Bibliothek der
kgl. Rechnungskammer

J. F. Cooper's

sämmtliche Werke.

19stes — 21stes Bändchen.

Der Lootse.

Erster Theil.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main, 1838.

Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.

Der Lootse.

Ein Seegemälde.

von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen übersetzt.

Hört, Landbewohner! all mir zu.

Erster Theil.

Zweite Auflage.

Frankfurt am Main, 1838.

Druck und Verlag von Joh. David Sauerländer.

Bibliothek der
kgl. Rechnungskammer

Bibliothek der
kgl. Rechnungskammer

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Kapitel.

Düstre Wogen rastlos rollend
Schlagen wild des Schiffes Bord.

Ein einziger Blick auf die Landcharte wird den Leser sogleich mit der Lage von Großbritaniens Ostküste, und mit den Gestaden des ihr gegenüber liegenden Festlandes bekannt machen. Beide umgränzen gemeinschaftlich jenes kleine Meer, das schon seit uralten Zeiten als der Schauplatz seemännischer Heldenthaten, als die große Wasserstraße bekannt ist, auf welche Krieg und Handel Nord-Europas Flotten hinleiteten.

Lange maßten die Insulaner sich über dieses Meer ein bei weitem größeres Recht an, als die gesunde Vernunft einer einzelnen Macht über die allgemeine Fahrstraße der Völker einräumen kann; und dieses verursachte Fehden, Blutvergießen und einen Kostenaufwand, die bei weitem alle Vortheile überwogen, welche jemals aus der Behauptung so veralteter und engherziger Rechte entspringen können.

Mitten in die Gewässer dieses so oft Streit erregenden Oceans wollen wir jetzt unsere Leser führen, und sie im Geiste in jenen Zeitpunkt zu versetzen suchen, der jedem Amerikaner nicht nur als das Wiegenfest seiner Nation, sondern auch als der Anfang jener Aera theuer ist, wo in der Staatenverwaltung gesunde Vernunft und

Gemeinsinn zuerst die Macht der Vorurtheile und des Feudalwesens brachen.

Bald nachdem die Ereignisse der amerikanischen Revolution Frankreich, Spanien und das republikanische Holland in unsern Krieg verwickelt hatten, war eine Anzahl Tagelöhner auf einem Felde beisammen, das nach dem Meere hin offen an Englands Nordostküste lag, und suchten sich ihre mühselige Feldarbeit und den düstern Dezembertag durch Austausch ihrer schlichten politischen Zeitansichten zu verkürzen.

Daß England mit einigen seiner überatlantischen Töchterstaaten im Kriege sey, war ihnen schon längst auf jene Weise bekannt, wie wohl das leise Gerücht einer weit entfernten, und uns wenig kümmernden Thatsache zuweilen zu unsern Ohren dringt: jetzt aber hatten auch diejenigen Völker, mit denen England ohnehin stets in Streit zu liegen pflegte, sich wider sie bewaffnet, und das Kriegsgetöse schreckte nun selbst diese schlichten, einsam wohnenden Landleute aus ihrer gewohnten Ruhe auf.

Die Hauptsprecher bei dieser Gelegenheit waren ein schottischer Viehtreiber, der gerade hier die Heerde grasen ließ und ein irländischer Tagelöhner, den der Mangel an Arbeit über den Canal und in das Innere der Insel getrieben hatte.

„Die Neger*) würden für Alt-England, selbst Irland abgerechnet, ein leichter Fang gewesen seyn," meinte der Letztere, „hätten nicht die Franzmänner und Spanischen

*) Spitzname für die Amerikaner. Der Uebers.

ihre Nase hineingesteckt. Bei meiner Treu, nur ihnen allein haben wir's zu danken, daß unser einer immer so nüchtern wie ein Pfaff vor der Messe bleiben muß, aus lauter Furcht, unter die Soldaten gesteckt zu werden, noch ehe er sich's versieht."

„Ei! ei! seh' mir doch einer; ihr in Irland könnt wahrhaftig kein Heer zusammenbringen, und wenn ihr selbst die Trommel aus einem Whiskyfasse macht," sagte der Schotte, und winkte schlau lächelnd den übrigen Landleuten zu, „bei uns im Norden, ja! da ist es anders, — da dürfen wir nur winken, so ziehen sie der Pfeife so lustig nach, als wenn's bei Euch am Sonntage zum Kirchweihfeste geht. Ich hab' 'mal die Liste eines hochländischen Regiments auf einem Blättchen gesehen, das Ihr mit einer Mädchen-Hand bedecken konntet; lauter Cammeron's und Macdonald's, und dennoch paradirten sechshundert Mann. — Aber seht; was gibt's denn da? — der Bursche scheint für einen Seefahrer viel zu viel nach dem Trocknen zu schnappen, und sieht's da unten im Grunde so bunt aus, wie da oben auf der See, so kann's gar leicht Schiffbruch geben."

Diese unerwartete Wendung seiner Rede zog Aller Blicke nach dem Gegenstande hin, auf welchen des Viehtreibers Knotenstab jetzt hinwies und zu ihrem höchsten Erstaunen gewahrten sie, wie ein kleines Fahrzeug langsam die Landspitze umsegelte, welche die eine Seite der Bucht bildete, auf deren anderer unsere Landleute ihr Feld bebaueten.

In der ganzen Erscheinung des ungewöhnlichen Besuchs war etwas unbeschreiblich Fremdartiges, wodurch

das Erstaunen, das sein Anblick an diesem abgeschiedenen Orte verursachte, noch um ein Großes vermehrt ward; denn nur die allerkleinsten Fahrzeuge, und nur diese selten; in langer Zeit nur hier und da einmal ein verzweifelnder Schleichhändler, waren allein berüchtigt, sich so nahe an's Land und zwischen den verborgenen Klippen und Sandbänken hindurch zu wagen, welche diese Küste bedecken.

Die verwegnen Seeleute, die jetzt diese, dem Anscheine nach, so ohne alle Ueberlegung angetretene Fahrt wagten, waren auf einem kleinen swarzen Schooner, dessen Rumpf durchaus in keinem Verhältnisse zu seinen hoch empor schießenden Masten stand, deren noch schlankere Spieren so spitz zuliefen, daß sie am äußersten Ende nicht stärker erschienen, als der träge Wimpel, der in dem schwachen Abendwinde sich vergebens zu entfalten strebte.

Der kurze Tag in jener nördlichen Breite neigte sich bereits abwärts; die Sonne warf ihre letzten Strahlen schon schräg über die Gewässer, und vergoldete die dunkeln Wogen hier und da mit ihren scheidenden Lichtern. Der Sturmwind des germanischen Oceans schien in Ruhe gewiegt, und selbst über die Brandungswogen, die brausend am Ufer entlang rollten und das Schauerliche der Dämmerung und der Aussicht noch vermehrten, strich zuweilen ein sanfter Landwind und kräuselte die schlafenden Wellen. Aber trotz dieses günstigen Zeichens war in dem dumpfen Murmeln des Oceans, das dem eines gährenden Vulkans nahe vor seinem Ausbruche glich, dennoch etwas Dräuendes und Unheimliches, das die Furcht und ängstliche Unruhe noch vermehrte, mit welcher

die Landleute diese ungewöhnliche Störung in ihrer kleinen Bucht wahrnahmen.

Den Wind nur allein mit dem Bramsegel und einem kleinen Vordersegel fassend, das leicht und luftig über dem Bug hinausflatterte, geleitete das Fahrzeug so schnell und anmuthig über die Wellen, daß es den Zuschauern wie ein Zaubergebild erschien, und sie den verwundernden Blick still staunend auf einander richteten.

„Der da das Steuerruder führt,“ hob endlich der Viehtreiber ernst und langsam an, „muß wahrlich ein waghälsiger Bursche seyn; aber wenn seine Barke auch so viel Holz im Kiele hätte, wie die Brigantinen, die zwischen London und dem Frith bei Leith hin- und hergehen, so ist doch noch immer mehr Gefahr da vorhanden, als einem erfahrenen Manne lieb seyn kann. — Herr Gott! jetzt ist er bei dem Gefels, das bei verlaufener Fluth thurmhoch hervorragt. Nun auf dem Wege kann's Keiner von Fleisch und Blut lange machen; denn ehe er noch Land gewinnt, schlägt's Wasser schon über ihm zusammen.“

Indessen steuerte der kleine Schooner sicher zwischen den Klippen und Sandbänken dahin, und seine leichten wohlberechneten Wendungen verriethen deutlich, daß er unter der Leitung eines Führers stehe, der mit der Gefahr seiner Lage wohl vertraut sey.

Als er sich in der Bucht nun so weit vorgewagt hatte, wie es der Klugheit nur immer räthlich schien, wurde das Segel wie von unsichtbaren Händen eingerefft. Das Schiffchen rollte mit der Strömung noch einige

Längen fort, schwankte in der wirbelnden Fluth hin und her und lag dann fest an seinem Anker. —

Dreister theilten jetzt die Landleute sich ihre Vermuthungen über das Gewerbe und die Absicht des Besuches mit. Einige meinten, es sey ein Schmugglerschiff, Andere wieder, es lande wohl gar in feindlicher und räuberischer Absicht; wieder Andere gaben leise zu verstehen, daß sie die ganze Erscheinung für unkörperlich und für ein Trugbild hielten; denn kein Sterblicher würde weder sich, noch ein Fahrzeug der Gefahr dieses Ortes zu einer Zeit preisgeben, wo selbst der unerfahrenste Festlandbewohner den nahenden Sturm mit Gewißheit voraussehen könne. — Der Schotte, der bei allem Scharfsinne seiner Landsleute doch auch einen großen Theil ihres Aberglaubens hatte, neigte sich gleichfalls sehr zu dieser letzten Meinung und wollte sich so eben mit vorsichtiger Zurückhaltung hierüber äußern, als Erin's Sohn, der mit sich selber über die Erscheinung noch nicht recht im Klaren zu seyn schien, laut ausrief:

„Bei meiner Treue! da sind ja ihrer gar zwei, ein großes und ein kleines. — Na, scheinen doch die Meergeister eben so gut Gesellschaft zu lieben, wie eine andere ehrliche Christenseele. —

„— Zwei!" — wiederholte dumpf der Schotte. — „Zwei! — Hu! das bedeutet Einem von uns Unglück! — Zwei segelnde Schiffe, die keines Menschen Hand regiert, und an diesem schrecklichen Orte, wo kein Auge hinreicht, die Gefahr alle zu erschauen, das muß dem, der hinguckt, durchaus Unglück bringen. — Ein Jährling ist das da nicht. Ei der Tausend! seht nur! seht! es ist

ein stattliches Schiff! ein großes!" — Er hielt inne, nahm rasch seinen Bündel vom Boden auf, warf noch einen spähenden Blick auf den Gegenstand seines Argwohns — sah seine Zuhörer der Reihe nach bedächtig an, und indem er langsam tiefer in's Land hineinging, sprach er weiter: — „Mich soll's eben nicht wundern, wenn's König Georg's Werbbefehl am Bord hat. Nun mag's seyn! ich gehe nach der Stadt und steck' es meinem Brodherrn — die beiden Schiffe kommen mir gar verdächtig vor; das kleine schnappt einen Menschen weg, mir nichts dir nichts, und das große verschlingt uns alle, und noch viele dazu."

Diese bedächtige Warnung brachte eine allgemeine Bewegung unter den Anwesenden hervor, denn das Gerücht einer starken Presse war gerade an der Tagesordnung. Schnell rafften Alle ihre Arbeitsgeräthe zusammen und eilten heimwärts. — Nur erst von den nahen Hügeln flog noch mancher spähende Blick den Fahrzeugen zu, aber nur wenige von ihnen wagten, da sie zu ihrer Freude mit dem geheimnißvollen Besuche nichts unmittelbar zu schaffen hatten, sich auf die nahen Felsklippen, welche die Bucht umgränzen. —

Das Fahrzeug, welches diese allgemeine Bewegung verursachte, war ein stattliches Schiff, dessen mächtiger Rumpf mit seinen luftigen Masten und viereckigen Raaen im Abendnebel gleich einem fernen Gebirge aus der Meerestiefe empor stieg. Es hatte nur wenig Segel beigesetzt; aber obschon es sich sorgfältig vom Lande entfernt hielt, das der Schooner bereits erreicht hatte, so ließ doch die völlige Uebereinstimmung in Beider Bewe-

gungen vermuthen, daß sie ein gemeinschaftliches Ziel verfolgten. Die Fregatte, denn zu dieser Schiffsgattung gehörte das Fahrzeug, segelte bis zum Eingang der Bucht majestätisch hin, und nicht mehr manövrirend als nöthig war, begab sie sich, als sie dem Gefährten gegenüber stand, mühsam in den Wind; braßte alle die ungeheuern Raaen des großen Mastes ins Kreuz, und suchte, indem sie ihre Segel gegen einander aufstellte, still zu stehen. Doch der leichte Wind, der ihre mächtigen Segel ohnehin nie ganz zu schwellen vermochte, hörte plötzlich gänzlich auf; und auch kein sanfter Landwind fächelte mehr die vom Ocean herbeiströmenden Wogen. Schon hatten Wirbel und Strömung das Schiff fast gegen eine jener Spitzen der Bucht hingetrieben, wo die schwarzen Felshäupter der unter dem Wasser fortlaufenden Klippen empor ragten; als die Matrosen rasch die Anker auswarfen, und die Segel künstlich an die Raaen knüpften. Während das Schiff nun noch in der Fluth hin und her schwankte, ward eine mächtige Flagge aufgehißt, und als ein Luftzug sie auf einen Augenblick entfaltete, trat das rothe Kreuz im weißen Felde deutlich und hell hervor, das Englands Flagge bezeichnet.

Selbst der bedächtige Viehtreiber war in der Ferne stehen geblieben, und schaute verwundert hin; aber als nun von beiden Schiffen ein Boot ausgesetzt ward, beflügelte er doppelt seine Schritte, und bemerkte seinen erstaunten Gefährten: „die Schiffe wären beide gar hübsch anzusehen, aber weit davon zu bleiben, wäre doch immer das Allerbeste.“

Eine starke Mannschaft stieg in die Schaluppe, welche

von der Fregatte herabgelassen wurde, und nachdem sie einen Officier und einen Seekadetten an Bord genommen, verließ sie das Schiff und fuhr unter abgemessenem Ruderschlage geradesweges auf das Innere der Bucht zu. Als sie nahe am Schooner vorüberfuhr, stieß ein kleines Wallfischboot, von vier athletischen Männern gelenkt, auch von diesem ab, und mehr über die Wellen tanzend als sie durchschneidend, schoß es mit Blitzesschnelle dahin. Als die Fahrzeuge einander nahe waren, hielten die Ruderer dem Signale ihrer Officiere zufolge inne, und während sie einige Augenblicke verweilten, entspann sich folgendes Gespräch:

„Ist denn der alte Mann toll," rief der junge Officier im Wallfischboote, als die Ruderschläge verhallt waren; „denkt er denn etwa, die Rippen des Ariel sind von Eisen, denen solche Felsen keinen Leck beibringen, oder meint er, wir sind Crocodille, die nicht ersaufen können."

Ein leises Lächeln nmschwebte die schönen Züge des jungen Mannes, der mehr auf der Steuerbank der Schaluppe hingestreckt, als sitzend, jenem entgegnete:

„Er kennt Euere Klugheit allzugut, Capitain Barnstable, als daß er je den Untergang Eueres Schiffes oder Euerer Mannschaft fürchten sollte. Wie viel Faden habt Ihr?"

„Ich scheue mich vor dem Lothen," sagte Barnstable, „denn wenn ich die Felsen gleich Meerschweinen emportauchen sehe, habe ich nie das Herz, das Senkblei anzulegen."

„Wie! Ihr seid doch noch flott!" rief der Andere

mit einer Heftigkeit, welche die höchste innere Unruhe verrieth.

„Flott!" rief sein Freund, „pah! der kleine Ariel würde selbst noch in der Luft flott seyn."

Mit diesen Worten sprang er auf, nahm seine lederne Schiffskappe ab, und das dicke schwarzlockige Haar aus dem schöneu gebräunten Antlitz streichend, betrachtete er sein Schiffchen mit dem selbstzufriedenen Lächeln eines Seemanns, der sich auf die Beschaffenheit desselben nicht wenig zu gute thut.

„Aber es ist ein hartes Stück Arbeit, Griffith, mit einem einzigen Anker, und bei der Nacht, die herabsinkt, an solchem Orte liegen zu bleiben. Aber, wie lautet denn die Ordre?"

„Ich soll tiefer vordringen, und dann einen Anker auswerfen. Ihr aber sollt Merry an Bord nehmen, und durch die Brandung hindurch das Ufer zu erreichen suchen."

„Ufer!" wendete Barnstable ein; „nennt Ihr etwa einen hundert Fuß hohen, senkrecht stehenden Felsen Ufer!"

„Wir wollen jetzt nicht über Worte streiten," entgegnete Griffith lächelnd, „aber Ihr müßt auf jeden Fall das Land zu gewinnen suchen, denn wir haben das Wahrzeichen vom Lande her gesehen, und wissen, daß unser so sehnlich erwarteter Lootse bereit ist, zu uns zu stoßen."

Barnstable schüttelte verdrießlich das schöne Haupt. — „Sonderbare Fahrt," schmunzelte er vor sich hin: „erst laufen wir in eine unbekannte Bucht voller Riffe, Sandbänke und Untiefen ein, und dann erst kommt der Lootse. Aber woran erkenn' ich ihn denn?"

„Merry wird Euch die Parole geben und Euch sagen, wo Ihr ihn suchen müßt. Ich würde selbst an's Land gehen, aber meine Ordre verbietet mir's. Wenn Ihr in Noth seyd, so hebt nur drei Riemenblätter in die Höhe, und ich will gleich zu Euerm Beistande abstoßen. Drei Ruder in die Höhe gehoben und ein Pistolenschuß bringen meine Flinten in Beweguug, und wenn die Schaluppe das Signal wiederholt, gibt die Fregatte Feuer."

„Schönen Dank! schönen Dank!" rief Barnstable leichtfertig: „gegen die Feinde, die wir an dieser Küste hier treffen, hoffe ich allein meinen Mann stehen zu können. Aber der alte Mann ist sicherlich nicht gescheit, ich würde —"

„Ihr würdet seinen Befehlen gehorchen, wenn er hier wäre, und werdet Euch jetzt gütigst den meinigen fügen," sprach Griffith in einem Tone, den der freundliche Blick seines Auges sogleich widerlegte. „Wohlan, stoßt ab, und schaut Euch nach einem hagern Mann in grober grüner Jacke um. Merry wird Euch das Losungswort geben, trifft er's, so bringt Ihr ihn an Bord." —

Die beiden jungen Männer nickten einander zum Abschiede mit den Köpfen freundlich zu, und der Jüngling, Namens Merry, stieg aus der Schaluppe schnell in's Boot.

Barnstable warf sich auf seinen Sitz zurück, und ein Wink seiner Hand brachte die Ruder wieder in Bewegung. — Das kleine Fahrzeug stieß rasch von seinem Gefährten ab und steuerte kühn dem Felsenufer zu. Einige Zeit fuhr es, nach einem bequemen Landungs-

platze suchend, spähend an der Küste entlang. Plötzlich wandte es sich, und die Wellen rasch zertheilend, gewann es einen Punkt, wo bequem gelandet werden konnte. —

Während dem folgte die Schaluppe in einiger Entfernung langsam und bedächtig nach, und als das leichte Boot an einem Felsen anlegte, warf auch sie den versprochenen Anker aus, und die Mannschaft machte sich sogleich schußfertig. Alles schien streng und pünktlich nach schon vorhergegangenen Befehlen vollzogen zu werden; denn der junge Mann, den unsere Leser schon als Sir Griffith kennen, sprach zwar selten; aber dann auch in jenem kräftigen Tone, wie er in der Regel denen eigen ist, die sich ihres Ansehens bewußt und überzeugt sind, daß ihr Wille pünktlich vollführt werden müsse. Als die Schaluppe vor Anker lag, warf er sich in seinen Polstersitz zurück, und seine Mütze nachlässig über die Augen ziehend, schien er einige Zeit in tiefe, ihn der Gegenwart weit entrückenden Gedanken verloren zu seyn. Manchmal sprang er dann wohl auch auf, um mit forschendem Blicke nach den Gefährten an der Küste umher zu spähen. Dann schaute er wieder prüfend nach dem Ocean, und der starre leere Blick, der so oft die geistvolle Lebendigkeit aus den schönen Zügen verdrängte, ward dann durch die bange forschende Besorgniß eines Seemanns belebt, dessen Erfahrung seine Jahre bei weitem überflügelt hat.

Seine abgehärteten, befahrenen Matrosen saßen, als Alles zum Angriff vorbereitet war, ringsum in tiefem Schweigen. Die eine Hand in die blaue Jacke gesteckt, schauten sie besorglich jedem Wölkchen nach, das sich in der drohenden Atmosphäre zusammenzog, oder warfen

sich einander ängstliche, unruhige Blicke zu, wenn die Schaluppe von einer jener mächtigen Deiningen*) höher als gewöhnlich emporgeschleudert wurde, die vom Ocean mit wachsender Schnelligkeit in die Bai hineinströmten. —

Zweites Kapitel.

Verbergen mußt Du unterm Reiterkleid
Den schlanken Wuchs, des Weibes Lieblichkeit,
Und mußt mit freierm Blick und keckerm Schritte
Ein Mann erscheinen in der Männer Mitte.
Henry und Emma von Prior.

Als das Wallfischboot am Felsen angelegt, klimmte der Lieutenant, der, da er einen Schooner befehligte, gewöhnlich Capitain genannt wurde, das Ufer empor, und ihm folgte der junge Seekadet, der die Schaluppe verlassen hatte, um den gefährlichen Gang mitzumachen.

„Da haben wir zum allerwenigsten eine Jakobsleiter zu ersteigen," sagte Barnstable und blickte prüfend zu der zu erklimmenden Klippe hinan; „und es fragt sich noch, wie wir, im Falle wir nun den Gipfel erreichen, da oben bewillkommnet werden."

„Sind wir doch unter den Kanonen der Fregatte," entgegnete der Jüngling, „und vergeßt nur nicht, Sir, daß drei emporgehobene Riemenblätter und ein Pistolenschuß, welchen die Schaluppe wiederholt, die Fregatte zum Feuern bringt."

---

*) Große schwere Wogen.

„Ja! auf unsere Köpfe; Knabe — vertraue ja nur niemals thöricht solchem weiten Schusse; er macht viel Qualm und ein bischen Lärm; aber es ist was höchst Ungewisses und Furchtbares, um das Hin- und Herwerfen solches alten Eisens. Bei unserm Gange hier will ich viel lieber Tom Coffin und seine Harpune zum Rückhalte haben, als die beste Lage von den neunzig Kanonen eines Dreideckers. Frisch auf! rüttele deine alten Glieder und versuch's 'mal auf dem festen Lande, Meister Coffin!"

Der Mann, der mit diesem schauerlichen Namen angeredet wurde *), erhob sich langsam von dem Platze, den er als Beischiffsführer einnahm; und schien um so höher und höher zu werden, je mehr sein ganz zusammengekrümmter Körper sich nach und nach emporstreckte. Aber obgleich, selbst wenn er ganz aufrecht stand, Kopf und Schultern noch vorgebeugt waren, — wahrscheinlich eine Folge seines beständigen Aufenthalts in niederen Wohnungen — so maß er doch, als er sich jetzt vollends aufrichtete, noch 6 Fuß und mehrere Zoll. — In seinem ganzen Aeußern fand sich übrigens auch nicht die geringste Wellenlinie eines wohlgestalteten Mannes; aber wohl trugen seine ungeheuern Hände ein Knochen- und Muskelspiel zur Schau, das seine Riesenkraft im Voraus hinlänglich empfinden ließ. Ein kleiner, brauner, zugespitzter Hut gab seinem rauhen Gesichte einen ganz besondern Ausdruck von Härte und düsterm Ernste; und um seine scharfen ausgewirkten Züge zog sich rings herum

*) Coffin heißt Sarg.

ein schwarzer Backenbart, den das Alter bereits hier und da schon silbergrau färbte. — Eine seiner großen Hände umklammerten mechanisch den Schaft einer breiten Harpune, deren Spitze er fest gegen den Felsen setzte, als er jetzt dem Befehle seines Officiers zufolge seinen Platz verließ, der im Verhältniß zu seiner Größe ihm nur einen höchst kleinen Raum gewähren konnte.

Sobald Capitain Barnstable seine Kraft so mächtig gesteigert sah, gab er seiner Mannschaft noch einige bedächtige Weisungen und begann dann seine mühevolle Wanderung.

Trotz seiner großen Kühnheit und körperlichen Gewandtheit würde er aber dennoch an der Steile dieser Klippen gescheitert und nimmer zum Ziele gelangt seyn, hätte nicht sein Beischiffsführer, dessen außerordentliche Stärke und Gliederlänge überall hin- und ausreichte, wo die meisten Andern ihre Kraft vergeblich erschöpften, ihm zuweilen nachgeholfen. — Nicht mehr fern vom Gipfel, setzten sie sich auf einem Fels-Vorsprung nieder, um Athem zu schöpfen und Rath zu halten; denn beides schien bei ihrer fernern Wanderung Noth zu thun.

„Das ist, wenn wir etwa ja auf Feinde stoßen, ein schlechter Platz zum Rückzuge," sagte Barnstable. „Wo sollen wir nur den Lootsen suchen, woran ihn erkennen? und wer verbürgt Dir, Merry, daß er uns nicht hinter's Licht führt?" —

„Die Frage, die Ihr ihm zu stellen habt, findet Ihr auf diesem Blatte," sagte der Kadet und händigte ihm die Parole ein; „auf der Felsenspitze jenes Vorgebirges geben wir unser Signal. Doch sicher hat er unser Boot

schon gesehn, und sucht uns folglich selber hier auf. — Hinsichtlich seiner Aufrichtigkeit kann ich Euch nur versichern, daß er das volle Vertrauen des Capitain Manson hat, der, seit sich uns das Land aufthat, unaufhörlich nach ihm umher späht."

„Ei," brummte der Lieutenant, „nun wir auf dem Lande sind, soll ich nach ihm umherspähen. — Mir gefällt weder dieses Umherkreuzen so nahe an der Küste, noch kann ich viel Vertrauen zu einem Verräther fassen. He! was meinst du, Meister Coffin?"

Der kühne alte Seemann heftete, so angeredet, seinen ernsten Blick starr auf seinen Führer.

„Gebt mir hinreichend Fahrwasser und gute Segel," sagte er darauf mit geziemendem Ernste, „so braucht's ganz und gar keinen Lootsen. — Was mich betrifft, so bin ich am Bord einer Schebecke zur Welt gekommen, und habe nimmermehr begreifen können, wozu ein Menschenkind mehr Land bedarf, als hier und da einmal ein kleines Eiland, um Wurzeln einzunehmen und einen Fisch zu dörren. Wahrhaftig, wenn ich nur solche Küste sehe, werde ich schon landkrank, wenn nicht etwa von dorther ein Bischen Wind mich anbläst." —

„Ja, Tom! du bist ein gescheidter Bursche" sagte Barnstable halb ernst- halb scherzhaft — „aber wir müssen fort, denn schon zieht die Sonne seewärts hinter jenes Gewölk, und Gott verhüte, daß wir die Nacht an solchem Orte vor Anker bleiben müßten."

Mit einer Hand sich auf einen Felsvorsprung stützend, schwang er hiermit sich rüstig und behende vorwärts, und war mit zwei verwegenen Sätzen oben auf dem

Scheitel des Felsen. Der Bootsführer schob den Seekadetten seinem Officier behutsam nach, und dann selbst bedächtig, aber ohne alle Kraftanstrengung folgend, stand er bald an seiner Seite.

Als unsere Abenteurer die Fläche erreichten, die oberhalb der Klippen sich weithin erstreckte, und nun mit neugierig prüfendem Blicke die Gegend überschauten, sahen sie in ein wohlangebautes Land hinein, das auf die herkömmliche Weise durch Hecken und Mauern abgetheilt war. Aber im ganzen meilenweiten Umkreise gewahrten sie nur eine einzige Menschenwohnung, und auch diese war nur eine verfallene Hütte; denn alle andern Wohngebäude lagen so weit als möglich von den feuchten Dämpfen und Nebeln des Meeres entfernt.

„Hier werden wir wohl weder auf einen Gegenstand der Furcht, noch auf den unserer Nachsuchungen stoßen;" sagte Barnstable, als er forschend in die Gegend hinausgeschaut hatte. „Ich fürchte, Merry, wir sind ganz umsonst gelandet. — He, was meinst du, langer Tom! siehst du, was wir suchen?" —

„Hm! den Lootsen seh' ich freilich nicht;" sagte der Beischiffsführer, „aber das wär' mir ein schlechter Wind, der nicht wenigstens Einem Gutes zuwehte. Da dort hinter jener Hecke ist ein Bissen frisches Fleisch, der alle Hände des Ariel mit doppelten Rationen füllen würde."

Lachend zeigte der Seekadet auf die Augenweide des Beischiffsführers; — ein fetter Ochse war es, der hinter den nahen Büschen gemächlich wiederkaute. — „Ach, da ist mancher Hungerleider an unserm Bord," sagte der Jüngling heiter, „der herzlich gern in Toms Gesuch ein-

stimmen würde, wenn gerade Zeit und Stunde solchem Todtschlag günstig wären." —

„Pah! das ist ja nur ein wahrer Lumpenschlag, Herr Merry," bemerkte der Beischiffsführer, ohne auch nur eine einzige Muskel seines barschen Angesichts zu verziehen, indem er seine Harpune heftig auf den Boden stieß, und die Waffe prüfend wog, als wolle er sie werfen. „Nur ein Wort von Capitain Barnstable, und ich stoße ihm das Eisen rasch durch den Leib; hab ich's doch schon in manchen Wallfisch hineingetrieben, der nicht solche Fettjacke anhatte wie der Geselle da."

„Still! still! du bist auf keiner Wallfischjagd, wo Alles, was Einem aufstößt, leichte Beute ist," sagte Barnstable; wandte sich aber doch so rasch von dem Thiere ab, als traute er seiner eignen Enthaltsamkeit nicht gar zu viel — „aber still, ich sehe dort hinter der Hecke Jemand kommen. Greif zu den Waffen, Merry; denn ehe wir's uns versehen, begrüßt uns vielleicht ein Schuß."

„Von dem Kreuzer da doch wohl nicht!" — rief der leichtfertige Kadet, „der ist ja noch unbärtig wie ich selbst, und wird wohl schwerlich gegen eine so furchtbare Macht anrücken."

„Du hast Recht, Kadet," sagte Barnstable und ließ den Griff seines Pistols los, „der kommt so langsam angeschlichen, als ob er sich fürchtete; er ist freilich klein — und in einer Tuchkleidung, — die aber kaum eine grüne Jacke zu nennen ist, und doch mag er der Rechte seyn; — bleibt hier stehen, ich will gehen und ihn anrufen." —

Barnstable ging rasch auf das Gebüsch los, das den

Fremden noch halb verbarg; der letztere stand plötzlich still und schien zweifelhaft ob er rück- oder vorwärts gehn solle; doch während er noch überlegte, trat der flinke Seemann schon vor ihn hin.

„Erlaubt Herr! Was für Wasser haben wir in dieser Bai?"

Der Fremde schrak bei dieser Frage heftig zusammen, und drehte sich unwillkührlich seitwärts, als wolle er sein Gesicht dem Blicke des Seemanns verbergen, bevor er mit kaum hörbarer Stimme antwortete.

„Ich sollte meinen, es sey Wasser aus dem deutschen Meere." —

„Wahrhaftig! Ihr müßt Euer ganzes Leben hindurch Geographie studirt haben, um das zu wissen," rief der Lieutenant! — „vielleicht seyd Ihr auch so gelehrt mir sagen zu können, wie lange wir Euch festhalten sollen, falls ich Euch etwa jetzt mitnehme um mich Eueres Witzes länger zu erfreuen."

Auf diese so beunruhigende Eröffnung erwiderte der Jüngling nichts, sondern wandte sich um, und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

Schon glaubte der erzürnte Seemann einen heilsamen Eindruck auf seinen furchtsamen Zuhörer hervorgebracht zu haben, und wollte eben in seinem Examen fortfahren, als die auffallende Unruhe des Fremden ihn bewog, noch einige Augenblicke länger zu schweigen. Aber wie sehr erstaunte er, als er das, was er für Furcht gehalten, nur als ein vorgebliches Bestreben erkannte, ein lautes Lachen zu unterdrücken. —

„Bei allen Wallfischen des Meeres! Ihr seyd sehr

zur Unzeit lustig junger Mensch!" rief Barnstable. „Es ist schon schlimm genug in solcher Bucht ankern zu müssen, wenn die Bö *) vor sichtlichen Augen heranzieht, und dann nun gar noch zu landen, um von einem Gelbschnabel, der nicht einmal Kraft genug hat einen Bart zu tragen, im Fall er einen hätte, sich verlacht zu sehen; während ich nur eigentlich gleich offene See müßte zu gewinnen suchen, um Leib und Seele vom Untergange zu retten; — aber wartet! — ich werde schon mehr von Euch und Euern Schwänken erfahren, wenn ich Euch erst in meiner Cajüte habe, wo Ihr mir, während wir kreuzen den Schlaf weglachen sollt."

Hiermit ging der Commandant des Schooners mit so entschlossener Miene, als hätte er allenfalls Lust Hand anzulegen, auf den Fremden los.

Dieser schreckte vor seinem ausgestreckten Arme weit zurück und rief mit einer Stimme, aus welcher der Schreck alle Fröhlichkeit verbannt hatte. „Barnstable! theurer Barnstable, willst du mir denn wirklich Leids thun?" —

Der Officier taumelte bei diesem Zuruf einige Schritte zurück, rieb sich die Augen, warf die Schiffsmütze in die Höh und rief:

„Was höre und was sehe ich! — Da liegt der Ariel! — dort die Fregatte! — kann dieß Catharina Plowden seyn?" —

Seine Zweifel, im Fall er solche noch gehabt hätte, verschwanden völlig; denn der Fremde sank auf einem

---

*) Ein heftiger Sturm. Der Uebersetzer.

kleinen Hügel in einer Stellung nieder, in welcher weibliche Verschämtheit gar wunderlieblich gegen die männliche Tracht abstach und ließ seiner Fröhlichkeit freien Lauf: Jeder Gedanke an den Dienst, den Lootsen und selbst an den Ariel, schienen plötzlich aus der Brust des Officiers gewichen, er sprang zu dem schönen Kinde hin und lachte mit, ohne eigentlich selbst zu wissen warum! — Als das fröhliche Mädchen sich einigermaßen gefaßt hatte, wandte sie sich an ihren Gefährten, der ganz unschuldig und schon selig sich so angelacht zu sehen, neben ihr saß. —

„Aber nein! ich bin nicht nur albern, sondern auch in der That grausam," sagte sie; — „Barnstable — ich bin dir eine Erklärung meines Erscheinens und vielleicht auch meines sonderbaren Anzugs schuldig."

„Ich weiß schon Alles im voraus!" rief der Officier — „du hörtest daß wir an der Küste wären, und eiltest das Wort zu lösen, das du mir in Amerika gegeben, mehr und weiter frage ich gar nicht!"

„Der Schiffskapellan mag wie gewöhnlich vergeblich predigen" unterbrach ihn das verkleidete Mädchen; „aber bis ich nicht einen glücklichen Erfolg meines kühnen Wagstücks sehe, soll er nie und nimmer den Ehesegen über mich aussprechen. — Du bist ja sonst nicht so selbstsüchtig Barnstable, wolltest du wohl, daß ich das Glück Anderer leichtsinnig aus den Augen setzte." —

„Von wem sprichst du denn?"

„Von wem anders als von meiner unglückseligen Base! — Ich hörte, daß zwei Fahrzeuge, die ich der Beschreibung nach sogleich für die Fregatte und den Ariel

hielt an der Küste herumkreuzten, und beschloß eine Zusammenkunft mit dir zu haben. Schon seit einer ganzen Woche, folgte ich in dieser Verkleidung vergebens Eurer Spur. — Endlich heute bemerkte ich, daß Ihr dem Gestade näher kamt; ich wagte und das Glück krönte meine Kühnheit."

„Ja Gott weiß, dem Lande sind wir nahe genug! aber weiß Capitain Manson, daß du entschlossen bist, bei ihm an Bord zu gehen!"

„Nein sicherlich nicht; denn niemand weiß davon als du. — Ich dachte, wenn dir und Griffith erst unsere Lage bekannt wäre, würdet Ihr vielleicht schon etwas wagen, um uns aus unserer Gefangenschaft zu erlösen. Auf diesem Blättchen hier habe ich eine Beschreibung entworfen, die Eure ganze ritterliche Tapferkeit entflammen wird. Ihr könnt Eure Manövers darnach ein-einrichten."

„Unsere Manövers!" rief Barnstable! „Ei du sollst selbst unser Lootse seyn."

„Dann hätten wir ihrer zwei," sagte eine Stimme dicht hinter ihnen. —

Das erschrockene Mädchen sprang zitternd auf, und schmiegte sich wie im Gefühl ihrer Schwäche dicht an den Geliebten.

Barnstable, der sogleich die Stimme seines Beischiffsführers erkannte, warf einen finstern Blick auf das nüchterne Gesicht, das ganz einfältig über die Hecke herübersah, und fragte, was diese Unterbrechung bedeute?

„Nun da Herr Merry Euch so ganz segellos umhertreiben sah, und fürchtete, die Jagd könne Euch auf den

Strand bringen, so hielt er's für's Beste Euch einen Ausgucker*) nachzusenden. — Ich sagte ihm gleich, daß Ihr nur die Zeitungen aus dem Felleisen des Booten herausholen wolltet; doch er ist Officier — und ich als ein gemeiner Mann mußte daher Ordre pariren."

„Geh' wieder hin wo ich dir zu bleiben befahl," antwortete Barnstable, „und sag Merry solle ruhig abwarten, was mir gut dünken wird."

Der Beischiffsführer grüßte auf herkömmliche Seemannsweise; aber ehe er die Hecke verließ, streckte er einen seiner nervigten Arme noch gegen den Ocean aus, und sagte in einem Tone, der seinem feierlichen Wesen und seiner Prophezeihung völlig angemessen war.

„Kapitain Barnstable; ich lehrte Euch die Reefseisinge knüpfen und die Beschlagseisinge**) zusammenziehen, auch konntet Ihr, so viel ich weiß, noch keinen Timmerstich***) machen, als Ihr zuerst an Bord des Spalmacitty kamt. Doch so etwas kann der Mensch allenfalls bald erlernen; aber um das Wetter weg zu bekommen, bedarf es oft des ganzen Lebens. — Da dort streifen Wettergallen über die See, die sprechen zu Allen die Gottes Wort auch in den Wolken vernehmen können eben so deutlich: „Refft die Segel ein" — wie Ihr es,

---

*) Derjenige, welcher die Wache auf dem Mastkorbe hat.
Der Uebersetzer.

**) Beides lange plattgeflochtene Taue deren eines Ende spitz zuläuft, während das andere mit einer Oeffnung versehen ist, damit man sie zusammenziehen und mit der erstern die Raaen mit der andern die Segel einbinden kann. D. Uebers.

***) Eine Art Knoten.

Herr, nur jemals durch Euer Sprachrohr könnt. Und hört nur, Capitain, auch die See winselt, als wisse sie, die Stunde sey nah, wo sie aus ihrem Schlaf geweckt wird.“

„Ja Tom!“ sagte der Officier, indem er an den Rand der Klippe trat, und einen prüfenden Seemansblick auf den düstern Ocean warf, „ja das wird eine furchtbare Nacht! allein erst muß doch der Lootse und —“

„Ist der's etwa?“ fragte der Beischiffsführer, und zeigte auf einen Mann, der nicht fern von ihnen sie aufmerksam beobachtete, während der Kadet auch ihn wiederum scharf in's Auge faßte. — „Nun Gott gebe, daß er seine Sache versteht; denn der Kiel muß scharfe Augen haben, der sich glücklich aus solchem bösen Ankergrunde herausfinden soll.“

„Das muß der Rechte seyn!“ rief Barnstable, seiner Pflicht auf einmal ganz zurückgegeben. Schnell wechselte er darauf einige Worte mit seiner Gefährtin, ließ sie im bergenden Dunkel der Hecke zurück, und ging rasch auf den Fremden zu.

„Was für Wasser haben wir in dieser Bucht?“ fragte er, als er ihm nah genug war, um vernommen zu werden.

Der Fremde schien diese Frage erwartet zu haben. „Genug,“ antwortete er ohne zu zögern, „um alle glücklich herauszubringen, die vertrauungsvoll eingelaufen sind.“

„Ihr seid der Mann den ich suche,“ rief Barnstable, „seyd Ihr zur Abfahrt fertig?“

„Fertig und willig,“ antwortete der Lootse, „auch

ist Eil von Nöthen! Die schönsten hundert Guineen die jemals vom Prägstock kamen, gäbe ich gern gleich hin für zwei Stunden des entschwundenen Tagesstrahls, oder auch nur für eine jenes falben Zwielichts."

„Dünkt Euch denn unsere Lage so schlimm?" fragte der Lieutenant; — „folgt diesen Männern dort zum Boote, ehe Ihr die Klippen herab seyd, hole ich Euch ein; vielleicht kann ich uns unterdessen hier noch einen Matrosen anwerben."

„Zeit ist jetzt kostbarer, als die Menge der Leute," sagte der Lootse; und sein Auge blickte ungeduldig unter den niedergezogenen dunklen Braunen hervor, „und die Folgen des Aufschubs muß der verantworten, der sie verschuldet."

„Ich werde sie bei allen denen verantworten, die ein Recht haben, Rechenschaft von mir zu fordern," sagte Barnstable stolz.

Mit jener Warnung und diesem Verweise schieden sie von einander. — Der junge Officier eilte, seinem Zorn in halb unterdrückten Flüchen Luft machend, hastig seiner Geliebten zu. — Der Lootse aber zog den ledernen Gürtel seiner Jacke mechanisch um seinen Leib zusammen, und folgte in düsterm Schweigen den beiden andern zum Boote.

Barnstable fand das verkleidete Mädchen, das sich selbst als Katharina Plowden angekündigt hatte, seiner sehnlich harrend; doch sprach die ängstliche Unruhe aus allen Zügen ihres geistvollen Gesichts.

So kalt Barnstable auch dem Lootsen geantwortet hatte, so kannte er doch die ganze Gefahr und Verant-

wortlichkeit des Augenblicks nur allzugut. Rasch nahm er daher, ohne an die Verkleidung zu denken, des Mädchens Arm und führte es vorwärts.

„Komm Catharina," sagte er, „die Zeit drängt." —

„Ei, was treibt Euch denn so zur schnellen Abfahrt?" fragte das Mädchen, und machte sich sanft von seinem Arme los.

„Hast du nicht die unglückselige Prophezeihung des Beischiffsführers gehört! — auch ich muß ihr leider beistimmen. Eine gräßliche Nacht sinkt herab, aber dennoch kann ich, seit ich dich hier fand, es nicht bereuen, in diese Bucht gekommen zu seyn."

„Gott behüte, daß einer von uns es je zu bereuen hätte," rief sie, und die Blässe der Furcht verjagte das lebhafte Inkarnat von den jugendlichen Wangen der schönen Brünette. — „Doch du hast jetzt das Blatt, folge seinen Weisungen und eile zu unserer Rettung herbei. Seid Ihr, du und Griffith Sieger, so ergeben wir uns willig als Gefaugene."

„Wie meinst du das Catharina," rief ihr Geliebter! — „du wenigstens bist jetzt geborgen; denn Wahnsinn wär's ja, deinen Glücksstern nochmals zu versuchen. — Mein Schiff kann und soll dich so lange bergen, bis deine Base befreit ist, denn bedenke Catharina; daß ich dein Lebelang ein Recht an dir habe." —

„Und was soll denn in der Zwischenzeit aus mir werden?" fragte Katharina und zog sich langsam zurück.

„Auf dem Ariel — beim Himmel! sollst du allein Commandant werden, und ich will es nur noch dem Namen nach seyn." —

„Ei schönen Dank, schönen Dank, Barnstable, aber leider fühle ich mich solchem Posten noch nicht ganz gewachsen," rief das Mädchen lachend, und eine sanfte Gluth flog, wie Frühlings-Abendröthe über ihre Wangen, und leuchtete aus ihrem dunkeln Auge.

„Verkenne mich nicht, du böser Mensch," sagte sie; — „wenn ich mehr that, als meinem Geschlechte geziemt, so bedenke, daß es nur aus den reinsten Beweggründen geschah, und wenn ich mehr wagte, als ein Weib eigentlich darf, so ist es nur" — —

„Um dich über dein Geschlecht zu erheben," rief Barnstable, „und mir einen Beweis deines großmüthigen edlen Vertrauens zu geben." —

„Nein um einst das Deine zu verdienen," entgegnete sie, „und mich deiner Liebe und deines Namens werth zu machen," und hiermit wandte sie sich und verschwand noch ehe er sie aufzuhalten vermochte schnell in's nahe Gebüsch.

Einige Augenblicke stand Barnstable starr vor Erstaunen da, und als er ihr nachsprang, sah er nur noch im Dämmerlichte einen Schimmer ihrer Sylphengestalt, die sich in das ferne Dickicht verlor. Eben wollte er ihr nacheilen, da zuckte ein Blitz durch die Luft; — Kanonendonner rollte die Klippen entlang, und wiederhallte in des Landes inneren Gebirgen.

„Ei so brumme du nur immer zu, du alter Knabe," murmelte der getäuschte Seemann, und folgte nur zögernd dem Signale; — „Rasch, wie du hineinrannteſt in die Gefahr, möchtest du jetzt nun auch wieder heraus."

Drei Flintenschüsse von der Barke unter ihm beflü-

gelten seine Schritte. — Kühn sprang er über die steilen Klippen und verwilderten Pfade dahin, immer das wohlbekannte Licht fest im Auge haltend, welches die Fregatte ausgestellt hatte, und das alle ausgesandte Boote schleunig zu ihr zurückrief.

Drittes Kapitel.

In solcher Zeit, wie diese, ziemt es nicht,
Daß jeder kleine Fehl bekrittelt werde.
Shakspear. Julius Cäsar.
Schlegel.

Schon warfen die Klippen ihre schwarzen, riesigen Schatten weit über die Gewässer; schon war das Abenddunkel eingetreten und verhüllte den Trübsinn, der auf Barnstables sonst so heiterer Stirn lagerte: als dieser vom Felsenufer in's Boot sprang und seinen Sitz neben dem schweigenden Lootsen einnahm.

„Stoßt ab," rief er in einem Tone, dem, wie seine Leute wohl wußten, schnell gehorcht werden mußte. „Ein derber Seemannsfluch treffe den Wahnwitz, der Planken und Leben einer solchen Fahrt preisgibt, um vielleicht ein altes Schiff mit Bauholz zu verbrennen, oder einen Norwegsfahrer im Schlaf wegzukapern. Fahrt zu, Kinder! — Fahrt zu!"

Trotz der starken und gefährlichen Brandung, die furchtbar gegen die Felsen anschlug, stießen die bangen Matrosen dennoch ihr leichtes Boot gewandt durch die

Wellen hindurch, und waren in wenigen Minuten glücklich der drohendsten Gefahr entronnen.

Barnstable schien diesen furchtbar entscheidenden Augenblick wenig beachtet zu haben; — düster saß er da, und sah sinnend in den Schaum hinein, den eine Welle nach der andern, ringsum schlug; nur erst als das Boot wieder regelmäßig auf den langen Wellen hintrieb, blickte er in die Bay hinaus, um die Schaluppe zu erspähen. —

„Ha! Griffith ist's müde geworden, sich in seiner Polsterwiege zu schaukeln, und will uns zu der Fregatte hinlocken, während wir nur lieber trachten sollten, den Schooner aus diesem Felsenneſt heraus zu bringen. — Ja, das ist so ein Plätzchen, nach dem verzweifelte Liebhaber schmachten, ein wenig Land, ein Bischen Wasser, und Klippen in Menge. — Alle Wetter, Tom! ich glaube jetzt fast selber, daß ein Seemann nicht mehr Terra-Firma braucht, als etwa hie und da ein kleines Eiland."

„Das heißt einmal vernünftig und philosophisch gedacht," erwiederte der bedächtige Beischiffsführer, „und das Bischen Land müßte denn nur immer Lehm oder Sandboden seyn, damit der Anker hübsch fest liegt, und man gut lothen kann; ich habe schon manches Senkblei auf felsigtem Boden zugesetzt, und Handlothe zu Dutzenden; ich wenigstens lobe mir eine Rhede, wo sich ein Loth leicht und ein Anker schwer darauf ziehen läßt. — Aber dort rudert ein Boot, quer vor unserm vordersten vorbei; sagt, Capitain, soll ich darauf losfahren oder ihm Seeraum geben?"

„Ach, das ist die Schaluppe!“ rief Barnstable, „nun so hat Eduard mich dennoch nicht verlassen!“ —

Ein lauter Zuruf aus der heransegelnden Schaluppe bestätigte seine Worte, und bald steuerten beide Fahrzeuge wieder gesellig nebeneinander hin.

Griffith sprang von seinem Polstersitze auf, „wie habt Ihr doch,“ sprach er in ernstem verweisendem Tone, „so manchen kostbaren Augenblick verlieren können, jetzt, wo jeder Verzug uns größere Gefahr bringt. Als ich Eure Ruder hörte, folgte ich dem Signale und segelte zurück, um den Lootsen einzunehmen. — Habt Ihr ihn gefunden?“

„Hier ist er, und wenn er uns aus diesem Felsennest glücklich herausbringt, so wird er mit Recht seinen Namen verdienen,“ sagte Barnstable; „aber das wird eine Nacht, wo man den Mond nur mit dem Fernrohre suchen kann. — Doch wenn Ihr wüßtet, wen ich auf dieser vermaledeiten Klippe gefunden, würdet Ihr mein Verspäten sicherlich eher entschuldigen, Griffith!“

„Nun, ich hoffe, Ihr habt dort den rechten Mann gefunden, denn sonst hätten wir uns umsonst in so große Gefahr gestürzt.“

„Nun ja, ich habe den rechten Mann gefunden, aber auch einen der es nicht ist,“ versetzte Barnstable empfindlich, „nun laßt Euch nur von Merry da sagen, was seine jungen Augen gesehen haben.“

„Soll ich?“ rief der junge Mann lachend! — „nun ich sah ein kleines Fahrzeug unter falscher Flagge, ein gewaltiges Linienschiff, das auf ihn Jagd machte, über-

segeln, ich sah einen kreuzenden Piraten, der meinem Bäschen glich.“ — — —

„Still, Schwätzer,“ rief Barnstable mit einer Donnerstimme, „willst Du in solchem Augenblicke die Fahrt noch durch albernes Geschwätz aufhalten? — Fort in die Schaluppe, und gefällts Griffith, so magst Du ihm dort Deine närrischen Vermuthungen nach Belieben mittheilen.“

Der Cadet stieg aus dem Boot in die Schaluppe, wohin der Lootse ihm schon vorangeeilt war. Verdrießlich warf er sich neben Griffith nieder, und sagte leise: „Nun das kann, wenn Sir Griffith an Englands Küsten noch eben so denkt, wie in der Heimath, wohl geschehen.“

Ein warmer Händedruck war die stumme aber beredte Antwort des jungen Mannes, der, nachdem er Barnstable's Abschiedsgruß erwiedert, seinen Leuten schleunig abzustoßen befahl.

Die beiden Fahrzeuge trennten sich, und schon rauschten die Ruder durch die Wellen, als zum erstenmale mahnend des Lootsen Stimme ertönte.

„Halt! halt!“ rief er! „Streicht die Riemen! Rückwärts!“ Die Matrosen hielten ein, und steuerten, seinem Befehle gehorchend, wieder dem Boote zu.

„Macht, daß Euer Schooner unverzüglich Fahrt bekommt, Capitain Barnstable,“ rief er diesem in gleich gebieterischem Tone zu, „und sucht sobald als möglich die offene See zu gewinnen. Kommt ja der nördlichen Landspitze nicht zu nah, und passirt so dicht an uns vorüber, daß man preien *) kann.“

*) In der Schiffersprache so viel als anrufen. Der Uebers.

„Nun nach der Karte läßt sich freilich gut segeln, Herr Lootse," erwiederte Barnstable; „aber wer wird meine Abfahrt so ganz ohne Ordre beim Capitain Munson vertreten? — Ich habe es schwarz auf weiß, den Ariel auf dieses Flaumbett zu bringen, und muß wenigstens erst ein Signal oder mündlichen Befehl von meinem Vorgesetzten haben, ehe mein Schaft eine andere Welle durchschneidet; überdieß ist die Fahrt hinaus gewiß eben so gefährlich, als die herein war, und doch hatte ich da noch Tageslicht und Eure schriftlichen Weisungen, nach denen ich steuern konnte."

„Aber wollt Ihr denn durchaus hier liegen bleiben, und in dieser Nacht untergehen?" fragte der Lootse düster; „zwei Stunden noch, und die Meereswogen brechen wüthend da herein, wo jetzt Euer Schiff so ruhig ankert."

„Das glaube ich gleichfalls, aber gehe ich unter, so ertrinke ich meiner Ordre zufolge," sagte Barnstable; „bricht hingegen, wenn ich der Euern folge, nur eine einzige Planke im Kiele, so gibt das auch einen Leck, der nicht nur Seewasser, sondern auch die ganze Sündfluth der Meuterei herein läßt; — und wie kann ich denn wissen, ob dieses alte gute Schiff nicht vielleicht eines andern oder gar zweier Lootsen bedarf?" —

„Das heißt Philosophie!" brummte der alte Beischiffsführer sehr vernehmlich, „aber solcher Ankergrund ist dennoch für einen gewissenhaften Mann ein böser Stand."

„Nun so laßt Euern Anker liegen, und begrabt Euch mit ihm in die Tiefe," murmelte der Lootse vor

sich hin, „ich will eher mit dem Sturme fertig werden, als mit einem Thoren! wenn“ —

„Nicht so Herr, nicht Thor,“ unterbrach ihn Griffith, „denn wahrlich, den Namen verdient Barnstable nicht; obschon ihn sein Pflichtgefühl auf's Aeußerste treibt. Lichtet nur Barnstable, und lauft so schnell als möglich aus der Bay.“ —

„Ach, Ihr könnt nicht halb so gern die Ordre geben, als ich parire, — vorwärts! vorwärts, Kinder! der Ariel soll so lange ich's verhüten kann, seine Knochen gewiß nicht in ein so hartes Felsbett lagern.“

Kaum hatte der Capitain des Schooners das in seiner heitern Weise gesagt, so erhoben seine Leute ein lautes Freudengeschrei: — pfeilschnell schoß das Boot von seinem Gefährten ab, und verlor sich in die düstern Schatten der himmelhohen Felsen.

Doch auch auf der Schaluppe feierten die Ruderer gerade nicht; mit mächtiger Kraft trieben sie den Kiel durch die Wellen und langten in wenigen Minuten bei der Fregatte an.

Indessen hatte der Lootse mit einem Tone, aus welchem ganz jener stolze gebieterische Ungestüm verschwunden war, den er in seinem kurzen Gespräche mit Barnstable offenbart hatte, Griffith ersucht, ihm leise die Namen der Schiffs-Officiere zu nennen.

„Es sind lauter gute und zuverlässige Männer, Lootse,“ bemerkte dieser, nachdem er seinen Wunsch erfüllt hatte, „und mögt Ihr auch jetzt ein für einen Engländer gefährliches Amt übernommen haben, so wird unter uns Euch doch keiner verrathen. Wir bedürfen

Euerer, und bauen eben so sehr auf Eure Treue, wie Ihr auf die unsere zählen könnt.“ —

„Und wer sagt Euch, daß ich der Eueren benöthigt bin?“ fragte der Lootse in einer Weise, die deutlich seine völlige Gleichgültigkeit dafür bezeugte.

„Nun seht! obschon Ihr das Englische fast wie unser einer sprecht,“ sagte Griffith, „so habt Ihr doch ein gewisses bur — r — r in Eurer Sprache, das einer überatlantischen Zunge sehr sauer werden würde.“

„Es liegt wenig daran, wo Einer geboren ist, und in welcher Zunge er spricht,“ entgegnete der Lootse kalt, „wenn er übrigens nur seiner Pflicht treu und redlich vorsteht.“

„Ja wohl,“ sagte Griffith, und es war um der friedlichen Beendigung des Gesprächs willen vielleicht recht gut, daß die eingetretene nächtliche Finsterniß das spöttisch verächtliche Lächeln in des jungen Seemanns schönen Zügen verbarg. „Wohl wahr, nämlich wenn er nur, wie Ihr selbst sagt, seiner Schuldigkeit treu und redlich nachkommt. Aber Barnstable hat Recht! Ihr müßt Euern Weg gut und genau kennen, um Euch in solcher Nacht durch diese Klippen und Untiefen zu wagen. — Wißt Ihr auch wie tief wir gehen?“

„Nun, Fregatten tief, und ich werde Euch immer vier Faden zu halten suchen, denn weniger wäre gefährlich.“

„Ach es ist ein gutes Schiff,“ sagte Griffith, „und richtet sich nach seinem Steuerruder, wie der Soldat beim Exercieren nach den Augen seines Unterofficiers; aber Raum beim Wenden müßt Ihr ihm geben, denn

es übersegelt alles; es schießt dahin, als wollte es den Wind selbst überflügeln.“

Der Lootse horchte mit geübtem Ohre der Schilderung des Schiffes, das er aus einer so gefährlichen Lage herausführen sollte; auch nicht eine Sylbe ging an ihm verloren, und als Griffith geendigt, bemerkte er mit jener Kälte, die so auffallend sein ganzes Wesen aussprach.

„In einem so engen Fahrwasser ist dieß eine gute, aber auch eine böse Eigenschaft, und in dieser Nacht, wo wir das Schiff in's Schlepptau legen müssen, möchte es wohl die letztere seyn.“

„Ich denke, wir müssen unsern Weg mit dem Senkblei herausfinden,“ sagte Griffith.

„Wir haben beides, Augen und Senkblei, nöthig,“ entgegnete der Lootse, und fiel unvermerkt in seine Einsylbigkeit zurück. „Ich bin wohl schon öfter und in noch finsterern Nächten hier aus- und eingefahren; doch niemals mit schwererer Wassertracht, als zwei und einen halben Faden.“

„Dann beim Himmel vermögt Ihr nicht, dieses Schiff zwischen den Felsen und der Brandung zu lenken,“ rief Griffith erschreckt, „denn Eure Schiffer, die nur leichte Wassertracht führen, kennen niemals die Tiefe ihrer Gewässer, nur der tiefere Kiel allein ergründet sein Fahrwasser. Lootse! Lootse! hütet Euch ja, in Eurer Unwissenheit leichtsinnig mit uns zu spielen, denn unter Feinden ist solches ein gefährliches Wagstück.“

„Ihr wißt weder wem noch was Ihr droht, junger Mann,“ sagte der Lootse ernst, aber mit seiner kal-

ten unerschütterlichen Ruhe, „Ihr vergeßt, daß Ihr jemand über Euch habt, und ich niemand."

„Das kommt ganz auf die Art und Weise an, wie Ihr Euch Eurer Pflicht entledigt," sagte Griffith.

„Still!" unterbrach ihn der Lootse, „wir sind dem Schiffe nahe, laßt uns dort friedlich eintreten." Nachdem er dieses gesagt, warf er sich auf sein Polster nieder, und obgleich die Besorgniß, durch des Lootsen Unwissenheit oder Verrath verderben zu können, Griffiths ganze Seele erfüllte; so bemeisterte er doch seine Gefühle in so weit, daß er schweigen konnte, und in anscheinend gutem Vernehmen betraten beide das Schiff. —

Schon trieb die Fregatte auf den hohen Wogen, die mit jedem Augenblicke vom Ocean reißender herein strömten; doch hing ihr Bram- und Mars-Segel noch immer schlaff an den Raaen herab; denn der leichte Wind, der dann und wann vom Lande her wehte, vermochte nicht die schwere Leinewand aufzuschwellen. —

Als Griffith und der Lootse die Treppe zur Fregatte hinaufstiegen, vernahmen sie nichts als das Tosen der See, die schauerlich gegen die alten Schiffswände anschlug; und den gellenden Ton der Bootmannspfeife, welche die Schiffsleute, die zu beiden Seiten der Fallreetreppe*) aufgestellt waren, aufrief, dem ersten Lieutenant und seinen Gefährten, die gebührende Ehrfurcht zu bezeigen.

Tiefes Schweigen herrschte unter den vielen Hunderten, welche dieses große Gebäude umschloß. Aber der

*) Diejenige, auf welcher man in's Boot hineinsteigt.
Der Uebersetzer.

helle Schein von zwölf Laternen, die an verschiedenen Stellen des Verdecks brannten, ließ nicht nur jeden Einzelnen des Schiffsvolks, sondern auch das Gemisch von Neugier, Furcht und Besorgniß erkennen, welches sich auf den meisten Gesichtern ausdrückte.

Zahlreiche Gruppen, deren Gesichtszüge in der Beleuchtung deutlicher hervortraten, standen in den Gängen, um den großen Mast und die Stangen herum; andere Gestalten lagen auf den Raaen, oder guckten aus den Mastkörben hervor, und bildeten den Hintergrund des Ganzen. — Doch drückte sich in der Stellung Aller ihre Theilnahme an der Ankunft der Schaluppe lebhaft aus. —

Obgleich nun aber solche Gruppen sich aller Orten gebildet hatten: so blieb dennoch das Hinterdeck nur allein den Officieren eingeräumt, welche hier nach ihrem verschiedenen Range vertheilt, eben so still und erwartungsvoll da standen, als ihre Untergebenen.

Vorn an erblickte man einen Kreis junger Leute, die nach ihrer Uniform zu schließen, gleichfalls Officiere und Griffiths Cameraden, aber dennoch im Range unter ihm waren. An der andern Seite war eine größere Gruppe von Jünglingen beisammen, die Merry als ihren Gefährten, sogleich in ihre Mitte nahmen. Um das Gangspill*) standen drei oder viere, von denen der Eine einen blauen Militairrock mit rothen Aufschlägen, der Andere die schwarze Kleidung eines Schiffskapellans trug;

---

*) Eine Winde zum Lichten des Ankers.

hinter ihnen, nahe an dem Eingang der Cajüte, aus der er eben heraufgestiegen, stand die hagere lange Gestalt des Schiffscommandanten.

Flüchtig begrüßte Griffith die jungen Officiere, und eilte während der Lootse langsam ihm folgte, dem Platze zu, wo der greise Commandant seiner harrte; — rasch zog er den Hut und grüßte verbindlicher, als es sonst zu geschehen pflegte.

„Alles ist vollbracht, Sir," sagte er, „obschon mit mehr Mühe und Zeitverlust als wir geglaubt haben."

„Aber Ihr bringt ja den Lootsen nicht," sagte der Capitain zweifelhaft, „und ohne ihn ist all unser Mühen und Wagen umsonst."

„Hier ist er," sagte Griffith, und streckte seitwärts tretend, seinen Arm nach dem Manne aus, der hinter ihm stand. Bis über's Kinn hinauf, war dieser in seine rauhe grüne Jacke eingehüllt, die breiten herabfallenden Krämpen eines großen Hutes, der schon lange und schwere Dienste gethan hatte, bedeckten sein Gesicht.

„Wie dieser!" — rief der Capitain; „welch unglückseliger Irrthum! — das ist der Mann nicht den ich wollte, und den kein Anderer mir ersetzen kann."

„Ich weiß zwar nicht, wen Ihr erwartet, Capitain Munson," sagte der Fremde, in leisem ruhigem Tone, „aber wenn Ihr jenes Tages nicht ganz vergessen habt, wo eine andere Flagge als dieses Sinnbild der Tyrannei, das jetzt auf Euren Rahmen flattert, sich zuerst im Winde entfaltete: so werdet Ihr auch der Hand gedenken, die sie zuerst aufgepflanzt." —

„Schnell Licht her!" rief der Commandant hastig! —

Eine Laterne ward nach dem Lootsen hingehalten. — Der helle Lichtschein beleuchtete seine Züge. — Capitain Munson starrte zurück, als er ihm in das stille bleiche Antlitz und in das blaue ruhige Auge sah, das klar dem seinigen begegnete. Unwillkührlich zog er den Hut, und sein greises Silberhaupt entblößend, rief er: — „Ja er ist es! — — aber Gott so verändert!" —

„Daß seine Feinde ihn nicht erkennen," fiel der Lootse schnell ein, und den Capitain am Arme seitwärts führend; setzte er leise hinzu: „und auch die Freunde dürfen ihn nicht kennen bis Zeit und Stunde da ist."

Griffith war zurückgegangen, um den neugierigen Cameraden Rede zu stehen, und auch nicht ein Wörtchen dieses Zweigesprächs drang daher zu den Ohren der Officiere; doch sahen sie wohl, daß ihr Capitain seinen Irrthum erkannt habe, und höchst erfreut sey, den rechten Mann am Bord zu haben. Lange gingen jene beiden auf dem Hinterdeck noch auf und ab, und schienen in tiefem eifrigem Gespräch begriffen.

Griffith hatte nicht viel mitzutheilen; die neugierigen Fragen seiner Cameraden waren daher bald beendigt, und Aller Blicke wandten sich jetzt erwartungsvoll auf den geheimnißvollen Lootsen, der sie aus einer Lage herausbringen sollte, deren Gefahren sich in der That, mit jedem Augenblick mehrten.

Viertes Kapitel.

— — — — — seht die Leinensegel,
Die unsichtbare Winde leise heben;
Durch die gefurchte See die großen Kiele,
Den Fluthen trotzend ziehen.
Shakspeare. Henry V.
Uebers. Schlegel.

Es ist dem Leser bereits angezeigt worden, daß in der ganzen Atmosphäre etwas Drohendes und Unheimliches war, das die Brust jedes Seemanns wohl mit bösen Ahnungen erfüllen konnte. Sah man von den düsteren Schatten der Felsen hinweg, so war die Nacht keineswegs so finster, um nicht auch die minder entfernten Gegenstände zu erkennen. Am östlichen Horizonte aber hing ein heller beunruhigender Lichtstreif über die düstern Gewässer, deren Oberfläche durch die hohlgehenden Wellen immer mehr anschwoll und daher mehr Besorguiß erregte. Dunkle dicke Wolken hingen über dem Schiffe, dessen thurmhohe Masten die schwarzen Dünste zu tragen schienen, und nur wenige Sterne blinkten hier und da mit ihrem matten Scheine an dem hellen Himmelsstreife welcher den Ocean umgürtete. Noch trug zuweilen ein starker Luft-Strom die frischen Dünste der Küste über die Bai herüber, aber sein leises unregelmäßiges Ziehen verkündete nur zu sehr, daß es der letzte Hauch des sterbenden Landwinds sey. Brausend rollte die Brandung am Ufer entlang, und nur

zuweilen wurde ihr einförmiges Getöse durch das dumpfe Brüllen der größeren Wogen unterbrochen, die hie und da in die Höhlungen der Felsen eindrangen. Kurz Alles schien das unheimliche Grauen in der Natur erhöhen, ohne jedoch die Gefahr für den Augenblick mehren zu wollen. Denn leicht trieb das Schiff noch immer auf den langen Wellen, ohne selbst das mächtige Tau straffer zu spannen, das es an seinem Anker festhielt.

Die höheren Officiere standen um das Gangspill, im ernsten Gespräche über ihre Lage und Hoffnungen, während einige der ältesten und begünstigteren Matrosen ihre Schritte bis zu den Schranken des Hinterdecks ausdehnten, um mit Lauscherohr einige Bemerkungen ihrer Vorgesetzten zu erhaschen. Unzählige ungeduldige Blicke flogen sowohl von diesen als von ihren Untergebenen dem Commandanten und dem Lootsen zu, die noch immer in einem entfernten Theil des Schiffes im heimlichen Gespräche begriffen waren. Entweder unbezwingbare Neugier oder jugendlicher Unbedacht führte einen der Seecadetten in ihre Nähe; doch der strenge Verweis des Capitains trieb ihn bestürzt zurück, und erröthend barg er seine Beschämung in den dichtesten Reihen der Gefährten.

Dieses war für die älteren Officiere ein Fingerzeig, daß die geheime Berathung durchaus nicht gestört werden dürfe, und konnte es auch die Ausbrüche ihrer Ungeduld nicht zurückhalten, so verhütete es doch wenigstens die Unterbrechung jenes Gesprächs, das Alle für den Augenblick höchst unpassend und unerträglich lang fanden.

„Jetzt ist wahrhaftig nicht Zeit über Ortslagen und Entfernungen zu schwatzen," bemerkte der Officier, der Griffith im Range zunächst folgte; „lieber sollten wir die Matrosen aufrufen, und das Schiff noch heraus zu treiben suchen, so lange die See noch ein Boot tragen kann."

„Ein Schiff Meilen weit gegen die anströmende See werpen zu wollen, wäre wohl beschwerliche und fruchtlose Arbeit," sagte Griffith, „aber wenn unsere leichten Segel den Landwind fassen, der noch da oben am Top weht, so können wir mit Hülfe der Ebbe und Fluth vielleicht noch von der Küste wegkommen."

„Ruft doch die Wache auf dem Mars an," sagte der andere, „und fragt ob sie Wind merkt, wenigstens wird es ein guter Wink seyn, unsern alten Herrn und seinen lumpigen Lootsen in Bewegung zu setzen."

Griffith stellte lachend die Frage, und als er den gewöhnlichen Bescheid darauf erhielt, fragte er mit lauter Stimme:

„Von wo her kommt der Wind da oben?"

„Es kommt dann und wann eine Brise*) vom Lande her," erwiederte die hochthronende Mastkorbwache; „aber unser Marssegel hängt im Geitau, ohne nur zu winken."

Der Capitain und sein Gefährte hielten, während hier Frag' und Antwort wechselten, in ihrem Gespräche inne, und setzten es alsdann so ernst fort, als hätte gar keine Unterbrechung statt gefunden.

---

*) Der allerschwächste Wind. Der Uebersetzer.

„Was hülfe es auch, an unserm Herrn ginge ja doch der Wink verloren;" entgegnete der Marineofficier, dessen Unwissenheit im Seewesen ihm die jetzige Gefahr noch weit größer zeigte, der aber aus lauter Müßiggang, dennoch mehr Possen trieb, als alle Anderen auf dem Schiffe. „Bei unserm Lootsen wirkt," sprach er weiter, „kein feiner Wink; wie wär' es Griffith, wenn Ihr ihn mit der Nase darauf stießet.'"

O wir hatten schon so ein kleines Flackerfeuer in der Schaluppe," erwiderte Griffith," aber er scheint mir nicht der Mann, der solche Winke wie Ihr da meint, sehr gut verdaut; denn so still und sanftmüthig er auch aussieht, so glaube ich doch nicht, daß er sich auf's Buch Hiob gerade viel gelegt hat."

„Ei wie sollte er auch!" — rief der Schiffskapellan, dessen Furcht zum wenigsten der des Marineofficiers gleich kam, den sie aber noch weit kleinmüthiger machte, „gewiß das wäre ja auch ein großer Zeitverlust, denn giebt's doch so viel Bücher und Karten über die hiesige See- und Küstenfahrt zu studiren, daß er vollauf damit zu thun hat."

Ein lautes allgemeines Gelächter folgte dieser Bemerkung, und dem Anscheine nach führte sie die längstersehnte Beendigung des geheimnißvollen Zwiegesprächs herbei.

Der Capitain trat auf die erwartungsvolle Menge zu, und sagte in jener gelassenen festen Weise, welche den Hauptzug seines Charakters bildete:

„Herr Lieutenant zieht den Anker ein, und setzt die Segel bei, die Stunde der Abfahrt ist da." —

Kaum war das freudige „ja, ja," des Lieutenants heraus, als schon die Stimmen von einem halb Dutzend Seecadetten den Bootsmann und seine Gehülfen zur Arbeit riefen.

Ein allgemeines Regen und Bewegen kam jetzt plötzlich in die lebenden Massen, welche um den Haupt-Mast, die Spieren und in den Gängen wogten, doch hielt die gewohnte Mannszucht alle noch einen Augenblick unthätig zurück.

Das Schweigen ward zuerst durch die Bootmannspfeife, und den heisern Ruf, „überall! überall! Anker herauf! unterbrochen; — die leisen tiefen Töne der ersteren stiegen immer gellender und schneidender in der Nachtluft empor, und erstarben allmählig wieder leise über die Gewässer; während das Geschrei sich gleich fernem Donnergebrüll an allen Wänden und Enden des Schiffes brach.

Wunderbar war die Veränderung, welche dieser wohl bekannte Ruf hervorbrachte. Menschengestalten sprangen zwischen den Kanonen umher, huschten aus den Lucken heraus, liefen mit geschäftiger Hast an den Wänden und Stangen auf und ab, und eilten so hurtig aus jeder Kammer hervor, daß das Verdeck bald mit Menschen angefüllt war. Die Todtenstille, in welcher nur hier und da das leise Geflüster der Officiere allein hörbar gewesen schwand jetzt; die ernsten Befehle des Lieutenants mischten sich mit dem lauten Ruf der Seecadetten, und mit dem rauhen heisern Geschrei des Bootmanns, und seiner Matrosen, das selbst allen Tumult und alles geschäftige Lärmen übertönte.

Nur der Capitain und der Lootse blieben in diesem allgemeinem Treiben und Drängen allein unthätig; — denn in der Todesfurcht legten selbst diejenigen Officiere Hand an's Werk, die sonst nur unter dem Namen der „Müßiggänger oder Tagediebe*)" bekannt sind; aber freilich wurden sie von ihren erfahrnern Gefährten gar oft mit der Weisung zurückgewiesen, daß sie dem Werke mehr hinderlich als förderlich waren. Indessen verhallte allmählig das Geräusch, und die vorige Todtenstille trat wieder auf dem Schiffe ein.

„Wir haben beigedreht," sagte Griffith und überblickte, in einer Hand ein kurzes Sprachrohr haltend, prüfend das Ganze, während er mit der andern sich an einem Segel hielt, um sich in der Stellung, die er auf einer Kanone eingenommen, zu behaupten.

„Anker aufgewunden! Sir," war die ruhige Antwort.

„Anker aufgewunden," wiederholte Griffith laut.

„Aufgewunden! riefen ein Dutzend scharfer Stimmen auf einmal, und eine Pfeife spielte ein munteres Stückchen auf, und belebte fröhlich die dunkle Nachtscene.

Die Ankerwinde fing sich an zu drehen. Einige Minuten lang hörte man nichts, als den abgemessenen Schritt der Matrosen, deren Kreisgang um die Winde dumpf vom Verdecke dröhnte, und hie und da den ermunternden Ruf eines Officiers. — Da hieß es, „das Tau sey kurz oder das Schiff stände fast lothrecht über seinem Anker."

---

*) Spitzname den die Seeleute den Marinesoldaten geben.
Der Uebersetzer.

„Windet Pall!*)“ — rief Griffith, und den schallenden Tönen der Pfeife folgte wieder tiefe Todtenstille.

„Was soll nun geschehen Herr,“ sagte Griffith, „sollen wir den Anker aus dem Grunde heben? Es weht kein Lüftchen, und die todte See fürcht' ich, wird uns wieder an's Land treiben.“

In dieser Vermuthung lag so viel Wahrscheinliches, daß Aller Augen sich von den Lichtern und der Arbeit auf dem Verdecke hinweg ängstlich auf die Gewässer wandten; als wollten sie die Finsterniß durchdringen, und in der Natur das dunkle Geschick ergründen, dem ihr Schiff augenscheinlich geweiht schien.

„Ich überlasse Alles unserm Lootsen,“ sagte der Capitain, nachdem er einige Augenblicke neben Griffith gestanden, und sorglich Himmel und Meer gemustert hatte. „Was meint Ihr Herr Gray?“

Der Mann, der jetzt zum erstenmale so genannt ward, lehnte über die Gallerie und schaute gleich den Anderen in den dunklen Ocean hinein. Doch als er jetzt antwortete, drehte er sich gegen den Capitain; das Licht vom Verdeck beleuchtete seine Züge; die tiefe Ruhe, die sie ausdrückten, schien, erwog man die Verantwortlichkeit seiner Lage, fast an's Uebermenschliche zu gränzen.

„Von diesen mächtigen Deiningen**) ist viel zu fürchten,“ sagte er in seinem frühern festen Tone;

*) Eine Ankerwinde vermittelst der Spaken so weit herumdrehen, daß die hölzernen Sperrkegel (Pallen) eingreifen, welche den Rücklauf der Winde verhindern. Der Uebersetzer.

**) Große schwere Wellen.

„unwiederbringlich verloren sind wir, wenn der Wind, der schon in Osten sich aufmacht, uns noch hier auf diesem bösen Ankergrunde findet. — Aller Hanf, der jemals zu Tauwerk versponnen ist, würde ein Schiff nicht eine Stunde halten; es würde, stürmte ein Nord-Ost mit voller Wuth auf dasselbe los, an jenen Felsen unfehlbar zertrümmern. Alles was menschliche Kraft vermag, müssen wir jetzt aufbieten, um nur schnell die offene See zu gewinnen.“

„Was Ihr da sagt, Herr,“ bemerkte Griffith, „kann ja der jüngste Schiffsjunge sich selber sagen. Ha! da ist der Schooner.“ —

Jetzt hörte man die langen Ruder des Ariel rauschend die Gewässer durchschneiden, und sah bald durch die Finsterniß hindurch, ihn unter ihren ungleichen Schlägen leicht und sicher herankommen. Als er hinter dem Spiegel der Fregatte hinfuhr, hörte man Barnstables lustige Stimme.

„In der Nacht kann man nur Brillen aufsetzen, Capitain Munson,“ rief er, „aber mir war, als hörte ich Euere Pfeife, ich hoffe doch zu Gott, daß Ihr uns hier nicht bis Morgen festhalten wollt.“ —

„Ich liebe solches Plätzchen nicht mehr als Ihr selber, Herr Lieutenant,“ erwiderte der graue Commandant in seiner gelassenen Weise, in welcher aber doch eine gewisse Angst sich unverkennbar aussprach. „Unser Anker steht zwar straff, aber wir zögern, ihn fahren zu lassen, da die träge See uns leicht an's Land treiben könnte. Wie steht der Wind?“ —

„Wind!“ — wiederholte der Andere! — da ist nicht

genug, um eines Mädchens Locke von der Stirn zu wehen. Wenn Ihr etwa warten wollt, Capitain, bis der Landwind Eure Segel schwellt, so könnt Ihr noch einen ganzen Monat hier liegen bleiben. — Ich habe Gottlob meine Eierschale aus diesem Felsenneste herausgebracht, aber wie es bei der Finsterniß geschehen, mag Gott wissen."

„Laßt Euch Eure Weisungen vom Lootsen geben, und folgt ihnen gehörig und buchstäblich," rief sein Commandant.

Auf beiden Schiffen ward es todtenstill; denn Alle lauschten begierig den Worten des Mannes, von dem, wie sie deutlich fühlten, sie allein Rettung zu hoffen hatten. Einige Zeit verstrich, dann ertönte seine Stimme langsam und ruhig, aber deutlich, wie vorhin.

„Eure Ruder," sprach er, „können Euch jetzt gegen die anschwellende See nichts nützen, aber Eure leichten Segel werden Euch heraushelfen. So lange Ihr Ost-Nord halten könnt, ist es gut, und Ihr könnt in diesem Cours verbleiben, bis Ihr jenes nördliche Vorgebirge zu Gesicht bekommt, da legt ihr bei, und feuert eine Kanone ab. Solltet Ihr aber, wie ich befürchte, back zu liegen kommen, bevor Ihr hinkommt, so könnt Ihr Euch dem Senkblei auf der Backbordseite anvertrauen; aber hütet Euch ja, gerade auf Süden zuzusteuern, denn da hülfe Euch kein Loth mehr." —

„Ich kann über den nämlichen Grund Backbord und Steuerbord laufen, und eins so gut und lang, wie's andere," sagte Barnstable.

„Nein, das geht nicht," erwiederte der Lootse, „wenn

Ihr von Ost-Nord nur um einen Strich zu viel Steuerbord kommt, und mit Backstagwind segelt, so bleibt Ihr auf Untiefen und Bänken sitzen; wie gesagt, hütet Euch die Halsen am Steuerbord zuzusetzen."

„Und wie soll ich denn meinen Weg herausfinden, wenn ich weder auf Wind noch Loth, noch Log *) vertrauen soll."

„Ihr müßt dem scharfen Blick, der raschen Hand vertrauen, die Brandung wird Euch die Gefahr schon zeigen, wenn Ihr die Lage der Küste nicht mehr erkennen könnt; wendet nur bei Zeiten, und lothet hübsch fleißig, wenn Ihr der Bay zulauft."

„Wahrlich," murmelte Barnstable vor sich hin, „das nenne ich mir einmal blindlings darauf lossegeln; und das alles für nichts und wieder nichts, so viel ich sehen kann. — Sehen! — ach, verdammt! — das Augenlicht ist heute eben so viel nütze, als die Nase beim Bibellesen."

„Still, still, Sir Barnstable," unterbrach ihn der Commandant; denn auf beiden Fahrzeugen war es so still, daß selbst das Rasseln des Takelwerks gehört ward, als der Schooner jetzt die Wellen durchfurchte; „der Befehl des Congresses muß selbst mit Gefahr unseres Lebens vollzogen werden."

„Ach mein Leben achte ich wenig, Capitain," rief Barnstable, „aber wider alles Gewissen ist es, ein Fahrzeug in solches Teufelsloch zu schicken. Doch jetzt heißt

*) Mit dem Loth wird die Tiefe der Gewässer, mit dem Log die Geschwindigkeit des Schiffes gemessen. Der Uebers.

es handeln und nicht sprechen. — Aber was wird aus der Fregatte werden, wenn selbst eine leichte Wassertracht so gefährdet ist? wär's nicht gerathener, ich machte den Schakal *) und spürte die Fährte für Euch auf?"

„Ich danke Euch," sagte der Lootse, „Euer Anerbieten ist edel, würde aber wenig nützen. Ich habe die genaue Kenntniß der Gewässer vor Euch voraus, und muß Gott und meinem Gedächtniß vertrauen. — Setzt mehr Segel bei, Sir! mehr Segel bei; — wenn Ihr glücklich fort kommt, wollen wir auch zu lichten wagen."

Dem Befehl ward schnell gehorcht; bald war der Ariel mit Segeln bedeckt, und obgleich auf dem Deck der Fregatte nicht das leiseste Lüftchen bemerkbar war, so bahnte sich der kleine Schooner doch mit Hülfe der Fluth bald durch die gethürmten Wogen seinen Weg. In wenigen Augenblicken war sein niederer Rumpf gerade unter jenem Lichtstreif am Horizonte zu sehen; die dunklen Umrisse seiner Segel und seine Masten ragten über die See empor, bis auch die letzten mit ihren phantastischen Wimpeln sich im Dunkel der Wolken verloren.

Gleich den übrigen jüngeren Offizieren, hatte auch Griffith dem vorhergegangenen Gespräch stillschweigend zugehört: aber als der Ariel dem Auge immer mehr entschwand, sprang er rasch von der Kanone auf's Verdeck.

„Er läuft davon, wie ein Schiff vom Stapel!" rief er, — „soll ich die Anker herausheben lassen, Sir, und folgen?" —

---

*) Der Schakal soll dem Löwen auf seinen nächtlichen Raubzügen vorangehen,

„Wir haben keine Wahl," antwortete der Capitain; „Ihr hört die Frage, Meister Gray, — sagt, sollen wir den Anker heben?" —

„Es muß seyn, — Capitain Munson; freilich reicht dieses Restchen von Fluth nicht hin, uns in Sicherheit zu bringen," sagte der Lootse. „Fünf Jahre meines Lebens, obgleich ich weiß, wie kurz es ist, gäbe ich darum, wenn wir eine Meile tiefer seewärts lägen."

Niemand außer dem Commandanten vernahm diese Bemerkung; er nahm den Lootsen wieder bei Seite, und die geheime Unterredung begann von neuem.

Kaum war die obige Zustimmung ertheilt, so tönte auch Griffith's Sprachrohr schon den Befehl: „Anker weg." — Von neuem folgte dem gellenden Tone der Pfeife das Stampfen der Matrosen am Gangspill. Während man den Anker heraufzog, wurden die Segel von den Raaen losgebunden, um den Wind zu fassen. Griffith's Sprachrohr donnerte Befehle auf Befehle, die mit Gedankenschnelle vollzogen wurden. Menschen hingen im matten Himmelslichte, gleich einzelnen Punkten an jedem Raaen, oder schienen in der Luft zu schweben, während seltsames Geschrei vom Takelwerke und von allen Spieren des Schiffes wiederhallte.

„Das Vorderbramsegel ist aufgehißt!" schrie eine schneidende Stimme wie aus den Wolken herunter.

„Die Fockraae steht!" krächzte eine heisere Matrosenstimme unter ihm.

„Alles fertig!" rief ein Dritter von einem andern Ort her, und in wenigen Augenblicken ertönte der Befehl, „loszulassen." —

Jetzt wurde das schwache Himmelslicht von den herunterfallenden Segeln gänzlich verdrängt. Heller funkelte in der rabenschwarzen Nacht, die um das Verdeck lag, das Laternenlicht; aber ringsum gewann Alles noch ein düstereres und grauenhafteres Ansehen.

Alle, außer, dem Commandanten und seinen Gefährten beschäftigten sich jetzt ernstlich, dem Schiffe Fahrt zu verschaffen.

Der Ruf, „wir sind fahrfertig!" — ertönte von fünfzig Stimmen, und der schnelle Umschwung des Gangspills verkündete, daß nur der Anker allein noch emporzuwinden sey. Darauf folgte das Geklapper des Takelwerks, das Rasseln der Räder und Blöcke, und das Gekreisch des Bootsmanns und seiner Gehülfen. Einem Festlandsbewohner würde hier alles als das Bild der höchsten geräuschvollsten Verwirrung und Unruhe erschienen seyn. Doch lange Uebung und strenge Mannszucht hatten das Schiffsvolk gelehrt, ihr Fahrzeug vom Verdecke bis zum Flaggenknopf in weniger Zeit, als wir zur Erzählung hiervon nöthig hatten, ganz in Segel einzuhüllen.

Einige Minuten lang waren die Offiziere mit dem Erfolg ziemlich zufrieden; denn obgleich die schweren Segel schlaff an den Masten herunterhingen, so blähete doch das leichtere Segeltuch der luftigen Spieren sich gehörig auf, und die Fregatte gehorchte merklich ihrer Einwirkung.

„He! sie arbeitet! sie geht!" rief Griffith freudig; „ach die Schöne hat eben so viel Antipathie gegen das

Trockene, wie nur irgend ein schwimmender Fisch. — Ei, da oben weht ja doch ein Bischen Wind."

„Ja, es ist sein letzter Athemzug," sagte der Lootse leise und sanft, aber dennoch so hastig, daß Griffith bei dieser Aeußerung, die so unerwartet an sein Ohr schlug, erschreckt zurückfuhr. „Laßt uns Alles, junger Mann, nur nicht das viele Leben vergessen, das diese Nacht von Eurer Thätigkeit und meiner Kenntniß abhängt." —

„Wenn Ihr diese nur halb so viel an den Tag legt, als ich zu der andern bereit bin, so werden wir gewiß beide unsere Pflicht thun," sagte der Lieutenant in gleichem Tone; „doch was auch Euer Fühlen seyn mag, vergeßt Alles, aber nur nicht, daß wir an einer feindlichen Küste sind, die wir wahrlich nicht lieb genug haben, um unsere Knochen dort begraben zu wollen."

Mit dieser kurzen Erklärung trennten sie sich, denn die Lenkung des Schiffes erforderte jetzt des Lieutenants ungetheilte Aufmerksamkeit.

Die Freude der Mannschaft über den schnellen Lauf ihres Schiffes war leider nur von kurzer Dauer; denn der Landwind, welcher es eine viertel Meile vorwärts getrieben hatte, spielte nur noch einige Augenblicke in seinen leichten Segeln, und ließ dann gänzlich nach. Der Quartiermeister am Steuerruder meldete, daß er das Schiff nicht länger zu lenken vermöge, da es dem Steuer-Ruder nicht mehr gehorche. Griffith theilte diese unangenehme Kunde seinem Capitain mit, und rieth zugleich, wieder einen Anker auszuwerfen.

„Ich verweise Euch an Gray," erwiederte der Com-

mandeur; „denn er ist der Lootse, und auf ihm allein beruht die Rettung des Schiffes.“

„Lootsen können eben so gut Schiffe verderben als retten,“ sagte Griffith. „Kennt Ihr denn auch den Mann so ganz genau, Capitain, der jetzt unser Aller Leben so kaltblütig in Händen hält, als ob ihm gar wenig daran liege?“

„Ich kenne ihn, Sir Griffith, er ist meines Wissens nach eben so treu als zuverlässig; dieses zu Euerer Beruhigung, und nun forscht nicht weiter. — Aber ist denn auch kein Seitenwind zu verspüren?“

„Gott behüte uns dafür!“ rief der Lieutenant, „trifft dieser Nordost uns in diesem Felsennest, so sind wir verloren.“

Das heftige Schaukeln des Schiffes verursachte ein schnelles Aufblähen, und wiederum ein so plötzliches Herabfallen der Segel, daß die ältesten Fahrer zweifelhaft blieben, wo der Luftzug herkäme, und ob er nicht allein durch das Aneinanderschlagen der Segel hervorgebracht werde. — Das Schiff fiel plötzlich mit dem Gallion von der See ab, und trotz der Dunkelheit ward es Allen klar, daß es dem Lande zutrieb.

Während dieses Augenblicks düstern Zweifels verlor Griffith, vermöge einer jener schnellen Gemüthsbewegungen, welche oft die verschiedenartigsten und entgegengesetztesten Empfindungen mit einander verbinden, alle seine Unruhe, und versank in jene theilnahm- und gedankenlose Apathie, welche so oft in den gefahrvollsten und verzweifeltsten Augenblicken ihn überfiel. — Einen Arm auf die Spille gestützt, und mit der andern Hand seine

Augen gegen das blendende Licht der nahestehenden Laterne schützend, stand er höchst sorglos da, als plötzlich ein leiser Händedruck ihn aus seiner Betäubung weckte. — Freundlich, aber höchst gedankenlos, blickte er den Jüngling an seiner Seite an.

„Wilde, tolle Musik, Merry.“

„So wild, daß ich nicht darnach tanzen möchte,“ erwiederte der Cadet. „Auch ist sicherlich Niemand hier, der nicht lieber „mein Liebchen ich in der Heimath ließ,“ als dieses abscheuliche Geheul hören möchte.“

„Geheul, Knabe? — Das Schiff ist ja so still wie die Quäker-Versammlung zu Jersey, bevor Dein guter alter Großvater den Zauber des Schweigens zuerst durch seine wohltönende Stimme brach.“

„Ach, lacht nur immerhin über meine friedliche Abstammung so viel Ihr wollt,“ sagte der schalkhafte Cadet; ist doch auch in gewissen anderen Adern solche Mischung Bluts. — Ich wollte, ich könnte jetzt eins von den guten Liedern des alten Mannes hören, ich würde dabei wie eine Möve innerhalb der Klippen schlafen; aber wen in der Nacht dieses Wiegenlied einlullt, der macht sicher ein gutes Schläfchen.“

„Geheul? — ich höre nichts als das Flattern der Segel da droben; selbst dieser Lootse, der auf dem Verdecke wie ein Admiral einherstolzirt, weiß nichts zu sagen.“

„Wie? dringt solcher Ton nicht durch eines Seemanns Ohr und Seele?“ — —

„Nun ja, es ist das Rollen der Brandung, die Nacht macht es nur schauerlicher; aber kennst Du denn das Geheul der Brandung noch nicht Cadet?“ —

„O, nur allzugut, und mag es gar nicht besser kennen lernen, Sir Griffith; wie weit sind wir denn schon in die Brandung hineingerathen?“

„Ich denke, wir halten noch ganz unsern Cours, obschon wir besser lagen,“ sagte Griffith wie aus einem Traume erwachend. — „Halt beim Winde! haltet! Burschen, Ihr fallt ja zu weit ab.“ —

Der Mann am Rade wiederholte seine vorige Anzeige mit der Bemerkung, „daß das Schiff rückwärts laufe.“

„Setzt das große Segel auf und laßt uns den Wind prüfen,“ rief der Capitain.

Bald hörte man das Rasseln der Kloben, und die ungeheuren Taue, welche von den unteren Raaen herab hingen, wurden sogleich in die Verbänder gebracht. Nach diesem Manövre stand Alles am Bord den Athem angehalten, in tiefem bangem Schweigen, als wollten sie aus dem Erfolge ihr Schicksal erkunden; die Officiere aber äußerten sich in den widersprechendsten Meinungen. Da nahm Griffith aus einer der Ladernen ein Licht, sprang auf eine Kanone und gab es, hoch in der Hand haltend, dem Luftzuge Preis. Die schwache Flamme wehte einen Augenblick hin und her und stand dann mastengerade. Eben wollte Griffith den ausgestreckten Arm sinken lassen, da verspürte er eine leichte Kälte an seiner Hand; — das Licht brannte dem Lande zu; — flackerte, — flimmerte — und erlosch.

„Keinen Augenblick verloren, Herr Lieutenant!“ rief der Lootse laut, „Eure drei Topsegel ausgenommen, Alles eingebunden und beschlagen, und laßt auch diese

doppelt eingerefft seyn. Jetzt ist der Augenblick, Euer Wort zu lösen."

Einen Augenblick noch, nachdem des Lootsen helle, deutliche Stimme so unerwartet sein Ohr getroffen, stand der junge Mann von Erstaunen gefesselt da, dann aber fiel sein Blick auf die See; rasch sprang er auf's Verdeck und eilig, als hinge Tod und Leben davon ab, vollzog er des Lootsen Befehle.

Fünftes Kapitel.

Das Schiff ist flott. Nun stoßt vom Ufer ab.
Lied.

Griffith's große Thätigkeit, welche sich auch sogleich seinen Untergebenen mittheilte, wurde durch eine plötzliche Verändeaung in der Atmosphäre bewirkt. An der Stelle jenes scharf bezeichneten Lichtstreifs längs dem Horizonte schien eine unermeßliche hellleuchtende Nebelmasse schnell aus dem Ocean emporzusteigen, während ein fernes aber vernehmliches Brausen den gewissen Ausbruch des Sturmes verkündete, der schon so lange die Gewässer bewegt hatte.

Selbst Griffith hielt, während er seine Befehle durch das Sprachrohr donnerte und die Matrosen zur Thätigkeit antrieb, zuweilen inne, um mit bangem Blicke die Richtung des nahenden Sturmes zu erforschen, und auch die Matrosen auf den Raaen starrten, während sie die Reefbänder umlegten und die Beschlagseisinge durchzogen, welche die widerspenstigen Segel in die gehörigen Schran-

ken halten sollten, unwillkührlich nach jener Himmelsgegend hin.

Nur der Lootse schien in dieser geschäftig wogenden Menge, wo eine Stimme die andere übertönte, ein Schrei den andern wiederholte, allein gleichgültig und theilnahmlos für den wichtigen Moment zu seyn. Die Arme in einander geschlagen, die Augen fest auf den emporsteigenden Nebel gerichtet, stand er gelassen da, und schien ruhig den fernern Erfolg abzuwarten. —

Das Schiff war mit der Seite von der See abgefallen, und daher nicht mehr zu lenken; schon waren die Segel gehörig eingerefft, um es zu sichern, da schallte das Gerassel und Rauschen des Takelwerks furchtbar über die Gewässer hin, und kalten Fieberschauer erregten diese Töne, wie immer, wenn Nacht und Gefahr ohnehin des Seemanns Wange bleichen.

„Der Schooner hat seinen Theil," rief Griffith; „Barnstable aber hält, wie immer, bis zum letzten Augenblick aus. Gott gebe nur, daß ihm der böse Orkan noch Segelwerk genug läßt, um von der Küste weg zu kommen."

„Seine Segel sind leicht zu stellen," bemerkte der Commandant, „und er muß jetzt das Schlimmste überstanden haben; doch ich fürchte, wir fallen zu weit ab, soll ich einmal das Loth auswerfen lassen, Meister Gray?"

Der Lootse riß sich aus seiner sinnenden Stellung empor; langsam schritt er über's Verdeck, wie ein Mann, der nicht nur fühlt, wie Alles von ihm abhängt, sondern der auch der Gefahr gewachsen ist. —

„Es ist unnütz," sagte er endlich; „zurückzusteuern wäre sicherer Tod, und es ist schwer ganz genau zu bestimmen, wo der Wind herkommt?"

„O das ist nicht mehr schwer," sagte Griffith, „denn da kömmt er, und das mit vollen Segeln."

Der Orkan braus'te jetzt wirklich tobend einher, und ehe der junge Officier noch das Wort geendet, bog sich das Schiff auf die Seite, und richtete sich, als es darauf wieder in Gang kam, so majestätisch empor, als wolle es gleich einem ritterlichen Kämpen erst den mächtigen Gegner sittiglich begrüßen, bevor es den Strauß beginne. — Gleich darauf zertheilte es in raschem Lauf die Wogen, und seinem Steuerruder gehorchend, ward es, so viel der Wind es nur immer zuließ, in den gewünschten Cours gebracht.

Das geschäftig lärmende Getöse auf den Raaen verhallte allmählig. Die Matrosen stiegen Einer nach dem Andern auf's Verdeck, und suchten mit angestrengtem Blicke die sie umgebende Finsterniß zu durchdringen. Einige schüttelten voll schwermüthigen Zweifels das Haupt, und wagten nicht die Furcht laut werden zu lassen, die sie erfüllte. Alles am Bord sah ängstlich dem vollen Ausbruch des Orkans entgegen; denn Keiner auf diesem stattlichen Schiffe war so unerfahren, um nicht zu wissen, daß dieses nur die erste schwache Kraftäußerung des wachsenden Sturmes sey. In der That steigerte jeder Augenblick die Wuth desselben; aber so allmählig nur wuchs er an, daß die bangen Seeleute schon freier Athem schöpften und freudig hofften, daß doch wohl nicht alle ihre bösen Ahnungen gerade erfüllt werden würden.

Während dieser augenblicklichen Ungewißheit hörte man nichts als das Pfeifen des Sturmes, der klappernd durch's Tauwerk fuhr, oder das Zischen der schäumenden Wogen, die wie ein rauschender Wasserfall vom Bauche des Schiffes abflogen.

„Das bläst tüchtig," rief Griffith, der in diesem Augenblicke der Angst zuerst wieder Worte fand. „Aber ist's vorbei, so ist es doch nur eine Mütze voll, und damit gut. Gebt uns nur die Arme frei und die rechten Segel, Herr Lootse, so lenke ich diese Fregatte selbst in diesem Sturme, wie eine leichte Lustjacht." —

„Glaubt Ihr denn, daß sie unter diesen Segeln wenden wird?" fragte der Fremde in ruhigem Tone.

„O! sie wird gewiß alles thun, was man nur mit Recht von Holz und Eisen fordern kann!" — erwiderte der Lieutenant; „aber das Schiff möchte ich auf dem Ocean sehen, das mit doppelt eingebundenen Topsegeln allein, auf einer hohlgehenden See wenden kann. — Gebt ihr ihre großen Segel Herr Lootse, und Ihr sollt sie wie einen Tanzmeister einherfliegen sehen."

„Erst laßt uns prüfen, wie stark der Wind ist," sagte der Lootse und ging von Griffith hinweg nach der Windseite des Schiffs; dort stand er schweigend und sah zerstreut und höchst gleichmüthig über den Bord hinaus.

Als der Anker aufgewunden war, hatte man alle Laternen auf dem Verdecke ausgelöscht, und dem dicken Nebel, welcher dem Sturme voranging, folgte ein schwaches Dämmerlicht, welches der glitzernde Schaum der Fluthen noch vermehrte, die sich in weißen kreiselnden Wellen an den Wänden des Schiffs brachen. Nur

schwach konnte man das Land erkennen, das gleich einem schwarzen Nebelschicht über dem Wasserrand emporstieg und sich von dem Himmel nur durch seine nächtlichere Farbe unterschied. —

Jetzt hatten die Seeleute auch das letzte Tau aufgewickelt, und es an seinen gehörigen Ort gelegt, und Todtenstille herrschte nun mehrere Minuten hindurch auf dem bevölkerten Verdecke; denn Allen war es klar geworden, daß ihr Schiff mit furchtbarer Schnelligkeit durch die Wellen hinschoß; und als es sich nun in eiligem Fluge dem Orte näherte, wo, wie Jeder wußte, ihm die meisten Klippen, Untiefen und Gefahren drohten: da konnte nur die zur langen Gewohnheit gewordene strenge Mannszucht den bittern Unmuth in Aller Brust zurückdrängen.

„Soll ich Jemand auf die Rusten schicken und das Wasser untersuchen lassen?“ hörte man endlich den Capitain Munson den Lootsen fragen.

Laut und vernehmlich genug war diese Frage gestellt; aber so Viele sie auch zu dem Lootsen hinzog, die in gespannter Erwartung seiner Antwort harrten, so schien doch dieser sie nicht zu beachten. Das Haupt auf seine Hand gestützt, lehnte er sich über die Gallerie hinaus; und seiner Miene nach, schienen seine Gedanken von der dringenden Gefahr ihrer Lage weit abzuschweifen. Unter denen, die sich ihm genähert, war auch Griffith; ruhig wartete er einen Augenblick auf die Antwort, die sein Capitain erhalten sollte; dann aber wagte er es, seinem Range vertrauend, aus dem Kreise heraus zu dem geheimnißvollen Schützer ihres Lebens zu treten.

„Capitain Munson verlangt zu wissen, ob Ihr vielleicht zu lothen wünscht?“ fragte der junge Officier hastig. — Als auch hierauf nicht sogleich Antwort erfolgte, legte Griffith ohne Umstände die Hand auf des Lootsen Schulter, um diesen, ehe er nochmals um Antwort bat, erst aus seinen Träumen aufzurütteln; doch des Lootsen krampfhaftes Erbeben fesselte einige Augenblicke überrascht seine Zunge.

„Zurück da!“ rief er ernst der Menge zu, die sich im dichten Kreise um sie drängte; „zurück an Euern Posten, und alles zum Wenden bereit gehalten!“ —

Die dicke Masse der Köpfe lös'te sich bei diesen Worten, wie eine große Woge auf, die in den Ocean zerfließt, und Lieutenant und Lootse standen allein.

„Jetzt ist nicht Zeit zu sinnen,“ sagte Griffith, „gedenkt Lootse, unsers Vertrags und Eurer Pflicht. Wäre es nicht Zeit, das Schiff zu wenden? Was steht und träumt Ihr?“ —

Der Lootse legte seine Hand auf des Lieutenants ausgestreckten Arm und drückte ihn krampfhaft. „Mein Traum,“ rief er, „ist Wirklichkeit! — Ihr seyd noch jung, Sir Griffith! — auch ich habe noch nicht die Mittagslinie des Lebens passirt; aber wenn Ihr auch noch funfzig Jahre durchwandert, so könnt Ihr dennoch nie und nimmer sehen und erleben, was ich in der kurzen Spanne von drei und dreißig Jahren erfahren habe.“

Durch diesen so unerwarteten Ausbruch der Gefühle, der in diesem Augenblicke ihn doppelt befremden mußte, ganz betroffen, rang Griffith einige Zeit vergebens nach Worten; doch leitete der Gedanke an seine Pflicht ihn

bald wieder auf den Gegenstand, der ihm am meisten am Herzen lag.

„Ich hoffe Alles von der Erfahrung, die Ihr hier an der Küste gesammelt habt. — Denn das Schiff geht gut und das Tageslicht zeigte uns schon so viel Gefahr, daß wir gerade in der Nacht keiner Schauermährchen bedürfen. Wie lange sollen wir noch in diesem Cours steuern?"

Langsam wandte sich der Lootse und ging auf den Commandanten zu. „Eure Hoffnung, Sir Griffith," sagte er, „ist erfüllt," und seine Stimme zitterte noch von seiner innern Bewegung nach. — „Einen großen Theil meines Lebens habe ich an dieser schauerlichen Küste zugebracht; und was für Euch Dunkelheit und tiefe Nacht ist, das ist mir so licht und hell, als wenn die Mittagssonne es durchstrahlte. — Doch wendet Euer Schiff Herr. — Wendet, ich wollte nur erst sehen, wie es arbeitet, bevor wir jene Stelle erreichen, wo es sich gut halten muß, oder wo wir alle verloren sind."

Verwundert starrte Griffith dem Lootsen nach. — Langsam schritt dieser über das Hinterdeck, und sich aus seinen Träumen herausreißend, gab er eilig die Befehle die Jeden an seinen Posten zur schnellen Förderung des erwünschten Manövers riefen.

Die vertraulichen Versicherungen, welche Griffith über die Eigenschaften der Fregatte und über seine eigne Geschicklichkeit in ihrer Leitung dem Lootsen gegeben hatte, wurden durch den Erfolg völlig gerechtfertigt. Kaum war das Steuerruder im Winde, so hob das herrliche Gebäude sich kühn in demselben empor, und stolz

die Fluthen durchschneidend, warf es den Schaum bald hoch in die Lüfte, als fordere es den Sturm trotzig zum Kampfe heraus, bald wieder beugte es sich anmuthig seiner Uebermacht, und fiel, sich auf die andere Seite wendend, mit dem Galion von jenen gefährlichen Riffen ab, denen es erst in pfeilschnellem Laufe zugeeilt war. Die mächtigen Raaen schwangen sich lustig umher, als wären sie nur leichte Wetterfähnlein, und nur wenige Augenblicke und die Fregatte zog, die Klippen und Tiefen weit hinter sich lassend, in stolzer Pracht über die Gewässer hin, und jenen Klippen entgegen, welche an der andern Seite der Bucht, sie mit gleichen Gefahren bedrohten. —

Immer unruhiger und bewegter ward indessen die See; der Sturm schwoll zum wüthenden Orkan an; — er pfiff nicht mehr durch die Taue; sondern heulte brausend durch das wohlgefügte Takelwerk, das sich seiner Wuth entgegensetzte. Große weiße Wogen schlug das Meer, und die Luft erglänzte von dem hellen Scheine den es zurückwarf. Das Schiff wich immer mehr dem furchtbaren Orkane, und eine halbe Stunde, nachdem es die Anker gelichtet, ward es mit einer Furcht erregenden Sturmes-Gewalt fortgetrieben. Noch hielten die erfahrnen muthigen Führer, die seine Bewegungen lenkten, es auf der zu seiner Erhaltung nöthigen Bahn und unaufhörlich wiederholte indessen Griffith's Sprachrohr die Befehle welche ihr geheimnißvoller Führer ihm ertheilte, um die Fregatte in den kleinen engen Canal zu leiten wo allein Rettung für sie möglich war.

Bis jetzt schien die Erfüllung seines Berufs dem

Lootsen noch leicht von Statten zu gehen, und er ertheilte alle nöthigen Weisungen in jenem ruhigen Tone, welcher einen so auffallenden Gegensatz mit der Verantwortlichkeit seiner Lage bildete; als aber das Land nun unkenntlicher ward und immer mehr in Dunkelheit zurücktrat; als die stürmisch wogende See nur noch wie ein weißes ungeheures Schaumbett vor ihnen lag: da brauſ'te seine Stimme noch mächtiger einher, wie der eintönig heulende Sturm; er schien seine kalte Gleichgültigkeit abgeschüttelt zu haben und plötzlich ein anderer zu werden.

„Jetzt ist die Zeit, wo das Schiff genau beachtet werden muß, Sir Griffith," rief er, „denn hier kömmt erst das rechte Wasser und die rechte Gefahr; schickt Euern besten Quartiermeister auf die Rusten und gebt ihm einen Officier zur Seite, der genau die Tiefe angibt."

„Das will ich selbst auf mich nehmen," sagte der Capitain, „setzt ein Licht auf die großen Rusten an der Luvseite."

„Stellt Euch an die Brassen!" rief der Lootse mit erschreckender Hast, „werft das Blei!" —

Aus diesen Anordnungen ersah das Schiffsvolk, daß der entscheidende Augenblick nahe. — Officiere und Matrosen standen in bangem Schweigen auf ihren Posten, und harreten ängstlich des Ausgangs. — Selbst der Mann am Steuer gab den Matrosen am Rade seine Weisungen in heiseren, tieferen Tönen wie gewöhnlich, als fürchte er die Ordnung auf dem Schiffe zu stören. —

Während nun bange Erwartung auf der Fregatte

herrschte, tönte der durchdringende Ruf des Lothmanns „sieben Faden!“ — durch den Sturm über das Verdeck hinweg, und verhallte vom Winde getragen an der Leeseite, wie die Stimme eines warnenden Wassergeistes. —

„Gut!“ sagte der Lootse ruhig, „nochmals ausgeworfen.“ —

„Fünf und ein halb!“ rief es nach einer kurzen Pause, —

„Sie bleibt sitzen! sie bleibt sitzen!“ rief Griffith, „nicht höher! nicht höher!“ —

„Ach, Ihr müßt jetzt nur an's Commando denken,“ sagte der Lootse mit jener kalten Ruhe, welche in gefährlichen Momenten um so mehr erschüttert, weil sie die höchste Ergebung und höchste Gefahr anzeigt. —

Dem dritten Rufe „vier Faden!“ folgte sogleich die Weisung des Fremden „zu wenden.“

Griffith schien, als er die nöthigen Befehle zu diesem Manöver ertheilte, mit dem Lootsen an Kaltblütigkeit zu wetteifern.

Das Schiff hob sich langsam aus der schiefen Lage, in welche es der Sturm geschleudert hatte, die Segel schlugen, als wollten sie sich gewaltsam aus ihren Banden reißen, aber mächtig stieß das Fahrzeug durch die Wogen, und vom Vordercastell erschallte des Oberbootsmanns wohlbekannte Stimme:

„Riffe! Riffe! dicht vor uns.“

Noch waren diese Schreckensworte nicht verhallt, als es von neuem rief:

„Riffe an der Leeseite!“

„Wir sind mitten in einer Felsenschlucht, lieber Gray,

sagte der Commandant, „sie kömmt aus dem Gleise, vielleicht kann ein Anker sie noch halten.“

„Werft den täglichen Anker aus,“ schmetterte Griffith's Sprachrohr.“

„Nichts da!“ — donnerte der Lootse mit einer Stimme, die Mark und Bein erschütterte, „haltet ein!“'

Zornig wandte sich der junge Mann zu dem kühnen Fremden, der so aller Mannszucht auf dem Schiffe Hohn sprach. —

„Wer wagt es, meinen Befehl zu wiederrufen,“ rief er wild, „ist es nicht genug, daß Ihr das Schiff in solche Gefahr hineingestürzt, wollt Ihr es auch noch vorsätzlich darin versinken lassen? — ein Wort noch, und —“ —

„Still, still,“ unterbrach ihn der Capitain, und bog sich hinter dem Takelwerk vor; — sein graues Haar flatterte im Winde und erhöhte noch den wilden Ausdruck der bleichen Angst, welche auf seinem Antlitz sichtbar ward.

„Gebt Euer Sprachrohr sogleich an Gray, nur er allein kann uns retten.“

Griffith warf dieses auf's Verdeck, und stolz von dannen gehend, murmelte er in bitterm Unmuth: „Nun so ist denn Alles verloren, und nebenbei auch die thörichte Hoffnung, mit der ich hierher kam.

Zeit zum Antworten war jetzt nicht, denn schnell flog das Schiff im Sturme dahin, und da die Thätigkeit der Mannschaft durch die widersprechenden Befehle augenblicklich gehemmt war, so wich es vom Wege ab, und in wenigen Minuten waren alle seine Segel back gelegt.

Doch noch ehe das Schiffsvolk sich seiner Lage genau bewußt ward, hatte der Lootse schon das Sprachrohr angesetzt, und donnerte seine Befehle mit einer Stimme,

die den Sturm selber übertobte. Jede Weisung ward so sicher und mit einer Genauigkeit gegeben, die ihn bald als Meister seiner Kunst bewährte. — Das Steuerruder war fest gemacht; die Topraaen boten sich dem Winde dar; bald drehte sich das Schiff auf seinem Kiele herum und bewegte sich rückwärts. —

Griffith war ein zu guter Seemann, um nicht einzusehen, daß der Lootse mit unverkennbarer Umsicht und Geistesgegenwart das einzige noch übrige Mittel ergriffen hatte, das Schiff aus der Gefahr zu ziehen.

Er war jung, aufbrausend und stolz, aber auch edel. Groll und Beschämung vergessend, stürzte er rasch unter die Menge, und seine Gegenwart so wie sein Beispiel förderten kräftig das Manöver. Die Fregatte fiel langsam vom Winde ab, und ihre Raaen berührten fast die Fluthen. Doch der Sturm tobte mit wilder Wuth gegen ihre Seiten und die dunkeln Wellen schlugen so gewaltig gegen ihren Spiegel, als wollten sie strafend diese Abweichung von ihren gewöhnlichen Bewegungen rächen.

Des Lootsen feste, ruhige Stimme aber schlug noch immer klar und deutlich an jedes Ohr, und seiner Weisung gehorchend, drehten die Matrosen mitten im Sturm die mächtigen Raaen so leicht, als wären sie ein gebrechliches Spielwerk der Kindheit. Als die Fregatte ganz vom Winde abgefallen war, wurden ihre Vordersegel umgelegt, ihre Hinterraaen auf's Vortheilhafteste gestellt, und ihr Steuer übergedreht, noch bevor sie Zeit hatte, in die Gefahr hineinzustürzen, die sie sowohl Lee- als Luvwärts bedrohte. Seinem Ruder gehorchend, bot das herrliche Gebäude seine Brust willig dem Winde dar,

und flog, als ihre Segel gestellt waren, eben so unaufhaltsam aus den sie umschließenden Felsen hinaus, als sie hineingerathen war.

Ein Augenblick sprachlosen Erstaunens folgte diesem wohlgelungenen Manöver; doch jetzt war noch nicht die Zeit, die allgemeine Bewunderung laut werden zu lassen; denn der Unbekannte hielt noch immer das Sprachrohr, und wo das Schiff irgend eine behutsame und gewandte Lenkung erforderte, da wetteiferte seine Stimme mit dem Sturmesgeheul. Noch eine Stunde lang hatten Alle mit der höchsten Anstrengung für ihre Erhaltung zu kämpfen, denn der Kanal ward mit jedem Schritte enger und labyrintischer; die Felsen ringsum drängten sich um die Fahrer immer dichter zusammen. Das Blei ward unaufhörlich ausgeworfen, und des Lootsen Auge schien die Finsterniß mit einem fast übermenschlichen Scharfblicke zu durchdringen. — Allen auf der Fregatte war es klar geworden, daß sie unter der Leitung eines der Schifffahrt höchst kundigen Meisters standen, und ihre Thätigkeit hielt mit ihrem wachsenden Vertrauen gleichen Schritt. — Immer wieder und wieder schien die Fregatte blindlings gegen Untiefen anzutreiben, wo die See mit Schaum bedeckt und ihr schneller Untergang unvermeidlich gewesen wäre, hätte nicht des Lootsen laute mahnende Stimme sie immer auf's Neue auf die rechte Bahn und von der Gefahr zurückgeführt. — Auch stand das Schiff unter seinem unumschränkten Befehle und in dem furchtbaren Augenblicke, wo es die Gewässer so gewaltig zurückdrängte, daß der Schaum hoch über die ungeheuren Raaen emporschlug, horchte jedes Ohr nur

begierig seiner Stimme, welche über die Gemüther jene Herrschaft erlangt hatte, die unter solchen Umständen nur vollendete Kunst und Geistesüberlegenheit verschaffen können.

Jetzt hatte das Schiff wieder eine jener gefährlichen Wendungen überstanden, die es heute so oft zu machen hatte, und zum erstenmale redete der Lootse den Commandanten wieder an, der noch immer die Aufsicht über den Lothsmann führte. „Jetzt kommt erst die rechte Noth,“ sagte er, „hält sich das Schiff hier gut, so sind wir gerettet, wo nicht, ist alle Mühe verloren.“ —

Der greise Seemann verließ bei diesen Unheil kündenden Worten seinen Platz, rief seinen ersten Lieutenant herbei, und bat um eine genauere Erläuterung derselben.

„Seht Ihr dort jenes Licht am südlichen Fels-Vorsprung?“ sprach der Lootse. — „Ihr könnt es an dem nah über ihm stehenden Sterne, und durch sein Flimmern auf den Gewässern erkennen. Jetzt seht dort, ein wenig nördlicher, den einsam stehenden Hügel, der wie ein Schatten am Horizonte erscheint. — Das ist ein Berg landeinwärts. — Entzieht der uns nicht das Licht, so ist alles gut, wo nicht, geht alles in Trümmer.“

„Laßt uns wieder wenden,“ rief der Lieutenant. Der Lootse schüttelte verneinend das Haupt. „Weder von Wenden noch von Abfallen kann diese Nacht mehr die Rede seyn, sagte er, wir haben in diesem Cours hier kaum Raum, uns durch die Klippen durchzuwinden. Können wir den Teufelskanal Luvwärts passiren, so sind ihre äußersten Spitzen umsegelt, aber geht es nicht, so ist, wie schon gesagt, alles vergeblich.“

„Es wäre gerathener gewesen, wenn wir statt einzulaufen, hier ausgewichen wären," meinte Griffith.

„Ja, ganz recht; wenn nämlich die Strömung es nur zugelassen hätte," sagte der Lootse gelassen; „jetzt, lieben Leute, müssen wir auf der Hut seyn; wir haben nur noch eine Meile bis dorthin, und das Schiff scheint zu fliegen. Das Topsegel kann es nicht allein im Winde halten; wir müssen noch Fock und Bramsegel beisetzen."

„Es ist ein gefährliches Ding, in solchem Sturme Segel loszulassen," bemerkte der Capitain bedenklich.

„Muß aber dennoch geschehen," erwiderte der Lootse kaltblütig, „sonst sind wir verloren. — Seht! schon berührt das Licht den Rand jenes einsamen Hügels; — und die See bringt uns zu weit vom Winde ab."

„Es soll sogleich geschehen seyn," rief Griffith, und nahm dem Lootsen das Sprachrohr aus der Hand.

Des Lieutenants Befehle waren kaum ausgesprochen, auch schon vollstreckt. Als Alles beendigt war, wurden die ungeheuren Fittige des Bramsegels losgelassen, und dem Sturme dargeboten; einen Augenblick blieb der Erfolg zweifelhaft; das furchtbre Schlagen des schweren Segels, das alle Schranken zu durchbrechen drohte, erschütterte das Schiff bis in seinen Grund, aber Kraft und Kunst siegten; — die Leinewand wurde allmählig ausgespannt, und als der Wind sie erst emporgebläht und angeschwellt hatte, ward es durch die gemeinsame Anstrengung von hundert Menschen an seinen gehörigen Ort aufgestellt. Das Schiff wich der unermeßlich vermehrten Kraft, und beugte sich wie ein schwaches Rohr im Winde. — Der

glückliche Erfolg ward durch einen lauten Freudenruf des Lootsen verkündet, der ihm aus der innigsten Seele zu kommen schien.

„Sie fühlt's, die Fregatte! — sie läuft in den Wind! — seht nur, seht," rief er, „schon tritt das Licht dort hervor; wenn sie nur die Segel aushält, sind wir durch!" —

Ein Schall, wie der einer Kanone, unterbrach seine Ausrufungen; vom Vordertheil herab trieb der Wind etwas wie eine weiße Wolke vor sich her, bis es endlich ganz in die finstere Ferne seewärts geschleudert ward.

„Das ist der Klüver, der aus dem Leck gerissen ist," sagte der Capitain; „jetzt nützen keine leichten Segel, nur das Bramsegel allein steht allenfalls noch fest."

„Das würde selbst einem Wirbelwinde trotzen," sagte der Lieutenant; „aber der Mast, der springt wie Stahl."

„Still! Alles ruhig!" rief der Lootse; „jetzt werden wir unser Schicksal bald erfahren, haltet beim Winde! — fallt nicht ab!" —

Diese Mahnung machte allem Gespräche ein Ende; die kühnen Seeleute überzeugt, alles gethan zu haben, was nur Menschen möglich ist, standen stumm und erwarteten kaum athmend in sprachloser Angst ihr Geschick. Nah vor ihnen war der ganze Ocean noch immer eine unermeßliche Schaumdecke; die Wellen kamen nicht mehr in regelmäßiger Folge, sondern schienen wie im tollen Tanze eine die andere zu überspringen. Nur ein einziger schwarzer Wasserstreif, kaum von halber Kabel-

länge, zog sich mitten durch dieses Wasserchaos hin; aber auch dieser verschwand dem Blick im allgemeinen Aufruhr des empörten Elements. — Schwerer, als früher, zog das Schiff auf diesem schmalen Wasserpfade dahin; — doch war es dem Winde so nahe gebracht, daß seine Segel ihn bequem fassen konnten.

Schweigend ging der Lootse zum Steuerrade, und begann mit eigenen Händen das Schiff zu lenken. Alles ringsum war still auf der Fregatte, — nicht der leiseste Laut mischte sich von dorther in den wilden Tumult der Wogen, und mit dem Schweigen und der Ruhe der Verzweiflung fuhren sie in den Kanal ein, und zwischen den Felsen hin. — Gar oft, wenn der Schaum seitwärts zog, glaubte die Mannschaft, die Gefahr sey vorüber, und wollte in lautes Frohlocken ausbrechen; aber dann kamen wieder Riffe auf Riffe, und hemmten ihren Jubel, oder es schreckte sie auf's Neue das Schlagen des Segelwerks; und am Rade begegnete ihrem verzweifelnden Blick der Lootse, der rüstig in die Speichen griff, während sein schneller Blick bald prüfend die Segel, bald den Ocean musterte. — Da, als das Schiff gerade auf einem Puncte stand, wo es in den Abgrund des Verderbens hinein zu rennen schien, nahm es plötzlich eine andere Richtung; sein Galion fiel vom Winde ab, und im selben Augenblick ertönte des Lootsen Ruf: „Raaen in's Kreuz gebraßt! Segel eingebunden!" Laut wiederhallte es: „Raaen in's Kreuz gebraßt," und schnell, wie ein Gedanke, flog die Fregatte den Kanal entlang vor dem Winde dahin. Kaum vermochte das Auge auf dem Schaum zu ver-

weilen, welcher Wolken gleich zum Himmel emportrieb. — Glücklich war das herrliche Schiff allen Gefahren entronnen, und zog wieder ruhig auf den hohen Wellen der offenen See einher.

Freier athmeten jetzt die Matrosen, und blickten sich unter einander so lang und innig an, als wären sie einer langen Verzückung entrückt; Griffith nahte sich dem Manne, der sie so treu und sicher durch Gefahr und Klippen geführt hatte, und ergriff hastig seine Hand.

„Ihr habt Euch in dieser Nacht als der getreuste Lootse und als ein Seemann sonder Gleichen bewährt," sagte er.

Sein Händedruck wurde von dem unbekannten Seemann herzlich erwiedert.

„Ich bin freilich kein Fremdling auf der See," sprach er, „und könnte leicht mein Grab in ihr finden; — aber auch in Euch habe ich mich geirrt; — Ihr habt brav gehandelt, junger Mann, und der Congreß" — —

„Was der Congreß?" fragte Griffith, als der Lootse plötzlich inne hielt.

„Nun; — der Congreß ist sehr glücklich, wenn er viele solche Schiffe hat," sagte der Fremde kalt, und ging auf den Commandanten zu.

Erstaunt starrte Griffith ihm nach; bald aber nahm der Dienst wieder seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch, und lenkte seinen Geist von dem sonderbaren Unbekannten ab.

Jetzt wurde die Fregatte als gerettet erklärt; zwar

tobte der Sturm noch immer mit wachsender Gewalt, aber sie hatten nun die breite offene See vor sich; — und während sie sachte in den Busen des Oceans einliefen, konnten die gehörigen Vorkehrungen gegen seine Wuth getroffen werden. — Noch vor Mitternacht war Alles schon in gehöriger Ordnung.

Von dem Ariel verkündete ein Kanonenschuß, daß auch er in völliger Sicherheit sey; er hatte einen andern bessern Kanal durchfahren, den die Fregatte nicht zu passiren gewagt hatte.

Capitain Munson ließ jetzt die gewöhnliche Nachtwache ausstellen, und sandte die Uebrigen zur ersehnten Ruhe. Er selber ging mit dem geheimnißvollen Lootsen in seine Cajüte. Auch Griffith ertheilte die letzten Befehle, — übergab dem wachthabenden Officier das Commando, wünschte ihm gute Nacht, und suchte das erquickliche Lager. Eine Stunde wohl lag er dort und sann den Begebenheiten des Tages nach; Barnstable's Bemerkung und Merry's sonderbarer Commentar zu derselben drängten sich ihm wieder auf; dann trat auch der geheimnißvolle Lootse wieder vor seinen Geist, der von Brittaniens feindlichen Ufern eingenommen, und den Accent des Landes sprechend, sich ihnen dennoch so treu und trefflich bezeugt hatte; er gedachte, wie unruhig der Capitain getrieben, den Fremden selbst mit Hintenansetzung aller jener so eben überstandenen Gefahren aufzusuchen, und verlor sich in allerlei Muthmaßungen, warum wohl ein Lootse mit Gefahr des Lebens herbeigeholt worden sey? Bald aber traten seine eigenen Gefühle und Angelegenheiten vor allen andern lebendig hervor, und die

Erinnerung an Amerika, an die Geliebte und die Heimath mischte sich mit den verworrenen dunkeln Bildern seiner friedlichen thatenlosen Kindheit. Nach und nach klang das Anschlagen der Wellen gegen die Schotten *), das Knarren der Kanonen, das Sturmgebrause seinem Ohre immer undeutlicher und entfernter. — Die Natur unterlag endlich der Nothwendigkeit, und in dem tiefen Schlafe des Seemanns vergaß der Jüngling selbst die romantischen Bilder seiner Liebe.

Sechstes Kapitel.

Ein Briefchen! — Ja in Briefchen
Thun Frauen gern des Herzens Wünsche kund.
Nicht leicht erröthen macht's verliebte Mädchen,
Ob jedes Wort auch lächelt, jede Zeile spricht. —

Altes Drama.

Schon hatte Griffith bis spät in den jungen Tag hineingeschlafen, da erweckte ihn plötzlich der Schall einer Kanone, die auf dem Verdecke über ihm abgefeuert wurde. — Rasch sprang er aus seiner Hängematte heraus, und da er, als sein Diener die Kajütenthüre öffnete, den Capitain der Seesoldaten gewahrte, fragte er ihn theilnehmend, ob das Schiff etwa in irgend einer Jagd begriffen sey, da es Feuer gegeben?

---

*) Die Planken, welche die verschiedenen Schiffsräume abtheilen.
Der Uebers.

„Es ist weiter nichts," entgegnete dieser, „als ein Wink für den Ariel, daß da draußen ein Signal für ihn zu lesen ist. Doch es scheint, daß dort am Bord Alles schläft; denn schon seit zehn Minuten zeigen wir ihm die Flagge, aber dem Respekte nach, den er dafür hat, muß er uns wahrlich für ein Kohlenschiff halten."

„Sagt lieber für einen Feind! — und ist darum hübsch bedächtig. — Brown Diek hat den Engländern so manchen losen Streich gespielt, daß er nun freilich selbst wohl argwöhnisch auf seiner Hut seyn muß."

„Ei, wir haben ihm eine gelbe Flagge über eine blaue und eine Commodores-Flagge aufgehißt, und das heißt in jedem unserer Signalbücher „Ariel". Er kann doch wahrhaftig nicht glauben, daß die Engländer Yankeesch verstehen."

„Ich habe Yankees *) gekannt, die wohl schwereres Englisch lasen," sagte Griffith lächelnd. „Aber im Ernste. ich vermuthe, daß Barnstable, wie ich selber, die Zeit verschlafen hat; und seine Leute haben die Gelegenheit benutzt, denn ich glaube gar, der Ariel hat beigelegt."

„Ja, wie ein Kork in einem Mühlgraben; ja, das behaupte ich, habt Ihr getroffen! — Gebt Barnstable offnes Fahrwasser, guten Wind und wenig Segel, so schickt er seine Burschen in die Matten, setzt seinen langen Tom, wie er ihn nennt, an die Ruderpille, folgt den Andern, — und schläft so ruhig, wie ich in der Kirche."

„Ja, Eure Orthodoxie schläfert freilich leicht ein,

*) Ein Spottname, den die Engländer den Amerikanern gaben, und den diese später mit Stolz beibehielten.

Capitain Manuel," sagte der Seeofficier lachend, während er in die Aermel eines Morgen-Ueberrockes schlüpfte, der das goldene Abzeichen seines Standes trug. „Der Schlaf muß freilich Euch, Feiertagsherren, immer von selbst ankommen; doch laßt mich durch, ich will auf's Verdeck und den Schooner herbeiziehen, noch ehe das Wachtglas umläuft."

Der an der Thür bequem lehnende Officier trat zurück, und Griffith eilte durch die dunkle Kajüte die engen Stufen hinauf, welche zur Hauptbatterie führten, und stieg von da über eine andere breite Treppe zum Verdeck hinan.

Der Sturm blies noch immer stark, aber gleichmäßiger; des Oceans blaue Fluthen stiegen noch wie weißgekrönte Berge empor, und der Wind hob den Schaum hier und da von dem verwandten Elemente hinweg, um ihn als Nebel verkörpert von einem Wasserhügel zum andern zu schleudern. Aber mitten auf den wildbewegten Wogen trieb dennoch das Schiff leicht und regelmäßig einher, und bekundete deutlich die Kunst und Erfahrung seiner Führer.

Der Tag war hell und glänzend, doch die Sonne zu träge, wie es schien, um den Mittagskreis zu durchlaufen, zog etwas südlicher am Himmel hin, und durchdrang mit ihren allerwärmenden Strahlen daher dennoch kaum des Meeres feuchte Dünste. — Eine Meile entfernter, gerade unterm Winde, sah man den Ariel jenem Signale zufolge heransteuern, welches zum mitgetheilten Zweigespräche Anlaß gegeben. — Sein niederer schwarzer Rumpf war, wenn er zuweilen auf dem Rücken

einer ungewöhnlich großen Woge emporstieg, kaum sichtbar; allein die Segel, die er dem Winde darbot, traten deutlich hervor, und schienen, während das Fahrzeug die Fluthen durchschnitt, bald hier, bald da die Meereswellen zu küssen. Bald verschwand das Schiffchen gänzlich den Blicken; bald wieder schienen die dünnen Linien seiner hohen Masten aus dem Meeresgrund emporzutauchen, und wurden immer größer und größer, bis es nun selbst wieder zum Vorschein kam, seine Brust kühn dem Winde darbot, und von Schaum gebadet in ein höheres Element hinüber zu fliehen schien.

Einige Augenblicke verweilte Griffith bei dem schönen Bilde, das wir eben zu schildern versuchten; dann schaute er nach oben, prüfte mit Seemannsblicken die Luftregionen, und wandte zuletzt seine Aufmerksamkeit auf die Uebrigen, die auf dem Verdecke versammelt waren.

In seinem ruhigen, ihm gewöhnlichen Ernste stand sein Commandant da und wartete geduldig auf die Vollziehung des dem Ariel ertheilten Befehls. An seiner Seite war der Unbekannte, der eine so wichtige Rolle bei der Errettung des Schiffes gespielt hatte. Griffith benutzte seine Stellung, um jetzt bei'm hellen Tageslichte die Züge des geheimnißvollen Fremden genauer in's Auge zu fassen, als Dunkelheit und Unruhe es ihm in der vorigen Nacht gestattet haben.

Er war von kaum mittlerer Größe, aber sein ganzer kräftiger athletischer Bau zeigte das höchste Ebenmaaß männlicher Schönheit. Aus allen seinen Zügen sprach mehr trübe Schwermuth und sinniger Ernst, als jene feste Entschlossenheit und Geistesgegenwart, welche

er in den Augenblicken der höchsten Gefahr so glänzend und kräftig an den Tag gelegt hatte; doch wußte Griffith nur allzuwohl, wie sehr dieses Auge auch von wilder Ungeduld entbrennen konnte. Verglich der forschende Jüngling ihn dem Bilde, das er beim schwankenden Laternenlichte von ihm erhalten hatte, so erschien er ihm gegen gestern, wie die stille beruhigte See gegen den ihn jetzt wild umwogenden Ocean. Des Lootsen Auge ruhte bald auf dem Verdeck, bald irrte es unruhig und unstät umher. Die grüne grobe Jacke, die seine übrige Kleidung fast gänzlich verbarg, war so schlicht und von eben so grobem Tuche verfertigt, als die des gemeinsten Matrosen auf dem Schiffe; aber dennoch entging es dem Forscherblicke des jungen Lieutenants nicht, daß sie so sauber und reinlich war, und er sich so edel darin bewegte, wie es bei Leuten seines Standes sonst selten gefunden wird.

Hier wurden Griffith's Beobachtungen durch die Ankunft des Ariel unterbrochen; denn seine und aller Anwesenden Aufmerksamkeit wandte sich auf die Unterredung hin, die unter den beiden Commandanten Statt haben sollte.

Als der kleine Schooner hinter dem Stern der Fregatte hinstrich, lud der Capitain seine Untergebenen ein sich an Bord seines Schiffes zu begeben. Diesem Befehle zufolge, wandte sich der Ariel, und von dem hohen Bau der Fregatte geschützt, wurde das leichte Boot von neuem ausgesetzt, und mit denselben Seeleuten bemannt, welche an jenen Ufern gelandet hatten, die jetzt nur noch kaum kennbar, wie ferne blaue Wolken den Rand des Oceans umsäumten.

Barnstable bestieg sein Boot, und einige Ruder-

schläge führten es in leichtem Tanze über die Fluth und zur Fregatte hin. — Hier wandte sich das kleine Fahrzeug und verblieb in einiger Entfernung sicher unter der Obhut eines treuen Bootführers. — Der Officier und seine Mannen traten an Bord der stolzen Fregatte.

Das gewöhnliche Empfangsceremoniell, als Barnstable auf das Verdeck trat, wurde von Griffith und den jüngeren Officieren streng beobachtet; denn obgleich jede Hand sich gern dem heitern Seemanne entgegengestreckt hätte, so wagte doch Niemand, die Dienstetikette zu überschreiten, bis nicht erst eine geheime Unterredung zwischen ihm und seinem Befehlshaber Statt gefunden. Die Bootsmannschaft schritt unterdessen auf's Verdeck vor, und mischte sich, den einzigen Beischiffsführer ausgenommen, unter das Schiffsvolk. Dieser blieb allein, einsam an einer der Wände gelehnt, sah höchst ernsthaft in die Höhe, und schüttelte, das wohl gefügte Takelwerk über seinem Haupte musternd, mit sichtbarem Mißfallen den Kopf. — Bald zog dieses Schauspiel ein halb Dutzend Seecadetten um ihn herum, die, mit Merry an ihrer Spitze, ihren Gast auf eine Weise zu unterhalten suchten, wobei sie ihren eigenen schalkhaften Launen freien Lauf lassen konnten.

Barnstable's Unterredung mit seinem Obern war bald zu Ende. Bedeutend winkte er Griffith zu, und rasch an der sich verwundernden Menge vorübereilend, die sich zu seiner herzlichern Bewillkommnung an der Spille versammelt hatte, ging er auf die Kajüte mit der Ungezwungenheit eines Mannes zu, der sich hier zu Hause fühlte. Da dieses ungesellige Benehmen sonst kei-

neswweges Barnstable's Weise war, so ließen die übrigen Offiziere den ersten Lieutenant mit ihm ungehindert und in der Meinung dahin gehen, daß der Dienst eine geheime Unterredung zwischen beiden erheische.

Gerade dieses hatte Barnstable beabsichtigt. Schnell nahm er eine Lampe vom Tische, trat in seines Freundes Zimmer, machte die Thüre zu und schloß sie ab. Als sie nun in dem engen Gemach allein waren, zeigte er mit einer Art blinden Respects vor seines Cameraden Rang auf den einzigen Stuhl in demselben; — er selbst warf sich nachläßig auf eine Kiste und sprach, indem er die Lampe auf den Tisch setzte:

„Welche Nacht war das! Zwanzigmal fürchtete ich, die See würde über Euch zusammenschlagen. — Ich glaubte Euch schon versunken, oder, was noch schlimmer ist, als Gestrandete auf die Gefangenschiffe dieser Insulaner geschleppt, bis Eure Feuersignale meinen Kanonenschuß beantworteten. — Hättet Ihr einem Mörder sein Gewissen abgetakelt, Ihr hättet ihn wahrlich nicht mehr beseligeu können, als mich, wie ich das Stückchen Talg und Docht, von Stahl und Stein belebt sah. — Aber Griffith, ich habe dir noch etwas ganz anderes zu erzählen.“ —

„Ja, etwa von Euerm Schlaf bei gutem Fahrwasser, und wie die Mannschaft wetteifert, es darin ihrem Capitain zuvorzuthun, und wie dieses ihr so wohl gelungen, daß selbst ein graues Haupt hier am Bord bereits verdrießlich zu schütteln begann,“ — fiel Griffith ein. „Wahrhaftig, Richard, du verfällst am Bord jener Wasserblase in ein recht lumpiges philiströses Wesen; Alles

geht da so pünktlich und früh zu Bette, wie die Bewohner eines Hühnerhofes auf ihre Stangen.“

„O, nur nicht so arg; nein, nicht halb so schlimm ist's, Eduard,“ erwiederte Barnstable lachend; „ich halte eben so scharfe Mannszucht, als führte ich Commandoflagge. Freilich können vierzig Mann nicht so viel Parade machen, als drei bis vierhundert; aber gilt es Segel beizusetzen oder einzureffen, so trag ich's davon.“ —

„Ja, ein Taschentuch ist leichter zu- und aufgelegt, als ein Tafeltuch! — aber dennoch ist's wahrhaftig nicht seemännisch, irgend ein Fahrzeug, und sey es auch eine Nußschale, so ohne ein wachhabendes Auge zu lassen, das hübsch ausguckt, ob es Ost, West, Nord oder Süd hält.“

„Und wer läßt sich denn solche Todtenwacht zu Schulden kommen?“

„Nun hier am Bord sagen sie, wenn Ihr guten Wind habt, setzt Ihr Euern sogenannten langen Tom an die Ruderspille, sagt ihm, er solle nur immer hübsch die See halten, und dann wird allen Matrosen gepfiffen zur Nachtmütze zu greifen, worauf Ihr Euch dann so lange behaglich in Eueren Hangematten wiegt, bis das Schnarchen Euers Steuermanns Euch aufweckt.“ —

„Das ist böse, schändliche Verläumdung,“ rief Barnstable mit einem Zorne, den er vergebens zu unterdrükken strebte. — „Wer ist's, der solche schimpfliche Gerüchte hier in Umlauf bringt, Griffith?“

„Ich habe es vom Marineofficier,“ sagte Griffith; verlor aber doch den Muth, seinen Freund mit der gleichgültigsten Miene von der Welt fürder zu necken. „Doch,

ich glaube es zur Hälfte selbst nicht, denn ich bin fest überzeugt, daß Ihr Eure Augen vorige Nacht Alle völlig offen hattet! mag auch am Morgen geschehen seyn, was da will."

„Ach, diesen Morgen! — Ja, das war in der That ein Versehen; — aber da studirte ich auch ein neues Signalbuch, Griffith, das tausendmal anziehender ist, als alle Flaggen, die von der Spitze bis zum Fuße Euerer Masten mir entgegen wehen."

„Was? Hast du vielleicht gar den Schlüssel zu den englischen Signalen aufgefunden?"

„Nein! nein!" rief der Andere, seine Hand ausstreckend, und den Freund am Arme fassend. „Ich traf gestern Abend auf den Klippen ein Mädchen, das sich als das bewährt, wofür ich es immer gehalten, und weswegen ich es liebe; ein Mädchen von hellem Geist und kühnem Sinn."

„Wen meinst du?"

„Catharina!" —

Griffith sprang bei Nennung dieses Namens unwillkührlich von seinem Sitze auf; Feuerröthe übergoß seine Wangen, die bald todtenbleich wurden, bald wieder glühten, als ob der Strom seines innersten Herzblutes sie durchdränge; doch strebte er, Gefühle zu bemeistern, die, wie es schien, er selbst dem innigsten Freunde nicht blosgeben mochte, und bald hatte er sich wenigstens genugsam gefaßt, um sich ruhig wieder niederzusetzen.

„War sie allein?" fragte er düster.

„Ja, aber sie hinterließ mir dieses Papier, und die-

ses unschätzbare Buch, welches wohl eine Bibliothek von allen Büchern der Welt aufwiegt.“ —

Griffith's Blick haftete gleichgültig auf dem Schatze, den der Andere so hoch anschlug! doch begierig griff er nach dem Briefe, der vor ihm offen auf dem Tische lag. Der Leser wird wohl schon errathen haben, daß es das Handschreiben war, welches Barnstable auf den Klippen von seiner Geliebten erhalten hatte, und das also lautete:

„In der Hoffnung, daß die Vorsehung uns noch irgendwo zusammenführen, oder mir es möglich machen wird, Dir dieses Schreiben zuzustellen, habe ich Dir hier eine kurze Schilderung von meiner und Cäcilien Howard's Lage entworfen; nicht etwa, um Dich und Griffith zu einem raschen und thörichten Wagstück zu verleiten, sondern damit Ihr Euch niedersetzen, Euch gehörig berathen und alsdann beschließen möget, was zu unserer Befreiung am räthlichsten ist. —

„Jetzt werdet Ihr den Charakter des Obersten Howard wohl schon allzugut kennen, um zu glauben, daß er jemals seine Nichte einem Rebellen bewilligen wird. Schon hat er seiner Loyalität, wie er es nennt (Cäcilien flüstere ich zu, es sey Verrath), nicht nur sein Vaterland, sondern auch einen bedeutenden Theil seines Vermögens geopfert. — In der Aufrichtigkeit meines Herzens (nun Barnstable, du kennst ja seine Offenheit nur allzugut) gestand ich ihm nach Griffith's verunglücktem Einführungsplan in Carolina gerade heraus, daß ich thörigt und schwach genug gewesen sey, meine Treue dem Waffenbruder des jungen Seemanns zu verpfänden, der diesen bei seinen geheimen Besuchen auf unserer

Plantage begleitet hätte! Ach, mein Himmel! Oft denke ich, es wäre für uns alle besser gewesen, wenn Euer Schiff nimmermehr in den Fluß eingelaufen, oder war es auch dort, Griffith doch wenigstens niemals den Versuch gemacht hätte, meine Base Cäcilie von neuem aufzusuchen. —

„Der Oberst nahm das Geständniß wie jeder Vormund auf, der zu seiner Betrübniß hört, daß seine Mündel ihre dreißig tausend Dollars und sich selbst an einen Vaterlands- und Königsverräther wegwerfen will. Ich vertheidigte Euch tapfer; ich sagte, daß Ihr keinen König hättet, daß dieses Band gelöst, Amerika Euer Vaterland, und Euer Beruf ehrenvoll sey; aber alles vergeblich! — Er nannte Dich einen Rebellen, das war ich gewohnt; — einen Verräther, was in seinem Wörterbuche dasselbe heißt. — Er gab selbst zu verstehen, daß Du ein Bösewicht seyst; das aber weiß ich, bist Du nicht, und stand daher gar nicht an, ihn sogleich zu widerlegen. — Er gab Dir fünfzig Beinamen, die ich vergessen habe; aber die Ehrentitel von „Unruhestifter, Empörer, Demokrat und Jakobiner," — (ich hoffe doch, er meint nicht etwa einen Mönch), — waren freilich dabei; — kurz er spielte so recht den Oberst Howard in Wuth. — Doch da sein Reich nicht, wie das seines geliebten Königs, von Geschlecht zu Geschlecht forterbt, und ich in zwölf Monaten seiner Herrschaft frei, ledig und dann Herrin meiner Handlungen bin — (wenn ich anders Deinen schönen Betheuerungen glauben darf), — so ertrage ich dieses sehr ruhig, und bin fest entschlossen — das Märtyrerthum ausgenommen — alles zu erleiden, ehe ich Cäci-

lien verlasse. — Das arme Mädchen hat weit mehr zu dulden, als ich; denn sie ist nicht nur Oberst Howard's Mündel, sondern auch seine Nichte und einzige Erbin. — Ich bin überzeugt, daß das letztere weder auf ihre Gesinnungen noch auf ihr Benehmen einwirkt; hingegen er scheint sich dadurch berechtigt zu glauben, sie bei jeder Gelegenheit tyrannisiren zu können. Bei allem dem aber ist Oberst Howard, so lange er nicht in Zorn geräth, ein sehr braver, und ich bin überzeugt, auch ein durchaus rechtschaffener Mann, und Cäcilie liebt ihn von ganzem Herzen. — Ein Mann aber, der in seinem sechzigsten Jahre, und fast mit dem Verluste seines halben Vermögens aus seinem Vaterlande vertrieben wird, kann gerade diejenigen nicht heilig sprechen, die solche Umwälzungen mitbewirken.

„Als vor ungefähr hundert Jahren die Howards hier auf der Insel lebten, schienen sie in der Grafschaft Northumberland ansäßig gewesen zu seyn. Hierher brachte der Oberst denn auch uns, als die Zeitereignisse und die Furcht, einen Rebellen zum Neffen adoptiren zu müssen, ihn bewogen, Amerika, wie er sagt, auf immer zu verlassen."

„Jetzt sind wir bereits drei Monate hier, und zwei Drittheile derselben verstrichen noch leidlich genug; — kürzlich aber verkündigten die öffentlichen Blätter des Schiffes und Euers Schooners Ankunft in Frankreich, und seit jenem Augenblicke werden wir so streng bewacht, als beabsichtigten wir von neuem die Carolinaer Flucht.

„Als wir hier ankamen, miethete der Oberst ein altes Gebäude, bloß weil es der Sage nach einst einem

seiner Vorfahren gehört haben soll, und das theils Wohnhaus, theils Kloster, theils Feste, aber überall ein Gefängniß ist. — In dieser düstern Behausung gibt es gar vielerlei Käfige, wo selbst wildere Vögel, als wir sind, aufbewahrt werden können.

„Ungefähr vor vierzehn Tagen verbreitete sich plötzlich in einem benachbarten, nah am Ufer gelegenen Dorfe das Gerücht, daß zwei amerikanische Schiffe, der Beschreibung nach die Eurigen, an der Küste umherkreuzten, — und da das Volk in dieser Gegend von nichts als vom furchtbaren Paul Jones träumt, so hieß es gleich, er sey bei Euch am Bord; — doch glaube ich wohl, daß der Oberst sogleich ahnte, wer Ihr eigentlich seyd; — denn ich höre, daß er sehr genaue Erkundigungen einzog, und seit der Zeit ist eine Art Besatzung unter dem Vorwande in's Haus gekommen, dieses gegen solche Marodeurs zu schützen, wie die, welche Lady Selkirk*) gebrandschatzt haben sollen.

„Aber nun verstehe mich ja recht, Barnstable! — Um keinen Preis dürft Ihr Euch den Gefahren einer Landung aussetzen; auch darf, wenn Du mich wirklich liebst, kein Blut fließen. Aber damit Du doch den Ort, der uns birgt, und unsere Hüter kennen lernst, will ich Dir den Kerker und die Besatzung genau beschreiben.

---

*) Die Gemahlin oder eine Verwandte des Lord Selkirk, in dessen Diensten Paul Jones früher war, und den er, von ihm beleidigt, verließ, um sich, da die Gesetze ihm kein Recht verschafften, selbst an ihm und dem Vaterlande zu rächen.

Der Uebers.

„Das ganze Gebäude ist durchgängig massiv, und grade nicht im Fluge zu erobern. Es hat im Innern so wie von Außen herein verborgene Gänge und Irrwege, deren Beschreibung einer geschicktern Feder als der meinigen bedürfte. — Die Zimmer, die wir bewohnen, liegen im höchsten, oder im dritten Stockwerk eines Seitenflügels, den Ihr in einem romantischen Anfluge allenfalls für einen Thurm halten könntet, der aber dennoch nichts anders, als ein ganz gewöhnlicher Flügel ist; ach! wollte Gott, ich könnte darauf fortfliegen. — Wenn irgend ein Zufall Euch einmal an unserer Wohnung vorüberführen sollte, so könnt Ihr unsere Zimmer an den drei rauchichten Fahnen erkennen, die über den spitzigen Essen hervorragen, und dann auch an den häufig offen stehenden Fenstern. — Unsern Fenstern gegenüber, und etwa eine halbe Meile davon entfernt, steht in dichtem Walde versteckt eine einsame unbesuchte Ruine, deren Gewölbe und verfallene Gemächer freilich keinen bequemen Aufenthalt, aber doch im Nothfalle einige Zuflucht gewähren.

„Ganz nach den Anweisungen, die Du mir einst gegeben, habe ich mir hier aus bunten Seidenfleckchen eine kleine Zahl von Signalen, und ein Wörterbuch von allen den Phrasen zusammengesetzt, die mir passend schienen; sie sind mit Ziffern bezeichnet, um jedesmal der Flagge und dem Schlüssel zu entsprechen. Alles dieses erhälst Du mit diesem Briefe. Auch Du mußt Dir Flaggen machen; — ich behalte die meinigen nebst einer Copie von dem Buche und dem Schlüssel zurück, und trifft sich Gelegenheit, so können wir doch wenigstens eine recht hübsche Unterhaltung mit einander haben. — Du von

dem alten Thurme in der Ruine herab, und ich aus dem östlichen Fenster meines Garderobenzimmers. — Doch nun von der Besatzung. —

„Außer unserm Festungscommandanten, dem Obersten Howard, der die ganze Strenge seines ehemaligen Soldatenstandes beibehalten hat, herrscht auch hier noch sein Unterbefehlshaber, Cäciliens Quälgeist und Freudenmörder, Kit Dillon, mit seinem hagern Savannahgesicht, seinen schwarzen stechenden Augen, und mit seiner eben so schwarzen Negerhaut. — Dieses Männchen ist, wie Du weißt, ein Seitenverwandter der Howards, und möchte sich ihnen gern noch enger verbunden sehen. — Arm ist er freilich, aber er ist doch, wie Oberst Howard täglich bemerkt, ein guter loyaler Unterthan und kein Rebell. — Als ich ihn fragte, warum er denn in so bedrängten Zeiten für seinen so geliebten Landesherrn nicht die Waffen ergriffen habe, meinte der Oberst, dieß sey nicht seine Sache, — er sey in der Rechtsgelehrsamkeit auferzogen und bestimmt, eine der höchsten Gerichtsstellen in den Colonien zu bekleiden; — auch hoffe er, noch zu erleben, wie er einst gewissen Leuten — die ich nicht nennen mag — das verdiente Strafurtheil fällen werde. — Wahrlich, das war ein erbaulicher Trost für mich; — doch ich nahm ihn still hin. — Dieser Dillon verließ mit uns Carolina, und ist nun hier, und wird auch wohl so lange hier bleiben, bis Ihr ihn aufgreift, und sein eigenes Rechtsurtheil an ihm selber vollzieht. — Schon längst wünschte der Oberst, dem Biedermann Cäcilien zu vermählen, und seit dem Gerüchte Eures Hierseyns ist die Belagerung zum völligen Sturm geworden. Die Folge

davon war, daß meine Base in ihrem Zimmer verblieb, daß der Oberst ihr alsdann dort Arrest gab, und daß sie auch jetzt noch den Flügel, den wir bewohnen, nicht verlassen darf.

„Außer diesen beiden ersten Kerkermeistern haben wir noch zwei schwarze und zwei weiße Diener. Ein Officier und zwanzig Soldaten aus der Nachbarschaft sind auf des Obersten ausdrückliches Begehren so lange bei uns einquartirt, bis die Küste frei von allem Raubgesindel erklärt ist. — Ja, ja, mit diesem wohlklingenden Namen beehren sie euch; aber wenn sie im Tochterstaate landen, wenn sie plündern, brennen, die Männer tödten und die Frauen beschimpfen, dann heißen sie Helden! — Wahrlich, es ist doch eine hübsche Sache, solche Wörterbücher zusammenzusetzen, und solche Namen zu erfinden — und wirklich, nur Deine Schuld wär' es, hätte ich das meinige hier so ganz vergeblich verfertigt. — Ja, ich muß gestehen, wenn mir alle die schändlichen Aeußerungen und abscheulichen Dinge einfallen, die ich hier von ihrem und meinem Volke hören muß, so vergesse ich alle Mäßigung und mein Geschlecht. — Doch darf meine Verstimmung Dich keineswegs zu raschen und ungebührlichen Schritten verleiten. — Bedenke Dein Leben, denke an ihre Gefängnisse, an Deinen Ruhm, aber vergiß, ja vergiß niemals Deine

Katharina Plowden.

P. S. „Bald hätte ich dir zu sagen vergessen, daß du im Signalbuche eine ausführliche Schilderung der Lage und einen Grundriß unsers Kerkers finden wirst.“

Nachdem Griffith diese Epistel durchlesen hatte, stellte er sie dem Freunde wieder zu, und sank nachdenkend auf seinen Stuhl zurück.

„Ich wußte, daß sie hier ist," fing er endlich an, „denn sonst hätte ich das von unsern Commissarien in Paris mir angebotene Commando übernommen; — auch dachte ich gleich, daß mein gutes Glück sie mir noch einmal entgegenführen würde, und jetzt bringt es uns in der That nahe genug zusammen. Diese Gelegenheit muß so schnell als möglich benutzt werden. Armes Mädchen! was magst du in solcher Lage nicht alles leiden müssen." —

„Welche schöne Hand sie schreibt!" rief Barnstable ganz begeistert; „wahrhaftig so nett und fein, wie ihre eigenen zarten Fingerchen, Griffith! Wie würde die das Logbuch führen!" — —

„Wie! Cäcilie Howard die groben Blätter eines Logbuchs berühren! rief der Andere entsetzt. Allein als er sah, daß Barnstable noch immer über den Brief seiner Geliebten hingebeugt lag, lächelte er über ihre beiderseitige Thorheit und schwieg. Nach einer kurzen reiflichen Erwägung fragte er seinen Freund, um die näheren Umstände seiner Zusammenkunft mit Katharinen, und Barnstable erzählte in Kurzem, wie Alles sich begeben, und wie es dem Leser schon längst bekannt ist.

„So ist denn also außer uns nur Merry der Einzige, der um diese Zusammenkunft weiß, und der Ruf seiner Base liegt ihm sicher zu sehr am Herzen, um darüber zu sprechen."

„Katharinens Ruf bedarf keines Schildes," rief der Lieutenant; „er ist so fleckenlos, als die Segel über Euerm Haupte, und" —

„Sey ruhig, lieber Richard," rief Griffith, „und vergieb! — du suchst in meinen Worten in der That mehr, als ich beabsichtigte. Doch ist es höchst nothwendig, daß unser Plan geheim bleibe, und gut überdacht werde."

„Wir müssen sie beide entführen," erwiderte Barnstable, und seine Hitze war im Moment verflogen, „und noch ehe es unserm Alten in den Sinn kommt, die Küste zu verlassen. Gab er dir schon einen Wink über seine Verhaltungsbefehle, oder schweigt er?" —

„Wie das Grab! Es ist, seit wir aus dem Hafen ausliefen, das Erstemal, daß er sich nicht offen gegen mich ausspricht; aber seit wir in Brest lichteten, hat er auch nicht eine Sylbe über die Absicht dieses Kreuzzugs fallen lassen." —

„Ach, das macht nur deine Jerseysche Blödigkeit," sagte Barnstable; „warte ich will mit meiner Neugier von Osten her ihm schon beikommen. Ich wette, in einer Stunde bringe ich ihn herum."

„Das bezweifle ich! — denn das hieße einen Demant mit einem Demant schneiden wollen," sagte Griffith lachend. — „Er wird sich eben so fein und gewandt im Ausweichen, wie du in deinen Kreuz- und Querfragen bezeigen."

„Auf jeden Fall kann ich heute noch Jagd auf ihn machen; denn wie du weißt und wie ich glaube, bin ich zu einer Berathung in wichtigen Dingen hierher beordert."

Bayerische Staatsbibliothek München

Das weiß ich nicht, erwiederte Griffith, und heftete den Blick starr auf den Sprecher; „was kann er wollen?"

„Ja wahrhaftig, da mußt du den Lootsen fragen, denn während der alte Herr mit mir sprach, wandte er er sich fortwährend zu dem Fremden hin, und sah ihn immer an, als erwarte er von ihm das Signal, wie er steuern solle."

„Ueber diesen Mann und in seinem ganzen Verhältnisse zu uns waltet etwas Geheimnißvolles, das ich durchaus nicht ergründen kann," sagte Griffith. „Doch ich höre Manuels Stimme, — er ruft mich; wir werden vermißt; — vergiß nicht, mich nochmals zu sprechen, bevor du das Schiff verläßt." —

„Nein! nein! gewiß nicht, lieber Junge, von dem öffentlichen Rathe geht es zum geheimen." —

Die jungen Männer sprangen auf; Griffith warf seinen Morgenüberrock ab, fuhr in seine Uniform, und den Degen nachlässig unter'n Arm nehmend, gingen sie auf dem schon beschriebenen Weg zur Schanze hinan, und traten unter den gewöhnlichen Begrüßungen in die Hauptkajüte.

Siebentes Kapitel.

Sprich du, Sempronius!
Cato (Addisson.)

Die Vorbereitungen zur Berathschlagung waren kurz und einfach. — Der greise Commandant empfing seine Officiere mit der achtungsvollsten Förmlichkeit, und wies auf die Stühle, die rings um eine in der Mitte der Cajüte feststehende Tafel standen. Er selbst setzte sich schweigend nieder, und alle Uebrigen folgten ohne Weiteres seinem Beispiele; doch fand beim Einnehmen der Plätze eine strenge Rangordnung statt. Zur Rechten des Commandanten saß Griffith, als der im Range ihm zunächst folgende, ihm gerade gegenüber der Capitain des Schooners, dann kam der Marineofficier, der gleichfalls zur Berathung gezogen war. Dieselbe Rangordnung fand auch bis an's Ende der Tafel statt, wo ein vierschrötiger, athletischer Mann seinen Sitz hatte, der das Amt eines Oberbootmanns bekleidete.

Als Jeder seinen Platz eingenommen hatte und Alles wieder ruhig war, trug der Commandant die Angelegenheit vor, in welcher er den Rath seiner Untergebenen verlangte.

„Meine Weisungen, meine Herren, bestimmen mich jetzt," begann er, „nachdem wir an Englands Küste angekommen, auch hier zu landen — und"

Griffith hob ehrerbietig die Hand, zum Zeichen des

Schweigens empor, und der Veteran hielt mit fragendem Blicke inne.

„Wir sind nicht allein," sagte der Lieutenant, und warf einen bedeutsamen Blick nach dem Lootsen hin, der in behaglicher Ruhe an einer Kanone lehnte.

Der Fremde rührte sich bei diesem so deutlichen Winke nicht von der Stelle; unverwandt blickte er auf die Charte, die vor ihm auf dem Verdeck lag.

„Nur Herr Gray ist hier," sagte der Capitain in höchst ehrerbietigem Tone, „seine Dienste werden bei dieser Gelegenheit uns von Nöthen seyn; überdieß brauchen wir vor ihm nichts geheim zu halten."

Die jungen Männer blickten sich einander verwundert an, Griffith verbeugte sich schweigend bei der Entscheidung seines Obern.

„Ich ward beordert," fuhr dieser fort, „auf gewisse Signale von jenem Hochlande her genau Acht zu haben, und wurde mit allen Charten und Weisungen versehen, die uns die Einfahrt in jene Bucht möglich machten, in die wir in dieser Nacht einliefen. Wir haben jetzt einen Lootsen, der sich als ein wohl erfahrener, und überhaupt als ein Mann bewährt hat, meine Herren, dessen Redlichkeit und Geschicklichkeit sich jeder Officier unbedingt in allen Gefahren anvertrauen kann."

Der Greis schwieg und blickte forschend auf seine Zuhörer, als wollte er ihre Meinung über diesen wichtigen Punkt vernehmen. Da überall keine Antwort, sondern nur ein beifälliges Kopfnicken erfolgte, fuhr er, auf ein erbrochenes Papier hinweisend, das er in der Hand hielt, also fort:

„Es ist Ihnen, meine Herren, hinlänglich bekannt, daß die unglückselige Frage von dem Wiedervergeltungsrechte zwischen der feindlichen und unserer Regierung schon gar oft verhandelt worden ist. Dieser, wie auch anderweitiger politischer Gründe wegen, tst es jetzt das Hauptaugenmerk unserer Commissarien geworden, einige angesehene vornehme Engländer aufzuheben, um dadurch nicht nur ihrem fernern Wüthen Schranken zu setzen, sondern auch, um die Uebel des Krieges von unserm Ufer wieder heimwärts zu denen zu leiten, die uns damit überschwemmten. Eine Gelegenheit bietet sich jetzt zur Ausführung dieses Planes dar, und darum habe ich Sie, meine Herren, zu einer Berathung über die zu nehmenden Maßregeln versammelt."

Ein tiefes Stillschweigen folgte der so unerwarteten Eröffnung über den Zweck ihrer Kreuzfahrt. Nach einer kurzen Pause wandte sich ihr Oberer gegen den Oberbootsmann:

„Welchen Cours würdet Ihr, Meister Boltrope, mir wohl anrathen?" fragte er ihn.

Der barsche erfahrene Seemann, der jetzt diesen schwierigen Knoten lösen sollte, brachte eine seiner dicken Knochenhände auf den Tisch, und drehte mit vieler Emsigkeit ein Dintenfaß herum, während seine andere eine Feder zum Munde führte, die er mit so großem Wohlbehagen zerkaute, als wäre es ein Blatt des berühmten virginischen Krautes. Doch als er sah, daß man seiner Antwort harrte, blickte er erst links, dann rechts um, räusperte sich, und mit einer heisern groben Stimme, aus der Dämpfe, Seenebel und Schnupfen jede Spur

von Wohlklang vernichtet hatten, ließ er sich also vernehmen:

„Ist die Sache befohlen, nun — so muß sie, mein' ich, auch geschehen; — denn eine alte Regel heißt, parire Ordre, und wenn auch die Rheder *) dabei zu Grunde gehen. Obschon der Grundsatz, eine Hand für den Rheder, die andere für dich selbst, auch gerade nicht zu verachten ist, und schon manchen braven Burschen errettet hat, dessen Fall des Proviantmeisters Rechnung saldirt haben würde. Nicht etwa, daß ich meine, eines Proviantmeisters Buch könne nicht eben so richtig seyn, als ein anderes, aber wenn ein Mann todt ist, muß seine Rechnung geschlossen werden, denn sonst ist sie falsch. Gut! — wenn eine Sache denn geschehen muß, so fragt sich's nur, wie muß sie geschehen? Da ist Mancher, der weiß recht gut, es sind zu viel Segel am Schiffe, aber welche zu bergen sind, weiß er darum doch nicht. Gut denn! wenn die Sache wirklich geschehen muß, so muß entweder ein Haufe landen und sie kapern, oder wir müssen befreundete Flaggen und falsche Signale zeigen, um sie zu uns zu locken. Was nun das Landen anbetrifft, Capitain Munson, so kann ich nur von Einem Manne reden, und der bin ich; das heißt so viel: wenn Ihr mit dem Klüverbaum in des Königs von England Besuchzimmer hineinrennt; — ei nun ja — so laß ich mir's auch gefallen; — und soll's mich wenig kümmern, wie viel von seinem Glas und Porzellan dabei zerbrochen geht; aber ehe meine Fußtritte je sich diesem Sand-

*) Die Eigener eines Kauffartheischiffes. Der Uebers.

ufer eindrücken — eher, das heißt, ich spreche freilich nur immer hier von Einem Mann — eher will ich, mit Euerer Erlaubniß, lieber verdammt seyn." —

Die jungen Leute lächelten über die freimüthigen Aeußerungen des alten rauhen Seemannes, dessen Beredsamkeit bei dieser Erörterung ihren höchsten Grad erreicht hatte. Sein Capitain jedoch, der ein gelehrterer Schüler derselben rauhen Schule war, schien seine Gründe vollkommen zu fassen; ohne nur eine Muskel seines barschen Angesichts zu verziehen, begehrte er die Meinung des jüngsten Lieutenants.

Der junge Mann, der sich ernst und bescheiden, aber keineswegs viel deutlicher, als der Obersteuermann äußerte, stimmte diesem ungefähr bei; nur schien er gerade keine persönliche Abneigung gegen festes Land zu haben.

Die Ansichten der Uebrigen traten in fortlaufender Reihefolge nach und nach immer klarer und bestimmter hervor, bis der Seesoldat jetzt das Wort nahm. Froh, daß er endlich bei dieser Gelegenheit seine Ansichten und seinen Dienst geltender machen konnte, als sonst die Unternehmungen der Fregatte gestatteten, begann er in selbstgefälligem Soldatenstolze:

„Mir scheint es, Sir, daß der Erfolg dieser Expedition einzig und allein von der Art und Weise der Ausführung abhängt."

Nach dieser glänzenden Einleitung hielt er einen Augenblick inne, als sammle er alle Ideen seines Geistes zu einem Batteriefeuer, durch das er die Einwürfe seiner Gegner im Voraus niederschmettern wolle.

„Die Landung muß demnach an einem guten Ankerplatze und unter dem Geschütz der Fregatte vor sich gehen,“ fuhr er dann fort, „und der Schooner sollte wo möglich, so ankern, daß er bei unserm Ausschiffen ein Flankenfeuer geben könnte. Die zu entwerfende Marschroute hängt freilich von der Weite unsers Weges ab; doch halte ich es für's Beste, daß eine Vorhut von Matrosen als Pioniers der Colonne den Soldaten vorangeschickt, und in einiger Entfernung von der Fronte aufgestellt werde. Das Gepäck und der Train müssen am Bord verbleiben, bis der Feind in's Innere hineingetrieben ist, wo sie dann ohne Gefahr nachfolgen können. Flankenposten unter dem Befehle der zwei ältesten Seecadetten müssen ausgestellt, und aus den Marsgasten*) ein leichtes Corps formirt werden, um mit den Seesoldaten gemeinschaftlich operiren zu können. Herr Lieutenant Griffith wird die Musketiers und die Enterer, mit ihren langen Piken bewaffnet, als Reservecorps anführen, mich aber, hoffe ich, berechtigt mein Posten, so wie meine Erfahrung zur Anführung des Hauptcorps.“

„Vortrefflich! gut gesprochen, Feldmarschall,“ rief Barnstable, mit einem Muthwillen, der selten Ort und Stunde berücksichtigte. „Kein Salzwasser darf mehr Euere Köpfe schwärzen. In Washington's Lager, ja in seinem Zelte müßt Ihr fürder Euere Matte aufhängen.

---

*) Marsgasten; diejenigen Matrosen, die oben auf dem Mars sind; sie sind die geschicktesten, und ihnen ist das Auf- und Abtakeln anvertraut. Der Uebersetzer.

Aber denkt Ihr denn im Ernste, daß wir in England einen Einfall thun wollen?"

„Ich denke nur, daß alle militärischen Manoeuvers mit Pünktlichkeit und Ordnung vor sich gehen müssen, Capitain Barnstable," sagte der Marine-Hauptmann. „Doch bin ich zu sehr gewöhnt die höhnischen Ausfälle der Seeofficiere zu hören, als daß ich ihnen die Aeußerungen ihrer Unwissenheit nicht zu gut halten sollte. Will Capitain Munson mir das Commando bei dieser Expedition übertragen, so hoffe ich ihn zu überzeugen, daß Marinesoldaten auch noch zu etwas Besserm nütze sind, als zum Schildwachstehn und zum Präsentiren des Gewehrs."

Stolz wandte er sich darauf von seinem Gegner ab, als verachte er jeden fernern Verkehr mit ihm, der ja schon der Natur der Sache nach seine Gründe unmöglich fassen konnte.

„Es würde gut seyn, Capitain," fuhr er fort, „ein Streifcorps zum Recognosciren auszusenden, ehe wir uns in Marsch setzen; und da doch, im Fall wir zurückgetrieben werden, Vertheidigung nöthig seyn würde, so schlage ich vor, daß ein Corps mit Schanzwerkzeugen den Zug begleite; solches würde beim Aufwerfen von Feldschanzen sehr nützlich seyn, obschon ich nicht zweifle, daß hier zu Lande viel solches Werkzeug vorhanden ist, und man im höchsten Nothfalle auch die Bauern dazu aufbieten könnte."

Das war mehr, als Barnstable's Laune ertragen konnte, und er brach in ein lautes Lachen aus, das Keiner unterbrechen mochte. Wohl aber sah Griffith,

als er sich abwandte, um sein eigenes Lachen zu verbergen, daß der Lootse dem heitern Seemann manchen düstern Blick zuwarf, und wunderte sich nicht wenig über seine Kühnheit und Ungeduld.

Als Capitain Munson der Laune seines Lieutenants einige Zeit freien Lauf gelassen, fragte er ihn sanft, was denn bei diesem Plane eigentlich so sehr seine Lachlust errege?

„Das ist ja ein förmlicher Entwurf zu einem Feldzuge," rief Barnstable, und sollte noch, ehe die Franzosen in's Feld rücken, dem Congresse durch einen Expressen zugeschickt werden."

„Wißt Ihr einen bessern vorzuschlagen, Sir Barnstable?", fragte sein gelassener Capitain.

„Einen bessern! — nun — wenigstens einen, dessen Ausführung wenig Zeit und Umstände erfordert," rief Barnstable? „Das Ganze ist ja ein Seemannsschwank, und muß daher auch nur mit Seemannskräften ausgeführt werden."

„Erlaubt, Capitain Barnstable," fiel der Marine-Capitain ihm in's Wort, dessen gute Laune ganz im militairischen Stolz erstickt war; „sobald es den Landdienst gilt, so fordere ich ihn als ein mir zukommendes Recht."

„Fordert immerhin, was Ihr wollt; aber sagt doch, Capitain, was wollt Ihr denn mit einer Handvoll Leute anfangen, die das eine Ende eines Bootes nicht vom andern unterscheiden können?" versetzte der freimüthige Seemann. „Oder glaubt Ihr etwa, eine Barke oder ein Kutter treibe eben so auf's Commandowort durch

die Wellen, wie ein Gewehr sich streckt? Nein, nein Capitain Manuel, ich ehre Euern Muth, denn ich habe ihn hinlänglich erprobt gesehen; — aber — verdammt" —

„Ihr vergeßt Euern Plan, Sir Barnstable," sagte der Veteran.

„Ich bitte um Nachsicht, Sir, aber ein Plan ist hier gar nicht von Nöthen. Gebt uns nur genau Lage und Entfernung des Orts an, wo Euere Leutchen zu finden sind; wie auf Windesflügeln eile ich (gibt es übrigens nur gutes Fahrwasser und keine Felsen) dann an's Land. Ihr aber, Meister Lootse, begleitet mich, denn in Euerm Kopfe führt Ihr eine bessere Charte von diesen Seegründen, als jemals auf festem Lande entworfen worden ist. Für einen guten Ankerplatz will ich schon Sorge tragen, und für den Fall, daß der Wind von der Küste kömmt, laßt Capitain, den Schooner laviren, bis wir wieder in die See stechen können. In einem Boote lande ich dann mit dem langen Tom und der übrigen Bootsmannschaft; wir steigen aus, suchen den angegebenen Ort, — gehen hin — nehmen die bezeichneten Leute und bringen sie an Bord. Das ist ja, wie Ihr seht, nur alles ein rascher Matrosenstreich. Doch müssen wir wohl, da es in einer stark bevölkerten Gegend ist, hübsch im Dunkeln an's Ufer gehn."

„Sir Griffith, jetzt fehlt nur noch Euere Ansicht," sagte der Capitain, „denn nur durch genaue Prüfung der verschiedenen Meinungen können wir das Beste erwählen."

Der erste Lieutenant war während dieser ganzen

Verhandlung in ein tiefes Nachdenken versunken gewesen, und konnte daher jetzt seine Meinung mit manchen wichtigen Gründen unterstützen.

„Seyd Ihr Willens, uns diesen Mann mitzugeben?“ fragte er, und deutete auf den Lootsen, der noch immer an der Kanone stand.

„Ich bin's.“

„Und Ihr hofft, daß seine Auskunft uns richtig leiten wird?“

„Ihr habt's getroffen.“

„Nun Sir, wenn er seiner Sache auf dem Lande nur halb so gewiß ist, wie auf der See, so verbürge ich den glücklichsten Erfolg,“ sagte der Lieutenant, und verneigte sich flüchtig gegen den Fremden, der diese Höflichkeit nur mit kaltem Kopfnicken erwiderte. „Doch bitte ich um Nachsicht, Sir Barnstable und Sir Manuel, wenn ich das Commando als ein meinem Range zustehendes Recht in Anspruch nehme.“

„Das kommt doch wohl augenscheinlich dem Schooner zu,“ rief Barnstable ungeduldig.

„O, es wird wohl für uns Alle vollauf zu thun geben,“ sagte Griffith, und hob den Finger mit so bedeutsamem Blick empor, daß der Freund ihn augenblicklich verstand. „Doch ich kann weder dem Einen, noch dem Andern dieser Herren gänzlich beistimmen; denn seit unserem Kreuzen hier an der Küste sollen viele Wohnsitze durch Soldaten aus der benachbarten Garnison besetzt seyn.“

„Wer sagt das!“ rief der Lootse, und trat so ungestüm hervor, daß Alles verstummte.

„Ich sage es,“ rief der Lieutenant, nachdem er sich von seinem Erstaunen erholt hatte.

„Könnt Ihr es verbürgen?“

„Ich kann's.“

„Nennt mir ein Haus, einen Mann, der so beschützt ist.“

Griffith sah starr auf den Fremdling, der selbst mitten in einer Berathung sich so vergessen durfte. Lange verhinderte sein angeborner Stolz seine Antwort; aber der Worte seines Capitains und der bewährten Dienste des Lootsen gedenkend, sagte er endlich nicht ohne Verwirrung:

„Ich weiß, daß dieses z. B. in der Wohnung des Obersten Howard einige Meilen nördlich von hier der Fall ist.“

Der Fremde horchte bei diesem Namen laut auf, — seine Blicke schienen den jungen Mann durchbohren, und aus seinen wechselnden Zügen seine innerste Seele herauslassen zu wollen. Aber alles dieses währte nur einen Augenblick; — seine Lippen zuckten leise, ob aber von Zorn, ob von einem verbissenen Lächeln konnte man nicht unterscheiden, denn so sehr ähnelte es beiden. Ruhig schritt er darauf wieder zur Kanone zurück.

„Aller Vermuthung nach,“ sagte er, „habt Ihr Recht, und ich würde dem Capitain Munson sehr rathen, auf Euere Meinung viel Gewicht zu legen.“

Griffith wandte sich um; er wollte sehen, ob er aus den Zügen des Fremden noch einen wichtigern Sinn, als aus seinen Worten herauslesen könne; aber dieser hielt wie zuvor die Hand über's Gesicht, und schien mit

einen Gedanken sich noch tiefer in die Charte versenkt zu haben.

„Ich stimme, wie schon gesagt," fuhr Griffith nach einer kurzen Pause fort, „mit den beiden Herren nicht völlig überein. Denn das Commando über diese Schaar, kömmt als ältestem Officier mir zu, und mit Euerer Erlaubniß nehme ich es daher in Anspruch. Uebrigens finde ich weder den vielen Zeitaufwand, welchen Sir Manuel's Vorschlag erfordern würde, noch die wenige Vorsicht hier gut, mit welcher Capitain Barnstable das Ganze ausführen will. Stoßen wir dort auf Soldaten, so müssen wir diesen auch solche entgegensetzen können. Doch ist das Ganze nur ein flinkes Matrosenstückchen; kriegerische regelmäßige Evolutionen müssen hier der raschen That eines Seemannes weichen, und ein Seeofficier daher das Commando haben. Genehmigt Ihr mein Gesuch, Capitain Munson?"

„Ich war Willens," antwortete dieser, „Euch dasselbe zu übertragen, und freue mich, daß Ihr's selber so heiß nachsucht."

Nur mühsam verbarg Griffith bei diesen Worten seine Freude; ein heiteres Lächeln röthete sein bleiches Angesicht. — „Nun, so ruhe denn auch auf mir alle Verantwortlichkeit," sprach er; „doch bitte ich, daß Capitain Manuel, im Falle er nichts dagegen hat, mit zwanzig Mann mir zugegeben werde."

Der Marinecapitain verbeugte sich, und warf einen triumphirenden Blick auf Barnstable. „Ich nehme meinen Kutter, Sir, gehe mit seiner bewährten Mannschaft an Bord des Schooners, und wenn der Wind sich legt,

eilen wir an's Land, und lassen uns dort von den Umständen leiten."

Jetzt warf der Commandant des Schooners seiner Seits wiederum einen triumphirenden Blick auf den Marineofficier.

„Das nenne ich einen guten Plan, und wie er einem Seemann geziemt, Griffith," sagte Barnstable. „Nun wohlan! laßt nur den Schooner dabei seyn, und Ihr sollt es erleben, wie er in einem ihrer Ententeichen oder Mühlgraben Anker wirft, und mit seiner vollen Ladung die Fenster des schönsten Prunkgemachs auf der ganzen Insel begrüßt. Aber zwanzig Marinesoldaten werden in meinem kleinen Schiffe Alles zu Muß drücken."

„Nein, nein! auch nicht einen weniger," sagte Griffith; „denn es wird dort wohl mehr zu thun geben, als wir denken."

Barnstable verstand diesen Wink recht gut, aber dennoch antwortete er muthwillig.

„Wären's Seeleute, nun so hätte ich für dreißig Raum; aber diese Soldaten wissen, außer beim Exerciren niemals ihre Arme und Beine zu lassen. — Einer nimmt so viel Platz ein, wie zwei Matrosen; ihre Hängematten legen sie quer durch's Schiff, die Köpfe unterhalb, und wird gerufen, so kriechen sie verkehrt und oberhalb heraus. Wahrhaftig die Kreide und der Bimstein von zwanzig Soldaten verstopfen mir wohl die Lucken ganz und gar."

„Gebt mir die Barke, Capitain Munson," rief der erboßte Marineofficier; „eher wollen wir auf offenem

Fahrzeuge uns dem Meere Preis geben, als so unbequeme Gäste seyn."

„Nein, nein! Manuel," rief Barnstable, und reichte dem Officier seine kräftige Rechte quer über den Tisch hinüber; „Gott bewahre! Ihr würdet Alle eben so viele Jonas in Soldatenröcken werden, und ich zweifle gar sehr, ob die Haifische Euere Patrontaschen und Degenkoppeln verdauen könnten. — Nein, Ihr müßt zu mir kommen, und mit eigenen Augen sehen, wie wir die Wache am Bord halten, über die Ihr Euch so lustig macht."

Ein allgemeines Gelächter, in welches nur der Capitain und der Lootse nicht einstimmten, erschallte jetzt auf Kosten des Marineofficiers. Der Fremde war ein stummer, und anscheinend ein äußerst gleichgültiger, aber im Grunde dennoch höchst theilnehmender Zuhörer der Verhandlung, und hin und wieder haftete sein Blick so prüfend auf den Officieren, als hätte er aus dem heitern Scherz des Augenblicks ihr tieferes Wesen ergründen wollen.

Capitain Munson erlaubte sich nur selten, durch eine Miene seines faltigen Gesichts die allgemeine Heiterkeit zu stören. Ihm fehlte jene angeborne Würde, welche den lauten unzeitigen Scherz von selbst zurückhält, und er war zu gutmüthig, um seinen Officieren jemals die unschuldige Freude zu mißgönnen. Der vorgeschlagene Plan hatte seinen vollen Beifall, und daher befahl er dem Schenken, den Trank zu bringen, welcher dem Brauche gemäß, stets nach geendigter Berathung kredenzt wurde.

Der gute Oberbootsmann mochte wohl denken, daß ein und dieselbe Rangordnung beim Zechen, wie beim Berathen stattfände, denn er mischte sich sogleich zuerst seinen Grog, der, selbst verdünnt, noch seine dunkle Farbe beibehielt.

„Das Schiffswasser da," bemerkte er darauf, und hielt das Glas hoch an's Licht, „sieht fast wie Rum selber aus, hätt's auch sein Feuer, ei der Tausend! was würden wir da für beherzte Bullenbeißer seyn. — Wie ich sehe, Herr Griffith, seyd Ihr Willens, Euere Landfahrt anzutreten; — nun, daß die Jugend die Erde liebt, ist ganz in der Ordnung; aber ich kenne einen Mann — und dieser Mann bin ich, der Oberbootsmann — der in voriger Nacht so viel Land gesehen, daß er ein ganzes Jahr daran genug hat. Nun wohlan! da ihr denn durchaus fort wollt, auf eine gute Landfahrt! und besseres Fahrwasser! — Capitain Munson — meinen Respekt! Aber ich denke, Herr, wenn wir ein bischen südwärts steuern! das ist nämlich so meine Meinung, das heißt die eines einzigen Mannes, so treffen wir gewiß auf einen feindlichen heimziehenden Westindienfahrer, und kapern da sicher eine Herzstärkung, die Einem zum Landen rechte Courage macht."

Da der alte rauhe Seemann, während er so sprach, das Glas gar oft zum Munde führte, und mit der andern Hand Beschlag auf die Flasche gelegt hatte, so waren seine Cameraden verdammt, sich bei seiner Redseligkeit in Geduld zu fassen, oder mit ungestilltem Durste von dannen zu gehen. Indessen bemächtigte sich Barnstable

ohne Weiteres ganz kaltblütig der Flasche, mischte sich seinen Trank bescheiden und sprach:

„Du hast das wunderlichste Glas Grog, Boltrope, das mir während meiner Kreuzfahrten jemals vor Augen gekommen. Er zieht eben so wenig Wasser, als der Ariel, und kommt eben so wenig, wie dieser, auf den Grund. Nun, wenn dein Spiritusmagazin auch eine Maschiene hat, die immer wieder vollfüllt, was du an Spiritus auspumpst, so wird die Fregatte dem Congreß wenig Kosten machen."

Die andern Officiere verdünnten ihren Grog noch bei weitem mehr; Griffith benetzte kaum die Lippen, und der Lootse wies das dargebotene Glas gänzlich zurück.

Capitain Munson war aufgestanden, und da die Officiere sahen, daß er ihrer nicht mehr bedurfte, so verbeugten sie sich, und Einer nach dem Andern ging davon. Eben wollte auch Griffith den Uebrigen folgen, da faßte ihn Jemand leise auf die Schulter; er sah sich um — und bei ihm stand der Lootse.

„Sir Griffith," sagte er, als sie mit dem Commandanten allein waren, „die Begebenheiten der letzten Nacht müssen uns gegenseitiges Vertrauen zu einander eingeflößt haben, denn wo nicht, wagen wir ein gefährliches und vergebliches Spiel." —

„Wagen wir Beide hier wohl auch gleichviel?" entgegnete der Jüngling. „Mich kennt Jedermann als solchen, der ich scheine; meinem Vaterlande mit Leib und Seele ergeben, gehöre ich einem Hause zu, dessen Name schon allein meine Treue und Anhänglichkeit an Amerika's Sache hinlänglich verbürgt. Ich aber soll

auf feindlichem Boden, von englischen Schwertern umringt, und mit schwacher Gegenwehr mich Euch in einer Lage gänzlich hingeben, wo jeder Verrath mir unvermeidlichen Tod bringt. Wer, Capitain Munson, ist der Mann, der so ganz euer Vertrauen hat? Nicht sowohl meinetwegen, als vielmehr um der Tapfern willen, die sich rücksichtslos meiner Leitnng anvertrauen wollen, stelle ich Euch diese Frage."

Ein düsterer Unmuth umschattete einige Augenblicke des Fremden Züge; er versank in ein tiefes Nachdenken.

„Ihr habt anscheinend ein Recht zu dieser Frage," antwortete ernst der Commandant; „doch aber, Sir Griffith, seyd Ihr nicht der Mann, den ich erst erinnern muß, daß ich unbedingten Gehorsam fordern kann. — Nicht kann ich, wie Ihr, Ansprüche auf Geburt und Erziehung geltend machen; aber dennoch hat der Congreß mich gewürdigt, meine Jahre und meine langen Dienste nicht zu übersehen, und als Commandant dieser Fregatte!" —

„Haltet ein, Capitain!" fiel ihm der Lootse in's Wort; „er hat Grund zu seinem Mißtrauen, und ich will's endigen. Mir gefällt des jungen Mannes stolzer furchtloser Blick, und da er Verrath und Tod von meinen Händen fürchtet, so will ich ihm mit offenem Vertrauen entgegen kommen. — Leset, Sir, und sagt dann, ob Ihr mir noch mißtraut?" —

Während er so sprach, zog er aus dem Busen ein mit Bändern und einer Siegelkapsel wohl verwahrtes Pergament hervor, öffnete es, und legte es auf den Tisch vor dem Jünglinge hin. Sein Finger zeigte bedeu-

tungsvoll auf einige Stellen des Schreibens, und aus seinem Auge strahlte ungewöhnliche Gluth!

„Seht," sagte er, und eine leise Röthe überflog die bleichen Wangen, „seht, selbst Könige stehen nicht an, zu meinen Gunsten Zeugniß abzulegen, und dieser Name hier kann keinem Amerikaner Furcht einflößen."

Erstaunt blickte Griffith am untern Rande des Schreibens auf des unglücklichen Ludwigs zierliche Namensunterschrift; und als sein Auge dem Finger des Fremden folgte, und er in dem Pergamente las, da taumelte er bestürzt zurück; — sein strahlendes Auge richtete sich glühend auf den Lootsen, und mit dem Feuer jugendlicher Begeisterung rief er;

„Auf! führt mich! — ich folge Euch selbst in den Tod!"

Ein Lächeln der freudigsten Genugthuung bewegte die Lippen des Fremden; er nahm den jungen Mann beim Arm, und führte ihn in eine andere Cajüte. — Der Commandant blieb ruhig und allein zurück; — er war mehr ein unbeweglicher stiller Zuschauer, als Theilnehmer dieses Auftriitts gewesen.

Achtes Kapitel.

Hin schoß das Schiff mit mächt'gem Schwung,
Dem Jagdhund gleich, der fesselfrei im Sprung
Der fliehenden Beute folgt.

Walter Scott.

Obgleich der Gegenstand der Berathung Allen denen, die nicht Theil daran genommen, ein Geheimniß blieb,

so ließen sich doch die jüngeren Officiere genugsam davon verlauten, um die ganze Mannschaft in eine lebendigere Regsamkeit zu versetzen. Das Gerücht, daß der Congreß selber eine Landung zu irgend einem geheimen Zwecke befohlen, verbreitete sich schnell wie ein Lauffeuer auf den Verdecken, und erregte, wie man sich leicht denken kann, eine allgemeine Theilnahme und mancherlei Muthmaßungen unter denen, die ihr Leben und ihre Freiheit daran setzen sollten. Doch war ein kühner fröhlicher Muth und der Drang nach Neuem die vorherrschende Stimmung Aller, und willkommen wäre es ihnen selbst gewesen, hätten sie sich mit ihren Fahrzeugen einen Weg durch Brittaniens Gesammtflotte bahnen sollen. Nur Einige der älteren und bedachtsameren Matrosen theilten nicht diesen kecken Muth, und einer oder zwei von ihnen, unter welchen sich der Beischiffsführer ganz besonders ernst aussprach, wagten sogar, zweideutig von allem Landdienste zu sprechen, und meinten, daß ein Seemann nimmermehr dazu gemacht sey. —

Capitain Manuel hatte seine Mannschaft in Parade aufgestellt, durch eine kurze Anrede ihren kriegerischen Muth und ihre Vaterlandsliebe entflammt, und dann zwanzig Freiwillige, was freilich die Hälfte der kleinen Schaar ausmachte, zu einem gefährlichen Dienste verlangt. Nach einer kurzen Pause marschirte die ganze Compagnie wie ein Mann vorwärts, und erklärte sich bereit, ihm bis an's Ende der Welt zu folgen. Der Marinecapitain sah bei dieser schmeichelhaften Erklärung sich triumphirend nach Barnstable um; da er ihn aber in einem entfernten Theile des Verdecks in Papiere vertieft sah, traf

er ohne Weiteres eine höchst unparteiische Wahl unter den Candidaten des Ruhms; doch wußte er sich dabei weislich die Blüthe der Mannschaft zu erlesen; die Anderen blieben auf dem Schiffe zurück.

Gerade als diese Musterung vor sich ging, und Alles in lebhafter Bewegung war, trat Griffith auf's Verdeck. Sein Antlitz glänzte von ungewöhnlicher Begeisterung, und in seinem Auge strahlte ein Freudenfeuer, das diesem schon lange fremd gewesen war. — Schnell ertheilte er den Seeleuten, welche mit an's Land sollten, die wenigen nöthigen Befehle; dann zog Barnstable ihn mit sich fort nach der Cajüte.

„Laß immerhin den Wind erst ruhig ausblasen," sagte der Commandant des Ariel, nachdem sie sich gesetzt hatten; „denn bis nicht die See fällt, ist das Landen an der englischen Ostküste ohnehin unmöglich. Aber wahrhaftig, die Käthe ist für einen Seefahrer geschaffen; sieh nur her, welches Signalbuch ihr eigenes sinniges Köpfchen sich ausgedacht hat." —

„Ich wollte, daß du wahr prophezeitest, und daß du der glückliche Seemann wärest, der sie heimführte. Das Mädchen hat in der That unglaubliche Geschicklichkeit in dem Fache; wer mag ihr nur die Sache und die Verfahrungsweise so gut beigebracht haben?" —

„Wer? — ei nun — der sie wohl noch bessere Dinge gelehrt hat. — Zum Beispiel ein biederes Seemannsherz nach Gebühr zu schätzen; aber denkst du denn, daß mir, als wir am Carolinaflusse so oft zusammensaßen, die Zunge am Gaumen angewachsen war, und daß wir nichts darüber gesprochen hätten?"

„So hast du also dein Mädchen mit Abhandlungen über die Schifffahrt und Signallehre unterhalten?" sagte Griffith lächelnd.

„Ich beantwortete nur ihre Fragen, wie jeder andere artige Mann die seiner Geliebten beantwortet haben würde. Ueberdieß war das Mädchen fast eben so neugierig, wie eine meiner Landsmänninnen, die das Cap der vierzig umschifft hatte, ohne einen Mann zu finden, und ihre Zunge geht wie ein Verklicker *) bald da, bald dorthin. — Doch sieh hier ihr Wörterbuch. Deiner Schulweisheit und deinem hohen Geiste zum Trotz, mußt du, lieber Griffith, wohl dennoch zugestehen, daß ein Weib von Herz und Kopf eine gar herrliche Gefährtin ist." —

„Ich habe an Miß Plowdens Vorzügen nie gezweifelt," antwortete Griffith mit einem Anstrich komischen Ernstes, aus welchem aber dennoch sein tieferes Gefühl, gleichsam sein eigentliches Ich aus der äußern rohen Schaale des Seemanns hindurchblickte. „Aber dieses übersteigt in der That alle meine Erwartungen! — Sie hat wirklich höchst sinnige Phrasen zusammengestellt: Nr. 168 unauslöschlich — Nr. 169 endet nur mit dem Leben — Nr. 170 ich fürchte, du verlockst mich." — — —

„Ach," rief Barnstable, und entriß dem lachenden Freunde plötzlich das Buch; „ist's nicht unvernünftig, jetzt unsere Zeit mit solchen Thorheiten zu vergeuden? Was denkst du von der Landung?"

---

*) Eine Art kleiner Flaggen oder Windfahnen auf den Schiffen.
Der Uebers.

„Daß sie uns wohl zur Befreiung unserer Herzensdamen verhelfen könnte, wenn gleich auch ihr eigentlicher Zweck fehlschlüge.“

„Aber dieser Lootse — bedenke nur, wie er uns gänzlich beim Nacken hält, und von den Engländern bedroht oder bestochen, uns ihren Raaen Alle überliefern kann.“

„Dann hätte er ja besser gethan, das Schiff in die dichtesten Klippen zu führen und stranden zu lassen, wir hätten ihn da am allerwenigsten für einen Verräther halten können,“ erwiederte Griffith; „ich habe volles Vertrauen zu ihm, und glaube zuversichtlich, daß wir besser mit ihm, als ohne ihn aufgehoben sind.“

„Nun, so mag er uns zu den Palästen seiner fuchsjagenden Staatsminister bringen,“ rief Barnstable, und steckte sein Singnalbuch in den Busen; „aber diese liebe Charte hier, wird uns den sicheren Weg zum ersehnten Hafen zeigen; laß mich nur erst wieder terra firma betreten, und du sollst mich eine Memme schelten, wenn die lustige Hexe mir jemals wieder aus dem Garne entschlüpfen, und mit dem Winde fliehen soll, wie ein fliegender Fisch', dem ein Delphin nachjagt. Höre, Griffith, der Kapellan muß mit uns an's Land.“ —

„Hat dich denn die Liebe so toll gemacht, daß du Pflicht und Dienst ganz vergißt; willst du mit einem Streifcorps beilegen, um Predigten zu hören?“ —

„Ei, daß wir nicht umsonst beilegen dürfen, das ist gewiß; aber bei solcher Jagd gibt es so mancherlei Gänge, daß man doch wohl auch einmal frei athmen kann; und da wäre es uns denn vielleicht noch wohl recht kurzweilg,

wenn das Männchen uns in einer müßigen Stunde zusammen geben könnte. Er weiß mit der Agende gar gut Bescheid, und versteht den Spaß eben so, wie ein Bischof; auch möchte ich doch gar zu gern, daß diese beiden nasenweisen Namen, die da unterm Briefe stehen, in Zukunft nicht mehr in Compagnie segelten."

„Es kann nicht seyn," sagte Griffith kopfschüttelnd, und strebte vergebens, ein Lächeln zu erzwingen, dem sein Gefühl widersprach. — „Nein, nicht doch Richard! wir müssen unsere Wünsche dem Dienste für's Vaterland opfern. — Auch ist der Lootse nicht der Mann, der sich von seinem Wege abbringen läßt."

„Nun, so mag er ihn allein einschlagen," rief Barnstable, — „ich will doch sehen, wer, etwa mein Befehlshaber ausgenommen, mich abhalten soll, diese kleinen Flaggen aufzustecken, und mich mit meiner schwarzäugigen Käthe zu unterhalten; — und nun gar dieser lumpige Lootse. — Mag er doch mit dem Winde segeln oder beilegen, wie's ihm beliebt, ich aber steuere wie ein Magnet, nach Norden, geradesweges auf diese alte Ruine zu, wo mein Auge auf den romantischen Flügel und die drei räuchrichten Fahnen schauen kann. Meine Pflicht versäume ich deswegen doch nicht; — erst helfe ich Euch diese englischen Leutchen wegschnappen, dann aber gilt's Katharinen Plowden und meiner treuen Liebe."

„Still, Tollkopf! die Cajüte hier hat lange Ohren, und unsere Schotten sind obendrein schon durch die Zeit dünn geworden. — Ich muß nur dich und mich an unsere Pflicht mahnen. Wir spielen hier kein Kinderspiel,

Richard; unsere Bevollmächtigten in Paris scheinen sogar eigends eine Fregatte dafür bestimmt zu haben."

Barnstable's Heiterkeit wurde durch des Freundes Ernst ein wenig herabgestimmt. Er sann einen Augenblick nach, sprang auf und wollte fort.

„Wohin?" fragte Griffith, den Ungestümen sanft zurückhaltend.

„Zum alten Moderatus; ich will ihm einen Vorschlag machen, der alle Schwierigkeiten heben soll."

„Theil mir ihn mit," bat Griffith; „du weißt, ich bin sein Vertrauter, vielleicht kann ich dir daher die Beschämung einer abschlägigen Antwort ersparen."

„Wie viele dieser Leutchen gedenkt er denn in seine Cajüte einzustecken?"

„Nun, der Lootse nannte sechs vom höchsten Range und Ansehen. Zwei davon sind Pairs; zwei Mitglieder des Unterhauses; einer ist General, und einer, der gleich uns ein Seemann ist, hat Admiralsrang. Sie sind nahe an der Küste auf einem Jagdschlosse beisammen, und glaube nur, der Plan hat viel für sich."

„Nun, so kommen zwei Mann auf jeden von uns. Folge du immerhin dem Lootsen; mich aber laß mit meinem langen Tom und der Bootsmannschaft zum Sitz des Obersten eilen, ich überfalle das Haus; — befreie die Mädchen — und auf dem Rückwege fange ich die zwei ersten besten Lords auf, die mir in den Weg kommen; denn uns ist der Eine doch wohl so viel werth, denke ich, als der Andere."

Grffith konnte sich kaum des Lachens erwehren. „Obgleich viele Herren Pairs heißen, so möchte

dennoch wohl ein kleiner Unterschied zwischen diesen Herren seyn, und England wüßte es uns am Ende Dank, wenn wir es von manchen derselben befreiten; überdieß stecken ja Pairs nicht gerade wie Bettler hinter jedem Strauche. — Nein, nein, die Männer, die wir wählen, müssen zu ihrer Empfehlung noch etwas Besseres, als ihren Adel, aufzuweisen haben. Aber laß uns doch einmal Miß Plowdens Abriß und Charte näher prüfen, vielleicht findet sich etwas, das den Platz wie zufällig in das Bereich unserer Landoperationen bringt."

Nur ungern unterwarf Barnstable seinen raschen wilden Plan den ruhigeren Ansichten des Freundes, und wohl noch eine Stunde sannen sie über die Mittel und die Möglichkeit, ihre Dienstpflicht mit den Anforderungen ihres Herzens in Einklang zu bringen.

Noch sauste den ganzen Morgen hindurch ein starker Wind; doch zeigten sich gegen Mittag die gewöhnlichen Vorböten bessern Wetters. Während der wenigen Stunden, welche die Fregatte vor Anker lag, bewegten sich die zur Landung erkornen Marinesoldaten so geschäftig und unruhig durch die Gänge, als sollten sie wirklich den Gefahren jenes von ihrem Hauptmann vorgeschlagenen Feldzuges entgegengehen. Die wenigen zur Begleitung ausersehenen Seeleute spazierten indessen, die Hand in die saubern blauen Jacken gesteckt auf dem Verdecke hin und her; zuweilen wohl wiesen sie auch mit den Fingern nach dem Horizonte hin, um ihren unerfahrnen Gefährten die gewissen Anzeigen des nachlassenden Sturmes aus den ziehenden Wolken zu erkläreu.

Jetzt war auch der letzte Marinesoldat mit seinem

Tornister auf dem Rücken, auf der Gallerie erschienen, wo seine Kameraden zum Kampfe schon gerüstet und gewappnet standen. Da trat auch der Commandant mit dem Fremden und dem ersten Lieutenant auf's Hinterdeck. — Der letztere sprach einige leise Worte zu einem Seecadetten, freudig eilte dieser das Verdeck entlang und sogleich ertönte der schrillernde Ton der Pfeife und des Bootsmanns heiserer Ruf:

„Herbei Ihr Tiger! herbei!"

Die Trommel wirbelte; — die Soldaten paradirten und die sechs Seeleute welche zu jenem stolz benamten Kutter gehörten, schickten sich an, ihr kleines Fahrzeug vom Verdeck der Fregatte in die stürmische See herabzulassen.

Alles wurde mit einer strengen Ordnung, mit einer Kunst und Kaltblütigkeit vollführt, welche den wild bewegten Elementen trotzig Hohn zu sprechen schien. Glücklich wurden die Soldaten von der Fregatte und unter dem Schutze derselben an Bord des Schooners gebracht; obschon das Boot das sie zu diesem hinüber führte, bald den Abgrund des Meeres und bald wieder die Wolken zu suchen schien.

Endlich ward gemeldet, daß auch der Kutter zur Aufnahme der Officiere bereit sey. Der Lootse ging seitwärts und besprach sich einige Augenblicke leise mit dem Commandanten, der seinen Worten mit ganz besonderer achtungsvoller Aufmerksamkeit horchte. — Als er geendet hatte, entblößte der Greis mitten im Sturme sein Silberhaupt, und bot ihm mit seemännischer Biederkeit und der unterwürfigsten Hochachtung die Rechte. — Flüchtig

erwiederte der Fremde die Begrüßung, wandte sich schnell zu der ihn erwartenden Menge, und zeigte mit ausdrucksvoller Geberde gegen die Fallreetreppe hin.

„So lassen Sie uns gehen meine Herren," sagte Griffith wie aus einem tiefen Traume erwachend, und verbeugte sich schnell gegen seine Waffenbrüder.

Als der Cadet Merry den Befehl hatte sich zur Abfahrt bereit zu halten, seine Vorgesetzten zum Besteigen des Bootes bereit sah, sprang er aus seemännischer Höflichkeit, schnell wie ein Eichhörnchen, von der Fregatte in den Kutter hinab; der Marinecapitain jedoch stand zögernd still, und warf einen fragenden Blick auf den Lootsen, welcher der Rangfolge gemäß jetzt herabsteigen mußte; dieser aber verblieb ruhig auf dem Verdecke, musterte den Himmel, und schien das Geberdenspiel des Marineofficiers gar nicht zu beachten, bis dieser endlich seine Ungeduld nicht mehr bemeisternd, laut ausrief: „Wir warten nur auf Euch Herr Gray!" —

Durch den Klang seines Namens erweckt, sah der Lootse den Officier flüchtig an; aber statt voranzugehen, verbeugte er sich nur freundlich und wies mit der Hand von Neuem nach der Treppe hin. Zum Erstaunen des Marinecapitains und Aller, welche bei diesem Verstoß gegen die Schiffsetiquette gegenwärtig waren, verbeugte sich Griffith tief, und sprang so rasch in's Boot als gälte es einem Admiral voranzugehen. Mochte nun der Fremde plötzlich seine Unhöflichkeit fühlen, oder für das, was um ihn vorging, zu gleichgültig seyn, um es zu beachten; — genug er stieg sogleich nach dem Lieutenant hinab, und überließ dem Marinecapitain die Ehre des Nachfolgens.

Der letztere, der sich nicht wenig auf seine tiefe Kenntniß in allen Puncten der Militair- und Schiffsetiquette zu Gute hat, entschuldigte sich später bei dem ersten Lieutenant sehr weitschweifig, daß er ihm nicht vorangegangen sey; vergaß aber dabei nie mit freudigem Triumphe zu erzählen, wie glücklich er den Stolz des hochmüthigen Lootsen gedemüthigt habe.

Barnstable war schon seit zwei Stunden am Bord des Schooners, wo Alles zur Aufnahme der Uebrigen bereit war. Kaum stand der schwere Kutter wieder auf dem Verdeck der Fregatte, so meldete er auch schon, daß der Schooner vorwärts gehen könne.

Es ist bereits schon erzählt worden, daß der Ariel zu den kleinsten der Seeschiffe gehörte; da er aber vermöge seiner Bauart sich dem Auge noch kleiner darstellte, als er wirklich war, so eignete er sich ganz besonders gut zu der Unternehmung, zu der er jetzt bestimmt war. — Aber obschon er so leicht war, daß er wie Kork dahinschwamm, und oft nur auf dem Schaume zu fliegen schien, so ward doch sein Unterdeck fort und fort von den schweren Wogen bespühlt, die gegen seine niederen Rippen anschlugen; und oft schwankte und trieb er auf den hohlgehenden Wellen auf eine Weise dahin, die selbst seine befahrnen Seeleute zwang, behutsamern Schrittes auf seinen Decken zu wandeln. Dabei war er so wohlberechnet gebaut, so vortheilhaft abgetheilt, daß er für seine Größe den höchst möglichsten Raum darbot; und obgleich er nur ein Kriegsschiff in Miniatur war; so trug er doch sein Geschütz so stolz, als wäre es aus tödtlicherm und furchtbarerm Metall als anderes gegossen.

Die Erfindung jener Mordschlünde, die jetzt selbst auf allen kleineren Kriegsschiffen zu finden sind, war damals noch in ihrer ersten Kindheit; und sie selber den Amerikanern nur durch den Ruf und unter dem furchtbaren Namen Smasher*) bekannt. Ihre weiten kurzen Röhren, die Leichtigkeit mit der man sie handhaben kann, und die Vortheile, die sie gewähren, verschafften ihnen schon damals volle Anerkennung; und die größten Kriegsschiffe schienen mit Angriffsmitteln ungemein gut ausgerüstet, wenn sie zwei oder drei solcher Kanonen am Bord hatten. Später ist dieses Geschütz vielfältig verändert und verbessert, und auf allen Schiffen von gewisser Größe unser dem Namen Carronaden eingeführt worden; welchen es von jenem Carron-Fluße trägt, an dessen Ufern es in Amerika zuerst gegossen ward.

Statt dieser Carronaden waren auf den Batterien des Ariel sechs kleine eherne Kanonen aufgestellt — deren Feuerschlünde die Meeresfluth, die so oft harmlos über dieses Todesgeschoß hinging, bereits schwarz gebeizt hatte. — Mitten im Schiffe zwischen den beiden Masten, stand eine Kanone, die zwar von gleichem Metalle, aber zweimal so groß als die übrigen war, auf einer Laffette von neuer und ganz besonderer Bauart; sie konnte nach jedem beliebigen Puncte hingerichtet werden, und daher in allen vorkommenden Fällen eines Seetreffens, die wesentlichsten Dienste thun.

Des Lootsen Blick prüfte genau das Geschütz und richtete sich dann mit sichtlichem Wohlgefallen auf das

*) Donner. Der Uebersetzer.

wohlgeordnete Verdeck, auf das saubere dichte Takelwerk und die kühnen Gesichter der jungen Mannschaft. Ganz wider die Weise, die er während seines Zusammenseyns mit ihnen an den Tag gelegt, äußerte er laut und offen seinen Beifall.

„Wahrlich ein schönes dichtes Schiff, habt Ihr Sir Barnstable," sagte er, „und einstattliches, muthig blickendes Völklein. Ihr scheint in der Stunde der Noth gar Treffliches leisten zu können; und diese mag wohl nicht mehr sehr ferne seyn."

„Nun je eher je besser;" erwiderte der muthige Seemann, „ich habe meine Böller ohnehin schon, seit wir aus Brest sind, nicht donnern hören, obschon wir beim Herauffahren manchem feindlichen Kutter begegnet sind, mit welchem meine Bullenbeißer gar zu gern ein Wörtchen gesprochen hätten. Nun, Herr Griffith kann Euch sagen Herr Lootse, wie meine Sechspfünder bei Gelegenheit ihren Mund eben so laut aufthun können, als seine Achtzehnpfünder."

„Ja, aber nur nicht mit solchem Nachdruck;" bemerkte Griffith, „Vox est praetera nihil, hieß es in unserer Schule."

„Ei, was weiß ich von Euerm Latein und Griechisch;" entgegnete der Commandant des Ariel, meint Ihr aber etwa, daß diese sieben ehernen Spielwerke ihre Kugeln nicht eben so weit über's Meer tragen, als irgend ein anderes ihres Kalibers, oder ihren Hagel und ihre Granaten nicht eben so gut werfen, wijeder Doppel haken auf Euerm Schiffe; nun so trifft sich vielleicht Gele-

genheit Euch noch ehe wir scheiden vom Gegentheil zu überführen. —

„Ja, ja, sie haben gute Miene!" sagte der Lootse, der mit dem Herzensbündniß der jungen Männer völlig unbekannt, gern alle unter seiner Leitung in Eintracht erhalten wollte; „und ich bin überzeugt, daß sie alle Streitfragen höchst kräftig und bündig beantworten werden. Ei, wie ich sehe habt Ihr sie gar getauft, und vermuthlich nach der Verschiedenheit ihrer Verdienste! Ei das sind ja in der That sehr bezeichnende Namen!"

Nur das Spiel eines müßigen Augenblicks," sagte Barnstable lachend, als jener den Blick auf die Kanonen warf, über welchen die verschiedenen zart klingenden Namen von Boxer, Zersplitterer, Böller, Eisenspeier, Menschenfresser und Garausmacher, mit großen Buchstaben geschrieben waren. —

„Warum habt Ihr denn der großen da, die Ehre, der Taufe versagt," fragte der Lootse, „oder benennt Ihr sie auch mit dem gewöhnlichen Ehrentitel der Alten."

„Ei behüte! solche Schürzennamen dulde ich nicht an meinem Bord: „rief Barnstable, „aber geht nur näher an's Steuerbord, da seht Ihr ihren Namen seitwärts an der Lafette und einen, dessen sie sich wahrlich nicht zu schämen hat."

„Ein sonderbarer Beiname, aber gewiß nicht ohne Bedeutung."

„O gewiß von größerer, als Ihr ahndet Herr! Jener brave Seemann, der dort an dem Vordermaste lehnt, und im Nothfall selber als Reservemast dienen könnte, bedient diese Kanone, und hat schon manchen

harten Strauß mit John Bull durch die Art entschieden, wie er sie gehandhabt hat. Kein Soldat feuert seine Flinte leichter ab, als mein Beischiffsführer seinen Neunpfünder.

Weil sie nun in so inniger Freundschaft mit einander stehen, und übrigens auch gewisse Aehnlichkeit im Längenmaße haben, so heißt sie wie Ihr seht, der „lange Tom.“ —

Der Lootse hörte lächelnd zu, aber der tiefe Ernst, der als er sich abwandte, plötzlich wieder auf seine Stirn trat, zeigte deutlich, daß er nur auf Augenblicke und nur aus Gefälligkeit scherzen könne. Griffith aber machte dem Freunde bemerklich, daß der Wind nachgelassen habe, und sie daher zum bestimmten Ziele aufbrechen könnten.

So an seine Pflicht gemahnt, vergaß Barnstable schnell die ihm so ergötzliche Abhandlung von den Verdiensten seines Schiffes und ertheilte eilig die nöthigen Befehle zur sichern Lenkung desselben.

Der kleine Schooner gehorchte langsam dem leitenden Steuerruder; fiel nachdem das Raasegel, obgleich nach unten noch wohlweislich eingerefft, den Lüften preis gegeben war, schnell vom Winde ab, und schwebte, von seinem Gefährten hinweg schießend, wie ein Meteor über die Gewässer.

Bald schwand der Fregatte schwarzer Bau in weite Ferne, und lange, ehe noch die Sonne hinter Englands Berge versank, waren ihre schlanken Masten kaum noch an dem kleinen Gewölk der Segel zu erkennen, die sie aufrecht erhielten. Als das Schiff verschwand schien plötzlich das Land aus dem Meeresschooße emporzusteigen.

Schnell flog das Fahrzeug dahin und immer kennbarer wurden den Blicken der kühnen Seeleute die Landsitze der Reichen, die dürftigen Hütten und die dunkeln Reihen der Hecken. Bis die Abenddämmerung Alles nun in tiefe Schatten hüllte, die ganze Landschaft vor ihren Augen in Nacht versank, und sie nur noch gerade aus die schwachen Umrisse des Landes unterscheiden konnten, während die düstern Meereswogen noch immer mit erschreckender Gewalt gegen das Hinterdeck anstürmten.

Dennoch verfolgte der kleine Ariel stolz seine Bahn; schnell wie ein Wasservogel, der die natürliche Ruhestätte sucht, durchflog er den Ocean. Furchtlos als hätte er die Gefahren der vorigen Nacht, wie die Erinnerung an eine harte Prüfung, vergessen, eilte er dem Lande zu und durch Sandbänke, Riffe und Untiefen sich unaufhaltsam fortwindend, zog er in die Nacht der himmelhohen Felsen ein, welche den Eingang zu einer wohlbekannten Bucht umgürteten, wo die Schiffer schon oft Zuflucht gegen die Schrecknisse des deutschen Oceans gesucht und gefunden hatten.

Neuntes Kapitel.

Was wagt der Bursch? verläßt die Gerstenbrühe
Und kommt, bewaffnet wider seinen König?

Altes Schauspiel.

Das weitläuftige unregelmäßige Gebäude, welches der Oberst Howard bewohnte, stimmte völlig mit Miß Plowden's ausführlicher und gewandter Schilderung desselben

überein. Aber trotz der gemischten Bauart des Ganzen, dessen einzelne Theile deutlich von den verschiedenen Jahrhunderten ihrer Entstehung zeugten, fehlte doch im Innern keinesweges jene behagliche und wohnliche Räumlichkeit, welche das eigenthümliche Gepräge der englischen Häuslichkeit ausmacht.

Seine dunkeln, labyrintischen Bogengänge, Gallerien, Gemächer oder wie seine verschiedenen Abtheilungen sonst benannt seyn mochten, waren mit massivem und gutem Geräthe wohlversehen, und was auch immer der Hauptzweck ihres ersten Gründers gewesen, so waren sie doch jetzt dem Bedarf einer stillen ordentlichen Familie völlig angemessen. —

Manche schaurige Sagen von Tod und der Trennung unglückseliger Liebenden, die an dem Gemäuer jedes alten Gebäudes wie Spinnegewebe haften, waren auch von diesem hier in Umlauf; und einer geschicktern Feder würden sie sicher reichen Stoff zu rührenden und anziehenden Schau- und Trauergemälden darbieten. — Aber unser niederer Flug verweilt nur auf der schönen Erde und beim irdischen Treiben und Sinnen der Menschen, und vermag nicht aus dem Reiche der Wirklichkeit sich empor zu schwingen zu den Regionen übersinnlicher Träume und spitzfündiger Speculationen.

So alltäglich und unziemlich dieses nun den hochbegabten Genien auch scheinen mag; so müssen wir doch zur Ehre der Wahrheit aufrichtig bekennen, daß wir in unserer Einfalt alles Un- und Uebernatürliche eben so sehr scheuen, als die Sünde selber. Allen denen, welche der irdischen Gesellschaft ihres Gleichen daher überdrüssig

sind, sei daher hiermit freundlich gerathen, diese Blätter je eher je lieber, mit denen eines begeistertern Barden zu vertauschen, denn wahrlich! je eher sie dieses thun, je früher werden sie gewiß der Erde entrückt, wenn auch nicht geradesweges zum Himmel emporgehoben werden.

Von den schaurigen Klippen, unter deren dräuendem Abhange der Ariel jetzt hinsteuert und von der Brandung die sich tobend am Meeresufer bricht, uns abwendend; führen wir unsere Leser jetzt in das Tafelzimmer der St. Ruth Abtey, um sie noch am selbigen Abende mit dem Wesen und Treiben einer andern Gesellschaft bekannt zu machen.

Von großem Umfange war das Gemach eben nicht, und jede Stelle desselben ward daher hell, von dem vereinten Lichtglanze sechs brennender Wachskerzen und dem dunkelrothen Wiederstrahl des Steinkohlenfeuers erleuchtet, das lustig und erfreulich auf dem Roste prasselte. — Hell spiegelte das Schnitzwerk des dunkeln Eichengetäfels sich in den massiven Mahagonitischen ab, und spielte wie ein bewegliches Bild in den rothen funkelnden Lichtern, welche die Becher voll edeln Madeira's auf die Tafel zurückwarfen. Dunkelrothe Damastvorhänge, schwere, eichene Stühle mit ledernem Rücken und eben solchen Sitzpolstern, bildeten das übrige Geräth dieses behaglichen Aufenthalts, der im Ganzen gegen die Welt und ihre lastenden Sorgen hermetisch verschlossen schien.

Um die gesellige Tafel in der Mitte des Zimmers, saßen drei Männer beim frohen Genusse des Mahls. Schon war das Tischtuch abgenommen, und die Flasche

ging so gemächlich herum, als wüßten die fröhlichen Zecher nur allzuwohl, deß ihnen weder Zeit noch Gelegenheit mangeln werde, die Freuden des edeln Rebensaftes mit Muße und nach Belieben zu genießen. — An dem einen Ende der Tafel saß ein ältlicher Mann, der die kleinen Pflichten der Gastlichkeit so höflich übte, wie es dem Wirthe nur immer gegen Gäste obliegt, die hier alle gleich zu Hause und völlig unbeschränkt sind. Er schien im Spätherbste seines Lebens zu seyn; doch zeigte sein aufrechter Gang, seine raschen Bewegungen und seine kräftige feste Hand deutlich, daß er noch nichts von der Gebrechlichkeit des Alters zu leiden habe. Seiner Kleidung nach gehörte er zu denen, welche noch der veralteten Mode einer frühern Zeit huldigen, weil sie entweder jedem schnellen Wechsel abhold oder auch noch zu sehr von den Erinnerungen einer Vergangenheit durchdrungen sind, welche ihnen durch Träume, Gefühle und Begebenheiten zu heilig geworden, als daß sie der Gegenwart sie opfern, oder als daß der kalte Abend ihres Lebens sie ihnen ersetzen könnte. Schon glänzte des Lords Haupthaar vom winterlichen Reife; aber Kunst verbarg sorglich, was die Zeit zerstört; wohl angebrachte Puderlinien bedeckten sowohl das spärliche Haar wie die kahle Scheitel. Seine Züge waren stark gezeichnet, wenn auch gerade nicht sehr ausdrucksvoll und zeigten edle Geradheit und hohes Ehrgefühl an; deutlicher noch drückte die offene hochgewölbte Stirn diese Biederkeit aus; auf ihr waren, wie auf einem Denksteine, alle edeln Eigenschaften seines Herzens eingegraben. Einige rothe Streifen durchzogen die bräunlich gebrannten Wangen, und hoben

das fleckenlose Weiß des übrigen Gesichts noch blendender hervor.

Dem Wirthe gegenüber, in welchem gewiß Jeder schon Oberst Howard erkannt hat, saß der hohläugige, gelbwangige Christoph Dillon, der uns durch die gesprächige Miß Plowden schon als der böse Quälgeist ihrer Base bekannt ist. Zwischen diesen beiden hatte ein Mann von mittlerm Alter seinen Platz, dessen barsches Angesicht mit dem Scharlachroth der Uniform wetteiferte, die ihn als einen Kämpen des Königs Georg bezeichnete, und der in diesem Augenblicke nur bedacht schien, dem Weine seines Wirths die vollkommenste Ehre angedeihen zu lassen.

Von Zeit zu Zeit kam und ging ein Diener, und durch die offnen Thüren pfiff dann scharf und schneidend der Sturmwind, der in allen Ecken und Essen des Gebäudes tobte.

Auch ein Mann in ländlicher Tracht stand neben dem Stuhle des Obersten, der eben jetzt, wo der Vorhang zwischen ihm und dem Leser aufgezogen, das Gespräch mit dem Landmann folgendermaßen endigte:

„Sagt 'mal, Pachter, hat der Schotte das Fahrzeug mit eigenen Augen gesehen?" —

Ein lautes „Ja" war die ganze Antwort.

„Gut," sagte der Oberst, „Ihr könnt Euch entfernen."

Der Mann machte eine linkische Verbeugung, die der alte Soldat mit ziemender Herablassung erwiederte und verließ das Zimmer.

Der Wirth wandte sich, das Gespräch wieder anknüpfend, zu seinen Tischgenossen.

„Wenn die wilden Burschen ihren alten Narren von Commandanten wirklich verleitet haben,“ sagte er, „sich vor diesem Sturme in diese Klippen hineinzuwagen, so müssen sie in der That in der verzweifeltesten Lage seyn; möge Rebellion und Verrath immer so Gottes gerechter Zorn treffen. Mich soll es nicht wundern, meine Herren, wenn ich höre, daß mein Geburtsland durch Erdbeben versunken oder durch die Fluthen verschlungen ist; ja, so furchtbar und voll ist das Maaß seiner Sünden. — — Und dennoch ist der zweite Officier auf dem Schiffe ein kühner, stolzer Jüngling; wohl kannte und liebte ich seinen Vater innig: ein edler herrlicher Mann! — wie mein eigner Bruder, Cäciliens Vater, wollte auch er seinem allergnädigsten Herrn und König lieber zu Wasser als zu Lande dienen. Sein Sohn hat seinen tapfern, hohen Geist, doch nicht seine Loyalität geerbt; aber wahrlich, dennoch wollte ich nicht, daß er versunken wäre.“ —

Alles, was der Oberst sprach, sah besonders zu Ende einem Selbstgespräch so ähnlich, daß es gerade nicht gleich einer schnellen Antwort erforderte. — Der Soldat hielt indessen sein Glas gegen das Licht empor, bewunderte die Purpurfarbe des Inhalts und nippte so oft bis der Lichtschein hell durch das klare Glas hindurch schimmerte. Ruhig setzte er darauf das leere Gefäß auf den Tisch, streckte den Arm mechanisch nach der rothen Flasche aus, und begann im zerstreuten Tone eines Mannes, dessen Gedanken weit abschweifen:

„Ja wohl ist's nur allzuwahr, lieber Herr! gute Leute sind heut zu Tage selten; und wie Ihr sagt, sein

Schicksal ist nur zu beklagen, obschon sein Tod ehrenvoll ist. In der That ein großer Verlust für des Königs Dienst, wie die Folge auch zeigen wird."

„Ein Verlust für des Königs Dienst?" wiederholte sein Wirth, „sein Tod ehrenvoll? — Nein, Capitain Boroughcliffe, der Tod eines Rebellen kann niemals ehrenvoll seyn, und wie es ein Verlust für des Königs Dienst seyn soll, ist mir nun ganz und gar unerklärlich."

Die Gedanken des Officiers waren gerade in jener seligen Trunkenheit, in welcher man selbst nur mühsam die alltäglichsten und nothwendigsten zusammenstellen kann; aber durch lange Uebung hatte er eine bewunderungswürdige Herrschaft über sein Gehirn erlangt, und auch jetzt antwortete er schnell:

„Ich meine den Verlust eines Beispiels, das da hätte statuirt werden können. Es wäre gewiß höchst abschreckend für Andere gewesen, wenn der junge Mann, statt in der Schlacht zu fallen, auf das Schaffot gekommen wäre."

„Herr, er ist ja ertrunken!"

„Ach ja, dieß ist was anders; nun das kommt gleich nach dem Hängen, und ist fast eben so gut; den Umstand hatte ich vergessen."

„Es ist ja doch noch keinesweges ausgemacht, Herr, daß das Schiff und der Schooner, welche der Viehtreiber sah, gerade dieselben sind, die Ihr glaubt;" sagte Dillon in heiserm, schleppendem Tone. „Ich kann unmöglich denken, daß sie sich so offen an diese Küste und mitten unter unser Kriegsgeschwader wagen werden."

„Es sind unsere Landsleute, Christoph; obgleich

Rebellen," rief der Oberst; „und ein tapferes muthiges Volk. Als ich so glücklich war, unter den Fahnen ihrer Majestät zu dienen, war es, vor ungefähr zwanzig Jahren, meine höchste Lust, den Feinden meines Königs in kleinen Gefechten kühn entgegen zu treten. So zum Beispiel bei der Belagerung von Quebeck, in dem Gefechte vor dessen Thoren; bei dem Scharmützel zu Ticonderoga; in jener unglücklichen Schlacht des Generals Braddock und bei manchen anderen. Ich muß es den Kolonisten zu ihrem Ruhme nachsagen, daß sie vorzüglich am Tage der letztern sich ein herrliches Spiel gewonnen. Der Mann, der jetzt an der Spitze der Rebellen steht, erwarb sich durch sein Benehmen an jenem verhängnißvollen Tage einen rühmlichen Namen unter uns; er war ein bescheidener, wohlgesitteter junger Mann, ein ächter Ehrenmann: — ich habe es nie bestritten, meine Herren, daß Washington viel Treffliches besitzt." —

„Nun ja!" sagte der Officier gähnend, „er war im Feldlager ihrer Majestät aufgewachsen und konnte daher unmöglich anders werden. Aber dieses unglückselige Ertrinken macht mich ordentlich melancholisch, Herr Oberst! denn ich fürchte, es wird mich von meinem Posten hier ablösen, und doch mag ich ganz und gar nicht läugnen, daß Euere Gastlichkeit mir dieses Quartier höchst angenehm und lieb gemacht hat."

„Ei, dann haben wir einander nur gegenseitige Verbindlichkeiten," erwiderte der Wirth und neigte sich höflich; „aber Männer, die wie wir im Felde flügge geworden sind, müssen nicht viel Umstände mit einander machen. Ja, wenn es noch meinem Vetter Dillon gelten möchte,

dessen Gedanken immer lieber bei Coke über Littelton *) als bei den geselligen Freuden der Tafel und bei dem Kriegswesen verweilen, nun so könnte er noch allenfalls denken, daß solche Formalitäten eben so nöthig sind, wie gewisse Rechtsformeln in einer Urkunde. — Doch kommt, Freund! allen Mitgliedern des königlichen Hauses (Gott segne sie!) haben wir ja wohl schon unser Glas gebracht; jetzt, Kamerad, laßt uns auch einen vollen Becher auf das Andenken des Generals Wolff leeren."

„Ein trefflicher Vorschlag, edler Oberst! den kein Soldat von sich weisen darf," rief der Capitain, dem dieses Anerbieten wieder neues Leben gab. „Gott segne sie Alle! sage auch ich — wahrlich, wenn unsere allergnädigste Königin so fortfährt, wie sie begonnen, so werden wir eine Familie von Prinzen an der Feldtafel haben, wie keine andere Armee aufzuweisen hat."

„Ei, nun ja, diese Hoffnung gewährt bei der verruchten Rebellion meiner Landsleute mir auch nur noch allein einigen Trost," sagte der Oberst, „doch ich will mir diese böse Sache auch ganz und gar aus dem Sinn schlagen; meines Königs Waffen werden ja ohnehin die Makel dieses gottlosen Laudes bald mit Blut abwaschen."

„Daran ist gar nicht zu zweifeln," sagte Boroughcliffe, dessen Kopf noch immer von dem funkelnden Madeira, der lange unter Carolina's Gluthenstrahlen gelagert hatte, ein wenig umnebelt war.

„Diese Yankees fliehen vor den regulären Truppen

*) Zwei berühmte Rechtsgelehrte.

ihrer Majestät, wie ein Londner zusammengerotteter Pöbelhaufe vor dem Säbel eines reitenden Gardisten."

„Entschuldigt, Capitain," sagte der Oberst, und hob sich stolz empor, „sie können verführt, irregeleitet und hintergangen seyn; aber dennoch ist dieser Vergleich höchst ungerecht. — Reicht ihnen Waffen, gebt ihnen Kriegszucht, und wer ihnen dann nur einen Zoll ihres großen, üppigen Landes entreißen will, wird es mit einem blutigen Tage büßen müssen."

„Ei, die feigste Memme der Christenheit würde ja ein Land verfechten, wo der Wein zu solchem Labetrank umgebraut wird," sprach der Soldat gelassen. „Aber ich bin ein lebendiges Beispiel, wie sehr Ihr meine Meinung mißverstanden; denn hätten nicht die vogelfreien Leutchen von Vermont und Hampshire (Gott segne sie für diese That!) zwei Drittheile meiner Compagnie niedergemetzelt, so würde ich jetzt wahrlich nicht unter Euerm Dache und nicht statt eines Dienstthuenden ein Werbofficier seyn. Noch wäre ich durch eine Capitulation, so fest wie durch das Gesetz Moses gebunden, hätte Bourgoyne nur gegen der langbeinigten Bauern Hin- und Hermärsche das Geringste ausrichten können. Auf Ihre Gesundheit, Herr! von ganzem Herzen! Mit solcher Flasche goldnen Sonnenscheins vor mir, wollte ich ja doch lieber durch Gates ganze Armee, Regiment vor Regiment und durch alle Compagnien marschiren; ja wenn es seyn muß, auch noch Mann vor Mann vorbeipassiren, als meinen allerbesten Freund beleidigen."

„Ei, um keinen Preis würde ich Euerer Höflichkeit so viel zumuthen," erwiederte der Oberst (den die große

Nachgiebigkeit des Capitains völlig versöhnt hatte). „Ich bin, da Ihr mein Haus so edelmüthig und freiwillig gegen meine räuberischen verlockten Landsleute vertheidigt, zu sehr Euer großer Schuldner, als daß ich jemals auf so große Nachsicht Anspruch machen könnte."

„Ach, da gibt's wohl oft beschwerlichern Dienst, und wo kein solcher Lohn zu erndten ist, mein ehrenwerther Wirth," versetzte der Soldat; „Quartiere auf dem Lande sind oft zum Verzweifeln, und die Liqueure sind dort in der Regel vollends ganz abscheulich. Aber hier in Euerm Hause ruht sich's ja wie in Abrahams Schooße. — Nur Eins hätte ich hier allenfalls noch zu beklagen, und sagte ich's nicht gerade heraus, so würde ich wahrlich mein Regiment bitter böse machen. Denn weder als Mann noch Officier geziemt mir's länger zu schweigen."

„Sprecht, Herr! sagt's frei heraus! ihm soll sogleich abgeholfen werden!" — sagte der Oberst ein wenig bestürzt.

„Nun seht! hier sitzen wir vom Morgen bis Abend," fuhr der Capitain fort, „wir drei Junggesellen, mit köstlichen Speisen und noch köstlicherm Tranke vor uns, wie Einsiedler auf der Mast; während die zwei lieblichsten Jungfrauen dieses Eilandes hundert Fuß von uns einsam schmachten, ohne nur unsere Seufzer zu ahnden. — Ist das nicht eben so unziemlich für Euch, als einem alten, wie für mich als einen jungen Degen? Was hier Freund Coke über Littelton betrifft, so mag er durch seine Advokatenzunge sich selbst zu seinem Recht verhelfen," —

Des Oberst Braunen zogen sich einen Augenblick

düster zusammen, und die gelben Wangen Dillon's, der in der ganzen Zeit auch nicht eine Sylbe gesprochen, spielten plötzlich in's Rothgelbe. — Doch auf des Obersten offener Stirn glänzte bald wieder die alte Heiterkeit, Dillon hingegen verzog die schlaffen Lippen zu einem jesuitischen Lächeln, das aber dem Capitain gänzlich entging; denn der schlürfte während er die Antwort erwartete, gemächlich seinen Wein, und prüfte bedächtig jeden Tropfen, der über seine Kennerzunge lief.

Nach einer kurzen Pause brach der Oberst zuerst das verlegene Schweigen. „Boroughcliff," rief er, „hat wahrhaftig Recht, mir diesen Wink zu geben."

„Es ist nicht nur ein Wink," fiel der Soldat ein, sondern eine Klage in optima forma.

„Habt Ihr doch auch Grund dazu, Capitain," fuhr der Oberst fort. — „Es ist in der That höchst unrecht, Christoph, daß die Furcht vor ihren räuberischen Landsleuten, die Mädchen gänzlich aus unserer Gesellschaft entfernt. — Mag die Vorsicht immerhin erfordern, daß sie jetzt in ihren Zimmern bleiben; uns aber gebieten Achtung und Gastlichkeit unsere Freunde zur Theestunde bei ihnen einzuführen."

„Nun, das ist gerade auch m e i n e Meinung," sagte der Capitain; „denn bei Tische — ei nun, da sind wir auch ohne sie gut aufgehoben; aber Niemand versteht so den Thee zu bereiten, als eine Frauenzimmerhand. So geht denn, mein werthester Herr Oberst, und legt ihnen unsere Wünsche so heiß an's Herz, daß sie auch ihren unterthänigen Knecht und unsern Coke über Littelton sogleich zur Bezeugung unserer Ehrfurcht vorlassen."

Dillon verzog seine widerlichen Gesichtszüge in etwas zusammen, das fast wie ein satyrisches Lächeln aussah.

„Ja, wahrlich,“ sprach er dann, „Oberst Howard und der wackere Capitain Boroughcliff könnten, glaube ich, eher ihres Königs Feinde im offenen Felde besiegen, als eines Mädchens Laune. Schon seit drei Wochen vergeht kein Tag, wo ich nicht Erkundigungen an Miß Howard's Thür eingezogen, wie es mir denn als ihrem Vetter geziemt, um ihre Furcht vor den Seeräubern zu beschwichtigen; aber niemals bekomme ich Höflicheres zum Dank zurück, als Anstand und Sitte durchaus erfordern.“

„Nun so seyd Ihr nicht glücklicher, als ich selber, und auch sehe ich gar nicht ein, warum Ihr gerade besser daran seyn solltet,“ sagte der Officier, und maß den andern mit einem verächtlichen Seitenblick. „Furcht macht die Wangen bleich, und auch die besten Frauen tragen auf den Wangen lieber blühende Rosen als Lilien zur Schau.“

„Ein Weib ist niemals anziehender und reizender, Capitain Boroughcliff,“ bemerkte der galante Oberst, „als wenn sie der schützenden Kraft des Mannes bedürftig scheint; und wer durch ihr Vertrauen sich nicht selbst geehrt fühlt, ist ein Schandmal der Menschheit.“ —

„Bravo! bravo! mein verehrter Wirth“' rief der Capitain. „Das nenn' ich wie ein ächter Soldat gedacht und gesprochen. — Doch Alles, was ich von den Damen der Abtei gehört, vermehrt nur meine Sehnsucht nach ihrer Bekanntschaft. — Wahrlich, es drängt mich, die Schönen zu sehen, die zugleich so viel Loyalität besitzen, daß sie lieber die Heimath verlassen, als sich und ihre

Reize einem rohen rebellischen Bewerber Preis geben wollen.“

Diese Worte schienen einige Augenblicke den Oberst ernst und sogar düster zu stimmen; doch erzwang er schnell ein heiteres Lächeln.

„Sogleich, ja noch diesen Abend sollt Ihr vorgelassen werden, wir sind dieses Euern Diensten hier und im Felde schuldig, und diese losen bösen Mädchen sollen nicht länger ihrem Eigensinne fröhnen; sind's doch wahrhaftig schon vierzehn Tage, seit ich mein Mündel nicht gesehen; und auch meine Nichte ist mir in dieser ganzen Zeit nur zweimal zu Gesicht gekommen. Deiner Sorgfalt, Christoph, übergebe ich den Capitain, während ich selber im Kloster um Einlaß ansuche. — Wir nennen diesen Theil des Gebäudes „Kloster,“ Capitain, weil unsere Nonnen darinnen hausen. Nun entschuldigt für dießmal mein frühes Aufbrechen, werther Herr, und gehabt Euch wohl!“

„O bitte, macht keine Umstände, Oberst, laßt Ihr mir doch einen trefflichen Stellvertreter zurück,“ rief der Capitain, und an Herrn Dillon's hagerer Gestalt flüchtig vorüberblickend, faßte er die Flasche fest und unverwandt in's Auge. —

„Vermeldet den schönen Karthäuserinnen meinen Respect lieber Oberst, und sagt ihnen alles, was Euer eigner trefflicher Kopf, Euch nur immer zur Rechtfertigung meiner Zudringlichkeit eingeben kann. Wohlan, Sir Dillon, diesen vollen Becher ihnen zu Ehren!“

Diese Aufforderung ward nur kühl aufgenommen, und indessen beide noch den Becher zum Munde führ-

ten, verließ der Oberst unter vielen Verbeugungen und Entschuldigungen gegen Gast und Vetter das Tafelzimmer.

„Aber fürchtet Ihr Euch denn hinter diesen alten Mauern hier wirklich so gewaltig,“ sagte der Soldat, nachdem die Thüre hinter dem Wirthe zufiel, „daß Euere Damen schon das Einsperren für nöthig halten, noch ehe man gar weiß, ob ein Feind gelandet.“

„Der Name Paul Jones,“ versetzte Dillon kalt, „ist, sollte ich meinen, das Schrecken aller Küstenbewohner, und fürwahr die Frauen von St. Ruth sind nicht die einzigen, denen sein Name die Wange bleicht.“

„Ja dieser Seeräuber hat seit der Geschichte von Tramborough-Head sich einen furchtbaren Namen gemacht; aber laßt es ihm nur gelüsten, die Expedition von Whitehaven jetzt zu wiederholen, wo ein Detaschement meines Regiments in der Nachbarschaft liegt, obgleich die Leutchen nur lauter Rekruten sind; so — — —“

„Unsere letzten Blätter lassen ihn jetzt ruhig am Hofe Ludwigs weilen;“ erwiderte Dillon. „Aber es gibt Leute, die eben so verzweifelt wie er, den Ocean unter der Flagge der Rebellen durchkreuzen, und von einem oder zwei derselben haben wir die Rache fehlgeschlagener Hoffnungen zu fürchten; auch sind sie es eben, die, wie wir hoffen, im Sturme umgekommen sind.“

„Hm! so hoffe ich wenigstens, daß es elende Memmen waren,“ sagte der Capitain, „denn sonst sind Euere Hoffnungen wahrhaftig eben nicht christlich!“ und — er hätte noch mehr gesagt, aber die Thüre ging auf, und die eintretende Ordonnanz meldete mit militärischer Genauigkeit, daß die Schildwache drei Männer in Gewahrsam

genommen, welche die Straße längs der Abtei vorüberzogen, und ihrer Kleidung nach Schiffer wären.

„Nun so laßt sie laufen,“ sagte der Capitain; — „wie? haben wir nichts Besseres zu thun? — Sind wir etwa Wegelagerer, welche die Vorüberziehendeu auf königlicher Heerstraße anfallen? Reicht ihnen eine Herzstärkung aus euerer Feldflasche, und laßt dann die Schurken laufen. — Euere Ordre lautet, Lärm zu schlagen, wenn der Feind sich an der Küste zeigt, nicht aber friedliche Unterthanen in ihren rechtlichen Verrichtungen zu stören.“

„Halten zu Gnaden, Herr Capitain,“ versetzte der Corporal, aber diese Leute spionirten herum, und schienen überhaupt nichts Gutes im Sinne zu haben. Sorglich vermieden sie den Ort, wo die Schildwache postirt war, bis es ganz dunkel ward. Downing kam die Sache verdächtig vor, und er hielt es für's Beßte, sie fest zu nehmen

„Downing ist ein alter Narr, dem sein übertriebener Diensteifer noch 'mal theuer zu stehen kommen wird; wo stecken sie denn nun?“

„Ich habe sie in die Wachstube in den östlichen Flügel gebracht, Euere Gnaden.“

„Nun so füttert sie ab und, — höre Bursche; — gib ihnen ja tüchtig zu trinken, damit sie sich nicht beklagen dürfen, dann aber laß sie laufen.“

„Ja, Herr Hauptmann! — ja; — ganz wie Euere Gnaden befehlen; aber da ist ein baumstarker, recht martialisch aussehender Bursche unter ihnen, der denke ich, könnten wir ihn bis morgen hier halten, sich allenfalls

wohl bereden ließe, einzutreten. Auch hat er seinem Gange nach vermuthlich schon gedient."

„Ha! was sagst du!" rief der Capitain, und spitzte die Ohren, wie ein Hund, der die nahe Spur der Beute wittert, „gedient, sagst du?"

„Ja Herr, schon gedient! — es sind so manche Anzeigen bei ihm vorhanden; denn ein alter Soldat irrt sich selten in so etwas; übrigens kann, sintemal wir ihn in einer Verkleidung, — denn sicher ist's nichts anders, — und an solchem Orte betroffen, die Habeas Corpus Acte uns wenig anhaben, — bis er dann nachher auf gesetzliche Weise uns einverleibt wird.

„Still, Schelm," rief Boroughcliffe, und wankte von seinem Stuhle aufstehend in einem Halbkreise der Thüre zu; „du redest im Beiseyn des künftigen Lord Oberrichters, und darfst also nicht so schlechtweg und leichtfertig von dem Gesetze schwatzen; — aber eigentlich bist du dennoch ein ganz gescheidter Kerl. — Gib mir den Arm, Corporal, und bringe mich in den östlichen Flügel; denn meine Augen sind in solcher pechfinstern Nacht zu nichts mehr nütze. — Jeder Soldat muß eigentlich vor dem Zapfenstreiche immer nochmals die Runde machen.

Nachdem beide Herren es ihrem Wirthe in gegenseitigen Höflichkeitsbezeugungen und Abschieds-Komplimenten fast gleich gethan, lehnte Boroughcliffe sich höchst freundschaftlich auf seinen Corporal, und ging mit diesem vertraulich dem patriotischen Dienste nach.

Dillon blieb an der Tafel sitzen, und bemühte sich, all die bittern Gefühle seiner Brust in ein verächtliches Lächeln zusammen zu pressen, das freilich Allen, nur ihm

selber nicht verloren ging, dem ein großer Spiegel sein widrig düstres Bild grell zurückwarf.

Doch jetzt müssen wir eilen, dem alten Oberst auf seinem Gange zum Kloster noch zuvorzukommen.

Zehntes Kapitel.

Und süße Lust, gleich der im eignen Blick,
Verbreiten ihre Augen seelenvoll,
Die, was sie schauen, stets mit Liebe schau'n.
Ob nun der Hebe jugendlicher Frohsinn,
Ob milder Ernst den Blick gefesselt hielt,
So voller Ausdruck waren ihre Mienen,
Daß stets bezaubernder die nächsten schienen. —
Gertrude von Wyomieg.

Der gegen Westen gelegene Flügel des Herrenhauses von St. Ruth, oder der Abtei, wie es allgemein genannt wurde, enthielt nur noch wenige Spuren seiner ehemaligen ursprünglichen Bestimmung. Die obern zahlreichen Gemächer, welche sich zu beiden Seiten eines langen und düstern Corridors hinzogen, waren klein und eng, und mochten wohl die Schlafzellen der jungfräulichen Schwesterschaft gewesen seyn, welche der Sage nach, einst diesen Theil des Gebäudes inne gehabt hatte; — das Erdgeschoß aber war, wie es hieß, schon vor ungefähr hundert Jahren gänzlich neugeschaffen worden, und enthielt nur noch hier und da Alterthümliches genug, um dem, was in der ersten Regierungszeit Georgs des dritten für bequem und angenehm galt, auch das Gepräge des Ehrwürdigen zu verleihen.

Als die fromme Stiftnng eine weltliche Besitzung geworden, war dieser Flügel für die Dame des Hauses eingerichtet worden; auch der Oberst blieb, als er von St. Ruth Besitz nahm, dieser Einrichtung getreu: bis im Laufe der Begebenheiten die Zimmer, welche zur behaglichen Wohnung seiner Nichte bestimmt waren, sich allmählich in ihr Gefängniß verwandelten.

Doch da in der Strenge des alten Kriegers sich eben so viel Schwäche als Tugend offenbarte, so war der Mangel an äußerer Freiheit und seine Verstimmung auch nur Alles, worüber die junge Dame sich zu beklagen hatte; und damit die Leser sich hiervon selbst überzeugen, und von der Art ihrer Gefangenschaft besser urtheilen können, wollen wir sie ohne Weiteres zu den beiden Damen führen, deren Bekanntschaft ihnen gewiß nicht unerwartet kommt.

Das Frauengemach zu St. Ruth sollte der Sage nach der Speisesaal der schönen büßenden Schwesterschaar gewesen seyn, welche hinter diesen Mauern einst Schutz gegen die Anfechtungen und Sünden der Welt gesucht hatten. Ihre Zahl aber konnte weder groß, noch ihre Tafel glänzend gewesen seyn, denn sonst hätte dieses kleine Gemach unmöglich Raum genug gewähren können. Doch hatte dasselbe eine angenehme Lage; und eine eben so prächtige als bequeme Einrichtuug. Die dickfaltigen himmelblauen schweren Damastvorhänge, welche die bogigten Fensterwände bekleideten, die dunkeln ledernen Tapeten mit den sinnigen goldnen Sprüchen auf den beiden andern Wänden verliehen dem Ganzen einen wohlthuenden Zauber sittiger Pracht. Schwere Sophas

von fein gearbeitetem Mahagoniholz mit dem reichen farbigen Stoffe der Vorhänge überkleidet, Stühle von gleicher Art und auf dem getäfelten Fußboden ein türkischer Teppich, welcher alle Dinten des Regenbogens in glühendem Farbenspiel zurückstrahlte, vereinten sich die düstre Pracht des mächtigen Kamingesimses, der Friesen und des bunten Schnitzwerks an den massiven Holzpanälen zu erhöhen. Hell und knisternd flammte im Kamine das Holz, das dem Alles besiegenden Vorurtheile der Miß Plowden zu Ehren dort brannte, welche in der ihr eigenthümlichen lebhaften Weise standhaft behauptete, daß Steinkohlenfeuer sich nur für Engländer und Grobschmiede passe.

Die lodernde Flamme des Kaminheerdes und zwei Wachskerzen auf schweren silbernen Leuchtern durchstrahlten vereint hell und freundlich das Gemach. Eine derselben stand auf dem Teppich, warf ihren Lichtglanz belebend auf die bunten Farben, und zeigte in schwankenden Schatten die leichten lebhaften Bewegungen eines lieblichen Wesens, das hier in flüchtigem Geberdenspiel hin und her gaukelte.

Des Mädchens ganzes Wesen verrieth kindliche Anmuth, und auch ihre Beschäftigung würde ein Ungeweihter für kindisches Spiel gehalten haben; — denn kleine viereckige Seidenläppchen lagen im buntesten Farbengemisch um sie her, und wurden von den beweglichen Fingern so verschiedenartig zusammengeordnet, als fröhne sie tändelnd den phantastischen Launen ihres Geschlechts, oder als mustre sie prüfend die Farben, die ihren brünetten aber blühenden Teint am meisten erhöhten. Das dunkle

Atlasgewand des Mädchens war ganz geeignet, die schönen Formen der feinen Gestalt deutlicher hervorzuheben, während der Strahl ihrer schwarzen funkelnden Augen den Glanz des italischen Stoffes beschämte. — Blaßrothe Bänder hier und da theils mit künstlicher Nachlässigkeit, theils wie im schäckernden Muthwillen angebracht, schienen die reiche Purpurblüthe der Wangen mehr zurück zu strahlen, als zu erhöhen, und, von ihrem Liebreiz gefesselt, merkte das Auge nicht, daß sie noch schöner hätte seyn können.

Eine andere weibliche Gestalt in jungfräulichem Weiß gekleidet, lehnte in der Ecke eines fernstehenden Sophas. In der völligen Einsamkeit, in welcher die Mädchen lebten, mochte diese ihren Anzug wohl weniger beachtet, oder was wahrscheinlicher ist, der Kamm seine Bürde nicht mehr zu halten vermocht haben; denn ihre Locken, welche mit dem schwarzen Glanz des Raben wetteiferten, hatten sich der Bande entledigt, und in üppiger entfesselter Fülle über Schultern und Gewand herabfallend, ringelten sie sich wie schwarze glänzende Seide, auf den damastenen Polstern. Eine kleine Hand stützte das Köpfchen und verlor sich, als schäme sie sich ihrer nackten Schönheit, halb in das dunkle Haar, wo sie wie Alabaster zwischen Ebenholz hervorleuchtete. Unter der schwarzen Lockenfülle, welche den Scheitel umspielte, trat eine makellose Stirn hervor, deren Lilienweiße, durch zwei dunkle zarte Bogen erhoben wurde, die eine Künstlerhand gemalt zu haben schien. — Die gesenkten Augenlieder mit den langen Seidenwimpern verbargen des Mädchens Auge, das in anscheinender Schwermuth am

Boden haftete. Alle übrigen Züge der Lady ließen sich wohl schwerlich beschreiben; denn in den einzelnen Theilen derselben zeigte sich durchaus nichts Regelmäßiges, nichts Vollkommnes; dennoch aber war über das Ganze eine Harmonie, ein Liebreiz ausgegossen, die sie zu einem wunderlieblichen Zauberbilde weiblicher Zartheit und Holdseligkeit erhoben. — Das leichte sanfte Roth ihrer zarten Wangen wechselte selbst, während sie still ruhte, mit jedem Äthemzuge ihrer Brust; bald schien es sogar die Schläfe in dunkle Rosengluth tauchen zu wollen, bald wieder wich es einer eisigen auffallenden Todtenblässe. —

Ihre Gestalt schien, als sie saß, über das gewöhnliche weibliche Maaß hinaus zu gehen, und der Körper war mehr zart als üppig gebaut; obgleich der kleine Fuß, auf dem vor ihr liegenden Damastpolter, so voll, so schön gerundet war, daß gewiß jede Frau sich ihn heimlich gewünscht haben würde.

„Ei! bin ich doch bewandert, wie der Officier, der beim Großadmiral Englands das Signalbuch führt;" rief das Mädchen am Boden und klopfte wie ein fröhliches Kind in die kleinen Hände; „wahrhaftig, Cäcilia, sehne ich mich doch recht sehr nach Gelegenheit, meine Kunst endlich leuchten zu lassen."

Miß Howard hob, als ihre Base so sprach, lächelnd das Haupt empor; und wer ihr jetzt in die großen Augen gesehen, würde nicht unangenehm überrascht worden seyn; denn statt des schwarzen Auges, das die dunkle Lockenfülle vermuthen ließ, hätte er in zwei große blaue Augensterne auf zartem Aethergrund geschaut, aus welchen mehr Zärtlichkeit und Ueberredung als jenes blitzende

Feuer hervorleuchtete, welches den Blicken ihrer Gespielin entstrahlte.

„Dein glückliches Begegniß am Seeufer hat dir das Köpfchen ganz und gar verdreht, liebe Katharina,“ sprach Cäcilia; „und ich weiß in der That kein anderes Heilmittel für dich, als Seewasser, wie ja das gewöhnlich bei Geisteskrankheiten verordnet wird.“

„Ach! ich fürchte dein Arkanum wird mir wenig helfen,“ rief Katharina! „hat es doch selbst des hochlöblichen Richard Barnstable's armen Kopf nicht gesund waschen können, der doch das Remedium in manchem gewaltigen Sturme genommen hat, und dennoch immer ein tüchtiger Kandidat für Bedlam *) bleibt. Denk dir nur! der tolle Mensch wollte sogar in den zehn Minuten auf den Klippen mich bereden, in seinem Schooner ein Sturzbad **) zu nehmen.“

„Nun ja, deine Kühnheit mag, ich kann mir's denken, ihn wohl zu manchen Erwartungen ermuthigt haben; aber ernstlich war dieser Vorschlag doch wohl nicht gemeint?“

„O! nun — Unrecht will ich dem bösen Menschen gerade nicht thun. Ja, er sprach freilich auch von einem Kaplan, der dem Abentheuer die heilige Weihe geben könne; aber es war doch immer ein höchst unverschämter Gedanke, den ich ihm jetzt; — nein, den ich ich ihm in den ersten sechsundzwanzig Jahren nun und nimmer vergeben kann. Ach mein Gott! — welche liebe Zeit,

*) Das Irrenhaus zu London.

**) Bäder, die vorzüglich bei Geisteskrankheiten verordnet werden.

muß er auf seinem kleinen Ariel unter den ungeheuern Wogen gehabt haben, die wir heute von der Küste sich dort hinwälzen sahen; die werden ihm doch wohl hoffentlich seine Unverschämtheit abgewaschen haben. Nun, er kann, wette ich, seit vierundzwanzig Stundeu keinen trocknen Faden an sich haben. Ja, ja! das ist sicher die Strafe für seine Keckheit; aber gib Acht! ich will ihn schon daran mahnen. — Jetzt! — ja jetzt gleich ordne ich ein halbes Dutzend Signale, necke ihn und mache mich zur Strafe über seine Taufe recht lustig."

Voller Freude über ihren Einfall und voll der heimlichen Hoffnung ihr abenteuerliches Unternehmen dennoch durch einen glücklichen Erfolg gekrönt zu sehen, schüttelte das fröhliche Mädchen jubelnd die schwarzen Locken, und warf die possierlichen Fähnchen bunt um sich her, um wieder andere zusammenzustellen und sich mit des Geliebten trübseliger Lage zu belustigen.

Cäciliens Züge aber wurden plötzlich düster, und drückten deutlich die Unruhe aus, welche Katharinens Bemerkung in ihr erregt hatte.

„Katharina! Katharina!" sagte sie nicht ohne Vorwurf, kannst du in solchen Augenblicken noch scherzen? Vergißt du ganz, was Alix Dunskombe uns heute Morgen vom Sturme erzählte? daß sie von einem Schiffe und einem Schooner sprach, welche sechs Meilen von hier sich mit furchtbarer Tollkühnheit in die Felsschluchten hineingewagt, und die wenn Gott in seiner Barmherzigkeit sich nicht ihrer erbarmte, sicher ein Raub der Fluthen würden? Kannst du, die du so gut die kühnen Schiffer kennst, noch des Windes spotten, der ihr Leben bedroht?"

Das lachende Mädchen ward bei dieser Vorstellung plötzlich ganz still, jede Spur des Frohsinns wich aus den verstörten Zügen, von welchen Todtenblässe die Rosengluth verscheuchte. Aengstlich faltete sie die Hände und unruhig irrte das glühende Auge auf den Seidenflechten umher, welche zerstreut am Boden lagen.

In diesem bedenklichen Augenblicke öffnete sich leise die Thüre, und auf eine Weise, in welcher düstrer Unwille mit ritterlicher ihm zur zweiten Natur gewordener Galanterie sich sonderbar mischte, trat Oberst Howard ein.

„Verzeihung, meine Damen, wenn ich etwa störe,“ sagte er, „darf ich doch aber hoffen, daß der Besuch eines alten Mannes im Zimmer seiner Mündel nie ganz unerwartet kommen kann;“ sich verbeugend nahm er darauf sogleich in der Ecke des Sopha's Platz, auf welchem seine Nichte saß. Diese hatte sich bei seinem Eintritte erhoben, und stand so lange, bis ihr Onkel sich's bequem gemacht hatte. Der Letztere warf einen selbstgefälligen Blick in dem wohleingerichteten Zimmer umher.

„Nun,“ sagte er, „es fehlt Euch gerade hier an nichts, um jeden Gast willkommen zu heißen; auch sehe ich gar nicht ein, was Euch zwingt, Euch hier in Euerm Zimmer vor Jedermann wie in einem Grabe zu verschließen.

Cäcilia sah einige Augenblicke schüchtern und sichtbar überrascht ihren Oheim an, ohne sogleich Worte finden zu können.

„Wir verdanken Eurer gütigen Aufmerksamkeie zwar sehr viel, theurer Oheim,“ sagte sie endlich; „aber ist

denn unsere Einsamkeit hier wohl auch so ganz freiwillig? —"

„Ei, wie anders! — seyd Ihr nicht Gebieterin von St. Ruth? Wählte ich doch diesen Aufenthalt wo Eure, und mit Eurer Erlaubniß, also auch meine Voreltern, so lange in Ansehen und Ehre gehaus't haben, weniger aus einem gewissen natürlichen Stolze, dem ich hierbei wohl hätte Gehör geben können, als aus der Absicht, es Euch angenehm und bequem zu machen. Auch scheint meinen betagten Augen hier Alles so wohl bestellt, daß wir uns wohl nicht schämen dürfen, unsere Freunde hier aufzunehmen. Ueberdieß, Miß Howard, ist das Kloster von St. Ruth noch nicht so ganz entblößt und seine Bewewohnerinnen dürfen das Tageslicht gerade nicht scheuen."

„Nun, so öffnet nur seine Thore, Herr Oheim, und Euere Nichte wird sich bemühen, der Gastlichkeit des Besitzers Ehre zu machen."

„Das war gesprochen, wie sich's für Harry Howard's Tochter geziemt! — frei und edel!" — rief der alte Krieger, und rückte der Nichte immer näher. „Ja, wenn mein Bruder statt des Seedienstes sich dem Landheere gewidmet hätte, so wäre er sicher einer der bravsten und geschicktesten Feldherren seiner Majestät geworden. — Der arme Harry lebte dann vielleicht heute noch und führte die siegreichen Truppen seines Königs im Triumpf durch Amerika's empörte Kolonien. Doch er ist dahin und hat dich als sein treues Abbild hinterlassen, damit unser Stamm nicht erlösche, und du einst das Wenige hinnimmst, was die Verheerung der Zeit uns übrig gelassen."

„Wahrlich!“ sagte Cäcilia, und drückte seine Hand, die ihm unbewußt ihr ganz nahe gekommen war, an ihre Lippen. „Wahrlich, lieber Oheim, wir haben uns nicht über den Verlust unserer zeitlichen Güter zu beklagen; wohl aber könnten wir bitterlich trauern, daß so Wenige geblieben, die sich ihrer freuen können.“

„Nein! nein! nein!“ rief Katharina leise und heftig. „Alix Dunskombe hat Unrecht. Nein, unmöglich kann der Himmel so brave tapfre Leute einem so grausamen Geschick Preis geben.“

„Alix Dunskombe ist hier, um im Falle sie ein Unrecht begangen, es wieder gut zu machen,“ sagte eine sanfte tiefe Stimme, in der ein gewisser Provinzialaccent leise vortönte, und welcher jener Silberklang fehlte, der in jedem Laute Cäciliens so unbeschreiblich süß zum Herzen sprach, und so melodisch in jedem lebhaften Worte ihrer Cousine ertönte.

Die Ueberraschung, welche diese plötzliche Unterbrechung hervorbrachte, machte schnell allem Gespräch ein Ende. Katharina Plowden hatte noch immer in der vorigen Stellung bleich am Bogen gekniet; jetzt aber stand sie auf, sah einige Augenblicke in lieblicher Verwirrung im Zimmer umher, und erglühte wie eine Frühlingsrose.

Die Eingetretene schritt bis zur Mitte des Zimmers vor, und nachdem sie des Obersten tiefe Verbeugung mit geziemendem Anstande erwiedert, setzte sie sich schweigend auf ein gegenüberstehendes Sopha.

Die Art, wie sie eintrat und empfangen wurde, so wie ihr Anzug zeigten deutlich, daß sie hier ein häufig und gern gesehener Gast sey. Ihre Kleidung war äußerst

einfach, aber so höchst sauber und geschmackvoll, daß der fehlende Schmuck dadurch reichlich ersetzt ward. Sie mochte ungefähr dreißig Jahre zählen; aber ihre Tracht verrieth, daß sie ganz und gar nicht böse sey, wenn man sie etwa älter glaubte. Ihr schönes blondes Haar ward durch ein dunkles Stirnband bedeckt, wie mehr nach Norden hinauf es die Jungfrauen zu tragen pflegen; doch drängte sich hie und da verrätherisch eine Locke hervor, und zeigte deutlich, daß nur der Wille ihrer Besitzerin allein ihre üppige Fülle verberge. Der erste Glanz jugendlicher Schönheit war dahin; aber die blendend weißen Zähne, die blauen schwärmerischen Augen in dem regelmäßigen feinen Gesichte, die zarte und doch üppige Fülle der schlanken Gestalt, welcher das graue seidene Gewand sich anschmiegte, machten sie noch immer zu einer höchst wohlgefälligen Erscheinung."

Der Oberst schwieg, bis die Dame Platz genommen; dann sich zu Katharina wendend, sagte er in einem Tone, der um so steifer und gezwungener klang, je leichter und ungezwungener er seyn sollte.

„Kaum fordert Ihr Miß Alix auf, so ist sie auch schon da und gewiß eben so bereit, als fähig, das kann ich dreist behaupten, sich gegen alle Anklagen ihrer bittersten Feinde zu rechtfertigen."

„Ich habe keine Klage gegen Miß Dunskombe," sagte Katharina empfindlich; „noch wünsche ich, das sich Jemand zwischen mich und meine Freundin stelle, und wenn es auch der Oberst Howard selber wäre."

„Oberst Howard wird sich künftig sorgfältig hüten, sich jemals wieder solchen Verstoß zu Schulden kommen

zu lassen," sagte der Greis sich verbeugend. „Ich sprach gerade als Ihr eintratet, Miß Alix," wandte er sich darauf steif zu den Uebrigen, „mit meiner Nichte über die Aengstlichkeit, mit der sie sich gleich der strengsten Nonne, die jemals diese Mauern bewohnt, hier einkerkert; ich stelle ihr eben vor, daß weder ihre Jahre noch mein Vermögen und wahrlich auch nicht das ihre, (denn Harry Howard's Kind ist nicht als Bettlerin zurück geblieben) es uns keinesweges erlauben, hier so zu leben, als ob die Thore der Welt uns verschlossen, oder als ob diese bogigten Fenster der einzige Eingang zu St. Ruth wären. — Miß Plowden, ich halte mich verpflichtet, Euch zu fragen, wozu denn diese Seidenfleckchen in so großer Menge und in so wunderlichen Formen um Euch herliegen?" —

„Um ein Gallakleid zu dem Ball daraus zu machen, den Ihr geben wollt," sagte Katharina schnell und mit einem spöttischen Lächeln, dem nur der strafende Blick ihrer Base Einhalt that. „Ihr versteht Euch ja auf Damenputz, Oberst, — sagt; wird dieses Gelb meiner braunen Wange nicht trefflich stehn? dieses Weiß und Schwarz sich nicht einander heben? und dieses sanfte Roth gar zart gegen meine schwarzen Augen abstechen? wird nicht das Ganze ein Turban werden, den eine Kaiserin tragen kann?"

Indem das lose Mädchen so tändelnd und kindisch fortplauderte, bildeten die flinken Finger die Flaggen zu einem wunderlich phantastischen Gewinde, und als sie es triumphirend auf's Haupt setzte, sah es in der That einem Turban nicht ganz unähnlich.

Der alte Krieger war zu artig, um selbst den bizarren Geschmack eines Mädchens zu bestreiten, und ruhig knüpfte er daher, da Katharinens schlaue Gewandtheit seinen leisen Argwohn völlig zerstreut hatte, das vorige Gespräch wieder an. —

Den Oberst konnte sie in Sachen der Mode freilich leicht täuschen, aber ein Anderes war es mit Alix Dunskombe; diese sah mit forschendem Blick fest auf den wunderlichen Turban; bis Katharina auch zu ihr hinflog, und durch tausend neckische Fragen und Bemerkungen, die sie ihr zuflüsterte, auch ihre Aufmerksamkeit zu zerstreuen suchte.

„Miß, ich bemerkte eben," fuhr der Oberst fort, „daß wie auch die Zeit unser Vermögen geschmälert hat, wir doch nicht so entblößt sind, daß wir auf unserm Ahnensitze die Freunde nicht auf eine unserer Väter würdige Weise aufzunehmen vermöchten. Hier, Cäcilie, meines Bruders Harry Tochter, ist ein Mädchen, die jeder Oheim mit Stolz der Welt vorstellen kann, und gern möchte ich durch sie Euern englischen Damen zeigen, daß wir jenseits des Oceans gerade keine verwahrlos'ten Zweige des gemeinschaftlichen Stammes sind."

„Gebt nur Euere Wünsche kund, theurer Onkel, und freudig will ich sie erfüllen," sagte Miß Howard.

„Sagt nur lieber Vormund, auf welche Weise wir Euch willfahren können?" rief Katharina, „und im Falle sie nur irgend geeignet ist, die abscheuliche Langeweile, von diesem verzauberten Schlosse zu bannen, so verspreche ich Euch zum wenigsten meinen allerthätigsten Beistand."

„Brav gesprochen!“ rief der Oberst, „und ganz wie es zwei guten, bescheidenen Mädchen geziemt! Nun wohl auf! so mögt Ihr gleich jetzt den ersten Schritt thun, und den Capitain und Dillon ersuchen lassen, hier bei Euch den Thee zu trinken; mir däucht, die Thee-Stunde ist ohnehin nahe.“

Cäcilia antwortete nicht, aber ihr sanftes Auge heftete sich bestürzt und traurig auf den Teppich. Doch Miß Plowden übernahm sogleich die Antwort.

„Nein, Oberst,“ rief sie, „das wäre ja ganz wider die Abrede, da thäten ja nicht wir, sondern sie den ersten Schritt. Ich dächte, wir wanderten alle sogleich nach Euerm Flügel hinüber, und kredenzten den Thee, statt in unserm in Euerm Gemach. Ich hörte ja überdieß, Ihr hättet eine Art Gesellschaftszimmer einrichten lassen; ei nun, und unser weiblicher Geschmack- und Schönheitsinn kann ja hier und da allenfalls noch nachhelfen.“

„Miß Plowden! ich dächte, ich hätte Euch schon vor einiger Zeit gesagt,“ sprach der Oberst verstimmt, „daß so lange gewisse verdächtige Schiffe an der Küste kreuzen, ich sehr wünschen muß, daß Ihr und Miß Howard Euch auf Euern Flügel beschränkt.“

„Nun, so sagt nur nicht, daß wir uns einschließen, sondern sagt es auf gut Englisch lieber gerade heraus, daß Ihr uns einschließt.“

„Mein Gott! bin ich denn ein Kerkermeister, Miß, daß Ihr mein Verfahren also betitelt? wahrhaftig, Miß Alix muß höchst sonderbare Begriffe von unseren Verhältnissen bekommen, im Fall sie sich von Euern Bemerkungen bestimmen läßt.“

„Alle Maßregeln, welche gegen das gefürchtete Schiff und den Schooner im Teufelscanal gestern genommen worden, sind jetzt überflüssig," sprach Alix Dunskombe mit trauriger ernster Stimme; „denn es leben da nur Wenige, welche die gefährlichen Wege kennen, durch die allein die allerkleinsten Fahrzeuge und auch diese nur bei hellem Tageslichte und gutem Winde von der Küste glücklich wegzukommen vermögen; doch ist wie gestern Sturm und Finsterniß ihnen entgegen, so liegt die Rettung nur allein in Gottes barmherziger Hand."

„Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie verloren," entgegnete der Greis mit einem Tone, der nichts weniger als freudig klang.

„Sie sind nicht verloren!" rief Katharina aufspringend mit muthiger Zuversicht; und ihre kleine Figur hob sich, als sie darauf schnellen Schrittes zu ihrer Cousine ging, so stolz empor, daß sie fast so groß als diese anzusehen war. „Sie sind gewandt brav und tapfer! was nur irgend der beßte Seemann vermag, das thun auch sie und sicher mit Erfolg! — Zu wessen Schutz und Schirm sollte wohl Gottes Barmherzigkeit herabsteigen, wenn sie sich nicht der tapfern verzweifelten Kinder eines gemißhandelten Landes erbarmen wollte, die muthig gegen Tyrannei und unsägliches Unrecht ankämpfen."

Bei diesen Worten verließ den Oberst seine friedfertige Stimmung; sein schwarzes Auge funkelte von einem seinem Alter ungewöhnlichen Feuer; und kaum vermochte ihn seine Artigkeit Katharina ausreden zu lassen."

„Welche Sünde Miß," brach er endlich los, „wel-

ches gräßliche Verbrechen könnte wohl eher den gerechten Zorn des Himmels auf des Missethäters Haupt herabrufen, als die Verbrechen der Revolution. — Sie war es, die unter Carls des Ersten Regierung England zu einem Blutbade umwandelte, und mehr als alle andere Fehden der Menschheit hat sie die Erde mit Blut und Thränen getränkt. Als ein furchtbares Strafgericht geht sie seit jenem Abfall des verlornen Sohns bis auf unsere Zeiten über die Erde und geißelt die Menschheit von Geschlecht zu Geschlecht. Selbst mehrere der glorreichsten Engel verloren durch sie auf immer das Paradies; und sicher ist sie die Todsünde, von welcher es in der heiligen Schrift heißt, daß sie in Ewigkeit nicht vergeben werden könne." —

„Ich weiß nicht, ob Ihr sie mit Recht das unerhörteste aller Verbrechen nennen dürft Oberst," sagte Miß Dunskombe, um Katharinens heftige Antwort abzuwenden. — Sie hielt inne und holte aus tiefster Brust einen schweren schauerlichen Seufzer hervor. — „Freilich ist es ein schweres Vergehen," fuhr sie dann fort, und ihre Stimme wurde immer sanfter und bewegter; „ein Vergehen, gegen das so zu sagen alle andere menschliche Schuld rein und hell wie Sonnenlicht erscheint. Ach, wie Manche haben nicht die theuersten heiligsten Bande zerrißen; indem sie sich in tollem Wahnwitz hineinstürzten in diesen Sündenstrudel! Das Herz selbst sollte ich meinen, wird da am Ende hart gegen die Stimme der Natur, gegen die Seufzer des Elends, die es auspreßt, und fühllos gegen die Wunden, die seine Grausamkeit schlägt; und wie schrecklich, wenn wir nun vol-

tends dadurch Leid über Verwandte und Freunde bringen, ohne uns zu kümmern, wie Vielen, die uns theuer sind, unsere Frevelthat das Herz bricht. — Ueberdieß ist es eine gefährliche Versuchung, Oberst Howard, wenn Einer der wenig in der großen Welt erfahren ist, sich plötzlich auf dem Gipfel der Macht sieht; denn wenn dieses auch nicht gerade unmittelbar zu großen Verbrechen führt, so bahnt es doch, indem es das Herz verhärtet, den Weg dazu."

„Ich hörte Euch ruhig an, Miß Alix!" sagte Katharina, und bewegte den kleinen Fuß mit anscheinender Kaltblütigkeit hin und her; „wißt Ihr ja doch weder von wem noch zu wem Ihr so sprecht; Oberst Howard aber hat nicht einmal diese Entschuldigung. — Still Cäcilia! ich muß endlich reden! Glaube ihnen nicht Theure! denn gewiß auch nicht ein einziges Haar ihres Hauptes ist ihnen benetzt! Ihr aber, Oberst Howard, wißt nur allzu gut, daß der Schwestersohn meiner und Cäciliens Mutter am Bord jener Fregatte ist, und höchst grausam und verwerflich klingt dieses daher in Euerm Munde."

„Ich bemitleide den Knaben; wahrhaftig! von ganzem Herzen bemitleid' ich ihn!" — rief der Greis, „er ist noch ein Kind, und folgt nur dem allgemeinen Strome, der unsere Kolonien mit fort in den düstern Abgrund des Verderbens reißt. Aber da sind auch Andere auf dem Schiffe, welche nicht diese Entschuldigung der Unwissenheit für sich haben. Da ist der Sohn meines alten Bekannten und des Busenfreundes meines Bruders Harry, Cäciliens Vater, Hugo Griffith, des Tapfern, wie wir ihn zu nennen pflegten. Die Jünglinge ver-

ließen beide an einem Tage die Heimath, und gingen mit einander an Bord der Flotte seiner Majestät; Hugo starb als Commandant einer Fregatte, und Harry brachte es bis zur Commodorsflagge. — Dieser Knabe ward am Bord des väterlichen Schiffes auferzogen, und lernte von seines Königs Waffenmeistern das Mordgewehr gegen seinen Herrn und Fürsten führen. — Es liegt etwas höchst Empörendes und Unnatürliches hierin, Miß Alix! — Er gleicht dem Sohne, der seinen Vater schlägt. — Solche Leute — Washington an ihrer Spitze, sind's — durch welche diese Rebellen so frech die Stirn erheben."

„O! dort sind auch Männer, die niemals Brittaniens Sclavenkleid getragen, Herr! und deren Name in ganz Amerika so geliebt und geehrt ist, als nur irgend einer dessen England sich rühmt," sagte Katharina stolz. „Männer, Herr, die kühn und freudig den Tapfersten der englischen Flotte die Spitze bieten werden."

„Ich streite nicht gegen Euere irregeleitete Vernunft," sagte der Oberst, und stand mit kalter Höflichkeit vom Sopha auf. — „Eine junge Dame, welche Rebellen mit tapfern Männern zu vergleichen wagt, die im Dienst für ihren angestammten Landesherrn dessen Rechte vertheidigen, kann nur als eine Bethörte betrachtet werden. — Kein Mann, denn ich spreche hier nicht von Frauen, welche freilich weniger tief das menschliche Gemüth ergründen können; aber kein Mann, der in dem Alter ist, wo er mit Recht so genannt wird, kann mit diesen Zerstörern verkehren, welche jede heilige Ordnung vernichten, diesen Gleichmachern, welche die Großen stür

zen und die Kleinen empor heben möchten, diesen Jakobinern dieß — die — "

„O! lieber Herr, wenn Ihr etwa noch um Ehrentitel verlegen seyd," unterbrach ihn Katharina mit schneidender herausfordernder Kälte, „so wendet Euch nur an Herrn Dillon, welcher, wie Ihr seht, an der Thüre hier Eueres Rufes harrt."

Diese unerwartete Kunde brachte den Oberst völlig aus seinem erbaulichen Texte; überrascht sah er sich um, und erblickte das düstere, hämische Gesicht seines Vetters, der die Thürklinke in der Hand hielt, und eben so überrascht schien, sich den Damen gegenüber zu sehen, als diese es durch seine ungewöhnliche und unwillkommene Erscheinung waren.

Eilftes Kapitel.

Ich bitt' dich, Käthchen laß uns bei Seite gehn
Und ruhig sehn, wie hier der Streit sich endet.
Shakspeare.

Das bleiche Antlitz in das Sophapolster gedrückt, hatte Miß Howard dem vorigen lebhaften Wortwechsel, mit heimlichem Unwillen, aber dennoch still und ruhig zugehört; jetzt aber, als ein Mann so unberufen und unberechtigter Weise in ihr Zimmer drang, behauptete sie die Würde ihres Geschlechts zwar mit Stolz, aber wahrscheinlich mit mehr Sanftmuth und Ruhe, als dieses ihrer Cousine möglich gewesen wäre. — Ernst stand sie von ihrem Sitze auf.

„Was verschafft uns denn so unerwartet den Besuch des Herrn Dillon," sagte sie mit kalter aber höflicher Zurückhaltung; „er muß doch wissen, daß wir den Theil in welchem seine Wohnung liegt nicht betreten dürfen, und hoffentlich wird der Oberst Howard ihm sagen, daß das gleiche Recht der Einsamkeit, auch uns in unsern Zimmern zusteht."

„Miß Howard wird günstiger von meiner Zudringlichkeit urtheilen, wenn sie erfährt, daß eine wichtige Angelegenheit mich hieher zu ihrem Oheim führt," sagte Dillon, während aus seinen Mienen boshafte Tücke und erheuchelte Unterwürfigkeit sprachen.

„Ach so! — nun das laß ich mir gefallen, Christoph," sagte der Oberst; „aber sonst muß man den Damen den schuldigen Respekt bezeigen, aber habe ich doch ohne zu wissen wie, wahrhaftig selber vergessen, mich hier anmelden zu lassen. — Ja, ja dieser Boroughcliffe läßt mich immer tiefer in die Flasche hineinsehen, als es sonst zu geschehen pflegt, seit mein armer Bruder Harry und sein würdiger Freund Hugo Griffith — ach der Teufel hole Hugo Griffith und sein ganzes Geschlecht! — Vergebung Miß Alix. — Nun was begehrt Ihr Dillon?"

„Ihr wißt, Herr, daß Eurer Weisung gemäß, die Posten jede Nacht verändert wurden."

„Ja, ja in unserm Feldzuge gegen Montcalm machten wir's so; auch war es nöthig um den Pfeilen ihrer Indier zu entgehn, Miß Alix, die Jeden niederschossen, der zwei Nächte hintereinander auf demselben Platze stand."

„Nun Herr, Euere weise Vorsicht war nicht frucht-

los," fuhr Dillon fort, und trat weiter in's Zimmer vor, als wisse er, daß er mit jedem Worte willkommener werde; „die Folge davon ist, daß wir schon drei Gefangene gemacht haben."

„Ei wahrhaftig, ein recht feiner, politischer Anschlag," rief Katharina Plowden mit einem höchst verächtlichen Blicke auf den Rechtsmann; „und da Herr Dillon ihm so sehr seinen Beifall schenkt, so muß er wohl mit dem Rechte in einigem Zusammenhange stehn; o, um diese furchtbare Besatzung von St. Ruth! die bald den Ruhm davon tragen wird, des Königs beßte Häscher zu seyn."

Dillon's gelbes Antlitz färbte sich plötzlich blauroth; es könnte leicht mit dem Rechte und seinen Dienern inniger zusammenhängen, als Miß Plowden lieb seyn möchte," sagte er; und seine ganze Gestalt zitterte vor wilder verbissener Wuth! „denn Rebellion pflegt in keinem christlichen Gesetzbuche Gnade zu finden."

„Rebellion," — rief der Oberst! „was hat denn das Auffangen dreier Landstreicher mit der Rebellion zu schaffen, Dillon? — ist dieses verfluchte Pest-Gift auch über's Meer gedrungen! Ach verzeiht mir Miß Alix — aber über diesen Gegenstand könnt Ihr meine Gefühle theilen; denn habe ich doch so eben Eure treuen loyalen Gesinnungen gegen unsern rechtmäßigen gesalbten König vernommen. Sprecht Dillon, sind wir jetzt von solcher Sippschaft böser Höllengeister umzingelt? sprecht, denn ist es so — so müssen wir selbst mit Leib und Seele daran gehen, und uns um unsern geliebten Fürsten sammeln; denn diese Insel hier ist der Grundpfeiler seines Throns."

„Nein; so viel ich ersehen kann, beabsichtigt man jetzt gerade nicht die Insel in Aufruhr zu bringen,“ sagte Dillon mit bedenklichem Ernste, „obschon der neuliche Aufstand in London die Minister wohl zu vorsichtigen Maaßregeln und sogar zur einstweiligen Aufhebung der Habeas Corpus Acte bewegen möchte; aber Ihr hattet ja zwei Fahrzeuge in Verdacht, welche vor einigen Tagen in seeräuberischer Absicht an der Küste umher kreuzten.“ —

Katharinens niedlicher Fuß spielte auf dem glänzenden Teppich in unaufhörlicher Bewegung; doch begnügte sie sich, dem Elenden nur einen verächtlichen Blick zuzuwerfen, der deutlich ausdrückte, daß sie ihn keiner Antwort würdige; — dem Obersten aber lag dieser Gegenstand gerade am meisten am Herzen und er antwortete daher ernst, wie es die Sache erheischte.

„Ihr sprecht ganz wie ein loyaler Unterthan,“ sagte er, „die Habeas Corpus Acte, Miß Alix, wurde unter König Johann mit der Magna Charta zugleich für die Sicherheit des Throns von den Baronen seiner Majestät entworfen; auch Einige meines Stammes waren dabei, und das verbürgt schon hinlänglich, daß das Heil der Krone damals wohl berathen war. — Was unsere seeräuberischen Landsleute anbelangt, so ist zu vermuthen, Dillon, daß Gottes rächender Arm sie schon ereilt hat. Denn diejenigen welche die Küste genau kennen, behaupten, daß wenn nicht ein Lootse da ist, wie kein Feind ihn sich verschaffen kann; es jeglichem Fahrzeuge ganz unmöglich sey, bei einer solchen finstern Nacht, wie die gestrige, und bei so starkem Sturme den Klippen und

dem Tode zu entrinnen. Auch war, als der Morgen kam, kein Schiff mehr weit umher zu sehen.“ —

„Mögen sie nun Freunde oder Feinde seyn,“ fuhr Dillon unterwürfig fort; „so können wir doch mit Grund vermuthen, daß wir jetzt Leute in der Abtei haben, die uns nähere Auskunft über sie geben können; denn die wir aufgehoben, scheinen eben gelandet zu seyn, und haben nicht nur die Tracht, sondern auch das Ansehen der Seeleute.“

„Der Seeleute!“ — wiederholte Katharina, und Todtenbläſſe verjagte die Zornesgluth von ihren Wangen.

„Ja, zu Befehl! — der Seeleute! Miß Plowden,“ schmunzelte Dillon, indem er seine boshafte Schadenfreude mit kriechender Artigkeit bemäntelte.

„Ich dank Euch Herr Dillon, für den freundlich klingenden Namen, den Ihr ihnen beilegt,“ versetzte Katharina schnell und mit ihrer gewohnten Geistesgegenwart. „Herrn Dillon's Einbildungskraft vermag selbst stets das Entsetzen zu beschwören; — und loben müssen wir ihn, daß er unsre Schwäche zu Gute haltend, uns nicht mit dem Namen „Seeräuber“ erschrecken will.“

„Nicht so, Miß, sie mögen freilich diesen Namen verdienen,“ versetzte der andere kaltblütig; „aber das Gesetz hat mich gelehrt, erst zu hören, ehe ich das Urtheil fälle.“

„Ach! das hat der Junge aus seinem Coke über Littelton,“ rief der Oberst, „ja das Gesetz ist eine heilsame Medicin für die Gebrechen der menschlichen Gesellschaft, Miß Alix, und lehrt nebst manchem andern Guten auch einem raschen Kopfe Mäßigung. Ja, ja, ohne diese

vermaledeite, gräßliche Rebellion, würde der junge Mann die Segnungen desselben jetzt schon in irgend einer Colonie vom Gerichtsstuhle ausspenden, und ich wette meinen Kopf, den Schwarzen und Weißen, Gelben und Kupferfarbenen, Allen nach gleichem Rechte, und nach dem Unterschiede, den die Natur selbst zwischen die verschiedenen Stände gelegt hat. Doch seyd guten Muthes, lieber Vetter, auch Euere Zeit wird kommen; Englands Arme reichen weit, und die letzten Berichte lauten günstiger für unsere Sache. — Doch jetzt wollen wir in die Wachtstube gehen und die Vagabunden in Verhör nehmen; aber ich sage es im Voraus, Dillon; Ausreißer sind's, von einem Kreuzer seiner Majestät, oder vielleicht auch ehrliche treue Unterthanen, die patriotisch für's Vaterland werben. — Nun kommt, Christoph, wir wollen gehen."

„Wie, sollen wir der Gegenwart des Oberst Howard schon sobald beraubt seyn?" sagte Katharina, und ging schmeichelnd und liebkosend auf ihren Vormund zu. „Ich weiß, er vergißt ja sonst wohl gern ein rasches Wörtchen, das etwa bei unsern kleinen Streitigkeiten vorfällt, und wird auch jetzt nicht böse von dannen gehen, sondern erst freundlich den Thee bei uns einnehmen."

Der Veteran drehte sich überrascht um, und horchte aufmerksam den Schmeichelworten.

„O! du kleiner Brausekopf kennst mich nur allzu genau, um an meiner Vergebung zu zweifeln," sagte er in höchst verbindlichem, ja fast sanftem Tone; „aber dem Dienste muß sein Recht geschehen, selbst wenn eines artigen Mädchens Lächeln uns lockend festhält. Ja, ja, Kind, auch du bist die Tochter eines biedern tapfern See-

manns; aber doch treibst du die Liebe zu diesem Stande ein wenig gar zu weit, ja, wahrhaftig gar zu weit.“

Katharina erröthete sanft; doch gab das flüchtige Lächeln, das sich in ihre jungfräuliche Schaam mischte, ihren Blicken etwas höchst Schalkhaftes. Bittend legte sie die Hand auf des Vormunds Schulter, um ihn zurückzuhalten.

„O, verlaßt uns doch nicht, Oberst,“ flehte sie sanft, „ist's doch schon so lange, daß Ihr uns nicht im Kloster besucht, und Ihr wißt ja, daß wir Euch hier immer freudig und als einen lieben Vater bewillkommen. Bitte, bleibt, und Ihr könnt mit diesem Namen auch noch den eines Beichtvaters verbinden.“

„Ach! Deine Sünden, Mädchen, kenne ich schon,“ rief der würdige Greis, und ließ, ihrer freundlichen Gewalt nachgebend, sich von ihr fast unbewußt, zu seinem Sitze zurückführen. „Deine Hauptsünden heißen: tödtliche Rebellion im Herzen wider deinen König; eine eingewurzelte Vorliebe zum Salzwasser, und große Geringschätzung gegen den Rath und die Wünsche eines alten Knaben, welchen deines Vaters Wille und das Gesetz zum Schützer deiner Person und deines Vermögens eingesetzt haben.

„O nein, sagt nur das Letzte nicht, theurer Vormund,“ bat Katharina; „denn auch nicht eine Sylbe von allem, was Ihr mir je über meine Thorheit gesagt, habe ich vergessen. Wollt Ihr Euch nicht niederlassen? — Cäcilia, der Oberst ist so freundlich, den Thee bei uns einzunehmen.“

„Aber, Katharina, du vergißt ja ganz die drei Män-

ner, den ehrlichen Christoph und unsern werthen Gast, den Capitain Boroughcliffe.“

„Nun, so kann der ehrliche Christoph hier bleiben, wenn's ihm beliebt; und den Capitain könnt Ihr ja bitten lassen, herüber zu kommen; bin ich doch überdieß recht mädchenhaft neugierig, den Soldaten zu sehen; und was die drei Männer betrifft; —“ sie hielt inne, spielte die Sinnende, und fuhr, als käme ihr plötzlich ein gar herrlicher Gedanke, dann schnell fort: Ja! ja! so geht's! — Die Männer können hierher gebracht und hier verhört werden! wer weiß, ob es nicht Unglückliche, im Sturme Gescheiterte sind, die unser Mitleid und unsere Hülfe mehr verdienen, als unsern Verdacht.“

„Aus Miß Plowdens Bemerkung spricht eine mahnende Warnerstimme, welche in der Brust Aller wohnen sollte, die hier an dieser wilden unwirthbaren Küste leben,“ sagte Alix Dunskombe. „Ich selbst habe schon manchen Schiffbruch zwischen diesen verborgenen Klippen erlebt, wenn der Wind gegen den gestrigen nur wie ein leiser Zephyr blies. Die Kriege, die bewegte Zeit, so wie die eignen lasterhaften Leidenschaften haben fast alle diejenigen vertilgt, welche die Windungen der Kanäle zwischen diesen Felsen genau kannten. Viele von ihnen, hörte ich, konnten selbst in der finstersten Nacht, welche jemals auf diese Gefilde herabsank, dicht bei'm Teufelskanale vorüber fahren. Doch jetzt sind sie alle dahin, diese Kühnen! — theils durch des Todeshand dahingerafft, theils und was noch schlimmer ist, durch unnatürliche Verbannung aus dem Lande ihrer Väter.“

„So müssen die Meisten von ihnen wohl erst im

jetzigen Kriege verschollen seyn; denn viel weiter können wohl Eure Erinnerungen Euch nicht zurückführen, Miß Alix?" sagte der Oberst; „da aber Viele von diesen kein anderes Gewerbe treiben, als des Königs Zölle zu betrügen, so sind ihre jetzigen Dienste einigermaßen eine Schadloshaltung für ihren früher am Lande verübten Raub, das dadurch glücklicherweise auch zugleich ihrer selbst entledigt wird. — Ja, liebe Miß, wir haben eine preiswürdige Verfassung, wo Alles so genau gegen einander abgemessen, so weise, so wohlgeordnet ist, daß auch hier, wie in einem gesunden kräftigen Menschen, die schlechten Stoffe, vermöge eines wohlthätigen heilsamen Organismus, sich von selbst absondern."

Alix Dunskombe bleiches Angesicht röthete sich sanft bei diesen Worten.

„Manche unter ihnen mögen freilich die Landesgesetze übertreten haben, denn an solchen fehlt es nirgends;" erwiderte sie mit immer höher steigender Gluth; „aber auch Manche, die, so strafbar sie auch in anderer Hinsicht seyn mögen, sich doch niemals mit diesem Verbrechen befleckt haben, wußten die Wege, die dem ungeweihten Blicke ewig verborgen bleiben, mitten durch die düstern Fluthen hindurch eben so gut zu finden, wie Ihr, Oberst, die Hallen und Gallerien der Abtei, wenn die helle Mittagssonne auf Essen und Fahnen scheint."

„Nun, ist's Euch gefällig, Herr Oberst," sagte Dillon, „so verhören wir sogleich die drei Männer, und sehen, ob nicht auch sie zur Zahl dieser hochbegabten Lootsen gehören."

Den armen Wicht fing bereits die erbärmliche Rolle,

die er hier spielte, und sein Mißverhältniß zu den Uebrigen zu ärgern an, und in seiner Wuth fuhr er mit offenbarer Verachtung gegen Alix Dunskombe fort.

„Vielleicht können wir von ihnen genugsam erfahren, um eine Karte von dieser Küste zu entwerfen, die uns bei'm hohen Admiralitätscollegium zu Gunsten und Ehren bringen kann!“

Dieser unverschuldete Angriff auf ihren sanftmüthigen stillen Gast, trieb das Blut glühend in Cäciliens Wangen; sie stand auf und redete ihren Vetter in einer Weise an, die weder mißverstanden noch mißbilligt werden konnte.

„Wenn Herr Dillon,“ sagte sie, „dem Wunsche meines Onkels, den ihm meine Base ja schon mitgetheilt hat, Genüge leisten will; so soll es wenigstens nicht unsere Schuld seyn, wenn die Männer, die gewiß mehr unglücklich als strafbar sind, noch länger verhaftet bleiben.“

Mit diesen Worten ging sie quer durch's Zimmer, setzte sich zu Alix Dunskombe, und knüpfte ein leises trautes Gespräch mit ihr an.

Dillon machte eine bejahende unterwürfige Verbeugung, und nachdem der Oberst sich nochmals bereit erklärt, den Gefangenen sogleich hier Gehör zu ertheilen, eilte jener, sich seines Auftrags zu entledigen.

Heimlich frohlockte er; denn auf jeden Fall konnte dieses ihn wieder mehr in Berührung und dann auch vielleicht mehr in die Gunst der stolzen Schönheit bringen, um deren Liebe er bis jetzt vergeblich geworben.

„Der Christoph ist doch ein braver, dienstfertiger Bursche, ja ein rechter Ehrenmann,“ sagte der Oberst,

als jener zur Thür hinaus war, „und ich hoffe noch zu erleben, daß er im Hermelinmantel einhergeht. — Ich meine das nicht etwa gerade buchstäblich, sondern nur bildlich; denn Pelz würde sich zu Carolina's heißem Klima gar wenig passen. Wenn man in den unterworfenen Kolonien neue Einrichtungen trifft, hoffe auch ich von den Ministern seiner Majestät zu Rathe gezogen zu werden, und dann kann er sicher darauf rechnen, daß ich schon ein gutes Wort für ihn einlegen werde. Sagt, Miß Plowden, würde er nicht eine unpartheiische Stütze, eine wahre Zierde der Gerichtsbank seyn?“

Katharina biß ein wenig die Lippen zusammen. „Ich muß mich auf seine eigenen weisen Lehren berufen,“ sprach sie, „und erst Zeugen vernehmen, ehe ich entscheide. — Doch horcht!“ das Mädchen wechselte plötzlich die Farbe, und starrte in fieberischer Gluth nach der Thüre hin.

„Nun, zum mindesten ist er flink, — denn schon nahen schwere Männertritte.“

„Ach, sicher ist er e r e s!“ sagte der Oberst, „ja der Arm der Gerechtigkeit muß schnell und sicher treffen, wenn sie sich als vollkommen bewähren soll; sie muß einem Kriegsgericht gleichen, wo die Trommel regiert, das beiläufig gesagt, eine Art Gerichtsbarkeit ist, wie sie das Herz nur wünschen kann. Wenn seine Majestät zu bewegen wären, solche in den empörten Colonien —“

„Still! — horcht!“ sagte Katharina mit dem Tone der höchsten Angst, — „horcht — sie kommen!“ —

Die Fußtritte ließen sich in der That jetzt so nahe hören, daß der Oberst den Plan zu seiner neuen Justiz-

ordnung für die unterworfenen Kolonien für dießmal nicht weiter ausspann. Bald widerhallte der steinerne Boden des langen niedern Corridors von den Fußtritten der Nahenden, und ein leises Klopfen an der Thüre verkündete gleich darauf ihre Ankunft. — Der Oberst stand von seinem Sitze auf, gab sich die wichtige Amtsmiene eines Mannes, der bei der bevorstehenden Untersuchung die Hauptrolle zu spielen hat, und rief „herein!“

Cäcilien und Alix Dunskombe war das Ganze so gleichgültig, daß sie kaum nach der geöffneten Thüre hinblickten. — Katharinens Feuerblick jedoch erfaßte schnell jeden Einzelnen der Eintretenden; dann sank sie tief und schwer Athem holend in die Sophakissen zurück; und ihr Auge nahm seinen gewohnten freundlichen Ausdruck wieder an; leise summte sie ein kleines fröhliches Liedchen; — ganz leise, — aber selbst diese kaum vernehmbaren Töne athmeten liebliche Melodien.

Dillon trat zuerst herein; ihm folgte der Capitain, dessen Haltung jetzt etwas fester geworden war; aus seinem früher so nichtssagenden Blicke sprach jetzt ein strenger Ernst; — kurz, er hatte offenbar wieder eine größere Herrschaft über sich selbst erlangt, obgleich er noch immer nicht ganz nüchtern geworden war. Die Anderen blieben draußen auf dem Corridor stehen, — der Oberst stellte den Capitain den Frauen vor.

„Miß Plowden,“ sagte er zu dieser, die ihm zunächst stand, „hier ist mein Freund, der Capitain Boroughcliffe; er hat schon lange nach der Ehre Eurer Bekanntschaft getrachtet, und gewiß werdet Ihr ihn so aufneh-

men, daß es ihn nie gereuen wird, dazu gelangt zu seyn."

Katharina lächelte und antwortete mit höchst zweideutigem Ausdrucke. — „Ich weiß in der That nicht, wie wir ihm hinlänglich die Mühe und Sorgfalt danken sollen, mit der er sich unserer armen Personen annimmt."

Der Krieger sah sie einige Augenblicke forschend und mit einem Blicke au, der eine ähnliche Antwort fürchten ließ.

„Ein solches Lächeln, edle Dame," antwortete er dann, „würde selbst für Dienste reicher Lohn seyn, die nicht wie die meinigen sich nur bloß im guten Willen zeigen können."

Katharina verbeugte sich tiefer und verbindlicher, als es sonst gegen Leute in dieser Uniform zu geschehen pflegte.

„Dieses hier," sprach der Oberst darauf, „ist Miß Alix Dunskombe, die Tochter eines sehr würdigen Geistlichen, der ehemals Pfarrer hier war; sie gönnt uns öfters das Vergnügen ihrer Gesellschaft, obgleich noch immer seltener, als wir es Alle wünschen."

Der Capitain erwiederte Alix Verbeugung höflich und folgte dem Oberst zu seiner Nichte.

„Hier, Miß Howard, bringe ich Euch den Capitain Boroughcliffe, der in dieser bösen Zeit der ritterliche Beschützer unserer Abtei ist, und daher sicherlich des Dankes und der freundlichsten Aufnahme ihrer Herrin sich erfreuen wird."

Cäcilia empfing ihn mit aller ihrer unbeschreiblichen Anmuth und Freundlichkeit. Der Soldat vermochte auf

ihre verbindliche Anrede nichts zu erwiedern; in schweigender Bewunderung blickte er auf die schöne, rührende Gestalt, legte die Hand unwillkührlich auf die Brust, und verneigte sich fast bis zur Degenspitze.

Als diese Förmlichkeiten vorüber waren, befahl der Oberst, die Gefangenen vorzulassen.

Dillon öffnete die Thür; — Katharina warf einen forschenden Blick auf die Eintretenden, doch nur der Glanz der sie umringenden Waffen traf ihr Auge. Die Seeleute traten allein herein; aber draußen klirrten die Degen und dröhnten die Kolben auf dem steinernen Fußboden, und verkündeten deutlich, daß man es für rathsam hielt, die unheimlichen Gäste durch militärische Macht umstellen zu lassen.

Zwölftes Kapitel.

Futter für Pulver; sie füllen eine Grube,
so gut wie Bessern.
Shakspeare Henry IV.

Die drei Männer, die jetzt hereintraten, schienen, obgleich sie nur in ihrer abgenutzten Matrosentracht einhergingen, die eben gar schwere und saure Dienste mitgemacht hatte, durch die Gegenwart eines so vornehmen Kreises dennoch keinesweges eingeschüchtert zu werden. — Schweigend gehorchten sie dem Fingerzeige des Capitains und stellten sie in einen entlegenen Winkel des Zimmers, wie Leute, welche den dem Range gebührenden Vorzug wohl anerkennen, und in ihrem beweglichen

Leben an dem wechselnden Treiben der Welt und des Schicksals schon gewöhnt sind.

Sogleich eröffnete Oberst Howard hierauf sein Verhör. —

„Ich bin überzeugt, daß Ihr alle gute, loyale Unterthanen seyd,“ begann er in schonender, wohlerwogener Berücksichtigung ihrer möglichen Unschuld; „aber in solchen Zeiten, wie die jetzigen, ist auch der Bravste nicht gegen bösen Verdacht gesichert, und wenn daher unser Argwohn sich als grundlos erweis't, so müßt Ihr den Irrthum übersehen, und ihn nur dem furchtbaren traurigen Mißgeschicke zuschreiben, in welches Rebellion dieses Land gestürzt hat. Wir haben hinlänglichen Grund, einen feindlichen Anschlag auf diese Küste zu befürchten, — denn eine amerikanische Fregatte und ein Schooner haben sich gezeigt und die Tollkühnheit der Rebellen ist so groß, daß nur ihre schamlose verruchte Verachtung alles königlichen Ansehens ihr allein gleichkommt.“

Während der Oberst Howard sich diese einleitende Schutzrede hielt, ruhten die Augen der Gefangenen mit lebhafter Theilnahme auf ihm; kaum aber hatte er des gefürchteten Angriffs erwähnt, als zwei derselben ihre forschende Aufmerksamkeit verdoppelten, und sich, als er geendet, bedeutungsvolle verstohlene Blicke zuwarfen. Indessen folgte keine Antwort und auch der Oberst schwieg einige Augenblicke, um seine Worte gehörig nachwirken zu lassen.

„Wir haben, so viel ich weiß, nicht die geringsten Beweise,“ fuhr er dann fort, „daß Ihr mit dem Landesfeinde in irgend einer Verbindung steht; aber Ihr

seyd auf königlichem Fahr- oder vielmehr Fußwege betroffen worden, und obgleich ich nicht läugnen kann, daß dieser von den Landleuten der Umgegend öfters betreten wird; so ist es doch immer nur ein Nebenweg, und die Selbsterhaltung macht es daher zur Pflicht, Euch einige Fragen vorzulegen, die, ich bin es versichert, Ihr gewiß völlig zur Genüge beantworten könnt. — Um mich hierbei Eurer Schiffersprache zu bedienen, — woher kommt Ihr, und wohin wollt Ihr?"

„Aus Sunderland und wollen zu Lande nach Whitehaven," antwortete eine ruhige tiefe Stimme.

Kaum war diese einfache klare Antwort ausgesprochen, als die Blicke aller Anwesenden sich auf Alix Dunskombe richteten; diese schrie, sprang unwillkührlich auf von ihrem Sitze, — und stierte mit wildem Blicke umher.

„Seid Ihr unpaß, liebe Miß?" fragte Cäciliens süße Silberstimme; „ja gewiß, Ihr seyd krank, — kommt stützt Euch auf mich, daß ich Euch auf Euer Zimmer führe."

„Hörtet Ihr es auch, oder war es nur Einbildung?" fragte Alix, und kalte Todtenangst trat auf ihr erbleichtes Antlitz und ihre ganze Gestalt erbebte krampfhaft. „Sagt, hörtet Ihr es auch?"

„Ich hörte nichts als die Stimme meines Oheims, der hier bei Euch steht, meine liebe Alix, und eben so herzlich als ich es wünschte, daß Ihr Euch bald von diesem Anfalle erholen möget."

Alix rollendes Auge schweifte noch immer wild im Kreise umher, und weilte nicht nur spähend auf jedem Einzel-

nen, sondern flog auch wie in glühendem Wahnsinn auf die Gestalten der drei Männer hin, welche demüthig schweigend dastanden und unbewegliche Augenzeugen dieses sonderbaren Vorfalls waren.

Plötzlich bedeckte sie ihre Augen mit beiden Händen, als suche sie einer furchtbaren Geistererscheinung zu entrinnen; dann ließ sie sie wieder sinken, lächelte matt und winkte den Freundinnen, sie aus dem Zimmer zu führen.

Den freundlichen theilnehmenden Bezeugungen der Herren dankte sie nur durch Blicke und Gebehrden; — als sie aber an der Wache vorüber zu Ende des Corridor's mit den Mädchen allein war, da holte sie einen langen schauerlichen Seufzer aus tiefer Brust herauf und gewann wieder Sprache.

„Das war eine Stimme aus dem Grabe!“ sagte sie, „aber es konnte auch nur Sinnentrug seyn! — doch nein! — nein! — das ist die gerechte Strafe, — ja, so muß es kommen, wenn das Herz ganz von der Creatur erfüllt ist, wo Gott der Schöpfer nur allein wohnen sollte. — Ach Katharina! Cäcilia! Ihr seyd beide noch jung uud stolz und glücklich im Gefühle der Jugend und Schönheit, aber von den Versuchungen und Irrungen der sündigen Welt wißt Ihr noch wenig und fürchtet sie nicht.“

„Ihre Gedanken sind irre,“ lispelte Katharina mit zärtlicher Besorgniß; — „irgend ein furchtbarer Schlag hat ihre Sinne verwirrt.“

„Ja wohl müssen meine armen sündigen Gedanken sich verirrt und Töne herauf beschworen haben, die furchtbar wären, hörte ich sie wirklich und in diesen

Mauern;“ sagte Alix; aber als sie jetzt die schönen tief bekümmerten Mädchen ansah, die sie die Sinkende, so freundlich unterstützten, erschrack sie sichtbar, und setzte lächelnd und gefaßter hinzu: „der Anfall der Schwäche ist vorüber; — ich fühle mich stärker; — führt mich auf mein Zimmer und dann geht schnell zurück, damit das hergestellte gute Vernehmen mit dem Obersten nicht wieder gestört werde. Mir ist weit besser; ja ganz wohl.“

„Sagt das nicht, liebe Alix,“ bat Cäcilia, „denn Euer Ansehen widerspricht Euern freundlichen beruhigenden Worten. — Ihr seyd krank, sehr krank meine Alix, und selbst Euer Befehl soll mich nicht von Euch entfernen.“

„Nun so mögt Ihr bei mir bleiben,“ sagte Alix mit einem dankenden Blick, „und meine treue liebe Pflegerin seyn; unsere Katharina aber muß zurückkehren und den Herren den Thee bereiten.“

Jetzt hatten sie das Zimmer erreicht. — Katharina half die Kranke zur Ruhe bringen, und eilte dann in's Besuchzimmer zurück. Als sie eintrat, hielt der Oberst in dem Verhör inne, und erkundigte sich mit besorgter Theilnahme nach der Kranken.

„Dieses hier ist,“ fuhr er, als Katharina ihm Bericht erstattet hatte, darauf fort, „wie sie in ihrer Sprache zu sagen pflegen, alles offenes gutes Fahrwasser Capitain! — Sie sind in Sunderlaud außer Dienst gekommen und gehen nun nach Whitehaven, um bei Verwandten und Freunden Beistand und Arbeit zu suchen. — Alles ganz einleuchtend und völlig unverdächtig.“

„Alles sonnenklar! und ganz wie Ihr sagt, mein

ehrenwerther Wirth," versetzte der lustige Krieger; „aber jammerschade wärs', wenn ein Kleeblatt von solchem Fleisch und Blut seine Sehnen und Muskeln nicht gebrauchen sollte, während so manche Schiffe Sr. Majestät auf dem Ocean nach Altenglands Feinden umherjagen."

Ei sehr wahr und richtig, mein Verehrtester," rief der Oberst. — „He, sagt Ihr Burschen," wollt Ihr lieber mit den Franzmännern, den Dons oder mit meinen rebellischen wahnwitzigen Landsleuten anbinden? Nein, beim Himmel! kein leichtes Hinderniß darf Seine Majestät solcher drei Helden berauben. Hier sind für jeden von Euch fünf Guineen; sobald er den Fuß an Bord der Alacrity setzt, und das kann leicht geschehen; denn sie liegt heute Nacht nur eine Stunde südlicher von hier in einer Bucht vor Anker, wo sie gegen den Sturm so sicher ist, als wäre sie in irgend einem Winkel dieses Zimmers."

Einer der Dreien streckte den Hals, und schien mit gierigem Blicke nach dem Golde hinzuschauen.

„Ist die Alacrity ein ansehnliches Seeschiff, und läßt sich's gut darauf leben?" fragte er dann so ernst, als ob er den Vorschlag reiflich bei sich erwäge.

„Ob sich's gut da leben läßt!" wiederholte Boroughcliffe. „He, Alles voll auf! sie passirt in der Art für den ersten Kutter im ganzen Meere. Es scheint mir, Ihr habt Euch viel in der Welt umgesehen; nun sagt, — habt Ihr zu Carthagena in Altspanien niemals einen Ort gesehen, den man das Marinearsenal nennt?"

„Ja, Herr, den habe ich freilich gesehen," antwortete der Seemann kalt und ruhig.

„Ei! — so! — wirklich? — nun da haben wir's! — aber seyd Ihr denn euch wohl 'mal in Paris in ein Haus gekommen, das die Tuilerien heißt? — nun seht, das ist ein wahres Hundeloch gegen die Alacrity."

„Ei nun, ich bin wohl auch 'mal da hineingerathen," versetzte der Gefragte, „und das muß ich sagen, wenn auf dem Schiffe so eine Back *) ist, so ist's wohl für unser einen schon gut genug."

„Der Teufel hole die Blaujacken!" brummte der Capitain, und wandte sich, ohne daß er es selbst wußte, gegen Katharina, neben der er gerade stand, — „mit ihren langen Theegesichtern, rennen sie in allen Ecken und Enden der Welt umher, und machen unser Einen mit den beßten Vergleichungen zu Schanden. — Jetzt sag' mir einer, wer alle Teufel würde wohl geglaubt haben, daß der Bursche da mit seinen seegrünen Augen jemals König Ludwigs Pallast angeglotzt hätte."

Katharina achtete nur wenig auf seine Worte, denn sie saß ernst und sah mit bedenklichen Blicken auf die Gefangenen.

„Nein! nicht so, Boroughcliffe," nahm der Oberst jetzt das Wort, „wir müssen den Burschen da keine Rekrutenmährchen aufbinden; sondern gut rein Englisch mit ihnen sprechen. Gott segne diese Sprache, und segne das Land, für das sie zuerst geschaffen ist! — Wir brauchen diesen Leuten, im Falle sie so erfahrene Seeleute

---

*) Der Platz zwischen zwei Kanonen, wo die, zu einer Abtheilung gehörenden Matrosen ihre Hangematten haben.

Der Uebers.

sind, als sie scheinen, wohl nicht erst zu sagen, daß ein Kutter von zehn Kanonen nicht den Raum und die Gemächer eines Pallastes hat."

„Wie, mein edler Wirth? so rechnet Ihr denn einen englischen Eichbaum und englische Bequemlichkeit für gar Nichts?" — rief der unbeugsame Capitain; „denkt Ihr denn, daß ich Behaglichkeit und Wohlleben mit Winkelmaß und Zirkel ausmesse, als wollte ich einen neuen Riß zum Tempel Salomonis entwerfen? — Alles, was ich sage, ist nur: daß die Alacrity von merkwürdiger Festigkeit und wunderbarer Beschaffenheit ist. — Wie das Zelt des schönen Bruders jener Fee in Tausend und einer Nacht, ist sie, je nachdem es Noth thut, bald groß, bald wieder klein, — und jetzt henkt mich, wenn ich zu ihren Gunsten nicht mehr gesagt habe, als ihr Commandant jemals sagen würde, wenn er mir dadurch zu einem Rekruten verhelfen könnte; selbst, wenn in allen drei Königreichen kein Bursche mehr wäre, der aus freien Stücken versuchen wollte, wie der rothe Rock seinem Bauerrücken steht."

„O! so schlimme Zeit ist noch nicht im Lande," rief der Oberst, „und Gott verhüte, daß sie jemals komme, so lange Monarchen noch Soldaten zur Vertheidigung ihrer Rechte gebrauchen. Nun, was meint ihr, Leute? ihr habt das Lob gehört, das Capitain Boroughcliffe der Alacrity gibt, und das, einige poetische Freiheiten in der Sprache abgerechnet, völlig wahr ist. Wollt ihr eintreten? Soll ich ein volles Glas bringen lassen, und das Geld bei Seite legen, bis ich vom Kutter her gewiß weiß,

daß ihr an seinen Bord und unter die Fahnen des Beßten aller Könige getreten seyd?"

Katharina vermochte kaum zu athmen, so ängstlich und besorgt hing ihr Blick an den Seeleuten, in deren Mienen sie jetzt ein heimliches Lächeln zu bemerken glaubte; aber im Falle sie sich nicht etwa ganz geirrt hatte, mußte dieses wenigstens nur höchst flüchtig gewesen seyn; denn der zuerst gesprochen nahm wieder ruhig und besonnen das Wort.

„Deutet es uns nicht zum Bösen, Herr, wenn wir den Dienst auf dem Kutter ausschlagen," sagte er; „wir sind an weite Fahrt und große Schiff gewöhnt. Die Alacrity aber ist ein Küstenschiff und nicht von der Art, daß sie sich mit einem Don oder Franzmann von zwei Reihen Zähnen Seite an Seite legen könnte."

„Ei, wenn ihr solche Jagd liebt, so geht nur geradeweges nach Yarmouth, da findet ihr Schiffe, die nichts ungeschoren lassen, was da „schwimmt," sagte der Oberst.

„Ei nun! — vielleicht beliebt's den Herrn, die Gefahren und Beschwerden des Oceans mit einem ruhigern freiern Leben zu vertauschen;" bemerkte der Capitain. „Die Hand, welche lange den Marlpfriem *) geführt hat, drückt den Flintenhahn so leicht und spielend nieder, wie ein Mädchen die Tasten ihres Flügels. — Ueberhaupt ist viel und wiederum auch gar keine Aehnlichkeit zwischen

*) Eine Art Bolzen, der unten spitz zuläuft um Oeffnungen in die Taue zu machen oder auch um sie zu befestigen.

dem Leben eines Seemannes und eines Soldaten. Bei'm Soldaten gibt's keine Bö *), keine halbe Rationen, keine Mars-Segel einzureffen, keinen Schiffbruch, und doch Grog voll auf, ja wohl noch mehr; da ist ein ewiges Jubelliren und Singen und Springen, und bei der vollen Flasche und dem offenen Schnapsack, geht's vom Morgen bis Abend lustig her; man schlägt da die Sorgen todt, jubelt — treibt Possen und ist hundertmal fröhlicher, als bei der vollen Kanne und einem Sturm von gestern auf der Schiffsbank. Ich habe den Ocean der Länge und Breite nach durchkreuzt, und muß wohl sagen, daß ein Schiff bei gutem Wetter allenfalls mit einem Feldlager oder guten Quartier zu vergleichen ist."

„Wir zweifeln nicht im geringsten an Eurer Rede," sprach der Wortführer; „aber was Euch ein Herzleid dünkt, das ist unsere Lust; wir haben schon zu viel Stürmen getrotz, als daß eine Kappe Wind mehr oder weniger uns gerade kümmern könnte. Wir würden glauben in der stillen Breite zu seyn, wenn wir in Euern Baraken wären, wo man nichts thut, als Kommisbrod essen, und auf einem Stückchen Rasen hin und her geht; — auch wissen wir kaum das eine Ende der Muskete vom andern zu unterscheiden."

„So! so! — sagte Boroughcliffe, und blieb sinnend stehen; dann rasch auf sie los gehend, rief er plötzlich munter aus: „Achtung! Rechts um! — kehrt!"

Der Sprecher und der neben ihm stehende Seemann sahen den Capitain still verwundert an; aber der dritte,

*) Starke Stürme.

der sich ein wenig abseit gestellt hatte, um vielleicht unbemerkter zu bleiben oder um über seine Lage ruhiger nachdenken zu können, parirte schnell Ordre, und sich in die Brust werfend, drehte er den Kopf so rasch herum, als ob er auf einem Paradenplatze stände.

„Meiner Treue! ihr seyd gelehrige Schüler — ihr Herren! — Ihr könnt's weit bringen, wie ich sehe," rief Boroughcliffe. — „Oberst! ich halte es für gut, die Männer bis morgen hier zu halten, und möchte ihnen gern ein besseres Quartier als die harte Schlafbank der Wachtstube anweisen."

„Verfahrt ganz nach Gefallen, Capitain," erwiederte sein Wirth, „denn ich weiß, Ihr habt nur das Beßte unseres königlichen Herrn vor Augen. Es soll ihnen an nichts fehlen; sie können auf der Südseite das Zimmer über der Domestikenstube beziehen."

„Drei Zimmer, Oberst, drei Zimmer," raunte der Capitain ihm in's Ohr, „nicht anders, und sollte ich mein eigenes hergeben."

„Nun, da sind einige kleine Gemächer leer, wo ein Lager bereitet und die Männer gut bewahrt werden können, im Fall Ihr dieses nöthig findet," sagte der Oberst; „mir aber scheinen sie übrigens gute, loyale Matrosen, deren höchste Lust und Ehre es seyn würde, dem Monarchen zu dienen, und mit einem Don oder Monsieur anzubinden."

„Wir wollen das Alles nachher besprechen, Verehrtester," sagte der Capitain trocken; „denn seht, schon verfinstert sich Miß Plowden's schöne Stirn, daß wir ihre Geduld so auf die Probe stellen; und aufrichtig

gesagt, ist kalter Thee eben so abgeschmackt, wie ein alter verwitterter Liebhaber. — Kommt ihr Herren! en avant! habt ihr die Tuilerien gesehen, müßt ihr auch ein wenig Franzmännisch verstehen. — Herr Dillon, wißt Ihr, wie die drei Zimmer gelegen und beschaffen sind? um in Eurer Rechtssprache zu reden."

„O ja, lieber Herr'„ antwortete der gefällige Rechtsmann, „und ich werde Euch mit Vergnügen dahin führen. Ihr handelt ganz wie ein kluger, vorsichtiger Mann; denn wenn ich nicht sehr irre, würde selbst Durham-Castel oder jedes andere Schloß für diese Herren nicht lange fest genug seyn."

Da diese Aeußerung gerade geschah, als die Männer schon unter der Thüre waren, so konnte man ihre Wirkung auf sie nicht bemerken.

Katharina Plowden aber blieb, als die andern sich entfernt, still und sinnend zurück, und erwog Alles, was jetzt an ihr vorübergegangen, mit tiefem, und ihrem lebhaften Geiste sonst ungewöhnlichen Ernste. Bald hörte ihr lauschendes Ohr die Fußtritte der Gehenden immer mehr verhallen, und ihres Vormunds Rückkehr gab ihr auch schnell die in ihrer Lage so nöthige Geistesgegenwart zurück.

Während Katharina den Theetisch besorgte, warf sie manchen verstohlenen prüfenden Blick auf den Greis; aber obgleich er ernst und nachdenkend schien, so war doch auf seiner offenen Stirn weder eine Spur von Strenge noch Argwohn zu lesen.

„Das heiß ich sich viel vergebliche Mühe mit den wandernden Seeleuten machen," bemerkte endlich Katha-

rina. Herrn Dillon scheint es eine besondere Freude zu seyn; Alles, was in seine Nähe kommt, zu plagen.“

„Was hat denn Dillon mit der Verhaftung jener Männer zu schaffen?“

„Was, hat er nicht dabei Gevatter gestanden? — bei meiner weiblichen Sanftmuth, ich denke Oberst, dieses Abentheuer wird die Abtei von St. Ruth um einen Beinamen mehr bereichern. Bis jetzt heißt sie schon Haus, Abtei, Schloß, und bei Manchen sogar Festung; aber laßt Dillon nur noch vier Wochen hier sein Wesen treiben, und ich wette, der Name Kerker wird noch dazu kommen.“

„Ich weiß,“ versetzte der Oberst empfindlich, „Dillon ist nicht so glücklich, Miß Plowden's Gunst zu besitzen; aber dennoch ist Dillon ein rechtlicher Bursche, ein guter Bursche, ein gescheiter Bursche, und was noch mehr als alles dieses ist, auch ein treuer loyaler Unterthan seines Herrn und Fürsten; seine Mutter und ich waren Geschwisterkinder, und wer weiß, wie bald ich ihn meinen Neffen nennen kann. Die Dillons sind von guter irländischer Abkunft, und ich hoffe, selbst Miß Plowden gibt zu, daß auch die Howards auf einen Namen Anspruch machen können.“

„Ach Namen! ach, die sind's ja eben, worauf ich anspiele,“ fiel Katharina rasch ein; „seht, lieber Vormund, vor einer Stunde noch waret Ihr so böse, weil Ihr glaubtet, ich wolle Euch zu verstehen geben, daß man hinter den Namen Howard auch Kerkermeister setzen könne, und doch laßt Ihr Euch jetzt dieß Amt in Gottes Namen aufbürden.“

„Ihr vergeßt ganz, Katharina, daß nicht wir, sondern ein Officier Sr. Majestät die Männer verhaftet hat.“

„Aber ich denke, die glorreiche brittische Verfassung, die Ihr mir so oft lobt, gibt Jedem, der diese gesegneten Ufer betritt, die Freiheit. — Auch wißt Ihr ja, wie von den zwanzig Schwarzen, die Ihr mitgebracht, nur so wenige geblieben, und die meisten auf den Flügeln der brittischen Freiheit davon geflogen sind.“

Das hieß die kaum verharschte Herzenswunde des Obersten gewaltsam aufreißen, und seine ihn kühn herausfordernde Mündel wußte die Wirkung, die diese Bemerkung hervorbringen würde, nur allzu gut. — Jähzornig ward der Vormund dießmal nicht; auch ergoß er sich nicht in heftige Ausbrüche, wie dieß wohl bei unwichtigern Veranlassungen zu geschehen pflegte; aber mit einem Blick voll der höchsten Würde erhob er sich, und während er den Sturm seiner Gefühle gewaltsam zurückdrängte, um sich mit geziemendem Anstande zurück zu ziehen, sagte er ernst:

„Daß die brittische Verfassung eine höchst glorreiche, ist völlig wahr; daß die Freiheit auf dieser Insel allein eine heimathliche Stätte gefunden, ist gleichfalls wahr. Die Tyrannei und Bedrückung des Congresses, der die Kolonien unter Noth und Jammer erdrückt, verdient nicht den geheiligten Namen der Freiheit. — Rebellion befleckt Alles, was sie berührt; und obgleich sie oft unter dem heiligen Namen der Freiheit sich ankündigt, so endigt sie doch immer mit Despotismus; die Annalen der Menschheit bewähren dieses von den Römern und Griechen an

bis auf unsere Zeiten zur Genüge. Jener Julius Cäsar war auch so einer von Euern Volksmännern und endete als Tyrann. Ein eben solcher war Olivier Cromwell, erst Rebell — dann Demagoge — und zuletzt Despot. Diese Stufenfolge ist in der Natur so begründet, wie der Uebergang der Kindheit zum Jünglings- und von diesem zum Mannesalter. Was die Kleinigkeit da, in — in meinem Privatleben betrifft, die Ihr eben erwahnt, so kann ich nur erwiedern, daß die Völkerangelegenheiten eben so wenig aus kleinen häuslichen Vorfällen, als diese aus den politischen Zeitverhältnissen zu beurtheilen sind."

Gleich manchen andern, selbst bessern Logikern, nahm auch der Oberst seine Einwürfe für hinlängliche Beweisgründe an, und schwieg einen Augenblick, um sich über seine Beredsamkeit zu wundern; allein der Gedankenstrom, der, wenn es diesem Gegenstand galt, bei ihm immer mehr zur Fluth anschwoll, riß ihn unwiderstehlich fort. — „Ja," rief er, „Miß, nur hier allein ist die heilige Freiheit zu finden. — „Mit dieser feierlichen Versicherung, welche nicht aus der Luft gegriffen, sondern das Resultat einer sechzigjährigen Erfahrung ist, verlasse ich Euch Miß Plowden!"

„Laßt dieses Euch zur ernsthaften Erwägung empfohlen seyn; denn wohl verstehe ich mich auf Euer verblendetes Herz, und weiß nur allzusehr, daß Euere politischen Irrthümer es in seiner Thorheit bestärken. Beherzigt dieses ja recht sehr, wenn Euch nicht nur an Euerm Glücke, sondern auch an der Achtung und an Eurer Stellung in der Welt etwas gelegen ist. Was die schwar-

zen Hunde da betrifft, so sind sie meuterische undankbare Spitzbuben, und wenn mir jemals einer dieser verdammten“ — — —

Der Oberst wußte sich in seinem Zorne wenigstens so weit zu beherrschen, daß er das Zimmer verließ, noch ehe jene saubere Schmähreḋe zu Ende war; ein Weilchen noch stand Katharina und lauschte, den Zeigefinger auf die Lippen gedrückt, den erbaulichen Worten, die er den Corridor entlang vor sich hinmurmelte, bis endlich eine Thüre zuging und die Töne verhallten.

Freier schüttelte jetzt das böse Mädchen die schwarzen Locken, und während die geschäftige Hand das Theegeschirr unordentlich zusammenwarf, sagte sie mit einem Gemisch von Bedauern und schalkhaftem Lächeln zu sich selber: „Das war ein grausames Experiment, aber es ist gelungen! — Wenn auch gefangen, so ist die Nacht doch unser. — Diese verkappten geheimnißvollen Seeleute müssen ein wenig näher untersucht werden. Wenn nicht Eduard Griffith's stolzes Auge unter der schwarzen Perücke hervorblitzte, so will ich mich nun und nimmermehr auf Gesichter verstehen, und wo mag denn der liebe Herr Barnstable sein reizendes Gesichtchen hingesteckt haben? denn unter den andern war er doch nicht. — Doch jetzt schnell zu Cäcilia.“

Leicht schlüpfte die zarte Sylphidengestalt zur Thüre hinaus, noch immer sprechend hüpfte sie durch den matt erleuchteten Corridor, bis sie endlich in einem jener Nebengänge verschwand, welche zu den entlegenen Gemächern der Abtei führten.

Dreizehntes Kapitel.

Soll ich in süßes Träumen ganz versinken,
Und mich in Liebe endlich selbst verlieren? —
Addison.

Der Leser darf nicht glauben, daß das Zeitenrad während all der hier mitgetheilten Begebenheiten gerade still gestanden habe; denn als man die drei Gefangenen in eben so viele Gemächer gebracht, und auf dem Corridor, auf dem dieselben lagen, eine Wache ausgestellt hatte, war die Nacht bereits längst vorgerückt.

Freudig hatte Capitain Boroughcliffe den Vorschlag des Obersten genehmigt, der unter den weitschweifigsten Entschuldigungen über die gestörte Abendunterhaltung ihn zu einem neuen Sturme auf die Maderaflasche anfeuerte. — Solche Aufforderung war dem Capitain stets zu willkommen, als daß er viel dagegen hätte einwenden sollen; und schon hatte die dumpfe Glocke der Abtei beide oft ernst an die rasche Flüchtigkeit der Zeit gemahnt, als sie sich trennten.

Dillon war indessen unsichtbar geworden, und der befragte Diener berichtete, Herr Christoph sey, wie er sicher glaube, nach **** hinüber geritten, um gleich mit Tagesanbruch sich dort der Jagd anzuschließen.

Während nun die beiden Herren sich im Tafelzimmer bei der Flasche gütlich thaten, und dabei über manchen harten Feldzug und manche alte Kriegsmähr herz-

lich lachten, ereigneten sich im andern Flügel des Gebäudes zwei ganz verschiedene Auftritte.

Schon lag dumpfe Stille über die Abtei, und nur das Heulen des Windes und das laute Gelächter der Zecher schallte noch zuweilen durch die langen Gänge. Da öffnete sich leise eine Thüre in einem der Corridore des Klosters, und Katharina Plowden schlüpfte, dicht in einen Mantel gehüllt, mit einer Nachtlampe heraus, welche ihr spärliches Licht matt auf das düstere Gemäuer warf, und Alles hinter ihr in tiefer Finsterniß ließ; ihr folgten zwei andere Gestalten, gleichfalls in Mäntel gehüllt und Lampen tragend, wie sie. Als sie im Corridor standen, zog Katharina die Thüre leise zu, und ging den Andern als Führerin voran.

„Halt!" sagte Cäcilia mit leiser ängstlicher Stimme; „dort in jenem Flügel sind sie noch wach, und wenn deine Vermuthungen gegründet sind, so wird unser Besuch alles verrathen, und ihnen den Tod bringen."

„Ist denn des Obersten schallendes Gelächter bei'm vollen Becher dir so ganz neu, daß es dich befremdet?" sagte Katharina ein wenig hitzig, „oder vergißt du ganz, daß ihm zu solcher Zeit weder Augen noch Ohren zum Sehen und Hören bleiben? — Doch komm, es ist so, wie ich vermuthe; — ja es muß so seyn, und thun wir nichts zu ihrer Rettung, so sind sie, im Fall ihr Plan nicht tiefer angelegt ist, als wir vermuthen, sicher verloren."

„Ihr Beide geht einen gefährlichen Weg," sprach Alix Dunskombe sanft; aber ihr seyd jung und daher leichtgläubig."

„Wenn Ihr ihn mißbilligt," sagte Cäcilia, „so ist er gewiß nicht recht, und wir thäten besser, umzukehren."

„Nein! nein! ich sage das keineswegs, um Euch von Euerm Besuche abzurathen," erwiederte Alix; „wenn Gott das Leben derjenigen wirklich in Eure Hand gegeben hat, denen Ihr so in Liebe und Achtung anhängt, wie das Weib dem Manne anhängen soll, so hat er es sicher nicht ohne weise Absicht gethan; führt uns zu ihren Thüren, Katharina, und laßt uns wenigstens diese marternde Ungewißheit enden."

Das entschlossene Mädchen ließ sich nicht zum zweitenmale bitten; leisen flüchtigen Schrittes führte sie die Freundinnen bis zum Ende des Corridors, und von da auf eine schmale Wendeltreppe zum Erdgeschoß hinab, von wo sie durch ein enges Pförtchen, das sie öffnete, in's Freie gelangten.

Jetzt standen sie auf einem kleinen Rasenplatz, welcher den Lustgarten vom Wohngebäude schied; schnell durcheilten sie ihn, und ihre Lampen bergend, hüllten sie sich fester in die Mäntel, um sich gegen den nächtlichen Seewind zu schützen, der sie kalt und schneidend anblies. Bald kamen sie zu einem alten unansehnlichen Nebengebäude, das hinter den ausgebautern Theilen des Schlosses versteckt lag, und gingen zu einem steinernen Thore ein, das, wie es schien, absichtlich weit geöffnet stand.

„Cäcilie hat ihre Sache gut gemacht," flüsterte Katharina, als sie aus der kalten Nachtluft traten; „schlafen nun die Diener, so sind wir vor jeder Entdeckung sicher."

Jetzt gelangten sie in's Domestikenzimmer; ein alter Schwarzer lag hier nur zwei Schritte von der Thürklin-

gel vom tiefen Schlaf überrascht. — Glücklich schlichen sie an ihm vorüber, und durch mehrere Hallen hindurch, die Katharinen eben so bekannt, als ihren Freundinnen fremd waren, und erstiegen dann eine andere Wendeltreppe.

Bald waren sie den Gefängnissen ganz nahe, und lau'chend blieben sie stehen, um zu erforschen, welche Schwierigkeiten ihnen hier wohl noch entgegentreten könnten.

„Ach, alles ist verloren!" rief Katharina, als sie jetzt, von tiefer Nacht umhüllt, am Eingange des langen schmalen Corridors standen; „die Wache steht hier im Gange, und nicht, wie ich fest glaubte, unter den Fenstern. — Sagt, was machen wir nun?"

„Laßt uns umkehren," lispelte Cäcilia; „o, mein Onkel liebt mich, und ich vermag viel über ihn, so unfreundlich er auch zuweilen scheint; morgen früh will ich ihn bereden, die Fremden ziehen zu lassen, und ihnen nur das Versprechen abzunehmen, künftig allen solchen Wagstücken zu entsagen."

„Morgen wär' es zu spät," antwortete Katharina; denn unter dem Vorgeben, zur Jagd zu reiten, sah ich den Teufel Dillon zu Pferde steigen; ich aber verstehe mich viel zu gut auf sein tückisches Auge, als daß er mich täuschen könnte; — er schweigt, um desto sicherer zu treffen. — Findet der Morgen Griffith in diesen Mauern, so besteigt er das Schaffot."

„Sprich nicht weiter Liebe," sagte Alix Dunskombe mit sonderbarer Bewegung; „vielleicht glückt es uns, die Schildwache zu gewinnen."

Mit diesen Worten gingen sie rasch weiter; kaum

aber waren sie noch einige Schritte vorgetreten, so rief die Wache sie an.

„Hier ist keine Zeit zu verlieren," lispelte Katharina. „Wir sind die Damen der Abtei, und in häuslichen Verrichtungen begriffen," sprach sie laut, „und finden es wahrlich sonderbar, daß wir in unsern eignen Mauern von einer Wache angehalten werden."

Der Soldat präsentirte ehrerbietig.

„Ich bin beordert," sprach er, „die Thüren zu den drei Zimmern hier zu bewachen; denn wir haben Gefangene darin, sonst aber stehe ich in Allem von Herzen gern zu Euerm Befehl, Mylady."

„Gefangene!" rief Katharina mit scheinbarem Erstaunen; „wie, macht Capitain Borougcliffe aus St. Ruth gar einen Kerker? Was haben sich denn die armen Leute zu Schulden kommen lassen?"

„Ich weiß nicht, Mylady, da sie aber Seeleute sind, so mögen sie wohl von königlichen Schiffen entwichen seyn."

„Sonderbar! — wirklich höchst sonderbar! aber warum sind sie denn nicht in das öffentliche Gefängniß gebracht worden?"

„Das muß näher untersucht werden," fiel Cäcilia ein, und zog den Mantel vom Gesicht; als Herrin des Hauses will ich auch wissen, wen seine Mauern bergen. Seyd so gut, zu öffnen; denn wie ich sehe, habt Ihr die Schlüssel hier an Euerm Gürtel."

Die Schildwache stutzte; denn obgleich der Stand und die Schönheit der Sprecherin ihm Ehrfurcht geboten, so mahnte doch eine innere Stimme ihn mächtig an seine

Pflicht; glücklich fand er jedoch endlich einen Ausweg, um dem Dienst und dem Befehl der Lady zugleich Genüge zu leisten.

„Hier, Mylady, sind die Schlüssel," sagte er; „meine Ordre lautet nur; keinen der Gefangenen herauszulassen; wenn Ihr Euch also mit ihnen besprochen, so seyd so gut, mir, meinen armen Augen zu lieb, die Schlüssel wieder einzuhändigen; denn so lange die Thüren nicht verschlossen sind, darf ich keinen Blick davon verwenden."

Cäcilia versprach es und wollte eben mit zitternder Hand den Schlüssel in die Thüre stecken, als Alix Dunskombe sie am Arm zurückhielt.

„Sagtet Ihr nicht, es wären drei?" fragte sie; „sind's bejahrte Männer?"

„Nein, Mylady, alles tüchtige baumstarke Bursche, die nichts Gescheiteres thun konnten, als Sr. Majestät treu zu dienen, oder, wie sie nun sehen werden, vielmehr nichts Schlimmeres, als ihre Fahnen zu verlassen."

„Sind sie sich in Alter und Gestalt sehr ähnlich?" sprach Alix weiter; „ich frage nicht umsonst; ich habe einen Vetter, der sich manchen tollen Knabenstreich hat zu Schulden kommen lassen, und unter andern sich's auch zur See versucht hat."

„Nein, es ist kein Knabe dabei; dort im letzten Zimmer zur Linken ist ein schlanker Bursche, ungefähr ein Dreißiger, mit einem rechten Soldatengesichte; der Capitain meint, er müsse wohl schon mit der Muskete umzugehen wissen, und auf ihn soll ich ganz besonders Acht haben. Neben ihm ist ein blutjunger schöner Bur-

sche; das Herz lacht einem im Leibe, wenn man ihn nur ansieht, und Jammerschade wär's, falls er wirklich vom Schiffe desertirt wäre. — Hier in dem Zimmer vor Euch ist ein etwas kleinerer Mann, der wohl besser zum Prediger als zum Soldaten, oder Seemann passen mag, denn er hat ein gar feines beredtsames Wesen."

Alix bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

„Freundlichkeit und Milde vermag über die Unglücklichen, vielleicht mehr als Furcht," sprach sie dann, sich schnell ermannend. „Hier ist eine Guinee, stellt Euch dort an das Ende des Ganges, wo Euch nichts entgehen kann; — wir aber wollen hineintreten und die Männer zu erforschen suchen."

Der Soldat nahm das Goldstück und blieb einige Augenblicke zögernd stehen; aber da Alles, was zur Treppe wollte, in der That dort an ihm vorüber mußte, so willigte er endlich ein; als er sich entfernt hatte, wandte Alix sich zu den Freundinnen:

„Thorheit wär' es," sagte sie, und ein fieberhaftes Roth zuckte über ihre Wangen; „wollte ich Euch verbergen, daß ich denjenigen hier zu finden hoffe, dessen Stimme ich nicht, wie ich thöricht wähnte, nur in der Einbildung, sondern wirklich gehört haben muß. Gar mancherlei Gründe führen mich zu dieser Vermuthung, vor Allem aber auch der, daß er in diesem gottlosen Kriege ein Kampfgenosse der rebellischen Amerikaner ist. — O! zürnt mir nicht, Katharina, sondern bedenkt, daß ich eine Eingeborne dieses Eilandes bin. — Nicht um des Herzens Schwäche, oder um der Eitelkeit zu fröhnen, Cäcilia, sondern nur, um Menschenblut zu sparen, wandle

ich diesen Weg." Sie hielt inne, als ringe sie nach Fassung. „Außer Gott," setzte sie dann leise hinzu, „kann aber Niemand Zeuge dieser Unterredung seyn."

„So geht, geht denn," sagte Katharina, über Alix Entschluß im Grunde innerlich recht erfreut; „wir wollen indessen die Andern erfragen."

Alix Dunskombe drehte den Schlüssel um, öffnete leise, bat die Freundinnen, bei ihrer Rückkehr hier anzupochen, und verschwand hinter der Thüre.

Cäcilia und Katharina gingen gleichfalls zum andern Gemach, öffneten schweigend und schlichen hinein.

Katharina hatte erforscht, daß der Oberst den Gefangenen warme Decken hatte reichen lassen; doch alle andern Bequemlichkeiten bei Leuten für überflüssig gefunden hatte, deren Pfühl und Bett wahrscheinlich fast ihr ganzes Leben hindurch eine Schiffsplanke gewesen war. — Die beiden Mädchen fanden daher den jungen Seemann in eine wollene Decke eingehüllt, und in tiefem Schlaf auf dem Fußboden hingestreckt. Beide traten leisen schüchternen Schrittes herein, und standen an seiner Seite, ohne ihn in seinem Schlummer gestört zu haben.

Des Gefangenen Haupt ruhte auf einem harten Holzblock; die eine Hand schützte sein Gesicht gegen die rauhe Oberfläche desselben; die andere steckte im Busen, und umfaßte einen blanken Dolch. So fest sein Schlaf auch war, so unnatürlich und unruhig war er doch; sein Athem ging schnell und schwer; manchmal stöhnte und ächzte er, und stieß unzusammenhängende Worte aus. — In diesem Augenblicke schien plötzlich Cäciliens ganzes Wesen umgewandelt. Bis jetzt hatte sie sich nur durch

ihre Base leiten lassen, deren lebhafter thätiger Geist sie in der That zu einer trefflichen Führerin machte. Jetzt aber eilte sie Katharinen voran, und mit ihrer Lampe des Schläfers Gesicht scharf beleuchtend, musterte sie mit prüfendem Auge seine Züge.

„Hab' ich Recht?" lispelte die Base.

„Gott schütze ihn nach seiner unendlichen Barmherzigkeit und sey ihm gnädig," rief Cäcilia leise, und ihre ganze Gestalt erbebte bei der Ueberzeugung, Griffith wirklich vor sich zu sehen. — „Katharina, er ist es! — Ach, kecker Wahnwitz allein hat ihn hieher getrieben! — Doch die Zeit drängt; — er muß geweckt und seine Flucht auf jede Weise bewerkstelligt werden."

„Nun, so zögere nicht, und weck' ihn auf!"

„Griffith! Eduard Griffith!" rief Cäcilia mit sanfter Stimme; — „Eduard, erwachet!" —

„Du rufst vergebens; denn sie schlafen selbst bei tobender Brandung und unter Sturmesgebrause ruhig fort," sagte Katharina; „aber die leiseste Berührung schreckt, habe ich mir sagen lassen, sie auf."

„Griffith!" wiederholte Cäcilia, und legte die schöne Hand zagend auf die seinige.

Schnell wie der Blitz sprang der junge Mann von seinem Bretterlager auf; sein Dolch, den er stolz emporschwang, blitzte funkelnd im Lampenscheine; die andere Hand streckte den Ruhestöhrerinnen dräuend ein Pistol entgegen.

„Zurück!" rief er mit einer Donnerstimme; „nur meinen Leichnam könnt Ihr gefangen halten!"

Sein gewaltiger Zorn, seine Augen, die wie glü-

hende Feuerräder umherrollten, schreckten Cäcilia; ängstlich trat sie zurück, und warf den Mantel ab; aber während sie scheu vor ihm wich, sah dennoch ihr sanftes Auge innig und vertrauensvoll zu ihm empor.

„Ich bin es, Eduard," sagte sie zärtlich; Cäcilia Howard kommt, Euch dem Tode zu entreißen; denn trotz Euerer Verkleidung seyd Ihr erkannt."

Pistole und Dolch fielen auf die Decke, und des Seemanns düster glühende Blicke funkelten plötzlich hell und freudig auf.

„So ist das Glück mir denn endlich günstig!" rief er. „Ihr seyd sehr gütig, Cäcilia; gütiger als ich verdiene und erwarten durfte; aber Ihr kommt nicht allein." —

„Dieß ist meine Base Käthchen, deren Scharfblick Ihr allein Euere Entdeckung zu danken habt; sie hat mich freundlich hieher begleitet, damit wir Euch zur schnellen Flucht bereden, und sie im Nothfalle allenfalls mit bewerkstelligen; aber wahrlich, Tollkühnheit ist es, Griffith, Euer Schicksal so zu versuchen."

„Habe ich es denn etwa um Geringes versucht? Ich berufe mich auf Euch, Miß Plowden; redet, rechtfertigt mich." —

Katharina blickte unwillig vor sich nieder.

„Euere gehorsame Dienerin, Sir Griffith," sagte sie nach einer kurzen Pause verdrießlich. „Wie ich sehe, hat der gelehrte Herr Barnstable nicht nur mein Gekritzel herausbuchstabirt, sondern es auch Andern freundschaftlichst mitgetheilt."

„O! thut mir und ihm nicht Unrecht," bat Griffith;

„war es doch kein Verrath, mir einen Plan mitzutheilen, bei dem ich eine Hauptrolle spielen sollte.“ —

„Ei wahrlich, Entschuldigungen stehen Euch, wie Eueren Matrosen zu Befehl,“ erwiederte Katharina; „aber wie kommt's denn, daß der Held des Ariel einen Stellvertreter schickt, um die nur ihm ganz allein obliegende Verpflichtung zu erfüllen? — Ist er etwa gewohnt, in kritischen Fällen die zweite Rolle zu spielen?“ —

Verhüte der Himmel, daß Ihr nur einen Augenblick so verächtlich von ihm dächtet; wir sind zwar unserer Liebe viel schuldig, Miß Plowden; aber wir haben auch noch andere Pflichten zu erfüllen. Ihr wißt, daß wir unserm gemeinsamen Vaterlande dienen, und unsers Obern Befehl uns Gesetz seyn muß.“

„Nun, so eilt jetzt, wo Ihr noch könnt, zur Vertheidigung unsers blutenden Landes zurück, Eduard,“ sprach Cäcilia. „Einst, wenn die vereinten Kräfte seiner tapfern Söhne jene Machthaber auf immer von seinem Boden vertrieben haben; dann, Griffith, dürfen auch wir Mächen hoffen, dem väterlichen Heerde wiedergegeben zu werden.“

„Und bedenkt Ihr auch, wie lange die brittischen Waffen diesen Zeitpunkt noch hinausrücken können? Gewiß, wir werden siegen Cäcilia! Denn siegen muß ein Volk, das seine heiligsten theuersten Rechte verficht; aber für ein armes zerstreutes, ausgeplündertes Volk ist ist es nicht das Werk eines Tages, Englands gewaltige Macht zu zertrümmern. O, vergeßt nicht, daß, indem Ihr mich auf jene Zeit hinweiset, Ihr mich vielleicht auf ewig hoffnungslos von Eurem Angesicht verbannt.“

„Wir müssen auf Gott vertrauen," sagte Cäcilia; „ist es selbst sein Wille, daß Amerika erst nach jahrelangen Leiden frei seyn soll, so vermag ich dennoch nichts, als für seine Rettung zu beten; Ihr aber, Griffith, könnt durch Euern starken Arm, durch Eure Erfahrung ihm wesentlichere Dienste leisten. Vergeudet daher Eure Kräfte nicht in chimärischen Plänen selbstsüchtigen Glückes. Benutzt die Gunst des Augenblicks! — kehrt, vorausgesetzt, daß Euer Schiff wohlgeborgen ist, dorthin zurück; vergeßt Euer keckes Wagniß, und für kurze Zeit auch diejenige, die Euch dazu verleitet hat." —

„Nein, diesen Empfang habe ich nicht erwartet," sagte Griffith; „denn obgleich Zufall, nicht Vorsatz mich diesen Abend in Eure Nähe führte, so glaubte ich dennoch, nur mit Euch, Cäcilia, zur Fregatte zurückzukehren."

„Ihr könnt mir billig diese fehlgeschlagene Hoffnung nicht zur Last legen, Griffith; denn ich habe nicht eine Sylbe geäußert, die Euch oder irgend einen Andern zu der Vermuthung berechtigt, daß ich meinen Oheim je verlassen könnte."

„Werdet Ihr, Cäcilia, es nicht anmaßend finden, wenn ich Euch jene Zeit zurückrufe, wo Ihr mich nicht unwerth geachtet, Eure Person und Euer Glück mir anzuvertrauen?"

Dunkle Gluth überzog Cäciliens Wangen.

„Auch jetzt bin ich weit von diesem Gedanken entfernt," sprach sie, „aber Dank Euch, daß Ihr mich an meine vorige Schwäche erinnert. Denn wahrlich, die

Mahnung an jenes leichtsinnige Vorhaben kann mich nur in meinem jetzigen Entschlusse befestigen."

„Cäcilia!" unterbrach sie ihr Geliebter, „wenn ich nur den geringsten Vorwurf beabsichtigte, oder nur den leisesten, prahlerischen Gedanken hegte, so mögt Ihr mich als einen Eurer Liebe Unwürdigen auf ewig aus Eurer Gegenwart verweisen."

„Ei, ich spreche Euch weit weniger von solcher Absicht, als mich selber von dem Fehl, der Schwäche und Thorheit frei," fuhr Cäcilia fort. — „Aber seit wir uns zuletzt sahen, ist so Manches geschehen, was mich vor einer neuen Unbesonnenheit wohl bewahren kann: erstlich," sagte sie, und lächelte verschämt, „bin ich um ganzer zwölf Monate älter, und über hundert reicher an Erfahrung geworden; — zweitens, und das ist wohl ein noch triftigerer Grund, lebte mein Oheim damals mitten unter den Freunden seiner Jugend, umringt von Allen, denen er durch Herzens- und Blutsbande verwandt ist. — In diesem Lande aber ist er ein Fremdling, und gewährt es ihm auch einigen Trost, in den Mauern zu wohnen, in denen einst seine Väter gewandelt; so fühlt er sich doch einsam und verlassen in den eignen weiten Hallen; und unmöglich könnte dieses Schattenbild einer geträumten Ehre ihm die Liebe und Sorgfalt derjenigen ersetzen, die er von ihrer Kindheit an väterlich geliebt und gepflegt hat."

„Und dennoch sagt mir meine thörichte Eitelkeit, wenn sie mich etwa nicht zu einem Glauben verleitet, der, wäre er falsch, mich zur Verzweiflung bringen könnte, daß er den Wünschen Eures Herzens entgegen ist. In

Euern politischen Meinungen steht Ihr Euch nun vollends schroff gegenüber, und gar wenig Glück, dünkt mich, kann aus einer Verbindung hervorgehen, die nicht das geringste Band gleicher Gefühle zusammenhält."

„Wohl ist dieses da, — und zwar ein sehr starkes und allversöhnendes, — das unserer Liebe! — Er ist mein zärtlicher, und wenn auch zuweilen mißlauniger, doch immer höchst gütiger und nachsichtsvoller Oheim und Vormund; — und ich bin seines Bruders Harry Kind; solches Band, Griffith, zerreißt sich nicht so leicht, — ob ich gleich, um Euch nicht wahnsinnig zu sehen, gerade nicht hinzufügen mag, daß Eure alberne Eitelkeit Euch sehr irre geleitet hat. Aber glaubt mir, Eduard, man kann Doppelbande fühlen, und dennoch beiden ihr Recht anthun. — Nein! niemals, niemals kann und darf ich meinen Oheim verlassen; ihn, der freundlos in dem Lande steht, dessen Gesetze er mit so blindem Eifer verficht. — Ach, Ihr kennt dieses England nicht, Griffith! mit kaltem stolzen Mißtrauen, gleich einer Stiefmutter, empfängt es seine Kinder von jenseit des Oceans, und geizt gleich ihr mit jeder Gunstbezeugung gegen das fremde verhaßte Geschlecht."

„O! ich kenne dieses England in Krieg und Frieden!" rief der junge Seemann stolz, „und weiß, daß es ein hochmüthiger Freund, ein hartnäckiger Widersacher ist. — Aber jetzt kämpft es gegen Leute, die nichts von ihm begehren, als offene See und heißen Kampf. Doch Euer Entschluß, Miß Katharina, wird Barnstable traurige Kunde seyn."

„O, nicht doch!" sagte Cäcilia lächelnd; „ich bürge

nicht ganz für Andere, die keinen Oheim, und eine ganz besondere Abneigung und Verachtung gegen dieses Land, gegen sein Volk und seine Gesetze hegen, obgleich sie weder das Eine, noch das Andere kennen."

„Ist Miß Howard müde, mich länger unter St. Ruth's Dach zu sehen?" fragte Katharina; „aber horch! — nahen nicht Fußtritte?" —

Den Athem anhaltend, lauschten sie still, und vernahmen deutlich laute Männertritte. Mehrere Stimmen kamen näher, und ehe sie noch Zeit hatten, einen Entschluß zu fassen, hörten sie schon dicht vor ihrer Thür die Worte:

„Wahrhaftig, er hat ein recht militärisches Ansehen. Nun, das hier, Peter, wird ihn schon kirre machen; komm, schließ die Thüre auf." —

„Hier in dem Zimmer ist er nicht, Ew. Gnaden," antwortete der erschrockene Soldat, „er ist in der Stube da unten auf der Gallerie."

„Ha, wie weißt du das, Bursche? — nun, nimm nur den Schlüssel, und mach hier auf; mir ist's gleich, wer von ihnen hier schläft; wer weiß denn, ob sie nicht noch alle drei Handgeld nehmen."

Ein Augenblick der martervollsten Ungewißheit folgte; endlich hörte man den Soldaten auf diesen bestimmten Befehl entgegnen:

„Ich dachte, Ew. Gnaden meinten den mit der schwarzen Halsbinde, und ließ daher die Schlüssel dort am andern Ende des Ganges; aber" —

„Alle Teufel! darf nicht seyn Bengel! eine Schildwache muß die Schlüssel immer am Gürtel haben, wie

ein Kerkermeister; nun schnell! laß mich den Burschen sehen, der so gut rechtsum macht!"

„Das ist Boroughcliffe," sagte Katharina, als sie vor Herzklopfen wieder sprechen konnte; „doch so betrunken, daß er den Schlüssel hier in der Thür nicht gewahr wird; aber was ist nun zu thun? wir können nicht erst lange berathen."

„Sobald der Tag graut," sagte Cäcilia rasch, „werde ich unter dem Vorwande, Euch Speise zu senden, mein Mädchen hieher schicken." —

„Ihr dürft Euch, um meiner Rettung willen durchaus nicht im Geringsten bloß geben," unterbrach sie Griffith. Kaum glaube ich, daß man uns noch länger hier festhalten wird; geschieht es aber, so ist Barnstable mit einer Mannschaft bei der Hand, welche diese Rekruten in alle Himmelsgegenden zerstreuen wird."

„Ach, das würde nur zu Blutvergießen und Gräuelthaten führen," sagte Cäcilia.

„Still!" rief Katharina; „da sind sie schon wieder!" —

Jetzt kam Jemand auf das Zimmer zu; leise wurde geöffnet, und die Wache guckte zur Thüre hinein. — „Capitain Boroughcliffe macht jetzt die Runde," sprach sie leise, „und selbst für fünf Euerer Guineen kann ich Euch keine Minute länger hier lassen."

„Ach, nur noch ein Wort!" bat Cäcilia.

„Nicht eine Sylbe, Mylady; es gilt mein Leben. Die andere Lady wartet Euerer schon draußen auf dem Gange, und aus Mitleid mit einem armen Burschen geht, ich bitte Euch, schnell hin, wo Ihr hergekommen seyd."

Hiergegen ließ sich nichts einwenden; sie fügten sich ohne Weiteres, und Cäcilia sagte nur noch im Weggehen:

„Ich werde Euch morgen früh Nahrung senden, junger Mann, und die nöthigen Mittel zu Eurer Erhaltung.“

Auf dem Corridor fanden sie Alix; sie hatte das Gesicht tief in den Mantel gehüllt, und ihre schweren Seufzer verriethen deutlich, wie schmerzlich diese Zusammenkunft sie bewegt hatte.

Aber da der Leser vielleicht gar gern wissen möchte, was denn die sanfte Jungfrau so tief erschüttern konnte, so lassen wir den Faden unserer Geschichte fallen, und theilen das Wesentlichste von dem mit, was sich zwischen ihr und jenem, von ihr aufgesuchten Fremden ereignet hat.

Vierzehntes Kapitel.

Wie der Leu aus seiner Höhle
Bricht bei'm Jägerruf hervor;
Siegreich auf den Feind sich stürzend:
So rafft Douglas sich empor. —
Percy.

Alix Dunskombe fand den zweiten Gefangenen nicht, wie Griffith, in tiefen Schlaf versunken; dieser saß, den Rücken gegen die Thür gekehrt, auf einem der alten Stühle, die im Gemache standen, und schien durch das kleine Fenster hinauszuschauen in die mächtige schaurige Landschaft, über welche der Sturm noch tobend hinfuhr. — Unbemerkt nahte sie ihm, bis ihrer Lampe Schein

sein Auge traf; da fuhr er aus seinem stillen Sinnen empor, trat ihr entgegen und begann zuerst:

„Ich erwartete diesen Besuch, so bald ich bemerkte, daß du meine Stimme erkannt hattest, und ein untrügliches Gefühl meiner Brust sagt mir, daß Alix Dunskombe mich nimmer verrathen könne."

„Obgleich Alix erwartet hatte, ihre Vermuthungen hier bestätigt zu finden, so war sie doch keiner augenblicklichen Antwort fähig; schweigend sank sie auf den Sessel hin, den der Gefangene so eben verlassen hatte, und rang einige Minuten nach Kraft und Fassung.

„So war es denn keine Geistermahnung; keine leere Stimme täuschte mein Ohr; — so ist es denn schreckliche Wahrheit;" — brach sie endlich aus. „O! warum hast du so der Rache deiner vaterländischen Gesetze Trotz geboten! welchem bösen unglückseligen Abentheuer treibt dein wildes Herz dich von Neuem entgegen?"

„Welche fremde, grausame Worte tönen mir aus dem Munde meiner Alix" — sprach der Fremde kalt und streng. — „Einst gab es eine Zeit, wo ich nach kürzerer Trennung freundlicher bewillkommnet ward."

„Das läugne ich nicht; auch könnte ich, selbst wenn ich wollte, meine Schwäche weder dir noch mir verhehlen, und kaum wünsche ich, daß sie der Welt noch länger verborgen bleibe," sagte Alix. „Denn wenn ich dich einst hochschätzte, dir meine Treue verpfändete, und im vertrauenden Wahne höhere Pflichten vergaß, so hat mich Gott durch eigene Frevelthaten schon hart genug für meine Schwäche heimgesucht."

„O! nicht so! laß doch unser Wiedersehen uns nicht

durch harte und fruchtlose Vorwürfe verbittern," bat der Fremde; „haben wir uns doch noch viel zu sagen, ehe du mir von dem Liebesdienste sprichst, der dich hierher führt. Ja, Alix! ich kenne dich viel zu gut, um nicht einzusehen, daß du die Gefahr, in der ich schwebe, ganz durchschaust, und daher gern etwas für meine Rettung wagen willst. Deine Mutter — lebt sie noch?"

„Sie ist zu meinem theuern Vater in die Gruft gegangen," sagte Alix, und verhüllte ihr bleiches Antlitz, „ach, mich haben sie allein gelassen, ja ganz allein; denn der mir Alles seyn sollte, ward erst wortbrüchig, und dann meiner Liebe unwerth."

Der Fremde ward sonderbar bewegt: sein sonst so stilles, ruhiges Auge flog vom Boden rasch zu seiner Gefährtin empor, und hastig schritt er durch's Zimmer.

„Da wäre viel zu sagen," antwortete er endlich, „und Manches zu erörtern, was du nicht weißt. Ich floh ein Land, wo ich nur Ungerechtigkeit und Unterdrükkung fand, und konnte dich unmöglich einladen, die Braut eines unsteten Flüchtlings zu werden, der weder Namen noch Vermögen hatte. Doch jetzt bin ich im Stande, dir meine Treue zu bewähren. Du sagst, du bist allein; — o Alix, sey es nicht länger; — komm und versuch's, ob du dich geirrt, als du einst glaubtest, ich könne dir Vater und Mutter ersetzen."

Für ein weibliches Ohr liegt selbst noch in solchem verspäteten Antrage etwas höchst Wohlthuendes; auch Alix ward sanfter und sprach, wenn auch streng und ernst, doch weniger bitter.

„Wahrlich! du sprichst nicht wie ein Mann, dessen

Leben nur an einem dünnen Faden hängt, den schon die nächste Minute zerreißen kann. Sag', wohin wolltest du mich wohl führen? etwa in den Tower zu London?

„O! glaube nicht, daß ich mein Leben so ohne hinlänglichen Schutz bloß gestellt habe;" versetzte der Fremde mit kalter Ruhe. „Viele tapfere Männer harren nur meines Winkes, um diese erbärmlichen Soldaten gleich Würmern zu zertreten."

„So ist denn des Oberst Howard Vermuthung nur allzu gegründet, und die Weise, wie der Ariel durch die Schluchten gekommen, ist ferner kein Räthsel mehr," — rief Alix; „du! du warst sein Lootse!"

„Ich war es."

„Wie! — die Kenntniß, die du einst in deiner harmlosen, unbefleckten Jugend dir erwoben, entweihst du, und bringst Verderben und Verzweiflung über die Hütten derer, die du einst gekannt und geliebt hast. John! John! ist denn das Bild des Mädchens, das sich einst im Frühlinge der Schönheit und Unschuld von dir geliebt glaubte, ganz aus deiner Seele gewichen, daß es dein hartes Herz selbst nicht für das Elend derer erweichen kann, unter denen sie geboren ist, und die ihre kleine Welt ausmachen?"

„Nicht ein Haar ihres Hauptes soll ihnen gekrümmt werden; kein Strohdach soll flammen, noch der Niedrigste unter ihnen eine einzige schlaflose Nacht haben; und das Alles um Deinetwillen, Alix. — England tritt mit bösem Gewissen und blutigen Händen in diesen Kampf; aber Alles soll für jetzt vergessen, selbst dann vergessen seyn, wenn sich Gelegenheit und Macht darbietet, ihm unsere

Rache in seinen innersten Eingeweiden empfinden zu lassen. Nein, nicht zu solchem Dienste biete ich jetzt die Hand."

„Nun, was denn sonst hat dich so blindlings in diese Schlinge geführt, aus der alle deine hochgerühmten Freunde dich nicht erretten können? Denn würde ich deinen Namen selbst nur hier in diesen dunkeln, einsamen Hallen laut rufen, so würde er dennoch, noch ehe es tagt, weit im Lande wiederhallen, und ein ganzes Volk unter Waffen bringen, deine Frevel zu rächen."

„Ja! mein Name ist oft erklungen, und gerade in keiner freundlichen Weise, spöttelte der Lootse; — „ein ganzes Volk erzitterte vor ihm, und die feigen, elenden Buben flohen bebend vor dem Manne, den sie verfolgt hatten. Ja! ich war es, der das Banner der neuen Republik stolz im Angesichte dreier Königreiche aufgepflanzt, und vergebens gebrauchen sie List und Waffen, um es herab zu stürzen. Alix, der Donner meiner Kanonen hallt noch in Euern östlichen Bergen wieder, und mein Name möchte Euere Landmiliz wohl eher erbleichend als freudig aus dem nächtlichen Schlummer wecken."

„Brüste dich nicht prahlend mit dem augenblicklichen Erfolge, den Gott deiner bösen Macht einräumt," warnte Alix; „denn einst kommt der Tag der gerechten schweren Vergeltung. Auch schmeichle dir nicht mit der eiteln Hoffnnng, daß dein Name, der dem Tugendhaften furchtbar ist, schon allein vermag, den Gedanken an Vaterland, Kind und Weib aus der Brust Aller, die ihn

hören, zu verbannen. Ja ich selbst weiß nicht, ob, indem ich jetzt anhöre, ich nicht eine heilige Pflicht verabsäume, die mir gebeut, laut deine Gegenwart zu verkünden, damit das Land erfahre, daß es an seinem unnatürlichen Kinde eine gefährliche Bürde im eignen Schooße trägt."

Der Lootse wandelte noch immer auf und ab, und sah Alix mit dem Blicke eines Mannes in's Auge, der sich völlig gesichert fühlt.

„Und das könnte Alix Dunskombe thun?" sprach er sanft: „und das gliche dem milden edeln Mädchen, das ich in meiner Jugend kannte? Doch, ich wiederhole es nochmals, deine Drohung würde mich nicht schrecken, selbst, wenn du fähig wärst, sie zu vollführen; denn, wie gesagt, nur eines Winks bedarf's, und um mich her sammelt sich eine Macht, die diese Soldatenhunde in alle vier Himmelswinde zerstreut."

„Hast du auch deine Kräfte gehörig berechnet, John?" sprach Alix, und verrieth, sich unbewußt, ihre bange Sorge um seine Sicherheit. „Bist du auch gefaßt, Dillon bei'm ersten Frühstrahle mit einer Reiterschaar hier einrücken zu sehen? Denn es ist hier kein Geheimniß mehr, daß er nach Verstärkung ausgeritten.

„Dillon!" rief der Lootse stutzend — „wer ist er? — und welcher Argwohn treibt ihn, Euere Besatzung zu verstärken?"

„Nein, John, sieh mich nicht so starr an, als wolltest du das Innerste meiner Seele durchdringen, wahrlich, nicht ich war es, die ihn zu diesem Ritte trieb; und gewiß auch nicht einen Augenblick nur kannst du glauben, daß ich dich verrathen könnte; aber er ist fort,

das ist leider nur zu gewiß, und da die Nacht bald schwindet, solltest du zu dieser gnadenvollen Stunde deine Rettung versuchen."

„Fürchte nichts, gute Alix," sprach der Lootse stolz, und ein leichtes Lächeln zuckte um die dicht geschlossenen Lippen; und dennoch sind mir diese Anstalten nicht lieb; wie nennst du ihn? Dillon? — ist er nicht ein Günstling König-Georg's?"

„Er ist, John, was du leider nicht bist — ein treuer Unterthan seines Herrn, des Königs, und obgleich ein Eingeborner der empörten Colonieen, hat er dennoch seine Tugend mitten unter den Versuchungen und Verderbnissen der Zeit rein bewahrt."

„Wie! ein Amerikaner, und der Freiheit des Menschengeschlechts abtrünnig! beim Himmel, er thäte besser, mir nicht zu begegnen, denn, fällt er in meine Hand, so will ich ihn der Welt als ein warnendes Beispiel des Verraths darstellen."

„Und hat nicht die Welt ein solches hinlänglich an dir selbst? Spähst du nicht selbst jetzt, wo du heimathliche Luft athmest, lauernd durch dieses Eilands finstere Nebel, und sinnst Verderben gegen sein Glück und seinen Frieden?"

Des Lootsen Auge sprühte düsteres Feuer; seine kräftige Gestalt erbebte zornig.

„Wie!" rief er, „kannst du seinen feigen selbstsüchtigen Verrath, der der Vergrößerung einiger Wenigen das Glück von Millionen zum Opfer bringen will; der edeln Begeisterung gleich stellen, die den Mann treibt, die heilige Freiheit zu verfechten? — Ich könnte dir

sagen, daß ich für die gemeinsame Sache unserer Mitbürger und Landsleute bewaffnet bin, daß wenn auch durch den Ocean geschieden, wir doch Brudervölker, Kinder ein und desselben Stammes sind, und daß die Hand, die Eines derselben unterjocht, auch den Andern zu Boden drückt; doch ich verschmähe alle solche engherzigen Ausflüchte. Auf dem Erdball geboren, nehme ich nur mein freies Bürgerrecht in Anspruch. — Ein Mensch will ich seyn dürfen von freiem Geist, nicht eingezwängt durch den schiedsrichterlichen Zwang der Tyrannen und ihrer Söldlinge; sondern Einer, dem der Wille auch das Recht gibt, gegen Unterdrückung zu kämpfen, in wessen Namen sie auch geübt wird, unter welcher heiligen Gestalt sie auch einhergeht, das Menschengeschlecht zu entwürdigen."

„Ach, John! John! so folgerecht dieses alles auch einem Rebellenohre klingen mag: so tönt mir's doch wie die Sprache des Wahnsinns. — Vergebens baut Ihr Euch dieses zerstörende System neuer Gesetze, oder vielmehr der Gesetzlosigkeit auf, oder was sie jemals zum Glück und Frieden aufstellen wird. Was vermögen Euere Spitzfindigkeiten und Trugschlüsse gegen die Stimme des Herzens, die allein uns sagt, wo unsere Heimath ist, und wie wir sie lieben müssen."

„Du sprichst gleich einem schwachen vorurtheilsvollen Weibe, Alix!" sagte der Lootse gelassener, „welches um ganze Nationen das Band schlingen möchte, an welchem die Jüngern und Schwächern seines Geschlechts gegängelt werden."

„Und welches edlere heiligere Band könnte sie wohl einigen?" entgegnete Alix; „hat nicht Gott selbst die

Verhältnisse des häuslichen Lebens geordnet und geheiligt? Sind nicht erst Völker aus Familien entsprossen, wie die Aeste aus dem Stamme, bis ein Baum daraus ward, der weit das Land überschattet! — Es ist ein uraltes heiliges Band, das den Menschen an sein Volk knüpft, und nicht ohne Schmach kann es zerrissen werden."

Der Lootse lächelte verächtlich; er knöpfte seine grobe Tuchjacke auf, zog nach und nach mehrere Papiere hervor, und reichte sie Alix mit stolzem freudefunkelndem Blicke dar.

„Siehe her, Alix!" sagte er; „nennst Du dieses Schmach? — Diese große Pergamentrolle trägt kein gemeines Wappen und den Namen des königlichen Ludwig. — Und siehe hier, dieses in Brillanten gefaßte Kreuz ist gleichfalls ein Geschenk seiner fürstlichen Hand. — Mit solchen Gaben ehrt man nicht die Kinder der Schande; und unweise und unziemlich ist es, denjenigen mit dem Namen des schottischen Seeräubers zu brandmarken, den selbst Fürsten und Große ihres Umgangs werth fanden."

„Und hast du nicht selbst durch schmähliche Thaten und grausame Hartherzigkeit dir ihn zugezogen? Ich könnte diesen Tand, wäre er auch tausendmal weniger glänzeud, freudig küssen, hätte dein rechtmäßiger Fürst dir die Brust damit geschmückt; aber jetzt erscheint er mir nur als das unauslöschliche Brandmal deiner Schande. Von deinem Verkehr mit hohen Personen habe ich freilich gehört; — und mich dünkt, eine Königin könnte wohl Besseres thun, als die ungetreuen Unterthanen fremder Monarchen, selbst wenn diese ihre Feinde sind, durch

ihr Lächeln noch mehr zum Ungehorsam reizen. Gott allein weiß, ob es ihm nicht eines Tages gefällt, den Geist des Aufruhrs auch in ihrem Volke rege zu machen, und dann müßte der Gedanke, daß sie einst selbst Rebellion befördert, ihr eben so schmerzlich als quälend seyn."

„Daß die liebenswürdige königliche Frau nicht verschmäht, meine geringen Dienste mit ihrer Huld zu lohnen, ist freilich nicht mein geringster Ruhm;" — antwortete der Lootse in erkünstelter Demuth, während geheimer Stolz sich sogar in seiner Stellung offenbarte. „Doch erlaube dir auch nicht den leisesten Tadel gegen sie, denn du weißt nicht, welche Huldin du verunglimpfst. Mehr noch, als durch ihre erhabene Geburt und ihren königlichen Stand ist sie durch Geist und Tugend ausgezeichnet. Als die Erste ihres Geschlechts sieht sie ganz Europa. — Eines Kaisers Tochter, Gemahlin eines mächtigen Königs, ist sie zugleich der ewig lächelnde geliebte Schutzengel eines Volkes, das zu ihren Füßen anbetet. Ihr Wandel ist über allen Tadel, wie über jede menschliche Rüge erhaben, selbst, wenn sie dieselbe je verdienen könnte, und hoch und hehr hat Gottes Gnade sie über alles irdische Mißgeschick gestellt."

„Hat er sie auch hoch hinausgestellt über alle menschlichen Schwächen und Irrthümer, John? — Strafe ist nur die natürliche nothwendige Frucht der Sünde, und so lange Marie Antoinette noch unter den Menschen wandelt, kann daher auch sie den rächenden Arm desjenigen noch fühlen, vor dem alle ihre Macht und Größe so leer ist, wie die Luft, die sie einathmet. — Ja, so nichtig erscheint dieses alles gegen seine eigne gerechte

Herrschaft. — Doch du rühmst dich, der französischen Königin den Saum des Gewandes geküßt, und mit hochgebornen, stolzen Damen in Prunkkleidern verkehrt zu haben; aber kannst du dich denn wohl rühmen, daß unter ihnen allen eine war, deren Mund gewagt, dir Wahrheit zu sprechen; deren Herz mit ihren gleißenden Worten übereingestimmt hätte?“

„Nein, wahrlich! keine hat jemals mich mit den Vorwürfen empfangen, mit denen heute Alix Dunskombe nach langer sechsjähriger Trennung mich begrüßt;“ entgegnete der Lootse vorwurfsvoll.

„O, laß doch die Sprache heiliger Wahrheit dir nicht weniger willkommen seyn, weil sie deinem Ohre fremd klingt! — Bedenke, John, daß diejenige, die solche Worte gegen den Mann wagt, der das Schrecken aller brittischen Küstenbewohner ist, es nur aus einer Absicht, es nur um des ewigen Heils seiner Seele willen thut.“

„Alix! Alix! deine thörichten Reden machen mich noch wahnsinnig! Bin ich denn etwa ein Ungeheuer, vor dem schutzlose Weiber und hülflose Kinder erzittern müssen? Was sollen diese Beinamen, die man mir gibt? Hast auch du dein Ohr leichtgläubig den elenden Verläumdungen geliehen, mit welchen die Politik Eurer Gesetzvertreter von jeher den edeln Ruhm derer zu beflecken, zu zertreten sucht, die sich ihnen entgegen, und vorzüglich mit Glück entgegenstellen? Mag mein Name immerhin auch den Officieren Eurer Flotte furchtbar seyn; aber was habe ich je gethan, das mich den Hülf- und Schuldlosen schrecklich machen könnte?“

Alix Dunskombe warf auf den Lootsen einen furcht-

sam verstohlenen Blick; der mehr sagte als alle Worte. „Ich weiß nicht,“ sagte sie darauf: „ob alles wahr ist, was man sich von dir und deinen Thaten erzählt. — Oft habe ich in Kummer und heißen Thränen zu Gott gefleht, daß nicht der zehnte Theil von allem, was man dir Schuld gibt, einst bei der großen Schlußrechnung auf dein verfallenes Haupt kommen möge. — Aber John! ich kenne dich seit lange und nur allzugut; und der Himmel verhüte, daß ich in dieser feierlichen Stunde, die vielleicht die unsers letzten irdischen Wiedersehens ist, über die Schwäche des Weibes die Pflicht der Christin vergessen sollte. — Gar oft, John, wenn ich dich unbarmherzig verdammen, und Verwünschungen gegen deinen Namen hörte, habe ich bei mir selbst gedacht, daß diejenigen den Mann wenig kennen, den sie so rasch verurtheilen. — Aber dennoch, und trotz dem, daß du oft, ja fast immer so still und mild, wie die ruhigste See scheinst, die du je befahren, so hat doch Gott ein ganz eignes Gemisch böser stürmischer Leidenschaften in deine Brust gelegt, die einmal erwacht, einherbrausen, wie das furchtbare, vom Orkan gepeitschte Südmeer, und ich wenigstens vermag nicht zu bestimmen, wie weit diese bösen Geister einen Mann abwärts treiben können, den empfangene Unbilde schon trieben, Vaterland und Heimath hinzugeben, und der nun so plötzlich sich in der Macht sieht, seine Rache zu vollführen.“

Der Lootse horchte mit tiefer Aufmerksamkeit, sein durchdringender Blick schien die geheimsten Gedanken, die sie nur halb ausgesprochen, aus ihrer Seele herauslesen zu wollen; dennoch behielt er sich ganz in seiner Gewalt.

„Wenn irgend etwas," sprach er mehr betrübt als entrüstet, „mich zu deiner friedlichen Ansicht bekehren könnte, Alix, so wäre es der Gedanke, daß die bösen Zungen meiner feigen Widersacher selbst deinen Glauben an meine Ehre und meinen Charakter wankend machen konnten. — Was ist Ruhm, wenn ein Mann, selbst bei den nächsten Freunden so verschrieen werden kann! — Doch hinweg mit allen diesen kindischen Grübeleien; sie sind meiner selbst, meiner Stellung und der heiligen Sache unwürdig, die ich verfechte."

„Nein, John! weise sie nicht von dir, diese Gedanken," sagte Alix tief bewegt und legte, ohne es selbst zu wissen, die Hand auf seinen Arm; — „sie sind dir, was der Thau den dürren Kräutern — sie mögen die Gefühle deiner Jugend wieder erfrischen, und das Herz dir wieder sanft machen, das, wenn es rauh geworden, mehr natürliche Nachsicht, als eigne böse Triebe verhärtet haben."

„Alix Dunskombe," sagte der Lootse und ging mit feierlichem Ernste auf sie zu; — „ich habe diese Nacht viel erfahren, obschon ich nicht zu diesem Zwecke kam. Du lehrtest mich, wie mächtig der Hauch der Verläumdung, wie gebrechlich und schwach der Faden ist, an dem unser guter Name hängt. — Wohl zwanzigmal begegnete ich Englands Söldlingen in offener Schlacht, und kämpfte männlich für die Flagge, die ich zuerst mit eigner Hand den Lüften Preis gegeben, und welche, Gott sey Dank, ich noch nicht um einen Zoll erniedrigt sah; — aber nicht der geringsten Feigheit, nicht des kleinsten Makels bin ich während der ganzen Dienstzeit mir bewußt; — und

dennoch — was ist mein Lohn dafür! — die Zunge des elenden Venläumders ist schneidender, als des Kriegers Schwerdt, und schlägt tiefere unheilbarere Wunden."

„Niemals hast du wahrer gefühlt, John," sagte Alix mit steigender Bewegung, „o! möge Gott dich zu deinem ewigen Heile in diesen Gedanken kräftigen. — Dein theures Leben, sagst du, habest du in zwanzig Schlachten Preis gegeben, und doch sieh! wie wenig der Himmel mit den Häuptern dieser Rebellion ist! — Man sagt, die Sonne habe nimmer einen verzweifeltern und blutigern Kampf beschienen, als den, der zuletzt deinen Namen an des Reichs fremde Grenzen trug."

„Ja, wo von Seeschlachten die Rede ist, wird er immer genannt werden;" fiel der Lootse ein, und stolze Freude verdrängte die Schwermuth, die seine Züge verdüstert hatte.

„Und dennoch kann dieser vermeinte Ruhm deinen Namen nicht der Verläumdung entziehen und selbst des Besiegten zeitlicher Lohn ist größer als der des Siegers. Denn weißt du, daß unser gnädigster Monarch deines Gegners Sache für so gerecht hielt, daß er ihn selbst seiner ganzen königlichen Huld würdigte?"

„Ja, er hat ihn zum Ritter geschlagen!" rief der Lootse mit bitterm Hohnlachen, „nun laß ihn nur mit einer neuen Flotte ausgerüstet, mir wieder entgegentreten, und ich verspreche ihm, falls seine Erhebung nur von seiner Niederlage abhängt, selber einen Grafentitel."

„Sprich nicht verwegen," mahnte Alix — „rühme dich nicht einer dich schützenden Macht; denn gar unvermuthet könnte sie gerade in dem entscheidendsten Augen-

blicke von dir weichen, und wo du ihrer am meisten bedarfst; nicht immer ist der Sieg mit dem Starken, und der flüchtigste Renner gewinnt nicht immer zuerst das Ziel.“

„Vergiß nicht, gute Alix, daß deine Worte eine doppelte Deutung zulassen; denn ist der Sieg hier etwa mit dem Starken gewesen? — fälschlich sprichst du jedoch dem Schnellsten den Sieg des Weltlaufs ab; — denn ja, ja! — wahrlich! gar oft sind mir die feigen Miethlinge durch schnelle Flucht zuvorgeeilt. — Alix! Alix! Du kennst nicht den tausendsten Theil der Qualen, die ich durch diese hochgebornen Schelmen erdulde, die hämisch das Verdienst beneiden, das sie nicht aufzuweisen haben, und den Ruhm jeder That schmälern, dem sie in ihrer Erbärmlichkeit nicht nachzuringen wagen. — Bin ich nicht auf den Ocean wie ein werthloses Schiff geschleudert worden, das eine verzweifelte That ausführen, und unter den lodernden Trümmern des eroberten Gegners sich dann selbst begraben soll? — Wie manches arglistig böse Herz hat nicht, wenn es ein Schiff dahinfliegen sah, frohlockend gehofft, daß es mich dem Schaffot oder dem tiefen Wellengrabe zuführen würde; aber immer habe ich sie getäuscht.“

Des Lootsen Auge strahlte nicht mehr in mildem ruhigem Glanze, in wilder glühender Lust blitzte es funkelnd auf.

„Ja! — bei Gott! — bitterlich habe ich sie getäuscht!“ — rief er lauter: — „der Triumph über die besiegten Feinde war noch gering gegen meinen lauten Herzensjubel, als ich mich so unermeßlich hoch über diese falschen

kriechenden Heuchler gestellt sah. — Ich bat ich flehete die Franzosen um das geringste ihrer Fahrzeuge an, das nur irgend einem Kriegsschiffe ähnlich; ich stellte ihnen vor, wie sehr ihr eigener Vortheil, wie sehr die Staats klugheit erfordere, mir solche Unterstützung angedeihen zu lassen. Ich gelobte, immer da zu seyn, wo die Gefahr am größten; — aber Neid und Eifersucht beraubten mich dennoch meines gerechten Antheils und der Hälfte meines Ruhms. Seeräuber heiße ich; — aber diesen Namen hat nur die armselige Ausrüstung, de meine Freunde mir gegeben, nicht aber eine einzige schimpfliche That gegen meine Feinde mir zugezogen."

„Und müßten nicht diese Erinnerungen dich schon allein bewegen, zu deinem rechtmäßigen Könige und zu deinem Vaterlande zurückzukehren?" sagte Alix schüchtern. —

„Hinweg mit allen diesen erbärmlichen Gedanken," fiel der Lootse schnell ein, als fühlte er plötzlich, welche Blöße er verrathen: — „den Mann bewähren allein seine Thaten. — Doch nun zu deinem Besuche; — es steht freilich in meiner Macht, mich und meine Gefährten selbst aus dieser erbärmlichen Haft zu befreien; doch möcht' ich es deinetwillen nicht gern gewaltsam; bringst du vielleicht Mittel, es ruhiger zu vollführen?"

„Wenn der Morgen kommt, werdet Ihr in die Zimmer geführt werden, wo wir uns zuerst trafen. Miß Howard wird dieses unter dem Vorgeben zu bewerkstelligen suchen, daß Mitleid, Menschlichkeit und der Wunsch, etwas von Eurer Lage zu erkunden, sie zu dieser Bitte bewege. Ihr Begehr wird nicht verweigert werden, und

während die Wache draußen Euerer harrt, werden wir durch einen andern Eingang in die entlegenern Gemächer dieses Flügels, und zu einem Fenster Euch führen, aus welchem Ihr leicht in das dicht dabei liegende Gehölz entspringen könnt; Eure weitere Rettung aber müßten wir alsdann Euch selbst anheimstellen."

„Aber, wenn nun jener Dillon die Wahrheit erräth, wie wollt Ihr dann die Begünstigung unserer Flucht vor den Gesetzen vertreten?"

„Ich glaube, er läßt sich wohl schwerlich träumen, wen er eigentlich unter den Gefangenen herbergt." — sagte Alix sinnend; „obschon er den Einen deiner Gefährten wohl erkannt haben mag; doch spornt ihn hierbei wohl mehr die Selbstsucht, als das Wohl des Staates."

„Ich habe so etwas vermuthet," erwiederte der Lootse mit einem Lächeln, das seine von unbezwingbaren Leidenschaften noch bewegten Züge, wie der letzte auflodernde Strahl einer erlöschenden Feuersbrunst erhellte, der nochmals grell die Brandstätte beleuchtet. „Der junge Griffith hat durch seine Unbesonnenheit mich vom graden Wege abgeleitet, und billigermaßen muß daher seine Geliebte schon etwas für uns wagen. — Doch mit dir, Alix, steht es anders. — Du bist nur ein Gast, und brauchst daher von der ganzen unglückseligen Geschichte nicht unterrichtet zu seyn. Sollte aber mein Name laut werden, so wird dieser abtrünnige Amerikaner, dieser Oberst Howard, aller der Gunst, die er sich durch Verfechtung der Tyrannei erkauft hat, bedürfen, um sich gegen den Unwillen der Minister zu schützen."

„Und doch zittre ich, der Unerfahrenheit meiner

jungen liebenswürdigen Freundin eine so schwierige Angelegenheit allein aufzubürden," sagte Alix kopfschüttelnd.

„Bedenke, daß ihre Liebe sie vertreten kann. Wolltest du aber der Welt wohl sagen, daß du noch wohlwollend des Mannes gedenkst, den Ihr mit so entehrenden Namen brandmarkt?"

Eine leise Röthe zuckte über Alix bleiche Wangen. „Ich wüßte nicht," sagte sie mit kaum hörbarer Stimme, „warum die Welt noch jetzt von einer Schwäche erfahren sollte, die ich einst hegte — — und doch," fügte sie hinzu, und ihr Antlitz wurde wieder todtenblaß, ihr Auge glänzte in ungewöhnlicher Gluth; „und doch können sie mir ja nichts nehmen, als das Leben, und das, John, gebe ich freudig für dich hin."

„Alix!" rief der Lootse weich; „meine gütige, süße Alix!"

In diesem entscheidenden Augenblicke hörte man die Schildwache klopfen. — Ohne weiteres trat sie darauf herein, und erklärte in geflügelten Worten, daß die Dame sich durchaus gleich entfernen müsse. Der Lootse sowohl als Alix wagten einige Einwendungen, denn gern hätten sie sich über die beabsichtigte Flucht noch näher verständigt; — doch die Furcht vor Strafe machte den Soldaten unerbittlich, und die Besorgniß, sich zu sehr zu verrathen, bewog auch endlich Alix, ihm ruhig zu willfahren. Sie stand auf, und ging zögernd der Thüre zu. Der Lootse faßte ihre Hand.

„Alix," flüsterte er bedeutungsvoll, „wir sehen uns wieder, ehe ich auf immer die Insel verlasse."

— „Wir sehen uns morgen, John,“ sprach sie in demselben nachdrucksvollen Tone, „in Miß Howard's Zimmern.“

Er ließ ihre Hand los; langsam schlich sie aus dem Gemach. Der ungeduldige Soldat machte die Thüre zu, und drehte schweigend den Schlüssel herum.

Der Lootse blieb lauschend stehen bis die leisen Fußtritte verhallt waren; dann maß er mit unruhigen Schritten das Zimmer; nur zuweilen hielt er ein, und sah hinaus auf die treibenden Wolken, auf die ächzenden Eichen, deren breite Aeste im brausenden Orkane schwankten und bebten. — Nach wenigen Minuten wich der leidenschaftliche Sturm seiner Brust wieder der verzweiflungsvollen kalten Ruhe, die ihn zu dem Manne machte, der er war. — Sinnend setzte er sich auf den Sessel nieder, auf dem Alix ihn gefunden, und seine Gedanken schweiften von den Zeitbegebenheiten wieder zu den stolzen Plänen heroischer Unternehmungen und jenen mächtigen Thaten hinüber, die seinen kühnen rastlosen Geist unaufhörlich erfüllten.

Fünfzehntes Kapitel.

Wohl erwogen sind meine Gründe eben nicht;
Aber sie sind doch gut genug.
Was Ihr wollt.
Shakspeare.

Capitain Boroughcliffe war, als die Wache ihm das erwähnte Zimmer öffnete, in jener Halbtrunkenheit, in welcher List und starre Leerheit zugleich im Blicke wohnen, und das menschliche Antlitz, gleich einem Aprilhimmel, bald glänzend und freundlich, bald wieder düster und umwölkt ist. — Daß er bei diesem nächtlichen Besuche einen ganz besondern Zweck im Auge hatte, ging schon deutlich aus der gewichtigen Miene und dem feierlichen Ernste hervor, mit welchem er eintrat. — Mit stolzer Würde winkte er der Wache sich zurückzuziehen; suchte, während er die Thüre schloß, seinen Körper in das gehörige Gleichgewicht zu bringen; und als seinen wirren Sinnen ein Geräusch hörbar ward, starrte er nach der Gegend, wo es herkam, mit jenem vielsagenden Blicke hin, welcher bei manchen Leuten gar oft den fehlenden Verstand vertreten muß. — Als er sich darauf vor jeder Störung gesichert glaubte, machte er im Zimmer militärisch die Runde, um seinen Mann zu Gesicht zu bekommen. —

Griffith war in schwerem ängstlichem Schlafe, der Lootse in anscheinend ruhiger Erwartung des Besuches, den er vermuthete, gefunden worden; aber ihr Gefährte,

der Marinecapitain Manuel, ward in einer ganz andern Lage angetroffen. Denn obschon die Witterung kalt, die Nacht stürmisch war, so hatte dieser dennoch seine grüne Jacke und fast den größten Theil seiner übrigen Verkleidung abgeworfen; traurig saß er auf seiner rauhen Decke, und während die eine Hand zuweilen krampfhaft und fast instinktmäßig nach der Gurgel griff, wischte die andere große Schweißtropfen von der braunen Stirn.

Wild starrte er seinen Besuch an, dessen Eintritt übrigens keine andere Wirkung hervorbrachte, als daß er das Schnupftuch noch öfters gebrauchte, und seinen nackten Hals noch stärker zusammenschnürte, um sich, wie es schien, selbst zu überzeugen, wie weit man wohl in diesem Experimente gehen könne, ohne gerade Unbequemlichkeit zu verspüren. —

„Seyd gegrüßt!" begann Boroughcliffe, und taumelte ohne Umstände neben den Gefangenen hin; „Camerad, Gott grüß Euch! Ist denn etwa das Königreich in Gefahr, daß Leute in der Uniform vom Regiment Incognitus Incogniti, — torum — alle Teufel, wie vergeß ich mein Latein! — die Insel durchstreichen? — Sagt mir doch, lieber Camerad, seyd Ihr nicht etwa auch so ein Torum?"

Manuel athmete, wie denn das nach solcher Mißhandlung der Gurgel wohl ganz natürlich war, mühsam auf, überwand seine Furcht, und antwortete scharfsinniger, als die Vorsicht oder der Augenblick räthlich machte.

„Sprecht, was Ihr wollt, und behandelt mich, wie's Euch gefällt; aber den will ich doch sehen, der da auftreten, und mich einen Tory nennen kann." —

„Ihr seyd also kein Torum? — nun so hat wohl die Kriegsverwaltung eine neue Montur aufgebracht, oder Euer Regiment hat die Seinigen sich beim Stürmen einer schwimmenden Batterie erbeutet, oder Ihr habt in der Marine gedient? — he, hab' ich Recht?"

„Nun ich läugne es nicht; ich war zwei Jahre bei der Marine," sagte Manuel dreister, „und trat damals aus der Linie der" — —

„Der Landarmee" — ergänzte Boroughcliffe, und verhinderte grade noch zu rechter Zeit das unvorsichtige der vereinigten Staaten, welches der Andere so eben aussprechen wollte. „Nun ich habe auch einstmals am Bord von Lord Howe's Flotte die Nachtwache gehabt, und beneide Niemanden darum. — Unsere Nachmittags-paraden waren immer höchst unsicher; — denn zu solcher Zeit wißt Ihr wohl, muß der Mann zum Stehen festen Grund und Boden haben; doch habe ich mir von einigen Prisengeldern, die mir da in den Weg liefen, eine Compagnie erkauft, und gedenke daher immer noch dankbar des Marinedienstes. Aber dieß hier, Freundchen, ist trockene Arbeit. — Ich habe, nebst einigen Gläsern, eine Flasche funkelnden Madera zu mir gesteckt, den wir einmal näher untersuchen und dabei zugleich noch wichtigere Dinge besprechen wollen. — Steckt einmal die Hand in meine rechte Tasche. Ich bin schon so lange vor der Fronte hergegangen, daß es, wenn ich rückwärts greifen will, mir immer so schwer ankommt, als sollte ich wieder in die Patronentasche fassen." —

Manuel wußte sich weder des Capitains Betragen, noch seine Rede zu deuten; doch diese Aufforderung klang

ihm rein englisch, und daher holte er die staubige Flasche mit einer Gewandtheit heraus, welche seine guten Vorsätze deutlich bekundete.

Beroughcliffe hob den Pfropfen mit geübter Hand, und reichte, bevor noch eine Sylbe weiter unter ihnen gewechselt ward, dem Gefährten einen Becher des edeln Saftes; dem Zuge folgte ein Schmatzen, welches gleich den Pistolenschüssen zweier geübten Duellanten im Zimmer wiederhallte.

„Ich liebe diese schimmeligen Flaschen, die so mit Staub und Spinnengewebe überzogen sind, und solche ächte südliche Lohfarbe haben," nahm der Capitain das Wort. — „Solcher Saft bleibt gar nicht im Magen, sondern geht gleich in's Herz über und wird in der ersten Secunde zu Blut. — Camerad, ich habe Euch doch aber gleich weggehabt. — Ja, ja, dieses schnelle Erkennen ist die wahre Freimaurerkunst bei Leuten unseres Handwerks! — Ich wußte gleich, wer Ihr seyd wie Ihr nur in unsere sogenannte Wachstube tratet. Aber ich dachte: du willst dem alten Soldaten, der hier haus't, nur seinen Willen thun, und aus Respekt für sein Alter und seinen Oberstenrang ihn in optima forma examiniren lassen. — Aber ich erkannte Euch gleich, wie ich Euch nur sah; — ich hab' Euch schon früher einmal gesehen." —

Boroughcliffe's Theorie von der schnellen Verwandlung des Weines in Blut schien sich beim Marinecapitain für diesesmal völlig zu bewähren; denn sein ganzes Wesen war durch das Trinken, woran es denn Beide, so lange nur noch ein Tropfen in der Flasche war, frei-

lich nicht fehlen ließen, magisch verwandelt. — Kein Schweiß floß mehr von der Stirn, noch verspürte er in der Gurgel jene Beschwerden, welche die frühere Handleistung nöthig gemacht hatte. Kalt und besonnen saß er jetzt da, und horchte so aufmerksam, wie seine Lage es erheischte.

„O ja, wir können wohl schon früher, wo ich noch oft auf dem Marsche war, irgendwo zusammen getroffen seyn," erwiederte er, „und doch weiß ich nicht, wo Ihr mich gesehen haben könntet; ach, sagt, war't Ihr vielleicht einmal Kriegsgefangener?" —

„Hm! so ganz eigentlich war ich solch armer Teufel wohl niemals; aber doch immer durch Capitulation eine Art Entwaffneter. — Denn ich theilte die Beschwerden, den Ruhm, die zweideutigen Siege, wo wir zahllose Rebellenhaufen, freilich nur auf dem Papiere, schlugen und verjagten, und leider Gottes auch die Capitulation von Bourgogne; doch lassen wir das; es war mehr, als die Yankees uns erlaubt hätten zu thun. Ihr wißt nicht, wo ich Euch gesehen haben könnte? O! ich habe Euch auf der Parade, im Felde, in und außer der Schlacht, im Lager, in den Casernen, kurz überall, nur nicht in einem Frauengemach gesehen; — nein! nein: — da sah' ich Euch gestern Abend in der That zum Erstenmal."

Manuel starrte bei diesen vertraulichen Eröffnungen, die sein Leben von Neuem zu bedrohen schienen, den Capitain verwundert an, und jener Krampf in der Gurgel fand sich zur Stelle wieder ein.

„Könnt Ihr's beschwören? — Wißt Ihr meinen

Namen?" — fragte er, nachdem er sich wieder durch einen kräftigen Zug ermuthigt hatte. —

„Ich will's vor jedem Gerichtshofe der Christenheit beschwören," sagte der rechtgläubige Krieger; „Euer Name ist — ist Fugelmann!" —

„Ich will verdammt seyn, wenn's wahr ist," rief der Andere frohlockend.

„Flucht nicht so!" fiel Boroughcliffe ihm feierlich in's Wort. — „Was thut wohl auch der leere Name. Heiße immerhin, wie du willst, Brüderchen; ich kenne dich dennoch. — Der tüchtige Soldat steht dir auf deiner kriegerischen Stirn geschrieben; deine Kniee sind steif; ja ich glaube, die sind selbst rebellisch, wenn sie beim Beten sich beugen sollen."

„Hört, Herr!" unterbrach ihn Manuel ernst; „nun genug des Scherzes! sagt lieber grade heraus, was Ihr meint. — Rebellisch! — ja wahrhaftig, am Ende nennen sie noch den Himmel in Amerika rebellisch."

„Ein solcher Witz gefällt mir, Freundchen," rief Boroughcliffe ganz gelassen; „er steht einem Soldaten fast eben so gut, als Schärpe und Ringkragen; geht aber an einem alten Haudegen dennoch ganz und gar verloren; doch wundere ich mich, daß du an meiner leichten Attake auf deine Orthodoxie so viel Aergerniß nimmst; die Festung, denke ich, kann nicht stark seyn, deren Außenwerke mit solchem unnöthigen Kraftaufwand vertheidigt werden."

„Ich weiß nicht, Herr, warum und wozu Ihr mich aufgesucht habt," sagte Manuel mit lobenswerther Umsicht, um, ehe er sich selbst offener mittheilte, erst des

Andern Absicht zu erforschen. „Ich weiß nur, daß Ihr Capitain und Boroughcliffe genannt werdet. Aber wenn Ihr nur hierher gekommen seyd, um mich in meiner jetzigen Lage zu verhöhnen, so weiß ich wohl, daß dieses weder männlich, noch Soldatenmanier ist — und Euch unter andern Umständen theuer zu stehen kommen könnte."

„Hm!" versetzte der Andere mit seinem unerschütterlichen Gleichmuthe, „wie ich sehe, rechnet Ihr den Wein, den ich da mitgebracht habe, für gar nichts; obschon der König selber keinen so guten trinkt, und das aus dem ganz einfachen Grunde, weil Englands Sonne nicht so leicht durch die Mauern des Schlosses Windsor dringt, als die von Carolina durch das dünne Schindeldach einer Bodenkammer. — Doch höre, dein Feuer gefällt mir immer mehr, Camerad! stell dich daher wieder in Schlachtordnung, und laß, während ich deinem militairischen Blicke den Plan deines ganzen Feldzuges vorlege, uns einen neuen Sturm auf diese schwarze Flasche hier wagen."

Manuel warf erst einen forschenden Blick auf seinen Gefährten; da er aber jetzt nur noch wenig von jener frühern lächerlichen Verschlagenheit in seinen Zügen wahrnehmen konnte, in welchen Trunkenheit immer deutlicher hervortrat; so begann er ruhig den vorgeschlagenen Angriff. — Als die Flasche geleert war, begann der Capitain sich vertraulicher zu erörtern.

„Ihr seyd Soldat, und ich bin Soldat," begann er; „daß Ihr Soldat seyd, kann selbst mein Corporal erkennen; denn der Hund hat eine Campagne mitgemacht, und den vermaledeiten Salpeter gerochen; aber

der Officier nur allein kann den Officier gleich weg haben, — Gemeine tragen keine so feine Leinewand, die, beiläufig gesagt, für einen englischen Winter gerade keine zu warme Bekleidung seyn mag; sie haben keine sammtne Halsbinde mit silberner Schnalle; und ihre schmierigen Haare duften nicht so von wohlriechenden Oelen und Pomaden. — Kurz, Brüderchen, du bist Soldat, und — Officier."

„Ich gesteh' es, ich bin Capituin, und hoffe als solcher behandelt zu werden."

„Nun, ich dächte doch, ich hätte dir einen Wein vorgesetzt, den ein General trinken kann," erwiederte Boroughcliffe, „doch denk darüber, wie du willst. — Genug Jedwedem, dessen Geist selbst nicht durch solchen Feuertrank erleuchtet ist, wie dieses Haus in Ueberfluß darbietet, muß ja einsehen, daß wenn Officiere in der Uniform Incognitorum, oder, was bei Euch dasselbe heißt, in Matrosentracht die Insel durchstreichen, der Wind durchaus aus einer andern Ecke als gewöhnlich herkommen muß. — Soldaten aber müssen es zuerst mit ihrem Fürsten, dann mit sich selber, mit Weibern und der Flasche halten. — Krieg gibt's im Reiche nicht; Weiber aber vollauf! Doch Wein, ja das muß ich leider sagen, guter Wein ist hier zu Lande eine rare und theure Sache. — He, Camerad, komm ich nach gerade auf's Rechte?"

„Fahrt nur fort," sagte Manuel, der ganz Aug' und Ohr war, um zu erfahren, ob er erkannt sey."

„En avant! also in gut Englisch, Marsch vorwärts!" rief der Britte; „also zwischen Weibern und Wein, he, da liegt der Knoten, was, wenn der Eine gut, und die

Anderen reich und hübsch sind, freilich eine angenehme Abwechselung gewährt. — Nun nach Wein, muß ich fast glauben, Bruder Capitain, thut Ihr Euch gerade nicht sehr um; denn sonst würdet Ihr wahrlich nicht in solchem schabigen Aufzuge darnach ausgehen. — Verzeiht mir's! aber wer wollte wohl solchen Theerhosen etwas Besseres vorsetzen, als Porter? Nein, nein, Holländer, bloßer grüner und gelber Holländer ist gut genug für solchen Lumpenaufzug."

„Und doch kenne ich Jemand, der mir den köstlichsten Wein von der Südseite Madera's vorgesetzt hat."

„Ei, weißt Du den Ort so genau, wo dieser köstliche Most herkommt? — Hm! das sieht fast aus, als gingest Du nach Wein. Aber nein! ein Weib, ein liebes launenhaftes Weib, das in jeder Uniform einen Helden, in jeder Kutte einen Heiligen wähnt, die den Geliebten, mag er in Sammt oder Segeltuch einhergehen, stets göttlich findet; ja ein solches Weib hat dennoch dich zu dieser Mummerei verführt; ist's so, Camerad?"

Jetzt wußte Manuel, woran er war, und sein Witz, der durch die frühere Bearbeitung der Gurgel gänzlich gehemmt worden, kehrte neu belebt zurück; den Capitain schalkhaft anblinzelnd, sagte er mit einem Blicke, der selbst Salomons Weisheit beschämt haben würde:

„Ach, Weiber! ja Weiber haben leider viel zu verantworten!"

„Ja, das weiß ich," meinte Boroughcliffe, „und Euer Geständniß bestärkt mich nur in der guten Meinung, die ich schon von mir und meinem Verstande habe. — Ja, ja, wenn Se. Majestät wirklich diese amerika-

nische Angelegenheit beendigt sehen will, so soll sie nur jene böse Convention verbrennen, und einen gewissen Jemand befördern, und dann wollen wir einmal sehen. Doch jetzt bleib hübsch bei der Wahrheit! Sag'! ist es denn auf ernstliche Heirath abgesehen, oder nur so eine mnthwillige Tändelei in Cupido's Irrgarten?"

„Auf ehrliche Heirath," — sagte Manuel so ernst, als hielte ihn Hymen schon in eisernen Banden.

„Das ist brav! — Hat sie Geld?"

„Hat sie Geld!" wiederholte Manuel höchst verächtlich. „Pah! würde ein Soldat seine Freiheit wohl in Ketten schmieden, selbst wenn sie gülden wären?"

„Das nenn' ich wahren Soldatensinn!" rief der Andere; „wahrhaftig, du hast, seh ich doch, auch in deiner Amphibiennatur so ein Bischen Menschenverstand! — Aber warum verkleidet? Sind die Alten hart, vornehm, mächtig? Warum diese Mummerei, frag' ich nochmals?"

„Warum diese Mummerei?" wiederholte Manuel ruhig, „als wenn die Liebe in einem Regiment je ohne Maske ginge; bei uns wenigstens ist sie das untrügliche Symptom der Liebeskrankheit."

„Das ist in der That eine höchst bündige und charakteristische Schilderung der Liebe, mein Camerad Amphibicus," sagte der Engländer; „aber Euere Krankheit ist von gar übelriechenden Symptomen begleitet; sagt, liebt denn Euere Schöne den Theer so sehr?"

„Nein! — aber sie liebt mich, und daher jede Gestalt, in der ich erscheine.

„Höchst klug und scharfsinnig; ja in der That, eine

feine Finte, um mir auszuweichen; aber du hast doch sicher schon von einem gewissen Gretna Green *), ein wenig weiter nördlicher von hier hinauf, gehört? — Sag' an, mein Wassermann, — bin ich auf der rechten Fährte?"

„Gretna Green?" fragte Manuel, und ward über seine Unkenntniß der Gegend nicht wenig verlegen, — „vielleicht ein Paradeplatz?"

„Ja, ganz recht," sagte der Capitain, „und noch dazu einer für diejenigen, die im heißen Feuer des Herrn Cupido stehen. — Ha! ha! ein Paradeplatz! wahrhaftig, darin liegt viel erkünstelte Einfalt! — aber was hilft das Alles bei einem erfahrnen Kriegskerl! Nein, nein, ein alter Soldat läßt sich nicht so leicht eine Nase drehen, Freund Matrose! Doch jetzt paß auf; antworte nur, und du sollst 'mal sehen, was das heißt, gute Urtheilskraft haben. — Aber nur widersprich nicht, hörst du? — Du bist verliebt, nicht wahr?"

„Ich widerspreche nicht," sagte Manuel, der wohl sah, daß dieß der alleinige Weg des Heils sey.

„Deine Geliebte will; — Geld ist auch da, aber die Alten rufen h a l t!"

„Ich bin stumm!"

„Das ist gescheidt! — Du aber sagst m a r s c h! —

*) Ein Ort, nicht weit von der Gränze zwischen England und Schottland, wo manche heimliche Trauung Statt findet. Eine Zeit lang verrichtete dort ein Hufschmied diese feierliche Handlung.
Der Uebers.

Gretna Green ist das Ziel, und die Flucht geht zu Wasser."

„Wenn ich nicht zu Wasser fortkomme, so komme ich nimmermehr fort," sagte Manuel, und griff wieder unwillkührlich nach der Gurgel. —

„Schweig! denn du brauchst mir gar nichts zu sagen, Freundchen. — Ich durchschaue jedes Geheimniß, selbst wenn es in Nacht und Brunnentiefe vergraben liegt. — Deine Gefährten sind Miethlinge; entweder Schiffer oder Lootsen, die dich bei deiner Liebesfahrt geleiten sollen."

„Der Eine ist ein Seemann und der Andere ein Lootse," sagte Manuel sehr treuherzig.

„Nun, hast dich gut vorgesehen, Brüderchen! — aber jetzt nur noch Eins, und dann bin auch ich stumm: ist deine Geliebte hier im Hause?"

„Nein, das nicht; aber gar nicht weit von hier, und ich wär' ein glücklicher Bursche, könnt' ich nur einmal" —

„Nach ihr hinschauen!" fiel der Capitain ein. — „Nun höre, du sollst deinen Wunsch erfüllt sehen. — Du bist noch ganz gut auf den Beinen, was um diese Zeit wahrhaftig ein großes Privilegium ist. — Oeffne 'mal das Fenster. Kannst du da hinunter kommen?"

Manuel willfahrte gern, und kam getäuscht zurück. „Das wäre ein Sprung in den Tod, der Teufel nur allein kann da hinaus."

„Das denk' ich auch," erwiederte Boroughcliffe ganz trocken, „und doch mußt du dich nun schon entschließen, dein ganzes Leben hindurch in der St. Ruth's-Abtei für diesen ehrbaren Gesellen zu gelten; denn durch diese

Oeffnung hier, da mußt du durchaus auf den Fittigen der Liebe davon fliegen."

„Aber wie? Das ist ganz unmöglich."

„Nun freilich, nur in der Einbildung, Brüderchen; denn höre: hier habt Ihr gar vielen Streit, mancherlei mörderische Befürchtungen, viel Neugier und unnützes Geschwätz unter den Hausgenossen erregt. — Sie fürchten die Rebellen, die, wie Alle wissen, nicht einmal daheim genug Soldaten haben, und daher sich's gewiß nicht einfallen lassen, nur einen einzigen hierher zu schicken. — Ihr aber möchtet gern entwischen. — und ich gern einem Cameraden in der Noth beistehen; — durch dieses Fenster aber müßt Ihr, sey es, wie es wolle, nun durchaus hinausgesprungen seyn; während Ihr, wie sich von selbst versteht, in leibhaftiger Person mir an der Schildwache vorüber folgt, und wie jeder andere Sterbliche friedlich und ungehindert auf Euern gesunden Beinen davon geht."

Dieß war mehr, als Manuel von diesem freundschaftlichen, aber höchst drolligen Zwiegespräche erwartet hatte. Kaum war der Wink gegeben, so fuhr er auch schon wieder in die Kleider, welche ihm in seiner Angst früher so lästig gewesen waren, und stand im Augenblick zum Abmarsch völlig gerüstet da. Während dessen hatte der Capitain sich wieder auf die Füße und in die gehörige Positur gesetzt. Steif und aufrecht, wie eine Mauerschwalbe, stand er da, und befahl dem Gefangenen, ihm zu folgen. Sogleich öffnete Manuel die Thür, und beide traten in die Gallerie.

„Wer da!" rief die Wache mit einer Aufmerksam-

keit und Stärke, welche wahrscheinlich die früher verabsäumte Pflicht wieder gut machen sollten.

„Geht gerade! damit er Euch sieht,“ bemerkte Boroughcliffe höchst bedächtig.

„Wer da!“ wiederholte die Schildwache, und schlug so gewaltig an's Gewehr, daß es furchtbar an den nackten Wänden entlang hallte.

„Geht im Bogen, damit, wenn er abfeuert, er Euch nicht trifft.“

„Wir werden durch diese Thorheit noch niedergeschossen,“ murmelte Manuel. „Gut Freund!“ rief er laut, „auch Euer Officier ist bei uns.“

„Steht still! — vorwärts Officier! und gebt die Parole!“ rief die Wache.

„Ja, das ist leichter gesagt, als gethan,“ sprach der Capitain. „Vorwärts denn, Herr Amphibicus! du laufst noch wie ein Postboote! tritt vor und ruf das Zauberwort Loyalität! Denn das ist die stehende Parole, die mir mein Wirth, der Oberst, täglich gibt.“

„So! — nun ist der Weg frei! aber höre!“

Manuel schritt eilig vorwärts, doch sich schnell besinnend, kehrte er wieder um.

„Aber meine Gehülfen, die Seeleute,“ sagte er; „ohne sie kann ich ja nichts ausrichten.“

„Sieh, die Schlüssel stecken noch in den Thüren, damit ich hinein kann,“ sagte der Engländer; „schließ auf und hol' deine Mannschaft heraus.“

Schnell wie der Blitz war Manuel in Griffith's Zimmer; eilig theilte er ihm das Vorgefallene mit, trat dann

mit ihm heraus, und holte den Lootsen aus dem angränzenden Gemache.

„Folgt mir und benehmt Euch ganz, wie gewöhnlich,“ flüsterte er ihm zu; „sprecht kein Wort und vertraut nur mir.“

Der Lootse stand auf und folgte, ohne auch nur eine Sylbe zu fragen, mit der bewunderungswürdigsten Kaltblütigkeit.

„Jetzt kann ich gehen,“ sagte Manuel, als er wieder zu Boroughcliffe trat.

Während dieses vorging hatten der Capitain und die Schildwache, ganz dem Dienste gemäß, sich einander angesehen. Der Letztere war stolz, seinem Capitain ein solches Zeichen seiner Wachsamkeit geben zu können, und dieser erwartete Manuels Rückkehr.

Der Capitain befahl Manuel, vorzutreten, um die Parole zu geben.

„Loyalität,“ flüsterte Manuel, als sie nahe bei der Wache waren. — Doch der Soldat hatte hinlänglich Zeit zum Ueberlegen gehabt, und da er den Zustand seines Officiers nur allzugut erkannte, so stand er an, ihnen den Durchgang zu gestatten.

„Freunde vorwärts!“ rief er, hielt aber, als sie herbeikamen, plötzlich das Gewehr vor. „Die Gefangenen haben freilich die Parole gegeben, Herr Hauptmann,“ sprach er; „aber ich wage dennoch nicht, sie durchzulassen.“

„Warum nicht?“ — fragte der Capitain; „bin ich nicht hier? He da, Bursche! kennst du mich nicht?“

„O ja! ich kenne den Herrn Hauptmann recht gut, aber mich hat mein Sergeant hierher postirt, und mir

befohlen, diese Leute auf keines Menschen Wort passiren zu lassen."

„Das nenn' ich gute Disciplin!" sagte Boroughcliffe laut auflachend. „Ich weiß, der Bursche gibt auf mich jetzt nicht mehr, als auf die Lampe hier; aber sagt, richtet Ihr denn Eure Seesoldaten auch zu solchen hübschen Dingen ab?"

„Was bedeutet dieser Spaß?" fragte der Lootse ernst. —

„Ach, ich denke, ich könnte jetzt mich eher über Euch lustig machen," rief Manuel, und that, als ob er in des Capitains Gelächter einstimnte; „wir kennen freilich alle diese Dinge eben so gut, und sie sind auch bei unserm Regiment im Brauch. — Aber da die Schildwache Euch nicht anerkennen will, so laßt doch den Sergeant rufen, damit er befehle, uns ziehen zu lassen."

„Euere Gurgel wird schon wieder trocken, wie ich merke," sagte Boroughcliffe, „und sehnt sich nach einer neuen Flasche edeln Saftes. Nun, so sey es denn. Wache! mach das Fenster auf, und rufe den Sergeanten."

„Wenn er ruft, sind wir verloren," flüsterte der Lootse Griffith zu.

„Folgt mir nur," sagte der junge Seemann.

Die Wache hatte sich zum Fenster gewandt, um die gegebene Ordre zu vollziehen. Rasch sprang Griffith auf sie zu, riß die Flinte ihr aus der Hand, und streckte mit heftigem Kolbenschlag den bestürzten Soldaten zu Boden. „Vorwärts!" rief er, hoch den Dolch schwingend, „jetzt wollen wir uns den Weg wohl schon selber frei machen."

„Vorwärts!" rief auch der Lootse, und sprang, den

Dolch in der einen, das Pistol in der andern Hand, rasch über den Soldaten weg.

Augenblicklich war auch Manuel bewaffnet, und ohne auf ein Hinderniß zu stoßen, entkamen alle drei glücklich aus der Abtei.

Boroughcliffe war außer Stande, ihnen zu folgen; von dem unverhofften Gewaltstreiche ganz betäubt, verlor er einige Augenblicke sogar die Sprache, die ihm doch sonst selten auszugehen pflegte.

Indessen war der Soldat zur Besinnung gekommen, und stand wieder fest auf den Füßen. Beide sahen sich einander mit stillschweigendem Bedauern an; endlich brach der Soldat zuerst das Schweigen.

„Soll ich Lärm schlagen, Herr Hauptmann?“ fragte er.

„Ich denke, du läßt's gut seyn, Peter! Dankbarkeit und feine Lebensart sind, wie ich wohl sehe, beim Marinecorps gerade nicht zu Hause.“

„Ich hoffe doch, Euere Gnaden werden mir bezeugen, daß ich meine Schuldigkeit gethan, und entwaffnet worden bin, als ich Euere Ordre vollzog!“

„Ich kann mich fast auf gar nichts besinnen, Peter, als daß das eine kannibalische Behandlung war, für die mir dieser Amphibicus, dieser Seeteufel, noch Rede stehen soll. — Doch jetzt schließ die Thür, schließ zu, mach', als wenn gar nichts vorgefallen wäre, und“ —

„Ja, das ist nicht so leicht geschehen, wie Euere Gnaden denken; — ich bin überzeugt, die Kolbe ist mir auf Schultern und Rücken so hochroth abgedrückt, daß sie ... helle Flamme hier zu sehen ist.“

„Nun, so sieh sie dir an, so viel du willst, aber halt reinen Mund, Bursche! Da ist eine Krone; geh und kauf dir ein Pflaster. Die Hunde haben dein Gewehr auf die Treppe geworfen; hol's schnell, uud dann wieder ruhig an deinen Posten; wenn du abgelös't wirst, mach' als wäre nichts geschehen. Alle Verantwortlichkeit nehm' ich auf mich."

Der Soldat gehorchte; als er seine Waffe wieder hatte, ging Boroughcliffe, durch den Schreck ein wenig nüchtern geworden, unter lauten Drohungen und Verwünschwungen gegen das ganze Marinecorps, und das Geschlecht der Wasserthiere, wie er es nannte, auf sein Zimmer zurück.

Sechzehntes Kapitel.

Fort, fort! schon fuhr das Waldgeflügel auf.
Macht los die Hunde, laßt den Falken steigen!
Ich will die Zeit dem edeln Waidwerk weih'n.
In träger Ruh' sie länger nicht vergeuden.

Dem Capitain Boroughcliffe verging der übrige Theil der Nacht im festen Schlafe eines Berauschten, und er erwachte nur, als es schon hoch am Tage war, durch den Eintritt seines Dieners. Nachdem Trommelwirbel ihm nun vollends die Augen erschlossen, setzte er sich im Bette auf, rieb emsig seine Sehorgane und blickte den Burschen so mürrisch an, als wolle er ihn in seiner übeln Laune entgelten lassen, was der Corporal verschuldet.

„Ich dächte doch, Bursche,“ harrschte er ihn an, „ich hätte dem Corporal angesagt, keinen Trommelstock auf's Schafsfell zu bringen, so lange wir unter dem gastlichen Dache dieses alten Herrn sind. Trotzt der Kerl so meinen Befehlen? — oder glaubt er etwa gar, solcher Trommelschlag schalle so herrlich durch die alten Kreuzgänge hier, daß er damit in Gottesnamen die Hausbewohner wecken könne?“

„Wie ich glaube,“ versetzte der Diener, „hat der Herr Oberst selbst gewünscht, die Wache dieses Mal unter Trommelschlag aufziehen zu sehen.“

„Alle Teufel! — so kitzelt also der alte Knabe sein eignes Trommelfell noch zuweilen gern mit den befreundeten Tönen! — Aber zieht denn das liebe Vieh im Meierhofe etwa eben so in Parade vorüber, wie meine Leute? — denn da unten stampft und trampelt es ja, als wäre das alte St. Ruth die leibhaftige Arche Noah und alle Männlein und Weiblein des Feldes wären zu uns eingegangen.“

„Ach, das ist ja nur die Dragonerschwadron, Herr Hauptmann, die sich im Hofe aufgestellt hat, wo der Oberst sie so eben bewillkommnet.“

„Im Hofe? — Dragoner?“ — wiederholte Boroughcliffe verwundert. „Wie! — ist es so weit gekommen, daß zwanzig meiner rüstigsten Burschen dieses alte Eulennest nicht mehr gegen seine Geister und Nordstürme schützen können, und wir durch Cavallerie verstärkt werden müssen? Hm! ich glaube immer, einige dieser gespornten Herren mögen wohl so etwas vom Südmadera haben verlauten hören.“

„Ach nein, Herr!“ rief sein Diener; „es sind ja nur die Dragoner, nach denen Herr Dillon gestern Abend ausritt, als Ihr es für nöthig gefunden, die drei Seeräuber in Ketten zu legen.“

„Seeräuber! Ketten!“ sagte Boroughcliffe, und fuhr mit der Hand nachdenklich über die Stirn. „Ha! — ja! — nun besinne ich mich, drei recht verdächtig aussehende Schelme in die Höhle oder sonst wohin gesteckt zu haben; aber was gehen denn Herrn Dillon oder die leichte Cavallerie diese Gesellen an?“

„Ja, das weiß ich nicht, Herr Hauptmann; aber da unten heißt es, dieselben hätten sich als Verschworne, als Rebellen aus den Colonien verdächtig gemacht. — Es sollen Staabsofficier, verkleidete Tories seyn. Einige meinen, der Eine sey gar der General Washington selber, Andere wieder, es wären nur drei Pairs aus dem Yankenparlament, die herüber gekommen wären, uns unsere guten altenglischen Sitten abzusehen, und sie bei sich einzuführen.“

„Washington! — Mitglieder des Congresses! — Geh, geh, Gimpel, sieh, wie stark die Mannschaft ist, und welche Rockaufschläge sie hat. Doch bleib, und leg mir erst meine Kleider her. So — nun thu, wie ich dir befohlen; und wenn etwa der Dragonerofficier nach mir fragt, so mach' meinen Empfehl, und sag', ich stünde sogleich zu Diensten; nun geh, Bursche, geh!“

Der Diener ging, und Boroughcliffe machte, während er sich ankleidete, allen Gedanken, die in seinem Kopfe wimmelten, durch ein Selbstgespräch Luft.

„Mein ganzes Einkommen gegen eine halbe Fähnd-

richsgage," rief er, wenn nicht einige dieser faulen Patrone, die erst ein vierbeininiges Thier in die Schlacht tragen muß, von dem Südmadera gehört haben. Ja, Südmadera! — ach, von Rechts wegen müßte ich eine öffentliche Aufforderung an dieses Wasserthier ergehen lassen, und es zur Rechenschaft ziehen. — Ist er ein braver Mann, so wird er sich nicht länger hinter seinem Incognito verschanzen, sondern sich hübsch stellen; schlägt das aber fehl, so will ich verdammt seyn, spreng' ich nicht gradeswegs nach Yarmouth, und schlage mich mit dem Ersten Beßten dieser Amphienbrut, der mir in den Weg läuft. Alle Teufel! — ist wohl jemals einem ordentlichen Menschen und einem Soldaten obendrein so arg mitgespielt worden? wüßte ich nur seinen Namen! — Himmel! wird die Geschichte laut, so werde ich so lange der Witzableiter an jeder Feldtafel, bis noch ein größerer Narr, als ich, sich einfindet. — Sechs Duelle kostete es mich wenigstens, um davon zu kommen! — Nein! nein! nicht ein einziger Schuß darf deswegen in meinem Regimente fallen; aber den ersten beßten Seesoldaten schieße ich nieder, das ist nicht mehr als billig. — Der Peter da! — Potztausend! wenn der Schuft sich nur das Geringste verlauten läßt, wie er so fein mit der Kolbe gestempelt worden, so kann ich ihn nicht einmal dafür aushauen lassen; aber wenn ich es ihm nicht bei der ersten Gelegenheit dennoch anrechnete, so müßte ich wahrlich keine Regimentsrechnung auszugleichen wissen."

Während er durch dieses Selbstgespräch sein Innerstes erschloß, hatte er sich bereit gemacht, die neuen An=

kömmlinge zu begrüßen und stieg daher zu ihrer Bewillkommnung in den Hof hinab.

Unter'm Hauptthor der Abtei fand er seinen Wirth in ernstem Gespräche mit einem jungen Manne in Reiteruniform stehen, und freundlich rief jener ihm sogleich entgegen:

„Ei, schönen guten Morgen, mein würdiger Schüzzer und Schirmer! Wahrhaftig, hier giebt's gar sonderbare Kunde für Euer loyales Ohr. — Unsere Gefangenen scheinen vermummte Feinde unsers Königs zu seyn; — und Cornet Fitzgerald, — Capitain Boroughcliffe, erlaubt mir, Euch Sir Fitzgerald vorzustellen.“ — Die beiden Herren begrüßten sich, und der Oberst fuhr indessen fort: „Der Cornet war so gütig, ein Detaschement seiner Leute herüber zu bringen, um die Schurken gen London oder nach irgend einem andern Orte zu eskortiren, wo ein Kriegsgericht von loyalen Officieren ihnen als Spionen das Todesurtheil sprechen kann. Christoph Dillon, mein werther Vetter, durchschaute ihren wahren Charakter bei'm ersten Blicke, während wir Beide, gleich arglosen Knaben, die Bösewichter zum Dienste des Königs tauglich hielten. Aber mein Vetter Christoph hat auch einen Blick und einen Kopf, wie Wenige haben; und ich wünsche nur, daß er einst einen Sitz auf Englands Gerichtsbank einnehmen möge.“

„Wäre zu wünschen,“ sagte Boroughcliffe höchst ernsthaft, theils um seinen Spott noch beißender zu machen, theils aber auch der Dinge gedenkend, die da kommen mußten. „Welchen Grund aber hat denn Herr

Dillon, die Seeleute für mehr oder weniger zu halten, als sie scheinen?"

„Das weiß ich nicht, aber mein Leben verwette ich, daß er triftige und gute Gründe hat," rief der Oberst. „Denn Christoph hat immer Gründe; und diese machen ja auch, wie Ihr wißt, den Grund und Boden seiner Kunst aus, und wie er sie zu rechter Zeit anbringen soll, das versteht er auch aus dem Grunde. Aber bekanntlich, meine Herren, kann eine Gerichtsperson nicht so gerade von der Leber wegsprechen, wie ein Soldat, wenn er nicht der guten Sache schaden will. Nein, nein, glaubt mir, Christoph hat sicher seine Gründe und wird sie schon gehörigen Orts vorbringen."

„Nun, so will ich nur hoffen, daß wir auf die Gefangenen ein wachsames Auge gehabt haben, bemerkte der Capitain höchst gleichgültig; „ich dächte doch, Ihr hättet mir gesagt, Herr Oberst, die Fenster wären zum Entspringen viel zu hoch; ich habe von außen keine Wache ausgestellt."

„Seyd nicht bange, liebster Freund," sagte der Wirth, „wenn Eure Leute nicht etwa, statt zu wachen, geschlafen haben, so finden wir sie sicher noch. Allein es wäre gut, sie abzuführen, ehe der Magistrat sich hineinmischt, laßt uns daher gehen, und die Hunde heraustreiben. Eine Abtheilung Dragoner kann dann, während wir frühstücken, sie wegbringen. Denn es wäre nicht wohlgethan, sie der Civilbehörde zu übergeben, die selten einen richtigen Begriff von der Größe dieses Verbrechens hat."

„Ei, vergebt, Herr Oberst!" rief der junge Dra-

gonerlieutenant. „Sir Dillon ließ mich glauben, daß wir auf eine kleine feindliche Streifparthie stoßen würden, und ich hier etwas Besseres zu thun fände, als den Constabler zu machen. Ueberdieß sichern unsere Reichsgesetze Jedem ein Gericht von seines Gleichen, und wage ich daher nicht, die Männer abzuführen, ehe sie nicht von einer Magistratsperson vernommen sind."

„Ja, wenn Ihr von loyalen guten Unterthanen sprächet," sagte der Oberst, „so hättet Ihr freilich Recht; aber Feinden und Verräthern kann solches Vorrecht nicht zu Gute kommen."

„Erst muß doch aber erwiesen werden, daß sie das wirklich sind, bevor man sie als solche behandeln und bestrafen kann," entgegnete der junge Mann sehr fest, und mit um so größerm Selbstvertrauen, da er erst vor einigen Jahren den Tempel *) verlassen hatte.

„So wollen wir doch nur erst die Gefangenen selbst sprechen," sagte Boroughcliffe, um den Streit zu beendigen, der warm zu werden begann, und, wie er am besten wußte, ganz umsonst geführt ward. „Vielleicht treten sie ohne Weiteres unter die Fahnen des Königs, und dann ist alles Andere, eine heilsame Mannszucht abgerechnet, ganz unnöthig."

„O, wenn ihre Stellung in der Welt solchen Schritt zuläßt," sagte der Cornet, „so bin ich's wohl zufrieden, daß die Sache so beigelegt wird; doch bitte ich, Capitain Boroughcliffe, alsdann gütigst zu gedenken, wie auch

*) Name der Rechtsschule zu London.

das — sche Dragonerregiment dabei einiges Verdienst, und daß es einige Lücken in der zweiten Schwadron hat."

„O, wir wollen uns schon vertragen," erwiederte der Capitain, „Jeder nimmt einen Mann und der Wurf einer Guinee entscheidet über den Dritten. Corporal, geh', führe deine Gefangenen vor und löse die Wache ab."

Während sie nun mit der Uebereinkunft wohl zufrieden, dem Hintergebäude zuschritten, begann der Oberst von Neuem:

„Ich bezweifle keineswegs des Capitains Boroughcliffe's Scharfsinnn; aber verstand ich meinen Vetter Dillon recht, so hat er hinlänglichen Grund, wenigstens den Einen für eine Standesperson zu halten, die unmöglich eintreten kann, und in diesem Falle wäre Euer Plan vergeblich gemacht!"

„Und für wen hält ihn denn Herr Dillon?" fragte der Capitain; „etwa für einen verkappten Bourbon, oder für einen heimlichen Repräsentanten des Congresses?"

„Ja, mehr hat er nicht gesagt, denn Vetter Christoph hält reinen Mund, wenn seine Herzensdame Justitia ihre Wage zur Hand nimmt. — Es gibt Leute, meine Herren, die man geborne Soldaten nennen kann; wie z. B. der Graf Cornwallis, der da in beiden Carolinas die Rebellen so kräftig bekämpft; Andere die von der Natur erkoren scheinen, als Geistliche und Heilige hienieden zu wandeln, wie da seine Gnaden von York und Canterbury; — wieder Andere, die schlechterdings Alles auf Erden nur aus einem ungetrübten, unparteiischen und uneigennützigen Gesichtspunkte beurtheilen können, und zu diesen gehört denn vor Allen auch unser

Lord Oberrichter, und mein Veter, Christoph Dillon. — Ja, ich hoffe zuverlässig, meine Herren, daß wenn erst die königlichen Waffen diese Rebellen unterdrückt haben, die Minister Sr. Majestät wohl die Nothwendigkeit einsehen werden, die Pairswürde auch auf die Colonien auszudehnen, theils um dadurch ihre Getreuen zu belohnen; theils aber auch, um durch gute Aufsicht künftigem Aufruhr vorzubeugen; und da hoffe ich denn, auch meinen Vetter Christoph noch im Pairsmantel mit dem Hermelin des Richters verbrämt einher gehen zu sehen."

„Eure Hoffnungen, trefflicher Oberst, sind nicht mehr als gerecht; denn auch ich glaube, daß Euer Vetter noch eines Tages das werden wird, was er trotz seiner Eigenschaften leider jetzt noch nicht ist, Ew. sehr Ehrenwerthen"*), sagte Boroughcliffe — „aber seyd guten Muthes; denn nach Allem, was ich von seinen Verdiensten gesehen, zweifle ich gar nicht, daß die Gerichtsbank seinen vortrefflichen Kopf noch zur Zeit in Anspruch nehmen, seine Erhöhung uns einst noch außerordentlich erbauen und uns zugleich lehren wird, wie man zu solcher Höhe gelangt; ob ich gleich noch nicht voraussehen kann, unter welchem Titel er emporgehoben werden wird."

Der Oberst war viel zu sehr mit dem Kriege und den Gefangenen beschäftigt, um die spöttischen Blicke zu gewahren, welche die beiden Officiere sich einander bedeutsam zuwarfen.

---

*) Titel, mit welchem die Pairs im Parlamente sich unter einander anzureden pflegen.

„Ja, darüber habe ich schon viel hin und her gedacht,“ antwortete er ganz arglos: „und bin der Meinung, daß er nach der kleinen Besitzung, die er am Peedeflusse hat, sich Baron von Peede nennen soll.“

„Baron also!“ — wiederholte Boroughcliffe spöttisch — „ich denke doch, der neue Adel einer neuen kräftigen Welt wird die abgedroschnen Titel der veralteten abgenutzten Halbkugel verachten, alle Barone davon jagen, und Herzöge und Grafen zu den Schatten verweisen. Der unsterbliche Locke hat seinen ganzen reichen Gedankenkasten erschlossen, um Euch mit Titeln zu versehen, die Euerer Einrichtung und der Lage Eueres Landes angemessen wären; aber — ha! da kommt ja der Kazike von Peede in höchst eigener Person!“

Während Boroughcliffe so sprach, stiegen sie die steinerne Treppe hinan, die zu jenen Zimmern führte, wo man die Gefangnen noch wohl geborgen glaubte, und Dillon's düstre, widrige Blicke entbrannten mit jedem Schritte immer mehr von der bösen Lust des tückischen rachsüchtigen Herzens.

Da viele Stunden seit Griffith's und seiner Freunde Flucht hingegangen waren, so hatte der Mann, der um dieselbe wußte, auch jetzt wieder auf dem Korridor die Wache. — Mit dem Stand der Dinge nur allzugut bekannt, lehnte er nachlässig an der Mauer und suchte eben für die gestörte Nachtruhe sich einigermaßen zu entschädigen, als der Schall nahender Fußtritte ihn mahnten, den Wachsamen zu machen,

„Nun, Bursch, wie steht's mit deinen Gefangenen?“ rief Boroughcliffe laut.

„Die müssen wohl schlafen, Herr Hauptmann, denn seitdem ich hier auf dem Posten bin, habe ich noch nicht das geringste Geräusch in den Stuben da gehört.“

„Die Burschen sind müde und thun ganz recht, in ihren hübschen Quartieren sich auszuschlafen,“ sagte der Capitain. „Hallo Bursche, zieh's Gewehr an! die Schultern zurück! — und steh nicht da, wie ein Krebs oder ein Corporal von der Landmiliz; siehst du nicht einen Dragonerofficier heraufkommen! — willst du deinem Regimente Schande machen?“

„Ach, Euere Gnaden, Gott weiß, ob ich je wieder meine Schultern gerade machen kann,“ sagte der Soldat leise.“

„Da! kauf dir noch ein Pflaster,“ flüsterte Boroughcliffe, und drückte ihm einen Schilling in die Hand; „du hast nur deine Schuldigkeit zu beobachten.“

„Und diese ist, Herr Hauptmann?“ —

„Mir zu gehorchen und zu schweigen. — Doch hier kommt der Corporal, er wird dich ablösen.“

Die übrigen Herrn, welche am Eingange des Korridors stehen geblieben waren, um die von Drill geführte Wache vorüberziehen zu lassen, traten jetzt auf die Gefängnisse zu; Dillon legte rasch die Hand auf eine der Thüren.

„Macht hier 'mal zuerst auf, Corporal,“ sagte er mit boshaftem Hohnlächeln; „der Bauer hier enthält den Vogel, den wir zu allererst brauchen.“

„Geduld! Geduld! Mylord, Oberrichter und mächtiger Kazike,“ sagte der Capitain: „noch ist die Stunde nicht da, wo Ihr bei einem Geschwornengerichte fetter

Freisassen den Vorsitz habt. — Mit meinen Leuten hat niemand zu verhandeln, als ich."

„Der Verweis ist derb, das muß ich sagen, Capitain," sprach der Oberst: „doch laß ich ihn hingehen, weil er den Dienst betrifft. Ja, ja, Christoph, das ist, im Kriegswesen — ein gar kitzlicher Punkt. — Nun! nun! werdet nur nicht ungeduldig, liebes Väterchen, denn glaubt nur, die Stunde wird auch noch schlagen, wo Ihr die Wage der Gerechtigkeit halten, und Eure loyale Rache an manchem Verräther werdet üben können. Alle Teufel, in solchem Falle, glaub' ich, könnte ich selbst den Henker machen."

„O, ich kann meine Ungeduld zähmen, Sir," sagte Dillon mit erheuchelter Sanftmuth und großer Selbstbeherrschung, während seine Augen von wilder Blutgier flammten. „Vergebt, Capitain Boroughcliffe, wenn ich im Eifer, der bürgerlichen Behörde zu ihrem Rechte zu verhelfen, in das Eurige eingriff."

„Ihr seht, Boroughcliffe," rief der Oberst freudig; „der Junge hat ordentlich einen angebornen Instinkt für alle Rechts- und Justizsachen. — Nein, ein Mann, der so ausgerüstet ist, kann, sollte ich meinen, unmöglich jemals ein unloyaler Unterthan werden. — Doch, das Frühstück harret unserer, der Herr Cornet hat in der kalten Morgenluft schon einen scharfen Ritt gemacht, laßt uns daher zur Untersuchung schreiten."

Boroughcliffe winkte dem Corporal; — die Thüre schloß sich auf und Alle traten in das leere Gemach.

„Euer Gefangener ist fort!" — rief der Cornet,

nachdem er nur eines Augenblicks bedurft hatte, sich davon zu überzeugen.

„Nein! das kann, das darf nicht seyn!“ — rief Dillon zitternd vor Wuth, und sein Auge irrte zornfunkelnd im Zimmer umher. — „Hier ist Hochverrath! — schändlicher Verrath gegen den König!“ —

„Und wen klagt Ihr dessen an; Herr Christoph Dillon?“ rief Boroughcliffe mit gerunzelter Stirn und vom Zorne halb erstickter Stimme. „Lebt Einer, der da wagt, mich oder meine Leute desselben zu beschuldigen?“

Die fieberische Wuth des künftigen Oberrichters schien plötzlich einem ganz entgegengesetzten Gefühle zu weichen; er erkannte mit einem Male die Nothwendigkeit, seinen Ingrimm zu bezwingen, und wie durch einen Zauberschlag war er plötzlich wieder der einschmeichelnde freundliche Schleicher.

„Oberst Howard wird meine Aufwallung sicher verzeihen,“ sagte er ganz gelassen: „wenn er erfährt, daß dieses Zimmer in verwichener Nacht den Lieutenant Griffith von der Flotte der Rebellen, diesen Schandfleck seines Namens und seines Landes, diesen Königsverräther beherbergt hat.“

„Wie!“ rief der Oberst und fuhr zurück; „der abtrünnige Jüngling hätte sich erfrecht, St. Ruth's Schwelle mit seinem Fußtritte zu beflecken. Nein, Dillon, Ihr träumt; denn das wäre zu verwegen.“

„Wie es scheint, doch nicht; denn obschon er gewiß und wahrhaftig in diesem Zimmer war, so ist er dennoch nicht mehr darin; und aus diesem Fenster, das

zwar offen steht, kann er selbst mit fremder Hülfe nicht entsprungen seyn.“

„Nun, wenn ich glauben müßte, daß der verworfene Bube sich solcher Frechheit schuldig gemacht,“ rief der Oberst: „beim Himmel! so möchte ich noch in meinen alten Tagen wiederum die Waffen nehmen, und seinen Frevel rächen! — Was! — ist es nicht genug, daß er in meine Wohnung in Karolina eindrang, und die böse unruhige Zeit benutzend, mich meines erlesensten Kleinods, ja meine Herren, mich selbst der Tochter meines Bruders Harry berauben wollte? muß er auch noch in dieses heilige Eiland in gleicher Absicht einfallen, und seinen Verrath, so zu sagen, frech unter die Augen seines beleidigten Königs tragen? Nein! nein! Christoph! — Eure Loyalität führt Euch irre; denn solche Unthat kann er unmöglich wagen.“

„Nun so hört und urtheilt selbst,“ erwiederte der geschmeidige Vetter. „Ich wundere mich nicht, daß Ihr's nicht glaubt; aber ein guter Zeuge ist die Seele aller Justiz, und ich wenigstens kann seiner überzeugenden Einwirkung niemals wiederstehen. Zwei Schiffe, der Beschreibung nach dieselben Kreuzer der Rebellen, die in Karolina uns so heftig beunruhigten, wurden vor einigen Tagen an der Küste gesehen; ihretwegen erbitten wir uns den Schutz des Capitain Boroughcliffe. Tags darauf, nachdem diese Fahrzeuge zwischen die Felsen eingelaufen, schleichen drei Männer in Matrosengewand auf St. Ruth's Gebiet umher. Sie werden verhaftet, und an der Stimme des Einen erkenne ich sogleich den Verräther Griffith. Er war verkleidet, und in der That

recht künstlich; — aber ein Mann, der sein ganzes Leben der Erforschung der Wahrheit widmet," setzte er mit erheuchelter Bescheidenheit hinzu, „durchschaut auch die täuschendste Maske."

Auf Oberst Howard machten diese Vorstellungen den erwünschten Eindruck, und die Schlußworte überzeugten ihn völlig von der Wahrheit derselben.

Der Capitain horchte dem Allem aufmerksam zu, und biß sich mehr als einmal zornig in die Lippen.

„Ich wollte schwören," rief er, „daß der Eine von ihnen das Exercieren aus dem Grunde verstand."

„Nichts ist wahrscheinlicher, mein trefflicher Freund," sagte Dillon: „denn da sie gewiß in böser Absicht landeten, so verlaßt Euch darauf, sie kamen nicht ohne Schutz und Beistand. Ich vermuthe sogar, daß alle drei Officiere und der Eine vielleicht von der Marine war. Daß sie noch geheime Mannschaft hatten, war mir nur zu gewiß, und eben deshalb eilte ich nach Verstärkung aus."

In dem Allem lag so viel Wahrscheinlichkeit, ja so viel Wahres, daß selbst Boroughcliffe überzeugt ward, und unruhig einen Augenblick bei Seite trat, um die Verlegenheit zu verbergen, die trotz seines sonst so unerschütterlichen Gleichmuths sich jetzt in seinem hochrothen Gesichte deutlich kund gab.

„Ha! dieser schändliche Amphibicus," murmelte er für sich: „war freilich Soldat, aber dennoch ein Verräther, ein Feind! O! mit welchem innigen Ergötzen mag er nicht die rebellischen Ohren seiner Kameraden jetzt nun mit der Erzählung kitzeln, wie er über den Rücken eines Capitain Boroughcliffe Wasser gegossen, während

der ihm die rebellische Kehle mit dem edelsten Madera von der Südseite vollgefüllt hat. Wahrhaftig, ich hätte fast Lust, den rothen Rock mit einer blauen Jacke zu vertauschen, bloß um den verschmitzten Schurken auf dem Meere aufzusuchen, und die Sache durch die Klinge zu besprechen."

„Nun, Corporal, sind die Andern noch da?"

„Ach, sie sind Alle fort, Herr Hauptmann!" sagte Drill, der aus den leeren Zimmern zurückkam, „nun, wenn dabei nicht der Teufel sein Spiel hat, so ist es mir unerklärbar."

„Oberst Howard," sagte Boroughcliffe feierlich, „Euer südlicher Gluthtrank muß von der Tafel verbannt seyn, bis ich volle Rache habe. — Denn mir liegt es ob, Genugthuung für diesen Schimpf zu fordern, und ich eile, sie zu suchen. — Geh, Drill, theile eine Wache zur Huth des Hauses ab, füttere deine Leute, und laß dann den Generalmarsch schlagen. — Wir wollen in's Feld hinaus. Ja, mein würdiger Wirth, zum erstenmale seit den Tagen des unglücklichen Karl Stuart soll wieder ein Feldzug im Herzen Englands Statt finden."

„Weh! Rebellion! Rebellion! vermaladeite unnatürliche unheilige Rebellion verursachte damals, wie auch jetzt, den Jammer!" rief der Oberst.

„Wär' es nicht besser, ich ließe meinen Leuten und Pferden etwas Futter reichen," fragte der Cornet, „und machte dann einen Ritt an der Küste entlang? Vielleicht bin ich dann so glücklich, auf die Flüchtlinge oder auf einen Theil ihrer Partei zu stoßen."

„Ihr habt ganz meine Gedanken errathen, versetzte

Boroughcliffe; „der Kazike von Peede kann St. Ruth's Thore schließen, und wenn er die Fenster verrammelt, die Diener bewaffnet, kann er, im Fall sie unsere Festung überfallen sollten, einem Angriffe recht gut begegnen; hat er sie zurückgetrieben, so überlaßt es mir, ihnen den Weg abzuschneiden."

Dillon war dieser Vorschlag keineswegs genehm; denn er zweifelte nicht, daß Griffith einen Sturm auf die Abtei zur Entführung seiner Geliebten wagen würde, und in dem ganzen Rechtsmännchen war auch nicht ein Fünkchen kriegerischen Geistes; denn in der That hatte nur diese Rücksicht ihn in der vorigen Nacht vermocht, sich keines Boten zu bedienen, sondern selber nach Verstärkung auszurücken. Doch der Ausflüchte, die er so eben zur Ablehnung dieser gefährlichen Ehre ersinnen wollte, ward er zu seiner Freude glücklich durch den alten Oberst überhoben.

„Nein, nur mir allein, Capitain, kommt es zu," rief dieser, als Boroughcliffe seinen Plan mitgetheilt hatte, „St. Ruth zu vertheidigen! und es soll wahrhaftig kein leichtes Spiel seyn, diese Werke zu erobern. Mein Vetter Dillon wird, das weiß ich, sein Glück sicher lieber im offenen Felde versuchen. Wir wollen frühstücken, meine Herren, dann soll er aufsitzen, und die Reiter den schwierigen Weg am Gestade entlang führen."

„Wohlan, zum Frühstück also," rief der Capitain. „Meinem neuen Festungscommandanten traue ich das Allerbeßte zu; und im Felde lebe der Cazike! Nur immer voran! Wir folgen, lieber Wirth."

Schnell ward aufgetafelt, und mit eiliger Hast das

Frühstück verzehrt. — In die ganze Abtei kam jetzt plötzlich ein geschäftiges Treiben und Drängen. Die Mannschaft wurde gemustert und in Parade aufgestellt. Boroughcliff beorderte eine Schutzwache für's Haus, dann stellte er sich an die Spitze des kleinen Haufens, und in geschlossenen Reihen und schnellen Schrittes ging es zum Hofthor hinaus. Dillon paradirte freudig auf einem von des Obersten beßten Jagdrossen, das wie er wohl wußte, einen sichern Schritt hatte. Sein Busen schlug voll heißer mächtiger Begier, Griffith zu verderben; doch wollte er es gern bewirken, ohne seine eigne Person dabei der geringsten Gefahr auszusetzen. Ihm zur Seite ritt der junge Cornet, mit anmuthiger Gewandtheit sich im Sattel haltend. Zuerst ließ er das Fußvolk abmarschiren, warf dann einen musternden Blick auf seine kleine Schaar, und commandirte „marsch!" Die Dragoner bildeten schnell eine Colonne, der Officier begrüßte, die Hand an seine Mütze legend, den Obersten höflich, und rasch sprengten Alle aus dem Thore und in kurzem Gallop der Küste zu.

So lange die Hufschläge nicht verhallt waren, die funkelnden Waffen noch blitzten, stand der alte Oberst und freute sich der befreundeten Töne und des ihm noch immer theuern Anblicks. Dann ging er rasch und nicht ohne geheime Freude an das Verrammeln der Fenster und Thore; fest entschlossen, im Nothfall eine tapfere und muthige Gegenwehr zu wagen.

Nur zwei kurze Meilen lag die Abtei vom Ocean entfernt, und viele Pfade führten durch das Gebiet derselben, das sich bis zum Ufer erstreckte, dorthin. Auf

einem derselben leitete jetzt Dillon die Dragoner, bis sie nach einem scharfen Ritte bei den Klippen ankamen.

Hier barg der Cornet seine Mannschaft in ein kleines Gehölz, und ritt dann mit seinem Führer bis zum Rand der steilen Felsen hin, deren Fuß der Schaum der Wellen badete.

Der Sturm hatte schon nachgelassen, ehe die Gefangenen entflohen waren; als die Gewalt des Ostwindes sich allmählig legte, trat ein leichter Südwind ein, der sanft über die Küste hinstrich; zwar schlug das Meer noch ungeheure Wogen, aber ihre Fläche war glatt, und mit jedem Augenblicke rollten sie weniger reißend und regelmäßiger entlang.

Vergebens spähten die zwei Reiter auf dem unermeßlichen Wasserreiche umher, das von den funkelnden Strahlen der Morgensonne, die so eben prächtig aus seinem Schooße emporstieg, wie ein goldenes Meer erglänzte. Gern hätten sie ein fernes Segel, oder sonst etwas erspäht, das ihren Verdacht bestätigt, ihre Zweifel gelöst hätte; aber Alles schien hier während des letzten furchtbaren Sturmes die gefährliche Fahrt gescheut zu haben, und eben wollte Dillon den Blick verdrießlich von der leeren Wasserfläche abwenden, als dieser auf das Ufer senkrecht zu seinen Füßen fiel, und er laut ausrief:

„Ha! da sind sie! und bei'm Himmel, sie entkommen glücklich!"

Der Cornet folgte mit dem Blicke dem Fingerzeige des Andern, und sah in einer kleinen Entfernung vom

Ufer ab, und dem Scheine nach gerade unter seinen Füßen, ein kleines Boot, das einer schwarzen Muschel gleich, auf den Wellen stieg und fiel. Die Leute darin schienen müßig auf ihren Rudern zu ruhen, und etwas zu erwarten.

„Ja, das sind sie!“ fuhr Dillon fort, „oder noch wahrscheinlicher ist es das Boot, das sie wieder zu ihrem Schiffe bringen soll; denn aus keinem alltäglichen Grunde würde ein Schiffer so unbedachtsam in dieser geringen Entfernung von der Brandung halten!“

„Ja, was ist da zu thun?“ fragte der Cornet. — „Da kann weder ein Pferd noch ein Flintenschuß sie erreichen; ein leichter Dreipfünder könnte ihnen allenfalls warm machen.“

Die mächtige Begier, die Seeleute zu fangen oder vielmehr zu vernichten, machte Dillon flink und erfinderisch. „Die Flüchtlinge müssen noch am Lande seyn,“ sprach er nach kurzem Sinnen. „Streifen wir an der Küste umher, und setzen an den gehörigen Stellen Posten aus, so kann der Rückweg ihnen leicht abgeschnitten werden. Unterdessen spreng ich nach der nahen Bay, wo ein Kutter Sr. Majestät vor Anker liegt; wenn ich scharf zureite, kann ich in einer halben Stunde dort am Bord seyn. Der Wind ist seinem Laufe günstig; und können wir ihn nur an jenes Vorgebirg herumbringen, so schneiden wir sicherlich diesen rebellischen Freibeutern den Rückweg ab oder bohren sie in den Grund.“

„Fort denn!“ rief der Officier, dessen jugendliches Blut nach Kampf lechzte. „Wenigstens könnt Ihr sie dem

Ufer zutreiben, wo ich sie dann schon gehörig begrüßen will.“

Ehe jener noch das Wort geendet, war Dillon, der wie rasend an der Küste hinsprengte, und dann in einen dicken Wald einbog, ihm schon aus dem Gesichte entschwunden. — Des loyalen Juristen Diensteifer für seinen König war etwas berechnender Natur, und eng mit dem verbunden, was er Pflicht und Treue gegen sich selbst nannte. — Der Besitz von Miß Howard und ihrem Vermögen war ein Gewinn, der wohl jede Erhebung weit überwog, die ihm jemals nach der Wiederherstellung der königlichen Gewalt in seiner Heimath zu Theil werden konnte. Griffith schien ihm das einzige Hinderniß seines Glücks zu seyn, und er spornte daher sein Pferd mit dem teuflischen Vorsatze, den jungen Seemann zu verderben, ehe noch das Tagesgestirn zum zweitenmal am Horizonte hinaufsteigen würde. Wenn einen Mann solche Gefühle, solche Gründe zu böser That spornen: wird er niemals sein Ziel verfehlen, oder auf halbem Wege stehen bleiben; und auch Christoph Dillon langte noch einige Augenblicke früher am Bord des Kutter an, als er versprochen hatte.

Der alte gerade Seemann, der die Alacrity befehligte, horchte der Erzählung mit aufmerksamem Ohr; prüfte dann den Stand des Windes und mancher anderer Dinge, die mit seiner Pflicht zusammen hingen, mit der langsamen Bedächtigkeit und Unentschlossenheit eines Mannes, der nie etwas gethan, was ihm viel Selbstvertrauen hätte einflößen können, und der für das Wenige, was er wirklich geleistet, nur karg belohnt worden ist.

Doch Dillon trieb; — das Wetter war günstig; — endlich willigte er in das Begehren, und die Anker wurden sogleich gelichtet. Ungefähr fünfzig Seeleute schritten fast eben so zaudernd und bedächtig an's Werk, wie ihr Commandant. — Nachdem das kleine Fahrzeug die Felsspitze umschifft hatte, hinter welcher es früher geankert, wurden die Kanonen gerichtet, und alle Anstalten zum schleunigen und kräftigen Angriff getroffen.

Dillon war wider seinen Willen genöthigt worden, am Bord zu bleiben; er sollte den Punkt angeben, wo man die verdächtigen Fahrer einzufangen hoffte. — Als Alles bereit, und man in einiger Entfernung vom Lande war, ward die Alacrity in den Wind gebracht, und gleitete ruhig an der Küste mit einer Leichtigkeit dahin, die den glücklichsten Ausgang des Abenteuers hoffen ließ, zu dem ihr Capitain gelichtet hatte.

Siebenzehntes Kapitel.

Das Ding sieht fast aus, wie ein Wallfisch. —
Hamlet.

Obgleich Barnstable und Griffith mit dem Lootsen einen gemeinnützigen politischen Zweck verfolgten, so hatten doch vorzüglich ihre Herzensgefühle sie bestimmt, sich ihrem geheimnißvollen Führer so freudig anzuschließen. Dieser hatte in dem kurzen Verkehr mit seinen Gefährten den Charakter ihrer vornehmsten Offiziere bald so vollkommen durchschaut, daß er, als sie jetzt landeten,

es für gerathener hielt, in Manuel's und Griffith's Begleitung allein auf Kundschaft nach den Gegenständen seiner Verfolgung auszugehen. Barnstable sollte auf seinem Fahrzeuge verbleibend ihrer harren und ihren Rückzug decken. Nur die triftigsten Gründe, nur die ernsten Mahnungen des ersten Lieutenants vermochten diesen allein, sich dieser Anordnung zu unterwerfen. Bald jedoch sagte ihm seine eigene Vernunft, daß vor dem Augenblicke, wo der Schlag fallen sollte, nichts umsonst gewagt werden dürfe, und sich endlich fügend, legte er es dem Freunde nun recht heiß an's Herz, neben jenem Jagdschlosse auch zugleich die Abtei scharf in's Auge zu fassen. Nur Griffith's heißes Verlangen, sich dieses Auftrags auf's Pünktlichste zu entledigen, führte diesen mit den Gefährten ein wenig von der Straße ab, und den Unfällen entgegen, die wir zum Theil schon erzählt haben.

Der Abend jenes Tages war vom Lootsen zur Ausführung seiner That bestimmt gewesen. Bei den frohen Festlichkeiten, die gewöhnlich den Jagden folgten, wollte er seinen Raub überfallen. Mit dem Morgenrothe schon sollte Barnstable mit dem Boote nahe bei der Abtei erscheinen, und die Landsleute einnehmen, bevor das helle Tageslicht sie den Blicken der Feinde bloß stellte. Fanden sie sich nicht zur bestimmten Stunde dort ein, so sollte er zum Schooner zurückkehren, der wohl geborgen in einer unbesuchten entlegenen Bucht lag, der sich fast niemals, weder zu Wasser, noch zu Lande Jemand nahte.

Während der junge Cornet nun starr auf dns Boot hernieder schaute, denn dieß war es wirklich, das er zu

seinen Füßen sah, war die Zeit, in welcher die Freunde zurückkehren wollten, bereits längst verflossen. Nur zögernd entschloß sich endlich Barnstable, den erhaltenen Weisungen buchstäblich zu folgen, und es ihrem eignen Scharfsinn und ihrer Gewandtheit zu überlassen, allein wieder zum Ariel zu gelangen. Denn schon seit Sonnenaufgang lag das Boot nahe an der Brandung, und ängstlich und unverwandt starrten die Matrosen nach den Klippen und harrten vergebens des Signals, das sie zum Landungsplatze rufen sollte. Auch Barnstable hatte wohl schon zwanzigmal bald nach der Uhr, bald in düsterer Unruhe nach dem Gestade hingeschaut.

„Eine reizende Gegend, Meister Coffin!" rief er endlich aus, „nur leider ein wenig zu romantisch für deinen Gusto. Denn ich glaube, du liebst kein Land, das fester als Schlammboden ist?"

„Je nun, ich bin auf dem Wasser geboren, Herr," rief der Beischiffsführer von seinem engen Plätzchen her, auf welchem er wie gewöhnlich ganz zusammengekauert saß; — „und es ist ja natürlich, daß der Mensch seinen Geburtsort lieb hat; läugnen will ich's nun grade nicht, daß ich am liebsten die Anker werfe, wo der Kiel recht bespült wird, doch habe ich gegen's Trockne auch grade keinen absonderlichen Haß.

„Wenn Griffith bei diesem Streifzuge Unglück gehabt hat, kann ich mir es nun und nimmer vergeben," sprach der Lieutenant weiter; „wer weiß, sein Lootse mag besser auf dem Wasser als auf dem Lande seyn, langer Tom."

„Ja," sagte der Beischiffsfüheer und wandte sich

mit feierlicher, wichtiger Miene gegen seinen Capitain. „Ja, so lang ich auf dem Wasser bin, und das ist, seit ich auf der Welt zum ersten Mal eine Ration zog, denn ich bin auf der Kreuzfahrt durch Nantuckets Untiefen geboren, habe ich nie einen Lootsen so zur rechten Stunde kommen sehen, als den, auf welchen wir stießen, als wir vorgestern Nachmittags so ein oder zwei Längen auf dem Trocknen hinliefen.“

„Ja, der Patron hat seine Sache trefflich und wie ein M a n n gemacht,“ entgegnete Barnstable, „die Gefahr war groß und er derselben völlig gewachsen.“

„Die von der Fregatte erzählten mir, er hätte das Schiff wie einen Kreisel gedreht,“ fuhr Tom fort, „aber das ist nun auch wahr, die Fregatte hat schon von Natur einen unbezwingbaren Haß gegen alles Scheitern.“

„Kannst du das auch von deinem Boote hier sagen?“ rief Barnstable. „Bring es aus der Brandung, denn sonst treibt sie es wie eine leere Wassertonne auf den Strand. Du mußt hübsch bedenken, Tom, daß wir nicht Alle wie du, durch zwei Faden Wasser waten können.“

Der Beischiffsführer sah ganz kaltblütig auf die Schaumberge, die einige Ellen vom Boote ab über die hohen Fluthen zusammenschlugen.

„Streicht doch ein- oder zweimal die Riemen,“ rief er den Matrosen zu, „und treibt es in's klare Wasser.“

Die Ruder bewegten sich, wie die Hebebäume einer wohlberechneten Maschine, und das leichte Boot schwamm wie eine Ente über die Gewässer, die im entscheidenden

Momente glücklich und ohne Anstrengung einem dräuenden Abgrunde entflieht.

Barnstable hatte während dieser Wendung von Neuem mit forschendem Blicke nach den Klippen gespäht, und sich verdrießlich abwendend, sagte er:

„Stoßt nur mehr ab und laßt es langsam dem Schooner zutreiben. Doch nur immer hübsch nach den Klippen hingeschaut, Ihr Kinder; denn da ihr Werk gerade kein's des Lichts ist, so könnten sie gar leicht in einem jener alten Felsnester stecken."

Schnell ward dem Befehle gehorcht, und schon waren sie fast eine Meile schweigend hingezogen, als ein starkes nahes Getöse in der Luft und ein Schlagen der Gewässer plötzlich die tiefe Stille unterbrach.

„Wahrhaftig, Tom!" rief Barnstable auffahrend, „das ist ein Wallfisch."

„Ja wohl, Capitain," versetzte der alte Beischiffsführer mit unvergleichlicher Ruhe; „da dort eine halbe Meile seewärts wirft er Wasser. — Der Oststurm hat diese Kreatur so weit aus dem Strich getrieben, und sie merkt nun, daß sie auf seichtem Wasser ist; sie hat geschlafen, statt daß sie sich wieder hätte in den Wind bringen sollen."

„Hm! dem Gesellen scheint das eben nicht heiß zu machen; denn er läßt sich Zeit, wie du siehst."

„Ich vermuthe vielmehr, Herr," sagte Tom Coffin, während er seinen Taback ganz gelassen im Munde hin und herrollte, und seine kleinen tiefliegenden Augen von Lust zu blitzen begannen; „der Patron da hat seinen Weg verloren, und weiß nun nicht, wie er wieder in die blaue Fluth kommen soll."

„Es ist ein Finnfisch!“ rief der Lieutenant; „er wird schon seinen Weg finden und davon seyn.“

„Nein, Capitain, es ist ein wirklicher Wallfisch;“ antwortete Tom. „Ich sah ja, wie er seinen Strahl ausspritzte; er warf ein Paar Regenbogen in die Luft, wie nur ein Christmensch sie gern sehen mag; nein, der Bursche da ist eine ächte Tranbutte.“

Barnstable lachte und wandte sich von dem verführerischen Anblicke hinweg, und wieder nach den Klippen hin; doch sein Blick fiel unwillkührlich von Neuem begehrlich auf das schwerfällige Ungethüm, das seinen ungeheuern Körper in lustigen Sprüngen oft mehrere Fuß hoch über die Fluth empor warf. — Die Jagdlust, die Erinnerung an die früher lieb gewonnenen Gewohnheiten erwachten und stellten selbst die Angst um die Freunde einige Augenblicke in den Hintergrund.

„Ist denn eine Wallfischleine zur Hand, um die Harpune daran zu befestigen, die du ja immer in guter und böser Zeit mit dir führst?“ fragte er den Beischiffsführer.

„Herr, ich löse niemals das Boot vom Schooner, ohne Jagdgeräth hinein zu legen,“ erwiederte der lange Tom, „denn eine solche Tonne ist mir altem Menschen eine wahre Augenweide.“

Barnstable sah erst nach der Uhr; — dann nach den Klippen und rief lustig:

„Nun, wohlan, Kinder, frisch drauf los! — wir haben ja ohnehin nichts Besseres zu thun. — Laßt uns dem Schurken da eine Harpune in den Schmeerbauch jagen.“

Die Matrosen jauchzten freudig auf; — selbst der lange Tom verzog sein ernstes Gesicht zu einem Lächeln; und wie ein Wettrennen durchflog das Boot die Wasserbahn.

Während sie nun auf ihre Beute zufuhren, streckte sich Tom's lange zusammengekrümmte Gestalt von der Sitzbank empor; ernst schritt er durchs Boot und bereitete sich, seinem Wild, sobald es Blöße geben würde, den Todesstoß zu versetzen. Die Tonne mit der Wallfischleine ward zu des Commandanten Füßen gesetzt; das Steuerruder wurde losgemacht, und Barnstable nahm einen Riemen *), um das Schiff, während es still hielt, im Nothfall wenden zu können.

Das Ungeheuer der Tiefe merkte ihre Annäherung nicht; es belustigte sich fortwährend, zwei Wasserstrahlen hoch in die Luft zu werfen, oder mit dem breiten Ende seines Schweifes furchtbar schöne und laut schallende Schwingungen zu machen.

„Als die Seeleute nur noch einige hundert Fuß von ihm entfernt waren, tauchte es den Kopf plötzlich nieder, warf den ungeheuern Leib spielend viele Fuß über den Wasserspiegel empor, und wirbelte mit dem Schweife so gewaltig, daß es ringsum rauschte und saus'te, wie Sturmesbrausen.

Ganz aufrecht stand der Beischiffsführer da und schwang die mächtige Harpune zum Wurfe. Als aber das Ungeheuer eine so furchtbare Stellung annahm,

---

*) Kleines Ruder.

winkte er seinem Capitain und die Ruderer hielten inne. Während nun die Jäger einige Augenblicke ruhig harrten, folgten mehrere Schläge auf dem Wasser, die wie dumpfer Kanonendonner die Klippen entlang hallten. Nach diesen wilden Ausbrüchen seiner ungemessenen Kraft sank das Ungethüm in sein heimisches Element zurück, und verschwand allmählig den Blicken der Jäger.

„Wohin zog er, Tom?“ rief Barnstable, sobald ihm das Thier aus dem Gesichte war.

„Er geht wohl nur ein wenig auf und nieder,“ antwortete der Beischiffsführer vor Jagdlust glühend; „er wird sich, wenn er lange in diesem Cours verbleibt, die Nase da unten schon tüchtig zerstoßen und dann froh seyn, einmal wieder frische Luft schnaufen zu können. — Laßt nur einige Knoten Steuerbord rudern, Capitain, und ich wette, wir bleiben ihm hübsch auf der Fährte.“

Die Vermuthung des alten wohlerfahrenen Seemanns wurde sogleich durch den Wasserstrahl bestätigt, der nahe bei ihnen aus den zertheilten Wellen emporstieg; gleich darauf huschte das Unthier vor ihnen vorüber, und schoß so rasch über die See, daß sie hoch emporschäumte und zischte und tos'te, als wenn ein Schiff zum erstenmal vom Stapel läuft. Nach diesen wilden Schwingungen schwamm es träge dahin, und schien von der frühern Anstrengung auszuruhen.

Barnstable und seinem langen Tom entgingen selbst die leisesten Bewegungen des Thieres nicht, und als es nun in behaglicher Ruhe dahinzog, befahl der Erstere rasch darauf los zu rudern. Einige schnelle Schläge brachten das Boot dem Fische zur Seite; die Spitze des

Fahrzeugs ward auf eine der Finnen gerichtet, die sichtbar wurden, sobald das Thier sich träge mit den Wellen gehen ließ. Prüfend zielte der Beischiffsführer seine Waffe und schleuderte sie so gewaltig, daß das Eisen tief in des Feindes Fettwanst hineinfuhr. Kaum war der Wurf geschehen, so rief er mit strengem Ernste:

„Zurück! zurück!"

„Zurück!" wiederholte auch Barnstable, und mit kräftigem Arme strichen die gehorsamen Ruderer rückwärts und brachten das Boot aus dem furchtbaren Bereich des Feindes. Doch das verwundete Thier dachte nicht an Widerstand; weder seine Kraft, noch die Ohnmacht seines Feindes kennend, suchte es nur in schneller Flucht sein Heil. — Nach dem ersten Augenblick der starren Betäubung und des Erstaunens, das sich seiner bemächtigt hatte, sobald es sich vom scharfen Eisen durchdrungen fühlte, schlug es mit seinem mächtigen Schweife so gewaltig in der Luft umher, daß die See immer unruhiger emporwogte, und verschwand dann schnell wie der Blitz mitten in einer Schaumwolke.

„Halt ihn auf!" schrie Barnstable; „gib Acht, Tom! er kömmt schon wieder hervor!

„Ja, ja, Capitain," versetzte dieser ganz gleichmüthig und das Tau fassend, das mit einer Gefahr drohenden Schnelligkeit aus dem Boote herausschoß, wand er es mehr von dem runden Holzblock ab, der zu diesem Behufe im Bug des Bootes stand. Die Leine lief immer rasch dahin, und zeigte, auf der Oberfläche des Wassers wogend, genau die Richtung an, in welcher das Ungeheuer wieder zu erwarten war. — Dorthin auch hatte Barnstable

das Boot mit der Spitze gewandt, ehe der Fisch wieder zum Vorschein kam, der nicht länger in lustigem Spiel sich ergötzte, sondern die Gewässer im Fluge zertheilend, wie ein Pfeil über sie hinschoß; — gewaltsam zog er das Boot nach sich, und die Wellen, über die das gebrechliche Fahrzeug blitzschnell hinflog, schienen es jeden Augenblick in ihrem Schooße begraben zu wollen.

Als der lange Tom die Wasserbogen sah, die sein Opfer emporwarf, zeigte er jubelnd auf den mit dunkelrothem Blute gefärbten Strahl.

„Ja, ich bin dem Burschen an's Leben gekommen!“ rief er, „aber es muß auch mehr als zwei Fuß Fett da seyn, wenn nicht mein Eisen jedem Wallfisch, der da auf dem Ocean kreuzt, den Garaus machen soll.“

„Nun, hier glaube ich, wirst du nicht mehr des Bajonnets bedürfen, das du dir zu einer Lanze zugestutzt hast,“ sagte sein Capitain, welcher sich der Jagdlust mit allem Feuer eines Jünglings hingab, der in solchen Uebungen herangewachsen ist; — „fühl doch einmal nach der Leine, können wir den Burschen wohl schon heranziehen? — Nur befolgt den Cours nicht, den er einschlägt, er führt uns zu weit vom Schooner ab.“

„Ja, diese Creaturen, Herr, steuern nun einmal so,“ sagte Tom. „Ihr wißt ja, sie müssen eben so gut Luft in die Nasenlöcher ziehen, wie der Mensch; aber haltet Burschen, und laßt ihn uns herbeischleppen.“

Die Matrosen faßten die Wallfischleine, und brachten ihr Boot bis auf einige Fuß vom Schweife des Fisches, der immer langsamer hinzog, je schwächer er vom Blutverluste ward. Nach wenigen Minuten hörte

er auf zu schwimmen, und schien so entkräftet mit der Fluth hinzutreiben, als sey er im letzten Todeskampfe begriffen.

„Sollen wir nun darauf los, und ihm den Rest geben, Tom? Einige Stiche deines Bajonnets würden ihm schon den Todesstoß versetzen.“

Der Beischiffsführer prüfte mit kalter Ruhe seine Beute. „Nein, Sir, nein,“ antwortete er dann; „er ist im Ausmachen. „Ich wüßte nicht, warum wir uns so beschimpfen, und unsere Kriegswaffen gegen einen Wallfisch gebrauchen sollten. Doch zurück! zurück! denn das Thier ist im Sterben.“

Der Mahnung des wohlerfahrnen Tom zufolge steuerte das Boot sogleich behutsam eine Strecke zurück, und ließ dem Meerriesen freien Raum zu seinem Todeskampfe. Nach einer kurzen Ruhe warf das Ungeheuer seinen Schweif wie im Spiele hoch in die Luft; doch die Schläge folgten immer rascher und gewaltiger, bis zuletzt Alles hinter einer Pyramide von Schaum und dunkelm Blut verschwand. Sein Gebrüll glich dem einer ganzen Rinderheerde, und wem die Thatsache fremd, hätte sicher geglaubt, tausend Meerungeheuer ständen hinter der blutigen Wolke, in tödtlichem Kampfe begriffen. — Allmählig ward Alles wieder still; das rothe wogende Gewässer verlor sich nach und nach unter des Oceans regelmäßige lange Wellen. Der Fisch war erschöpft; leidend ergab er sich seinem Mißgeschicke. Und als das Leben entschwand, als die ungeheuere schwarze Masse sich auf die Seite drehte, und die glänzende weiße Haut des Unter-

leibes zum Vorschein kam, da wußten auch die Seeleute, daß ihr Sieg vollendet sey.

„Was ist nun da zu thun?“ sagte Barnstable, und sah mit erkalteter Lust auf das gefallene Opfer. „Nahrung gibt er nicht; er wird an's Ufer treiben, und unsern Feinden Thran liefern.“

„Ja, hätte ich das Geschöpf in Boston-Bay,“ sagte Tom, „so könnte ich mich dort noch zu etwas Rechtem machen; aber solch Glück ist mir leider nicht beschieden! Doch auf jeden Fall muß ich meine Harpune und das Tau wieder haben, denn die sollen die Engländer nicht auffangen, so lange der alte Tom sie noch werfen kann.“

„Na, prahle nur nicht so,“ sagte der Steuermann; „mag er nun dein Eisen holen oder nicht; genug, da kommt er und macht Jagd.“

„Was sprichst du, Bursche?“ rief Barnstable.

„Nun, Capitain Barnstable mag selber hinsehen, und sagen, ob ich Recht habe!“ sagte der Seemann.

Der Lieutenant drehte sich um und sah, wie die Alacrity eine halbe Meile courswärts mit vollem Winde um die Landspitze herum auf sie zukam.

„Gebt mir das Glas,“ sagte er mit der höchsten Ruhe. „Hier gibt's nun auf die eine oder andere Weise zu thun; sind sie gerüstet, so müssen wir uns davon machen; wo nicht, so sind wir allenfalls stark genug, sie zu kapern.“

Bald machte ein einziger Blick den erfahrnen Seeofficier mit der wahren Beschaffenheit des nahenden Fahrzeugs bekannt. „Der Geselle hat lange Arme und zehn Zähne,“ sagte er, das Glas höchst gelassen wieder nie

derlegend; „und König Georgs Flagge weht von seinem Top. — Nun, Kinder, rudert Euerm Leben zu lieb nur immer, was Ihr könnt; denn mag auch unserm Meister Coffin seine Harpune noch so sehr am Herzen liegen, so will ich mir doch deswegen die Hände nicht von John Bull fesseln lassen, und wenn Se. Majestät mir auch selber das Handgeschmeide umlegen wollten."

Die Matrosen kannten ihres Capitains Denk- und Sprechart nur allzugut; schnell warfen sie die Jacken von sich und gingen ernstlich an's Werk. Eine halbe Stunde hörte man in dem Boote, das bewunderungswürdig rasch dahin flog, auch keinen einzigen Laut. Doch gar mancher feindliche Zufall begünstigte leider den Kutter; er hatte guten Wind, ruhige See und hohe Fluth. Nach Verlauf der erwähnten Zeit war der Raum zwischen den Fliehenden und ihren Verfolgern fast um die Hälfte vermindert. — Barnstable's Antlitz blieb zwar immer gleich ruhig; doch zeigte die düstere Wolke auf seiner Stirn deutlich, daß er die zunehmende Gefahr nur allzusehr erkenne.

„Der Bursche da hat lange Beine, Meister Coffin," sagte er launig; „dein Wallfischtau muß über Bord, und das fünfte Ruder von deiner zarten Hand gelenkt werden."

Tom stand von seinem Plätzchen auf, und schritt vor; Tonne und Tau warf er in die See, um sich an's Vorderruder zu setzen, und handhabte dann dasselbe mit der ganzen Fülle seiner athletischen Kraft.

„Ha! in diesem tüchtigen Schlage verspüre ich deine Philosophie, langer Tom," rief der Seeofficier. „Nur

frisch drauf los, Burschen! nnd wenn wir dadurch auch nichts, als Zeit zum Ueberlegen gewännen. Nun sag' 'mal, Meister Coffin, was denkst du? — Uns bleiben drei Auswege; laß hören, welchen du wählst. Zuerst können wir umkehren und fechten, bis wir in den Grund gebohrt werden; zweitens können wir an's Land gehen, und uns vielleicht auf eine gute Weise nach dem Schooner zurückziehen; drittens können wir mehr nach der Küste hinsteuern, dem Burschen, indem wir unter seinen Kanonen hinrennen, den Wind abgewinnen, und einmal wieder frische Luft schöpfen, wie dein Wallfisch. — Der Teufel hole den Wallfisch; hätte der schwarze Satan uns nicht so herumgezogen, so wären wir dem Piraten da längst aus dem Gesichte."

„Fechten wir," sprach Tom eben so ruhig und gelassen, als sein Commandant, „so werden wir genommen oder in den Grund gebohrt; landen wir, so werde ich, was meine Person betrifft, gewiß genommen; denn ich habe auf dem Trocknen niemals so recht meinen Cours finden können. Schneiden wir aber, indem wir unter den Klippen hinstreichen, dem Kerl den Wind ab, so werden wir Alle von dem Lumpengesindel niedergeschossen, das ich da oben an den Hecken herum kreuzen sehe, und das, ich wette, nur darauf lauert, dem Boote eines ehrlichrn Seefahrers heimlich eine Kugel beibringen zu können."

„Wahr und vernünftis gesprochen, Tom," sagte Barnstable, der seine geringe Hoffnung gänzlich durch die Reiter und das Fußvolk gescheitert sah, die jetzt am Rande der Klippen zum Vorschein kamen. „Die Engländer

haben, wie ich merke, in der letzten Nacht nicht geschlafen, und ich fürchte, Griffith und Manuel werden schlimm weggekommen seyn. Aber der Schlingel da bringt eine ganze Mütze Wind mit sich, gerade wie er ihn braucht, und läuft wie ein Wettrenner. — Ha! jetzt macht er Ernst!"

Als Barnstable so sprach, stieg eine weiße Rauchwolke aus dem Vordertheil des Kutters hervor; Kanonendonner hallte über die Gewässer; die Kugel hüpfte von Woge zu Woge, trieb die Fluthen schäumend auf, und fiel in einer beträchtlichen Ferne vom Boote nieder.

Die Seeleute schauten neugierig der Kugel nach, doch ohne in ihrem Wesen oder Benehmen die allergeringste Unruhe zu verrathen. Tom aber, der ihren Lauf mit geübterm Blicke als die Uebrigen verfolgte, meinte:

„Das springt für sein Kaliber lebendig genug, und spricht laut und deutlich; aber wenn sie es auf dem Ariel hören, wird der Mann, der es abgeschossen, sehr bedauern, daß es nicht stumm geboren ist."

„Ach, du bist der Weiseste der Weisen! Meister Coffin!" rief Barnstable; „ja, darin ist noch ein Fünkchen Hoffnung. Laß den Engländer nur immerhin fortschwatzen; meinen Kopf verwette ich, daß sie es auf dem Ariel gerade nicht für Donnergebrüll halten. Gebt mir eine Muskete, ich will doch auch zum Spaß einmal losschießen."

Barnstable feuerte sein Gewehr mehrere Male ab, als spotte er des Feindes, und seine Absicht gelang vollkommen. Durch den Schuß gereizt, sandte der Kutter

ihnen Kugel auf Kugel, die oft so nahe vorüber saus'ten, daß zwar Alle vom Schaume befeuchtet, aber dennoch Keiner verletzt ward. Diese Fehlschüsse, weit entfernt, sie zu beunruhigen, erregten nur immer mehr die laute Lust der kühnen Seeleute; — flog zuweilen eine Kugel ganz dicht an ihnen vorüber, so wußte der Beischiffsführer sogleich ein hübsches Sprichwörtlein. „Ja ja," sagte er einmal, „weite Schüsse und große Wellen selten kleine Boote zerschellen;" und ein anderes Mal wieder: „Wer ein Boot treffen will, muß Luchsaugen haben."

Trotz allem dem kam aber der Kutter dem Boote dennoch immer näher, und schon war der schnelle Ausgang der Schlacht leicht zu ersehen, als plötzlich ein naher Kanonenschuß das englische Feuer beantwortete, und die Bootsmannschaft zu ihrer unaussprechlichen Freude den Ariel aus der kleinen Bucht hervorkommen sah, in welcher er während der Nacht geankert hatte; noch wirbelte sich hoch um seine schlanken Masten der Rauch seines kühn zum Kampfe herausfordernden Feuers.

Barnstable's und seiner Gefährten Freudengeschrei begrüßte den ersehnten Retter. Der Kutter aber barg alle seine leichten Segel, braßte ein, und sandte den entrinnenden Flüchtlingen noch eine volle Ladung nach. Kugeln und Kartätschen flogen unschädlich an ihnen vorüber, und fielen so nahe vom Boote in's Wasser, daß Alle darin vom hoch emporspritzenden Schaume benetzt wurden.

„Der ist auch im Ausmachen," meinte Tom, und schaute in den kleinen wirbelnden Kreis, welcher sich um das Boot herzog.

„Ist sein Capitain ein braver Mann," sagte Barnstable, „so wird er es nicht bei dieser kurzen Bekanntschaft bewenden lassen. Doch frisch zu! immer frisch d'rauf los, Kinder! Denn ich möchte gar zu gern noch mehr von diesem geschwätzigen Kreuzer erfahren."

Diese Worte waren der größte Sporn zur thätigen Eile; rastlos ruderten die Matrosen, und langten in wenigen Minuten beim Schooner an.

Froher Jubel empfing Barnstable und die Gefährten; laut schallte er über die Gewässer, und drang unerfreulich hinüber zu den Ohren der auf den Klippen stehenden getäuschten Zuschauer.

Achtzehntes Kapitel.

Schuß auf Schuß, und Flammen auf Flammen,
Fliegen hinüber von Bord zu Bord,
Zersplittert sinkt ein Mast zusammen,
Und immer noch wüthet und ras't es fort. —
Egon Ebert.

Unter lautem Jauchzen und Jubeln des Schiffsvolks stand der Commandant des Ariels einige Zeit auf dem Verdeck. Mit treuherzigem Händedrnck erwiederte er die Glückwünsche seiner Officiere, und nachdem er die erste Aufwallung der Freude ruhig hatte verrauschen lassen, winkte er gebietend Stillschweigen.

„Ich dank Euch, meine Lieben, für Euren guten Willen," sagte er, als Alle in tiefer Aufmerksamkeit um ihn her standen. „Sie haben uns tüchtig gejagt,

und hättet Ihr uns noch eine Viertelmeile ziehen lassen, so waren wir verloren. Der Bursche da ist ein englischer Kutter, und obgleich er gerade nicht mehr so gewaltig mit dem Winde läuft, so macht er doch Miene zum Fechten; wenigstens hat er abgetakelt, und das sieht aus, als sey er kampflustig. Zum Glück hat Capitain Manuel alle seine Leute mit an's Land, obschon ich nicht weiß, was er mit sich und ihnen aufgestellt hat; denn sonst würde es auf unserm Deck von allerlei Thieren der Weide wimmeln; doch jetzt haben wir guten Wind, ziemlich ruhige See und freies Spiel; auch fordert es einigermaßen schon die Nationalehre, dem Kerl eins zu versetzen; und darum läßt uns ohne viel Redens geradezu auf ihn losziehen, und uns unser Frühstück verdienen."

Die Mannschaft jauchzte dieser seemännischen Meisterrede lauten Beifall zu. — Die jungen Leute entbrannten muthig für den Kampf; die alten Fahrer aber schüttelten unendlich freudig das Haupt, und betheuerten unter tausend fremdartigen derben Eiden, daß ihr Capitain, wenn es Noth thäte, wie das beßte Lexikon reden könne, das je vom Stapel gelaufen sey. —

Während dieser kurzen Rede und den ihr folgenden Bemerkungen war der Ariel unter einem Segelwald dem Winde so nah als möglich gebracht worden; schnell flog er vom Lande ab, und immer deutlicher sah man jetzt die Klippen und die Soldaten am Rande derselben.

Barnstable richtete sein Glas bald auf die Küste, bald wieder auf den Kutter, und gar mancherlei Gefühle kämpften in seiner Brust.

„Wenn Griffith in einem jener Felslöcher steckt,"

sagte er endlich, „so soll er eine Streitfrage mit so wenigen Worten entschieden sehen, wie es nur möglich ist. — Die Herren müßten denn etwa ihren Sinn geändert haben, und einen andern Cours einschlagen. Was meinst du, Merry?“

„Ich wünschte von ganzem Herzen,“ entgegnete der furchtlose Cadet, „daß Sir Griffith erst sicher hier am Bord wäre; denn wie es scheint, ist die Küste in Bewegung, und Gott weiß, wie es ihm ergeht, wenn sie ihn fangen! Was den Burschen da unter'm Winde belangt, so wird er wohl bald erfahren, daß mit dem Boote des Ariel weit eher, als mit dem Papa selbst anzubinden ist; aber er hat viel Segelwerk, und es frägt sich noch, ob er Stand hält.“

„O, ganz gewiß! Cadet,“ sagte Barnstable; „er steuert von der Küste ab, wie ein vernünftiger Mann; auch hat er Brillen aufgesetzt, um auszumitteln, zu welchem Stamme der menschenfressenden Yankees wir denn so eigentlich gehören. Warte! bald wird er wieder mit dem Winde vorkommen, und ein Paar Stücke Eisen vorausschicken, damit wir doch wissen, wo wir ihn zu suchen haben. Ja, so sehr der erste Lieutenant mein Freund auch ist, Merry, so will ich ihn doch heute fast lieber auf dem Lande, als an meinem Bord wissen; denn wahrlich, ich brauche zur Vertheidigung dieses guten Schiffes gerade keinen Vorkämpfer. Doch jetzt, Cadet, laß die Trommel Alles auf's Verdeck rufen.“

Der Bursche, der unter dem Gewichte seines melodischen Instruments fast erlag, hatte schon längst dieses Befehls geharrt, und ohne ihn sich vom Cadet erst wie-

derholen zu lassen, begann er jenes Drum, dum, dra dru drum, das zu allen Zeiten Tausende aus dem tiefsten Schlafe rütteln, und sie von einem Geiste beseelt zum Kampfe führen wird.

Die Schiffsmannschaft stand indessen gruppenweise beisammen, musterte unter mancherlei Scherz und Spott den feindlichen Kutter, und harrte nur des gewöhnlichen Rufs, um zu den Kanonen zu fliegen. Mit dem ersten Trommelschlag gingen Alle ruhig an die verschiedenen Posten, wohin der Dienst einen Jeden rief.

Die Kanonen wurden von kräftigen jungen Männern umringt; die wenigen Soldaten standen mit Musketen bewaffnet in Reih und Glied; die Officiere mit ihren Helmen auf dem Haupte, trugen Pistolen im Gürtel, und den entblößten Säbel in der Hand. Barnstable ging festen Schrittes auf dem Verdecke umher; das Sprachrohr hing an seinem rechten Zeigefinger; das Glas, durch das er zuweilen sah, trug er unter'm Arme; sein Schwerdt lehnte am Fuße des Hauptmastes; ein Paar große Pistolen steckten in seinem Gürtel. Musketen, Enterhaken, Pistolen, nackte Säbel lagen an verschiedenen Orten des Verdecks aufgehäuft. Jetzt lachte Keiner mehr; wer sprach, that es nur flüsternd und leise.

Der englische Kutter segelte indessen immer mehr vom Lande ab; als er ungefähr zwei Meilen in die See gestochen, barg er noch mehr Segel, und sich in den Wind begebend, feuerte er in der vom Ariel gerade entgegen gesetzten Linie eine Kanone ab.

„Wollte ich doch einen Centner Stockfisch gegen das beßte Faß Porter wetten, Meister Coffin, das jemals in

England gebraut ward," sagte Barnstable, „wenn der Bursche da nicht denkt, ein Yankeeschooner könne in den Wind dahin fliehen. — Warum gibt er denn, wenn er mit uns reden will, seinem Kutter nicht noch einige Schoten*), und kommt näher heran?"

Der Beischiffsführer hatte seine Vorbereitungen zum Kampfe mit mehr Umsicht und planmäßiger gemacht, als alle Andern auf dem Schiffe. — Als die Trommel Alles auf's Verdeck rief, warf er Jacke, Weste und Hemd von sich, als stände er unter Amerika's heißer Sonne, und wisse nur allzugut, daß der jetzige Augenblick den freien Gebrauch aller seiner Kräfte erfordere. Da Jeder wohl wußte, daß er einiges Vorrecht auf dem Ariel genoß, und seine Meinung in Allem, was das Seewesen betraf, von der Mannschaft als ein Orakel betrachtet, und von seinem Capitain mit nicht wenig Achtung aufgenommen wurde, so erregte sein Betragen weiter keine Verwunderung. Jetzt stand er hinter seiner langen Kanone, die sehnigten Arme auf die Brust gekreuzt, die von der Luft blutroth gefärbt war; sein graues Haar flatterte im Winde, und seine lange Gestalt ragte riesenhaft über aller Anderen Köpfe hervor.

„Der hält's mit dem Winde, als ob er sein Schätzchen wäre!" antwortete er dem Officier; „doch er wird ihn bald müssen fahren lassen, — und will er nicht, so so wollen wir ihn schon ein wenig aus dem Striche bringen."

---

*) Dicke Taue.

„Nicht höher! nicht höher!“ rief der Capitain mit ernster Stimme, „und fahr zu, was du kannst; der Bursche segelt gut, langer Tom; wir sind nicht schnell genug hinter ihm drein; wenn er so vorwärts zieht, wird's Nacht, ehe wir uns ihm an Bord legen können.“

„Ja, ja, Herr!“ meinte der Beischiffsführer; „die Kutter haben einen wahren Segelwald, wenn es auch aussieht, als hätten sie nur wenige. Sie können außer ihren Hauptsegeln immer noch viele aufhissen; aber es hält nicht schwer, ein Bischen Segeltuch aus den Saumtauen zu schießen, und dann wird er schon rückwärts und vom Winde abgehen.“

„Das ist einmal ein weiser Anschlag zur Zeit, Tom,“ sagte Barnstable; „denn ich fürchte, die Fregatte kommt dazu; zwar liebe ich sonst keine lärmende Jagd, doch sprich nun einmal mit ihm, und laß uns sehen, ob er antwortet.“

„Ja, ja, Herr! sprach Tom, indem er sich so niederwarf, daß sein Kopf mit der Kanone ganz gleich stand, und nach mehreren Weisungen und Bewegungen, um sie gehörig zu richten, legte er die Lunte schnell auf's Zündloch.

Eine ungeheure weiße Dampfwolke, und dann ein dunkler Feuerstrom schossen aus der Mündung. Der Rauch hob sich, vom Winde getragen, über die Gewässer, fuhr wie ein dickes Gewölk erst in die Masten hinauf, dann in die Ferne hinaus, und mischte sich dort mit dem Nebel, welcher vor dem frischen Seewinde hertrieb.

Begierig folgte auf den Klippen manches Auge dem schönen Schauspiele; doch für die Mannschaft des Ariel

hatte es zu wenig den Reiz der Neuheit, als daß es nur einen einzigen ihrer Blicke von der Richtung der Kugel und von ihrer Wirkung auf den feindlichen Kutter hätte abziehen können.

Barnstable sprang schnell auf eine Kanone, und sah mit gespanntem Blicke dem Laufe der Kugel nach. Der lange Tom zog sich in gleicher Absicht aus dem Qualme zurück, legte eine seiner langen Hände auf seinen Namensvetter, den Mittelfinger in's Zündloch, und mit der andern Hand sich auf's Verdeck stützend, lugte er durch eine entgegengesetzte Stückpforte in einer Stellung hinaus, an deren Nachahmung wohl fast Jedermann verzweifeln müßte."

„Ha! da fliegt der Lappen!" rief Barnstable; „brav Meister Coffin! Vernünftiger hast du noch niemals dem John Bull das Eisen in die Rippen getrieben; wirf ihm noch eins zu! und wenn es ihm mundet, können wir eine Partie Kegel mit ihm spielen."

„Ja, ja, Herr!" sagte der Beischiffsführer, der, sobald er die Wirkung des Schusses wahrnahm, sich wieder zum Laden bereit stellte. „Wenn er noch eine halbe Stunde Stich hält, will ich ihn so klein machen, wie wir selber sind, und dann wollen wir hinauf und Mann für Mann vornehmen."

Jetzt erschallte zum ersten Mal der Trommelwirbel der Engländer über die Gewässer herüber, und wiederholte die Töne, die auf dem Ariel schon längst Alles auf's Verdeck gerufen hatten.

„Ha! du jagst ihn auf die Batterie!" rief Barn=

stable; „nun werden wir wohl gleich mehr von ihm hören! Rüttle ihn auf, Tom! mach ihn vollends munter.“

„Ja, ja! wir wollen ihn schon ganz aufrütteln, oder ihn ganz einschläfern,“ sagte der bedächtige Tom, der sich nie zu übereilen pflegte, selbst wenn sein Commandant ihn trieb. „Meine Schüsse kommen hübsch, wie die Meerschweine, einer immer nach dem andern. Komm her, Junge! — heb den Stoß auf; — so! — ei, geh da fort! — Du verdammter kleiner Beelzebub, willst du wohl meine Herpune stehen lassen!“

„Was hast du denn, Meister Coffin?“ rief Barnstable; „du bist ja stumm!“

„Ei, spielt der Wassernickel da ohne Weiteres mit meiner Harpune in den Speigaten*), und wenn ich sie nachher gebrauchen will, so kann ich sie nur im Monde suchen.“

„Fahr den Knaben nicht so an, Tom; schick' ihn nur mir zu, so will ich ihn schon derb abputzen; aber nun wirf den Engländern auch wieder ein Stück Eisen zu.“

„Ich brauche den kleinen Thunichtgut; er muß mir die Patronen zulangen,“ antwortete der ärgerliche Alte; „aber wenn Ihr so gut seyn, und ihn, wenn er bei Euch vorüber in's Magazin geht, dann und wann so an die Ohren zupfen wollt; so wird der Maulaffe doch am Ende Lebensart lernen, und auf dem Schooner Alles um so besser von Statten gehen. So ein junges äffisches

*) Runde Oeffnungen an den Seiten der Verdecke zum Ablaufen des Wassers. Der Uebersetzer.

Heringsgesicht mit einer Waffe zu spielen, die er noch gar nicht kennt. — Hätten deine Eltern doch mehr auf deine Erziehung und weniger auf deinen Putz gewandt, so wärst du doch noch allenfalls etwas Ordentliches geworden."

„He da Tom!" rief Barnstable ungeduldig; „will denn dein Namensvetter gar nicht wieder den Rachen aufthun?"

„Ei ja doch! es ist ja schon Alles fertig!" brummte der Beischiffsführer. „Noch ein Bischen mehr herüber! so; — so ein verdammter Pavian! so ein Satanus! — so — Noch ein wenig herüber! — die Lunte her; — jetzt will ich ihn bezahlen! — Feuer!" —

Dieses war das Losungszeichen zum ernsten Treffen; denn da Tom's Kugel, ganz wie er beabsichtigt hatte, wieder in der vorigen Richtung ging, so fand der Feind sie doch zu gewichtig, um sie stillschweigend hinzunehmen, und der zweite Schuß des Ariel ward daher mit einer vollen Lage der Alacrity beantwortet. — Sie ging in einer sehr guten Richtung, aber das Geschütz des Kutters war zu leicht, um in dieser Entfernung gehörig wirken zu können. Drei oder vier Kugeln prallten gegen den Bauch des Schooners und fielen ohne zu schaden in's Wasser nieder.

Der Beischiffsführer, dessen gute Laune um so mehr wiederkehrte, je heißer der Kampf ward, bemerkte mit seiner gewöhnlichen Kälte:

„Das sind ja nur Alles wahre Liebeskläpschen. Denkt denn der Engländer etwa, wir wollten ihn nur salutiren?"

„Treib ihn auf, langer Tom! jeder deiner Schläge wird ihm die Augen immer mehr öffnen!“ rief Barnstable und rieb sich so frohlockend die Hände, als wäre das Glück der Schlacht ihm schon gesichert.

Bis jetzt hatte der Beischiffsführer mit seinen Leuten auf dem Ariel nur allein das Feuer unterhalten, und die Uebrigen müßig bei ihren kleineren Kanonen gestanden. — Doch nach zehn oder fünfzehn Minuten sah der Commandant der Alcatrity, den die wohlgezielte Kugel aufgeschreckt hatte, nur zu sehr ein, daß er, selbst wenn er wollte, nicht mehr ausweichen könne, und er beschloß daher, den einzigen ihm noch übrig bleibenden Weg wie ein Ehrenmann einzuschlagen. Kühn steuerte er der Richtung zu, die ihn dem Gegner am nächsten brachte, ohne jedoch sein Schiff dem feindlichen Feuer gerade bloß zu stellen.

Barnstable bewachte mit Adlerblick jede Bewegung des Engländers, und als die Schiffe einander ziemlich nahe waren, befahl er, die volle Batterie spielen zu lassen.

Das Feuer wurde jetzt auf beiden Seiten lebhaft; der Wind, durch den Kanonendonner zertheilt, vermochte nicht mehr, die dicke weiße Rauchwolke hinwegzuführen, die schwankend über den Gewässern, wie über dem Ariel hing, und den Pfad bezeichnete, auf welchem dieser dem noch heißern Kampfe entgegenzog. Das Geschrei der jungen Matrosen, während sie ihre Todesgeschosse richteten, wurde immer lauter und wilder; nur der Beischiffsführer allein verrichtete Alles so still und emsig, als arbeite er in seinem täglichen Berufe. Barnstable war

ungemein ruhig und gefaßt; er behauptete sich in dem stillen würdevollen Ernste eines Befehlshabers, auf dem allein der glückliche Ausgang des Treffens beruht; doch glühte sein schwarzes Auge von Kampflust und innerm Feuer.

„Trefft gut! Kinder!“ rief er gelegentlich mit einer Stimme, die selbst laut durch den Kanonendonner hindurch schallte; „denkt nicht an ihr Tauwerk, haltet Euch nur an ihre Bolzen! — zielt auf's Laufstag!“

Aber auch der Engländer hielt sich heldenmüthig; er hatte durch das Beschießen aus der Ferne um so größern Verlust erlitten, da sein leichtes Geschütz den Feind nicht wieder zu erreichen vermochte, und bestrebte sich jetzt um so mehr, den Fehl wirder gut zu machen, den er durch Eröffnung des Kampfes begangen.

Die Schiffe kamen sich immer näher und näher; bis zuletzt beide nur eine einzige dicke Rauchwolke umhüllte, die sich weit um sie her verbreitete, und sie den theilnehmenden Blicken der auf den Klippen stehenden Zuschauer gänzlich verbarg. Kanonenschall mischte sich nun mit dem Knatteru der Flinten und Pistolen; Feuerströme schossen wie leuchtende Blitze aus dem Pulverdampfe hervor, welcher die Kämpfenden einhüllte. In banger Ungewißheit standen die Soldaten mehrere Minuten auf den Klippen, ohne zu erkennen, welcher Flagge der Sieg sich zugewandt.

Das Feuer des Ariels war stärker und verheerender; denn er hatte nicht so gelitten, und seine Mannschaft war weniger erschöpft. Verzweiflungsvoll entschloß sich daher endlich die Alacrity zu entern und den Kampf

durch's Handgemenge zu entscheiden. Barnstable ahndete ihren Entschluß und wußte recht gut, was ihren Commandanten dazu bewegen mußte; — doch war er nicht der Mann, der kalt die Vortheile abwog, wenn Stolz und Tapferkeit ihn in die Schranken riefen. — Er kam daher dem Feinde auf halbem Weg entgegen, und als die Schiffe gegen einander stießen, wurde der Stern des Schooners durch die vereinigten Bemühungen beider Partheien sogleich an den Vordertheil des Kutters gehakt.

Die Stimme des Engländers, der seine Leute, ihm zu folgen aufmunterte, ertönte jetzt mitten im lärmenden Gewühle.

„Enterer herüber! Alles herüber dem Steuerbord zu!" — schmetterte auch Barnstable's Sprachrohr.

Doch war dieses der letzte Befehl, den der junge kühne Seemann durch dasselbe gab; denn jetzt warf er es weit von sich und den Säbel fassend, stürzte er sich in den dicksten Haufen des verzweifelten Feindes. — Geschrei, Verwünschungen, Spottreden und das Knattern und Knallen des kleinen Gewehrfeuers, das lebhaft unterhalten wurde, folgte jetzt dem Donner der Kanonen, die in dieser Nähe nicht mehr zu wirken vermochten.

„Werft sie von ihren Decken!" rief der englische Capitain und erschien mit einem Dutzend seiner Getreuen auf der Schanze; „fort mit den rebellischon Hunden! über Bord!"

„Immer vorwärts! vorwärts Kinder!" rief Barn-

stable und feuerte auf den vordringenden Feind; „laßt Keinen übrig, der wieder Grog saufen kann!“

Die furchtbare Salve, die diesem Zurufe folgte, erfüllte Barnstable's Befehl fast buchstäblich. Der Commandant der Alacrity sah sich plötzlich allein und zog sich langsam auf sein Verdeck zurück, um seine Leute wieder vorwärts zu bringen.

„Alles hinüber! Alt und Jung, Müßiggänger und Matrosen!“ schrie der verwegene Amerikaner und wollte eben seinen Leuten voranspringen, als ein kräftiger Arm den unerschrockenen Seemann erfaßte, und ihn trotz alles Widerstrebens mit unwiderstehlicher Kraft gewaltsam auf den Ariel zurücktrug.

„Der Geselle da ist im Ausmachen,“ sagte Tom's Stimme, „und es wäre nicht weise von Euch, sich in's Bereich seines Schweifes zu wagen, ich aber will sogleich hinüber und ihm mit meiner Harpune den Rest geben.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, schritt die lange Gestalt darauf der Schanze zu, und wollte den Fuß eben an den feindlichen Bord setzen, als eine mächtige Woge beide Schiffe trennte und Tom mit gewaltigem Geräusch in die Fluth versank. — Da, als er erschienen, gerade wohl zwanzig Pistolen- und Musketenschüsse gefallen waren, so glaubte Jedermann ihn durch eine Kugel niedergestürzt und der glühende Blick, der Zuruf ihres Capitains entflammte vollends ihre wilde Wuth.

„Rache dem langen Tom!“ schrie Barnstable hinüber! der lange Tom oder der Tod!“

Unwiderstehlich wälzte der Haufe sich vor und bahnte sich unter Blutvergießen den Weg zum feindlichen Castel. —

Der Engländer wor überwältigt, aber noch nicht entmuthigt. Er sammelte von Neuem die Seinen um sich her und stellte sich kühn zum Kampfe. Pickenstöße und Degenhiebe fielen immer dichter und dichter; wer entfernter stand und nicht zum Handgemenge kommen konnte, schoß mit Musketen und Pistolen mitten in den Haufen hinein.

Barnstable stürmte mit den Seinen unaufhaltsam vorwärts, und ward das allgemeine Ziel des rachedürstenden Feindes, der nur Schritt vor Schritt seinem kräftigen Angriffe wich! Der Zufall hatte beide Befehlshaber an die entgegengesetzten Seiten des Verdecks geführt, und der Sieg schien immer da gewiß, wo sie den Kampf in Person leiteten. Doch der Engländer sah, daß, während er hier gewann, alles Andere verloren ging, und von zweien seiner Tapfersten gefolgt, drang er daher zu einem andern Puukte des Gemetzels hin. Ein Marinesoldat eilte ihm voran, zielte auf den Kopf des amerikanischen Capitains und wollte eben losdrücken, als Merry unter die Kämpfenden hinstürzte und seinen Dolch in des Soldaten Leib stieß, daß er zu Boden stürzte. Unter gräßlichen Flüchen schwang der verwundete Krieger seine Waffe, Rache wollte er an seinem jungen Sieger nehmen; dieser aber wich unerschrocken seinem Schusse aus, und stieß den scharfen Dolch ihm in's Herz.

„Hurrah!“ ertönte Barnstable's Stimme wild vom Rande des Hinderdecks, wo er mit Einigen der Seinigen Alles vor sich hertrieb. „Hurrah! Rache! der lange Tom und Sieg!“

„Ha! nun haben wir sie!“ rief der Engländer,

„gebraucht euere Piken! treibt sie zu Paaren! wir haben sie zwischen zwei Feuern!“

Wahrscheinlich würde die Schlacht einen ganz andern Ausgang genommen haben, als die Umstände erst vermuthen ließen, wäre nicht in diesem Augenblicke eine wildblickende Gestalt aus den Fluthen emporgetaucht, die schnell den Wellen entstieg, und eben so schnell auf dem Verdecke stand. Der lange Tom war es, dessen eisenfarbiges Gesicht durch das erlittene Ungemach noch furchtbarer entstellt war; seine grauen Locken trieften von dem salzigen Elemente, dem er, ein neuer Neptun mit dem Dreizack, so eben entstiegen war. Schweigend schwang der Gewaltige seine Harpune, stieß sie in des unglücklichen Engländers Brust, und spießte ihn an den Mast des eigenen Schiffes.

„Alles zurück!“ rief er darauf mit einer Art Instinkt, als der Streich vollführt war; und die Muskete des gefallenen Marinesoldaten aufraffend, theilte er ringsum mit der Kolbe gewaltige tödtliche Stöße aus, ohne nur des Bajonnets zu gedenken, das er an seiner Waffe hatte.

Der unglückselige Commandant schwang sein Schwert mit wahnsinniger Geberde; sein Auge rollte noch einige Minuten wild im furchtbaren Todeskampfe umher, dann sank sein Haupt auf die blutige Brust zurück. Todt hing er am Maste, seinem Volke ein grauenhafter Anblick. Von stummem Entsetzen gefesselt, standen Einige seiner Getreuen erstarrt vor dem blutigen Leichnam; die meisten aber flohen verzagt in's Unterdeck, oder eilten, sich in die entlegeneren Theile des Schiffes zu verbergen.

und ließen die Amerikaner im unbestrittenen Besitz der Alacrity.

Zwei Drittheile der englischen Mannschaft waren in dem kurzen Kampfe theils getödtet, theils verwundet; zwar hatte auch Barnstable den Sieg durch manches tapfere Leben erkauft; aber der erste Augenblick der Siegestrunkenheit war nicht zur Schätzung solcher Opfer geeignet, und wildes Toben, Jauchzen und Frohlocken verkündete laut den Jubel der Sieger. — Doch nachdem der erste Rausch vorüber, kehrte auch die Mäßigung zurück, und Barnstable ertheilte sogleich die Befehle, die Dienst und Menschlichkeit erheischten.

Die Schiffe wurden von einander getrennt, und Todte und Verwundete fortgebracht. In tiefem Nachdenken ging der junge Sieger dann auf dem Decke der Prise umher. Oft fuhr er mit der Hand über seine von Dampf geschwärzte, blutbespritzte Stirn, und ernst hing sein Auge an der dicken Rauchwolke, die über den Schiffen gleich einem dem Meere entsteigenden dicken Nebel hing; doch vernahm die Mannschaft gar bald das Resultat seines Sinnens.

„Alle Flaggen herunter!" rief er plötzlich, „und die englischen wieder aufgehißt; die feindliche Flagge muß auch auf dem Ariel über unsere eigenen wehen."

Die Erscheinung der gesammten Canalflotte in halber Schußweite hätte nicht solche Verwunderung unter den Siegern hervorgebracht, als dieser unerwartete Befehl. Die erstaunten Seeleute hielten in ihren Beschäftigungen inne, um den sonderbaren Wechsel der Flaggen, dieser Sinnbilder, die sie mit einer Art Ehrfurcht betrachteten,

zuzuschauen. Doch wagte, den langen Tom ausgenommen, Niemand laut dagegen zu protestiren. — Dieser stand gerade auf dem Hauptdeck der Prise und säuberte das biegsame Eisen seiner Harpune, die er wieder herausgezogen hatte, so sorgfältig, als wäre es zur Behauptung ihrer Beute höchst nöthig. Gleich den Andern hielt auch er, als er den Befehl hörte, in seiner Arbeit ein, und stand keinen Augenblick an, seine Mißbilligung laut kund zu geben.

„Wenn die Engländer noch nach Kampf lechzen, und die Sache noch nicht in's Reine glauben," brummte er, „so können wir ihnen von Neuem Eins aufspielen, Capitain; und da ihrer hier um so viel weniger geworden, so mögen sie ein Boot abschicken und Einige dieser faulen Würmer herüber holen lassen, die wie die rothen Eidexen am Ufer hin und her kriechen, und immer nach uns hergaffen; und dann kann's nochmals von Vorn angehen; aber verdammt will ich seyn, wenn ich begreife, warum wir sie so zerfetzt haben, wenn das das Ende vom Liede seyn soll."

„Was brummst du nun wieder, gleich einem ohnmächtigen Nord-Ost, du alter Meerteufel?" sagte Barnstable; „wo sind denn unsere Freunde und Landsleute? — auf dem Lande, nicht wahr? — sollen wir nun etwa sie am Galgen sterben oder in dunkeln Kerkern verschmachten lassen?"

Der Beischiffsführer hörte mit großem Ernste zu; als sein Commandant geendet, schlug er mit der offenen Hand gegen seine sehnigten Schenkel, daß es weit umher wie ein Pistolenschuß knallte.

„Nun seh' ich schon, wie Ihr's meint," rief er; „Ihr denkt, die Rothröcke haben Herrn Griffith im Schlepptau. Nun wohl, laßt den Schooner an die Küste gehen und da Anker werfen, wo mein langes Rohr sie treffen kann; gebt mir die Barke und sechs Mann zum Rückhalt, und sie müssen wahrhaftig lange Beine haben, wenn sie in's Freie kommen wollen, ehe ich sie wegschieße."

„Alter Narr! glaubst du, eine Bootsmannschaft könne mit fünfzig bewaffneten Soldaten anbinden?"

„Soldaten!" schmunzelte Tom, dessen Lebensgeister durch den Kampf ziemlich aufgeregt waren, und schlug mit unnachahmlicher Verachtung ein Schnippchen; „Pah! das und und nicht mehr gebe ich für alle Soldaten auf der Welt. — Ein Wallfisch kann tausend solcher Männerchen todt machen, und hier steht der Mann, der sein Lebenlang wohl seine tausend Wallfische todt gemacht hat."

„Pah, du Spritzfisch, wirst du in deinen alten Tagen noch ein Prahlhans?"

„Wahrheit wie ein Logbuch reden, heißt nicht prahlen, Capitain; aber wenn Ihr etwa denkt, daß der alte Tom Coffin nur so eine Wallfischfigur mit einer Trompete sei, so ruft ihm nur zu: marsch, Tom! die Mannschaft in's Boot!"

„Nein, nein, mein alter Marlpfriemmeister," sprach Barnstable begütigend; „ich kenne dich dazu ja viel zu gut, du Bruder Neptuns; aber warum sollen wir den Engländern denn nicht allen unsern Mehlstaub in die Augen werfen, und ihre Flaggen aufhissen, bis wir Ge-

legenheit gefunden, unsere gefangenen Landsleute zu befreien?"

Der Beischiffsführer schüttelte das Haupt und dachte dann so ernst nach, als durchkreuzten ihn plötzlich eine Menge neuer Einfälle.

„Ja ja, Herr," sprach er darauf, „das nenn' ich einen Verstand, klar und tief wie's Meer. Laßt die Krebse da ihre Mundwinkel nur immerhin bis zu den Augenbraunen hinaufziehen; wenn sie einen ehrlichen Dankenbericht lesen, werden sie ihnen wohl schon von selbst wieder bis zu der ledernen Halsbinde herunterfallen."

Durch diese Vorstellung völlig beschwichtigt, ging nnn die Ausbesserung des Schadhaften, so wie die Sicherung der Prise von seiner Seite ohne alle Unterbrechung vorwärts, und eben war Barnstable beschäftigt, die unverwundeten Gefangenen auf den Ariel bringen zu lassen, als ein auffallendes Geräusch seinen Blick auf eine der Lucken hinlenkte. Dort schleppten zwei Matrosen einen Mann hervor, dessen Wesen und Benehmen die weibischste Furcht, die niedrigste Feigheit verrieth.

„Ei, wenn habt Ihr denn da," rief der Officier nachdem er die seltsame Erscheinung einen Augenblick mit stummer Verwunderung gemustert hatte; „vielleicht einen Schlachtenliebhaber! einen wißbegierigen, wundersuchenden, freiwilligen Nichtfechter, der sich gern seinem Könige patriotisch zeigen und ein Gemälde entwerfen oder ein Buch schreiben will, um sich selbst zu nützen. Mit Vergunst, Herr, in welcher Eigenschaft waret Ihr dem Kutter beigesellt?"

Der Gefangene warf einen verstohlenen Seitenblick

auf den Sprecher, in welchem er Griffith zu erkennen fürchtete; als er indessen ein ihm ganz unbekanntes Gesicht vor sich sah, gewann er von Neuem wieder Muth und Sprache.

„Ich kam durch Zufall hierher,“ sagte er, und war gerade am Bord, als der Capitain Euch anzugreifen beschloß; es war ihm unmöglich, mich an's Land zu setzen, was, wie ich überzeugt bin, jetzt durch Euch um so eher geschehen wird, da Euere Vermuthung, daß ich nicht mitgefochten —“

„Vollkommen begründet ist;“ unterbrach ihn Barnstable. „Nun, es gehört gerade kein Mikroskop dazu, um dieß Euch von Kopf bis zu den Füßen anzusehen; dennoch aber erheischen gewichtige Gründe, —“

Er hielt inne, um sich nach dem Cadetten hinzuwenden, der ihm plötzlich ein Zeichen gab.

„Das ist Dillon,“ flüsterte dieser ihm in's Ohr; „ein Verwandter des Oberst Howard; ich sah ihn oft, wenn er meiner Base Cäcilia nachsegelte.“

„Dillon!“ rief Barnstable und rieb sich freudig die Hände; „Kit Dillon mit dem Savannahgesicht, den schwarzen Augen und der schwarzen Haut! — nun, die Furcht hat ihn ein Bischen gebleicht; aber das ist eine Prise, die in diesem Augenblick zwanzig Alacrity's aufwiegt.“

Nachdem Barnstable diese Bemerkungen leise und in einiger Entfernung von dem Gefangenen gesprochen, ging er wieder rasch auf denselben zu.

„Klugheit und Dienstpflicht erfordern, Euch noch einige Zeit hier zurückhalten, Sir,“ sprach er; „aber

seemännische Gastlichkeit empfängt Euch und wird Alles aufbieten, Eure Gefangenschaft zu erleichtern."

Jeder Antwort durch eine Verbeugung ausweichend, wandte er sich darauf schnell von ihm ab, um der Leitung der Schiffe wieder vorzustehen.

Bald ward gemeldet, daß diese absegeln könnten; der Ariel und der Kutter wurden nun schnell unter den Wind gebracht und liefen langsam an der Küste entlang, um zu der Bucht zurückzukehren, welche der letztere diesen Morgen verlassen hatte. Als sie wandten und nun dem Ufer näher kamen, erfüllten die Soldaten auf den Klippen die Luft mit wildem Jauchzen: Barnstable zeigte auf die falschen Flaggen; die im Winde von seinen Masten flatterten und befahl seiner Mannschaft, laut einzustimmen.

Da sowohl Entfernung als Mangel an Booten jeden fernern Verkehr unmöglich machten, so verschwanden die Soldaten, nachdem sie noch einige Zeit den zurückweichenden Fahrzeugen nachgeschaut hatten, von den Klippen, und wurden von unsern kühnen Helden nicht mehr gesehen.

Stunde auf Stunde verging bei der Fahrt gegen die entgegenströmende Fluth, und schon neigte sich die Sonne abwärts, als sie in den bewußten Hafen einliefen.

Bei dem häufigen Wenden kam der Kutter, auf welchem Barnstable war, auch an dem Opfer ihrer Morgenjagd vorüber; langsam trieb es auf dem Wasser, die Wellen gingen über den ungeheuern Leichnam wie über einen stehenden Fels, und Hayfische umringten ihn und nagten an dem wehrlosen Körper.

„Sieh' mal! Meister Coffin," rief der Lieutenant, als sie bei dem Wallfisch vorüber fuhren, „die dicknasigen

Herren halten hier leckere Tafel. Du hast gänzlich die Christenpflicht vergessen, deinen Todten zu begraben."

Der alte Fahrer warf einen wehmüthigen Blick auf den todten Fisch.

„Hätte ich die Kreatur da in Boston Bay, oder auf Sandy Point von Mouny-Moy, so könnte sie mich zum vornehmen Manne machen; aber Reichthum und Ehre sind nur für die Großen und Gelehrten, und dem armen Tom Coffin bleibt nichts übrig, als seine Segel anzuholen und zu stellen, damit er die übrigen Stürme des kurzen Lebens noch aushalte, ohne daß seine Raaen dabei brechen."

„Ei, ei, langer Tom!" rief der Officier, „an diesen Felsen und Klippen glaube ich, leidest du und deine Poesie noch am Ende Schiffbruch, denn du wirst ja gar empfindsam."

„Diese Felsen würden wohl jedes Schiff zertrümmern, das gegen sie anliefe," bemerkte der gelehrte Beischiffsführer; „und hinsichtlich der Poeterei, so giebt's keine schönere, als den guten alten Sang vom Capitain Kit. Aber es kann wohl in einem armen Indianer schon schwermüthige Betrachtungen anregen, wenn er einen Wallfisch von 18 Tonnen so durch Hayfische aufschmarotzt sieht. — Wahrlich es ist eine furchtbare Verschwendung! Ich habe wohl schon an zweihundert solcher Kreaturen sterben sehen, aber die Rationen des armen alten langen Tom blieben dennoch so klein wie immer.

Der Beischiffsführer ging und setzte sich, während das Schiff bei'm Wallfische vorüberzog, auf den Hackebord; das düstere Antlitz in die Hand gestützt, saß er

da und sein verlangender Blick schaute starr auf den Gegenstand seiner Sehnsucht, so lange dieser noch in den goldnen Strahlen der Abendsonne leuchtete, die bald auf der silberweißen Haut des Ungeheuers funkelten und glitzerten, bald wieder von seinem schwarzen zottigen Rücken aufgenommen wurden.

Die Fahrt ging indessen immer munter der Bucht zu, in welcher man dem Anscheine nach in der sorglosen Sicherheit eines Freundes und in stolzer Siegestrunkenheit Anker warf.

Auf dem Klippenrande hoch über der Bay erschienen noch hier und da einige vergnügte dankbare Zuschauer; doch alle Vorkehrungen zur Täuschung des Feindes waren schon auf's Beßte getroffen und Barnstable mahnte jetzt nur nochmals seine Leute, sich mit aller der Klugheit und Unerschrockenheit zu wappnen, welche ihre jetzige Lage so sehr erheischte.

Bayerische Staatsbibliothek München

da und sein verlangender Blick schaute starr auf den Gegenstand seiner Sehnsucht, so lange dieser noch in den goldnen Strahlen der Abendsonne leuchtete, die bald auf der silberweißen Haut des Ungeheuers funkelten und glitzerten, bald wieder von seinem schwarzen zottigen Rücken aufgenommen wurden.

Die Fahrt ging indessen immer munter der Bucht zu, in welcher man dem Anscheine nach in der sorglosen Sicherheit eines Freundes und in stolzer Siegestrunkenheit Anker warf.

Auf dem Klippenrande hoch über der Bay erschienen noch hier und da einige vergnügte dankbare Zuschauer; doch alle Vorkehrungen zur Täuschung des Feindes waren schon auf's Beßte getroffen und Barnstable mahnte jetzt nur nochmals seine Leute, sich mit aller der Klugheit und Unerschrockenheit zu wappnen, welche ihre jetzige Lage so sehr erheischte.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

J. F. Coopers sämmtliche Werke

Bd.: Bdch. 19 - 21

Frankfurt am Main 1838

P.o.angl. 79 sa-19/24
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10745787-2